

Festland e.V. Berlin  
Verein psychosozialer Projekte

# Jugendgewalt gegen Schwule

Eine Studie zu psychosozialen Faktoren bei Tätern

Bericht  
Berlin 1994

**Jens Uhle:**  
**Jugendgewalt gegen Schwule. Eine Studie zu psychosozialen Faktoren bei Tätern.**  
**Bericht.**  
**Berlin 1994**

Festland e.V.  
Verein psychosozialer Projekte  
Christinenstr. 26  
10119 Berlin  
Tel. (030) 448 58 82

Mit freundlicher Unterstützung der Senatsverwaltung für Jugend und Familie Berlin.

## Übersicht

- Population:** 9 männliche Berliner Jugendliche und Jungerwachsene im Alter von 16 - 24 Jahren, die in 8 verschiedenen Gruppen antischwule Gewalt ausübten
- Methode:** Problemzentrierte anonyme Interviews (Leitfaden, Tonbandprotokolle je zweier umfangreicher Gespräche, Fragebogen mit 89 Fragen), Jugendzentrismus-Skala und Wartegg-Zeichentest
- Interviewzeit:** Mai 1993 bis März 1994
- Konzeption:** Dr. Jens Uhle
- Fragebogen/  
Auswertung:** Dr. Jens Uhle, Hilmar Ransch
- Beratung:** Margaretha Baum-Burgmayer, Claus Nachtwey, Dr. Michael Bochow, Ria Uhle, Jens Dobler, Dr. Günter Grau, Michael Grunert, Thomas Leusink
- Durchführung:** Dr. Jens Uhle, Hilmar Ransch
- Mitarbeit bei  
Protokollierung:** Anna Wendel
- Leitung/  
Verantwortung:** Dr. Jens Uhle

## Gliederung

|  |     |
|--|-----|
| 0. Vorwort .....   | 5   |
| 1. Zur Situation antischwuler Gewalt und deren Erforschung in Berlin.....    | 6   |
| 2. Was ist antischwule Gewalt ?.....   | 9   |
| 3. Konzeptioneller Ansatz .....  | 11  |
| 4. Fragestellungen .....   | 17  |
| 5. Methodik .....  | 18  |
| 6. Organisatorische Vorbereitung und Durchführung der Interviews .....       | 24  |
| 7. Ergebnisse.....   | 26  |
| 7.1. Die Population .....  | 26  |
| 7.1.1. Ersteindruck in den Interviews.....                                   | 26  |
| 7.1.2. Soziale Situation im Interviewzeitraum .....                          | 28  |
| 7.1.3. Soziale Situation im Tatzeitraum.....                                 | 31  |
| 7.2. Tathergang .....  | 35  |
| 7.3. Motive .....  | 47  |
| 7.3.1. Motivinhalte .....  | 47  |
| a) Geldbeschaffung.....  | 48  |
| b) Einfluß der Gruppe .....  | 52  |
| c) Lustgewinn, Abwehr von Unlustgefühlen und Abreagieren aggressiver Impulse |     |
| .....  | 55  |
| d) Definieren von Männlichkeit.....  | 63  |
| e) Gefahrenabwehr .....  | 72  |
| f) Ideologische Motive .....   | 84  |
| g) Zusammenfassung der Motivinhalte .....                                    | 86  |
| 7.3.2. Tätertypen .....  | 88  |
| 7.4. Erleben der Tat und ihrer Folgen.....                                   | 91  |
| 7.4.1. Wahrnehmung des Opfers .....  | 91  |
| a) Keine Gegenwehr .....   | 93  |
| b) Angst .....   | 94  |
| c) Fehlende Männlichkeit.....  | 96  |
| d) Leichtgläubigkeit.....  | 96  |
| e) Verdrängung des Geschehens.....   | 96  |
| 7.4.2. Selbstwahrnehmung des Täters.....                                     | 96  |
| a) Angst vor Entdecktwerden.....   | 96  |
| b) Lust und Unlust.....  | 97  |
| c) Ohne Überlegung und Schuldgefühl.....                                     | 97  |
| d) Abbruchgrund und Wiederholungsneigung .....                               | 105 |
| 7.4.3. Straferleben.....   | 107 |
| 7.5. Tatbegünstigende Faktoren .....   | 113 |
| 7.5.1. Individuelle und biographische Faktoren .....                         | 113 |

|   |     |
|---|-----|
| a) Gewalterfahrungen und Gewaltneigungen .....      | 113 |
| b) Herkunftsfamilie .....                           | 125 |
| c) Partnerschaft und Sexualität .....               | 148 |
| d) Individuelle Besonderheiten .....                | 157 |
| 7.5.2. Charakteristik der Gruppe .....              | 160 |
| 7.5.3. Gesellschaftliche und soziale Faktoren ..... | 165 |
| 7.5.4. Situative Einflüsse .....                    | 172 |
| <br>  |     |
| 8. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen .....      | 174 |
| <br>  |     |
| Literatur .....                                     | 192 |
| Anhang .....  | 195 |
| Fragebogen .....                                    | 196 |
| Wartegg-Zeichenvorlagebogen (WZT) .....             | 203 |
| Ergebnistabellen .....                              | 204 |

## **Abkürzungen**

|           |  |
|-----------|--|
| IP        | = Interviewpartner (interviewter Jugendlicher) |
| WZT       | = Wartegg-Zeichentest                          |
| Tab. A... | = Tabelle kann im Anhang eingesehen werden     |
| G.        | = Gespräch (erstes oder zweites im Interview)  |
| S.        | = Seite (im Interviewprotokoll)                |

## 0. Vorwort

Der Zeitraum von der ersten Planung bis zum hier festgehaltenen Stand des Projektes beträgt 1 1/2 Jahre, von September 1992 bis April 1994.

Die erste Frage war für mich, aus welchem Blickwinkel ich als heterosexuell lebender Mann und Familienvater und als nicht Betroffener antischwuler Gewalt über eine solche Gewalt von Jungen und jungerwachsenen Männern sprechen und deren Äußerungen erfassen und interpretieren kann. Ausgehen konnte ich von der eigenen Erfahrung des Jungen-Seins und Mann-Werdens, von Erfahrungen mit dem Thema Homosexualität und Gewalt.

In dieser Arbeit ist mir das Thema Männlichkeit zunehmend wichtig geworden, parallel zum Bemerkten, daß dies für die Jungen, mit denen ich zu tun hatte, ebenfalls ein zentrales Thema ist.

In den Gesprächen mit den Jugendlichen spielten meine eigenen Sozialisations-erfahrungen als Mann mit all ihren Schwierigkeiten eine wichtige Rolle. Mich zu erkennen zu geben trug wesentlich zu einer Öffnung und Vertrauensfindung bei den Jugendlichen bei.

Durch die Vorinformationen über Delikte, die die Interviewten ausgeübt hatten, ging ich mit gemischten Gefühlen in die Gespräche: Was werden das wohl für brutale Kerle sein? Wenn es zu einem längeren Gespräch kam, war es um so überraschender für mich, daß es auf den ersten Blick normal erscheinende Jungen sind. Erst während ihrer oftmals unbeteiligt wirkenden Schilderungen zu den gewalttätigen Handlungen und ihrer Ansichten über Schwule lief es mir manches mal eiskalt über den Rücken. Ich fühlte mich in meiner eigenen Angst vor Gewalt angesprochen und glaubte, gerade jene Angst zu verspüren, die diese Jugendlichen nicht mehr haben oder unbewußt intensiv abwehren.

Die Projektstudie wendet sich in einer bewegten Zeit einem sensiblen Thema zu. Nur durch sehr aufwendige Vermittlungen von Kontakten zu in Frage kommenden Jugendlichen und Jungerwachsenen durch Personen, die in irgendeiner, zumeist sozialarbeiterisch orientierten, Form mit ihnen zu tun haben, wurde der jetzige Stand möglich. Ihnen gilt mein Dank.

Sehr zu Dank verpflichtet bin ich Dipl.-Soz. Hilmar Ransch, der durch intensive organisatorische Mitarbeit und reichhaltige inhaltliche Anregungen das Zustandekommen der Studie begünstigte.

Gleichwohl bedanke ich mich bei Margaretha Baum-Burgmayer und Claus Nachtwey, Senatsverwaltung für Jugend und Familie Berlin, für die Initiierung, Geduld und freundliche Unterstützung des Projekts.

Der vorliegende Bericht reflektiert den aktuellen Stand des Projektes. Von Festland e.V. ist für 1994 geplant, noch weitere Interviews durchzuführen und der Auswertung anzufügen.

Berlin, Juli 1994

Jens Uhle

## 1. Zur Situation antischwuler Gewalt und deren Erforschung in Berlin

Es gibt keine empirisch gesicherten Aussagen über den Stand von Gewalt gegen Schwule in Berlin. Auch über Entwicklungen liegen keine systematischen Erhebungen vor. In der polizeilichen Kriminalstatistik werden Gewalthandlungen gegen Schwule aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht gesondert erfaßt.

Ausgehen können wir von einer relativ hohen Zahl antischwuler Gewaltdelikte, wenn nicht gar von einer Zunahme in quantitativer und qualitativer Hinsicht. Das heißt: In den letzten Jahren ist es einerseits immer häufiger zu antischwulen Gewalthandlungen gekommen und andererseits nimmt die Brutalität dieser Handlungen offenbar ebenfalls zu. Wir gehen dabei von West- und Ostberlin aus, wobei die Veränderungen in Ostberlin seit 1989 mit dem allgemeinen Anstieg der Rate jugendlicher Kriminalität auch ein Ansteigen antischwuler Gewalt annehmen lassen.

Worin sehen wir diesen Ausgangspunkt begründet ?

Antischwule Gewalt in Form von öffentlicher Beleidigung, Nötigung, Körperverletzung, Raub, Vergewaltigung etc. wird hauptsächlich von Jugendlichen und Jungerwachsenen verübt. Die Auswertung von 5 Raubserien-Straftaten im Bereich des Cruising-Gebietes "Preußenpark" in Westberlin in den Jahren 1980-90 beispielsweise weist auf ein ausschließliches Täteralter zwischen 12 und 25 Jahren hin (H.Uth 1992, mündliche Mitteilung). Damit *ordnet sich die Problematik einer allgemeinen Zunahme von Gewalt durch Jugendliche in Berlin unter*. Der Bericht der Arbeitsgruppe "Jugendgruppengewalt" für 1991 verdeutlicht eine Zunahme von Raubüberfällen um 80 % im Vergleich zum Vorjahr. Für Ostberlin weist die polizeiliche Kriminalstatistik allein von 1989 auf 1990 eine 156 %ige Zunahme von Raubtaten auf Straßen, Wegen und Plätzen aus. "Der starke Anstieg ist überwiegend auf junge Täter zurückzuführen" (Senatsbericht, 1992, S.17). Gewalttätige Jugendgruppen zeigen mehr Mobilität in der Stadt, erweitern die Personenkreise, die als Opfer in Frage kommen, bewaffnen sich zunehmend und steigern ihre Gewaltausübung. "Ziele" der Gruppierungen sind in erster Linie *Schwächere* (Hervorhebung - Autor), wie z.B. Senioren, Homosexuelle ..." (Senatsbericht, 1992, S. 3). Ohder (1992) charakterisiert gewalttätige Jugendgruppen anhand von Interviews mit "Jugendhelfern" und verweist ebenfalls auf die Zunahme der Intensität gewalttätiger Handlungen durch Jugendgruppen.

Andererseits sind Schwule oder Männer, die für schwul gehalten werden, seit längerem eine Zielgruppe für gewalttätige Handlungen männlicher Jugendlicher und werden dies zunehmend. Veröffentlichungen in der Presse und speziell in der "Schwulenpresse" verweisen darauf. Auch diffuse Ängste und Gefühle von allgemeiner Bedrohung und Unsicherheit unter Schwulen belegen dies. Auf fachspezifischen Tagungen ist das Thema antischwule Gewalt zu einem integrierten Bestandteil geworden (z. B. "Gewalt gegen Schwule. Gewalt gegen Lesben" in Berlin 1991, "Jugendarbeit und Rechtsradikalismus" in Berlin 1992, "Homosexualität, Aids und Menschenrechte" in Bonn 1993).

*In den USA*, in denen zu diesem Thema am umfangreichsten geforscht wurde, registrierte man im Kontext sozialwissenschaftlicher Aids-Forschung eine deutliche Zunahme antischwuler Gewalt. Herek (1989) stellt fest, daß ausgehend von einer Reihe viktimologischer Untersuchungen (insbesondere der National und der Philadelphia Gay and Lesbian Task Force 1984 - vgl. Berrill 1986) die Zahl von Gewalttaten gegen Schwule in den USA allein von 1985 bis 1987 um das Dreieinhalbfache zugenommen hat. Rund 25 % befragter Homosexueller seien aufgrund ihrer sexuellen Ausrichtung mindestens ein Mal gewalttätig angegriffen worden und 70-90 % gaben verbale Diskriminierungen an (Herek 1989, eine umfangreiche Zusammenfassung legte auch Berrill 1992 vor). Die

Zahlen sind jedoch auf Deutschland und Berlin nicht einfach übertragbar. Die Gesetze in den Bundesstaaten der USA sind sehr verschieden: Sie reichen vom Verbot der Homosexualität bis hin zum besonderen Minderheitenschutz (insbesondere die "Hate Crime Laws" - Gesetze gegen vorurteils- und haßmotivierte Verbrechen).

*In Deutschland*, und damit insbesondere in der "Schwulenmetropole" Berlin, sind ähnliche Zahlen zu befürchten. In den neuen Bundesländern erhielt *Starke (1992)* von September 1990 bis Januar 1991 von 546 ostdeutschen Schwulen anonym beantwortete Fragebogen zurückgeschickt. 25 % von ihnen gaben an, im Laufe ihres Lebens ein- oder mehrmals körperliche Gewaltangriffe gegen sich erlebt zu haben (ders., S. 81). Dabei wurde zwar nicht ausdrücklich hinterfragt, ob diese im Zusammenhang mit der Homosexualität der Befragten standen. Jedoch die Antworten und der "Zusammenhangs-Hof" des Fragebogens und der gestellten Frage lassen dies vermuten. Mehr als die Hälfte (55 %) der Befragten sei irgendwann als Homosexueller beleidigt oder beschimpft worden (ders., S. 79). Erschreckend hoch ist nach *Starke (1992)* auch die Zahl derjenigen, die aufgrund von Diskriminierungen und Gewalt wegen ihrer Homosexualität daran gedacht haben, ihrem Leben selbst ein Ende zu setzen: 36 %. Von diesen haben es 8 % einmal und 3 % mehrmals versucht (ders., S. 82). *Bochow (1993)* befragte in seiner 1991 durchgeführten nationalen west- und ostdeutschen Erhebung (n=3285, darunter 629 West- und 218 Ostberliner) Schwule nach ihren Erfahrungen in den letzten 12 Monaten. 8 % der Ostdeutschen und 9 % der Westdeutschen seien allein im vergangenen Jahr beschimpft oder angepöbelt worden. 5 % waren Opfer körperlicher Gewalt, 2 % wurden ausgeraubt, zum Teil mit erheblichen Verletzungsfolgen. *Bochow* wertet eine jährliche "Viktimisierungsrate" von 5 %, bezogen auf ganz Deutschland, als äußerst hoch. Eine dritte, neuere und beachtens-werte Studie hat *Dobler (1993)* vorgelegt. Im Auftrag des Sozialministeriums Niedersachsen erfaßte er ebenfalls mittels anonymem Fragebogen Ausmaß und Folgen antischwuler Gewalt in der Reflexion der betroffenen Zielgruppe Schwule. Die Ergebnisse entsprechen denen von *Starke (1992)*: 26,0 % der befragten Schwulen aus Niedersachsen gaben an, im Laufe ihres Lebens beraubt, vergewaltigt, erpreßt oder gewalttätig überfallen worden zu sein. Desweiteren gaben in den 234 erhaltenen Fragebögen 61,1 % der Befragten an, wegen ihrer Homosexualität beleidigt oder bedroht worden zu sein. Dabei nahm die Zahl der Fälle von 1970 bis 1992 deutlich zu, von 1984 bis 1992 um mindestens das Doppelte pro Jahr (*Dobler 1993*).

Beim *Berliner "Schwulen Überfalltelefon" von Mann-O-Meter e.V.* wurden 1992 169 gemeldete Gewalttaten in Berlin (122 West-, 47 Ostberlin) mit 235 Opfern registriert (*Finke 1993*). Die Dunkelziffer wird jedoch wesentlich höher vermutet: Die Annahmen liegen im allgemeinen bei 80-90 % (z. B. *Berrill 1986, 1992*). Bei einer 1 1/2 jährigen Studie in Eindhoven Mitte der achtziger Jahre erstatteten von 233 befragten Opfern nur 23 eine Anzeige (*Arts und Tuijl 1987*). Auch bei *Dobler (1993)* liegen die Zahlen ähnlich: 80 % der Überfallenen haben keine Anzeige erstattet. Bei den Beleidigten oder Bedrohten haben sogar 90 % keine Anzeige erstattet (S. 24-25). Zudem werden schwule und sich öffentlich bekennende Opfer befragt und es fehlen jene, die gar nicht homosexuell sind, aber von den Tätern für schwul gehalten werden und jene, die sich häufig an gefährdeten Tatorten aufhalten, sich jedoch nicht öffentlich als Schwule bekennen.

Bei einer anderen Herangehensweise werden nicht die potentiellen Opfer befragt, sondern *die Allgemeinbevölkerung* und ausgewählte Zielgruppen (z. B. Schüler, Studenten, Lehrer, kirchliche Mitarbeiter, Polizeibeamte, Verhaltenstherapeuten, Psychiater und andere Ärzte) hinsichtlich ihrer Einstellung gegenüber Schwulen und Homosexualität. Dazu gibt es international eine Vielzahl von empirischen Studien (siehe *Uhle 1989*). Für Deutschland seien nur neuere Studien erwähnt. *Bochow (1992)* konnte wiederum an einer umfangreichen Repräsentativstichprobe (n = 2222) in beiden Teilen Deutschlands

anhand von Interviews Einstellungen zu Homosexuellen erfragen. Bei 15 % der West- und 9 % der Ostdeutschen ermittelte er dabei militante Ablehnungen. Schwulenablehnende Einstellungen stellte er bei 53 % der West- und 45 % der Ostdeutschen fest. Diese Ergebnisse liegen nahe einer 1987/88 in Ostberlin durchgeführten Befragung von 356 Personen: Rund 15 % äußerten sich stark ablehnend gegenüber Schwulen und Homosexualität, 53 % wiesen distanzierte, passive, gleichgültig-tolerierende und generalisierende Einstellungen auf (Uhle 1989). Antischwule Gewalt bewegt sich demnach in einem sozialen und gesellschaftlichen Umfeld, das häufig Ablehnungen, Distanzierungen, Generalisierungen oder Gleichgültigkeiten gegenüber Schwulen und Homosexualität in sich trägt.

Obwohl es die potentielle Täterpopulation näher kennzeichnen würde, liegen kaum Studien mit der *Zielgruppe Jugendliche* und deren Einstellungen oder Gewaltmotive gegenüber Schwulen oder Homosexualität vor. Fragen zu Meinungen über Homosexualität wurden zwar in einigen größeren Jugendstudien eingebaut (z.B. Partner-Studie in der DDR - siehe Starke und Friedrich 1984), eine gezielte Täterforschung blieb jedoch aus. Täterstudien haben nicht zum Ziel, in einer Repräsentativstichprobe Verteilungen von Einstellungen und Meinungen unter den Jugendlichen mit daraus rückschließbarem Verhalten zu erfassen, sondern *gezielt Motive und Faktoren zu finden, die das Tatgeschehen begleiten, bedingen oder verursachen*. Eine solche nahm Boogaard (Baxmann 1993) vor kurzem in den Niederlanden vor. Auf diese gehen wir später (3.) umfangreicher ein.

*In Deutschland* bewegen wir uns mit der vorliegenden Studie in einem quasi "unbearbeiteten Feld". Einzig Edinger (1992) führte mit einigen Tätern (und Opfern) Interviews durch. Auch auf diese werden wir noch ausführlicher eingehen (3.).

Bei der oben erwähnten Häufigkeit antischwuler Gewalt bieten sich solche Studien geradezu an. Denn ausreichend sind die wenigen vorhandenen Studien nicht. Dies gilt nicht nur für Deutschland, sondern auch für die USA. So vermißt Ehrlich (1990), daß eine Typisierung von Tätern und ihrer Motive fehle.

*Ein Grund für das Fehlen empirischer Aussagen liegt gewiß in der zunächst zu vermutenden Schwierigkeit, Informationen von Tätern antischwuler Gewalt zu bekommen, die einem strafrechtlich relevantem Bereich unterliegt. Ein anderer liegt vermutlich in der Situation, daß Interessenten an dem Thema vorwiegend aus dem tatsächlichen oder potentiellen Opferkreis kommen und verständlicherweise zunächst an der Aufarbeitung des ihnen Angetanen interessiert sind. Desweiteren wird es wohl auch am Fehlen interessierter Kostenträger liegen.*

*Ein Handlungsbedarf zu Täterstudien besteht auf jeden Fall - auch dann, wenn man dem oben angeführten Gedanken einer Zunahme antischwuler Gewalt nicht folgt. Fakt ist, daß wir von einem hohen Gewaltpotential bestimmter Jugendgruppen in Berlin ausgehen können, deren Motive und Beweggründe zu antischwuler Gewalt uns nur unzureichend bekannt sind.*



## 2. Was ist antischwule Gewalt ?

Nach Ansicht von Dobler (1993) bleibt die Begrifflichkeit "Gewalt gegen Schwule" zu abstrakt. Einerseits assoziiere sie häufig ausschließlich Diskriminierungen, die man unter struktureller Gewalt faßt und andererseits werde vernachlässigt, daß auch Personen betroffen sind, die nicht schwul sind, aber von den Tätern dafür gehalten werden. "'Antischwule Gewalt" bezeichnet im Gegensatz zu "Gewalt gegen Schwule" die diesem Phänomen zugrunde liegende Motivation" (ders., S.13). Das heißt, es handelt sich um eine Gewalt mit einer Motivation der Täter, die sich letztendlich gegen männliche Homosexualität richtet oder diese ausnutzt. Wir halten den Begriff "antischwule Gewalt" für treffender, sind jedoch in unserer Betitelung der Studie bei unserem ursprünglichen Arbeitstitel geblieben.

"Antischwule Gewalt" ist ein Sammelbegriff. Die Opfer sind einzelne Schwule oder Männer bzw. Jungen, die von den Tätern für schwul gehalten werden. Bezüglich des Alters der Opfer unterscheidet z. B. Harry (1992) zwischen erwachsenen Männern und Gleichaltrigen, die sich zumeist in peer groups der Täter befinden. In Deutschland ist über antischwule Gewalt unter gleichaltrigen Jungen kaum etwas bekannt. Im Rahmen dieser Studie konzentrierten wir uns auf Delikte an erwachsenen Opfern, die in der Regel älter als die heranwachsenden Täter sind.

Das Definieren von Handlungen als "Gewalt" drückt die Subjektivität des Betrachters mit aus. Täter und Opfer werden die tatbezogenen Geschehnisse vermutlich häufig unterschiedlich interpretieren und durch die Art der Gewaltbeschreibung bewerten. Auch als Forschungsgegenstand wird Gewalt häufig verschieden definiert. Zur Einordnung der von uns untersuchten Jugendgewalt entschieden wir uns für zwei verschiedene Klassifizierungsarten:

### 1. Trennung zwischen

- *Gewalt mit vorwiegend symbolischen Anteilen (mit oder ohne Sachbeschädigung)* in Form von Beschimpfungen, Beleidigungen, Pöbeleien, Bedrohungen, Erpressungen, Sachbeschädigungen, Vandalismus, Anschläge auf Einrichtungen, in denen zumeist Schwule verkehren
- und
- *Gewalt mit vorwiegend körperlichen Anteilen* in Form von Körperverletzung (einfache, schwere, mit Todesfolge), Raub, Vergewaltigung, Nötigung, Totschlag und Mord.

### 2. Unterscheidung zwischen

- *struktureller Gewalt* in Form von Diskriminierungen oder Benachteiligungen am Arbeitsplatz, in der Ausbildung, Familie, Bundeswehr, Polizei, Kirche, Rechtsprechung, im Strafrecht, in behördlichen Entscheidungen etc. (siehe z. B. Lautmann 1977, Lautmann und Wienold 1978) mit symbolischen Anteilen ohne Sachbeschädigung
- und
- *Gruppengewalt von Jungen und jungen Männern (12-25 Jahre)*, die individuell in einer Gruppe, mit der Gruppe oder als Gesamtheit Gruppe auf Straßen, in Parks, Wohnungen, Kneipen, Einrichtungen etc. mit vorwiegend körperlichen Anteilen, z. T. auch symbolischen Anteilen mit Sachbeschädigung, vorgehen.

**Tab 1:** Grobdifferenzierung antischwuler Gewaltarten

| Wo  | Wie   | Warum   | Wer  |
|---|---|---|--|
| Arbeitsplatz, Ausbildung, Kirche, Recht, Rechtsprechung, Polizei, Bundeswehr, Behörden etc. | Strukturelle Gewalt mit symbolischen Anteilen ohne Sachbeschädigung                           | Vorurteile, Minderwertigkeit, In-Frage-Stellung | Erwachsene im jeweiligen Tätigkeitsgebiet mit ablehnender bis gleichgültiger Einstellung/strukturelle Benachteiligung durch Gesetze, Vorschriften... |
| Straße, private Wohnung, Parks, Kneipen, Einrichtungen, Toiletten etc.                      | Gruppengewalt mit vorwiegend körperlichen Anteilen, z.T. auch symbolisch mit Sachbeschädigung | Raub/Gelderwerb Haß                             | Jungen und junge Männer mit stark ablehnender bis gleichgültiger Einstellung   |

Bei der von uns untersuchten antischwulen Gewalt handelt es sich um ausgeführte Gruppendelikte Jugendlicher mit vorwiegend körperlichen Anteilen und einer strafrechtlichen Relevanz. Die Delikte betreffen Männer, die schwul sind oder in der subjektiven Sicht der Täter von diesen für schwul gehalten werden (vgl. Harry 1992). Sie richten sich direkt gegen die Homosexualität des Opfers oder allgemein gegen Homosexualität in der Person des Opfers oder sie nutzen Situationen aus, die sich aus einem spezifischen Verhalten von Schwulen ergeben (vgl. Dobler 1993).

Bei den Tatorten, die zumeist an Wochenenden zwischen 16 und 5 Uhr (Finke 1993) zu Aktionen genutzt wurden, handelt es sich um öffentliche Orte oder deren Umfeld, die als Schwulentreffpunkte bekannt sind (z. B. Parks, Straßen, Wege, Kneipen, Strichermilieu, Toiletten), oder um private Wohnungen der Opfer.

Eine gezielte Form antischwuler Gewalt, im Amerikanischen oftmals als "hate-crimes" (z. B. Herek und Berrill 1992) bezeichnet, ist das sogenannte "Schwulenticken" oder "Schwulenklatschen". Hierbei werden von den Tätern an öffentlichen Schwulentreffpunkten neben symbolischen Anteilen vorwiegend physische Angriffe gesucht, die als eine Art Freizeitbeschäftigung geplant und in ihrem Verlauf häufig sehr brutal ablaufen. Aber auch bei Raubüberfällen verlaufen die physischen Anteile offenbar häufig sehr intensiv und brutal.

Unter antischwuler Gewalt kann man auch gesellschaftliche, soziale, strukturelle Gewalt verstehen. In der neueren amerikanischen Literatur wird hierfür der Begriff des kulturellen Heterosexismus verwendet (Herek 1992, Morin und Garfinkle 1978). Bei der vorliegenden Studie orientieren wir uns in diesem Zusammenhang auf von den Jugendlichen wahrgenommene und redefinierte Merkmale gesellschaftlichen Umgangs mit Schwulen und Homosexualität.

### 3. Konzeptioneller Ansatz

Antischwule Gewalt wurde bisher insbesondere in 2 Bereichen eingehender untersucht: In der Meinungs-, Einstellungs- und Vorurteilsforschung und in der speziellen Gewaltforschung.

*In der Meinungs-, Einstellungs- und Vorurteilsforschung* finden wir eine Reihe empirischer Studien und Theorien, die sich auf Homosexuelle oder Homosexualität ablehnende Einstellungen beziehen. Selten wird mit methodischer Konsequenz genau definiert und unterschieden zwischen Meinung, Einstellung und Vorurteil. Zumeist wird vorgegeben, Einstellungen (im Sinne von "attitudes") mittels Fragebogen erfaßt zu haben. In Bezug auf Täteranalysen könnte man ablehnende und stark ablehnende Einstellungen als Basis nehmen. Dabei stellt sich jedoch das sogenannte Einstellungs-Verhaltens-Problem: Eine monokausale Ursache-Wirkungs-Beziehung zwischen Einstellungen und sozialem Verhalten kann nicht gezogen werden, da situatives Verhalten nicht einfaktoriell und ausschließlich von Einstellungen bedingt sein muß (Benninghaus 1976, Triandis 1975). Mit der Messung verbaler einstellungsgebundener Reaktionen auf Fragebogenitems wird somit kein linear zu erwartendes reales Verhalten abgebildet (vgl. Guttman 1950). Wir können also von Ergebnissen dieser Forschungsrichtungen nicht unmittelbar auf Tätermotive schließen. Zweifellos geben sie jedoch interessante Hinweise, insbesondere dann, wenn die Studien so angelegt sind, daß nach mit Einstellungen in Beziehung stehenden, sie beeinflussende oder bedingende Faktoren gesucht wird. In den USA hat insbesondere Herek (1988, 1992) auf der Grundlage einer Vielzahl kleinerer und größerer Studien versucht, diese Faktoren zusammenzufassen und theoretisch zu modellieren. Für uns stellt sich dabei jedoch die Frage, inwieweit diese Ergebnisse auf Deutschland beziehbar sind. Deshalb sind im folgenden besonders deutschsprachige Untersuchungen angeführt, die Vielzahl amerikanischer kann z.B. bei Herek (1984) nachgeschlagen werden (siehe auch Uhle 1989). Wir filterten im folgenden nur diejenigen Faktoren heraus, die Rückschlüsse auf die jugendlichen Täter, auf deren Motive und tatbegünstigenden Faktoren geben können. Einschränkend sei betont, daß diese Faktoren an Stichproben verschiedener Altersgruppen erfaßt wurden. Schwule und/oder männliche Homosexualität ablehnende oder stark ablehnende Einstellungen sind häufiger bei:

- Männern als Frauen (Sigusch 1966, Schmidt und Sigusch 1967, Schnabl und Starke 1984, Uhle 1989) (was in der männlich dominierten Täterpopulation zum Ausdruck kommt),
- niedrigem Bildungsgrad (Lautmann und Wienold 1977, Uhle 1989),
- negativer Definition der eigenen sozioökonomischen Situation (Bochow 1992),
- fester Bindung in einer ablehnenden Gruppe,
- keinen oder wenigen, unangenehm erlebten Kontakten mit Homosexuellen (Uhle 1989, Bochow 1992),
  
- unsicherer Geschlechtsrollenidentität,
- traditionellen restriktiven patriarchalischen Ansichten über Geschlechtsrollen (Bochow 1992),
- autoritären dogmatischen Persönlichkeitsmerkmalen,
- individuellen Tendenzen zu Generalisierungen, Stereotypisierungen und Ängstlichkeit,
- feminin wirkenden Wesenszügen bei Männern,
- unsicherer psychosozialer und psychosexueller Identität (Bochow 1992),

- Angehörigen und Wählern konservativer Parteien (Lautmann und Wienold 1977, 1978, Bochow 1992, Niederlande: Meilof-Oonk und Valkman 1973),
- konservativer Religiösität und enger Zugehörigkeit zu einer Kirchengemeinde (Lautmann und Wienold 1977, 1978, Bochow 1992, Niederlande: Meilof-Oonk und Valkman 1973),
- allgemein negativer Wahrnehmung zwischenmenschlicher Kontakte,
- Ausländerfeindlichkeit (Bochow 1992),
- intoleranter tabuisierter Sexualerziehung (Schnabl und Starke 1984, Uhle 1989),
- relativ spätem Beginn sexuellen Verkehrs (Bochow 1992),
- keiner oder losen kurzen Partnerbeziehung(en) (Schnabl und Starke 1984),
- relativ geringer sexueller Aktivität (Uhle 1989, Bochow 1992),
- Angabe von Zufriedenheit mit eigenem Sexualleben (im Sinne von Abwehr - Uhle 1989) oder Reflexion von Unzufriedenheit mit sexuellen Kontakten (Bochow 1992),
- allgemein negativer Einstellung zur Sexualität (Schnabl und Starke 1984, Bochow 1992),
- geringer Variabilität eigener sexueller Praktiken (Warczok 1985),
- keinen eigenen Erfahrungen mit homosexuellen Handlungen,
- Akzeptanz der Fortpflanzungsfunktion als einzigster Funktion der Sexualität (Uhle 1989).

Diese mit ablehnenden Haltungen korrelierenden Merkmale betreffen also vorwiegend das Geschlecht, den Bildungsgrad, die Gruppeneinbindung, soziale Erfahrungen, den Geschlechtsrollenbereich, Persönlichkeitsbereiche, weltanschauliche und sexuelle Bereiche. Bezogen auf Jugendgruppengewalt charakterisieren sie quasi im Rückschluß die Täter näher, sagen jedoch nur wenig über deren Tatmotivation aus.

*Bochow (1992)* wertet die Vielzahl dieser Merkmale individueller Homosexuellenfeindlichkeit nicht als Kennzeichen isolierter Persönlichkeitsmerkmale, sondern als ein *Einstellungssyndrom* im Sinne eines weit strukturierten Kontextes von Vorstellungen, Werthaltungen und Handlungsmustern, die sich gegenseitig stützen (S.12). Gleichzeitig differenziert er an der sogenannten Kontakthypothese zwischen grundlegenden und darauf aufbauenden Faktoren: Der Einfluß persönlicher Kontakte zu Homosexuellen basiere auf der Sicherheit und Offenheit eigener psychosexueller und psychosozialer Identität.

Dies ist bezogen auf Jugendliche von besonderer Bedeutung. In der *Adoleszenz* suchen Jugendliche nach Identität. Dabei gerät der Jugendliche zeitweise in emotionalisierte Phasen, in starke Gefühlsschwankungen. Dafür benötigt er ein soziales Umfeld, das dies auffangen oder halten kann. Zugleich ist sein Verhalten mit davon abhängig, wie abgeschlossen dieser Prozeß ist und mit welcher Sicherheit er damit umgehen kann.

*Zur speziellen Täterforschung* antischwuler Gewalt gibt es in Deutschland kaum Ergebnisse. Edinger (1992) hat neben Opferinterviews zwei, in der Beratungspraxis anscheinend typisch vorkommende Täterinterviews vorgelegt, die leider nicht systematisch ausgewertet und hinsichtlich der Stichprobengröße erweitert wurden. Er konzentriert sich auf einen von ihm psychoanalytisch gedeuteten Mechanismus auf seiten der Täter: dem Umgang mit Persönlichkeitsanteilen (andere Männlichkeit, homosexuelle Gefühle), die nicht in ein verinnerlichtes traditionelles Geschlechtsrollenmuster (männlich = stark, aktiv, gut; weiblich = passiv, schwach, schlecht) passen. Diese würden unterdrückt, abgewehrt, nicht mehr wahrgenommen und auf andere zum Zweck der Abwehr projiziert. Besonders "gefährdet" seien dabei jene, die sich unsicher seien oder Angst hätten, als "unnormale" zu gelten. "Gewalt entsteht in Situationen, in denen die Gefahr besteht, daß die verdrängten bzw. auf andere projizierten Anteile wieder als die eigenen erlebt werden. Das kann dann passieren, wenn diese unterdrückten Gefühle im Widerspruch zu einem konkreten Wunsch stehen" (Edinger, 1992, S.10). *Motiv* der jugendlichen Täter wäre also, Unsicherheiten bezüglich ihrer männlichen Rolle oder homosexueller Gefühle zu verringern, da diese nicht in ihr Geschlechtsrollenbild passen.

Ein anderer Gedanke von Edinger stützt sich ebenfalls auf psychoanalytische Ansätze und verstärkt einen gesellschaftlichen Aspekt: So wie bekanntermaßen Kinder auf Ereignisse reagieren, die vor ihrer Geburt passierten und als "Familiengeheimnis" von ihnen unbewußt erspürt werden, würden Täter antischwuler Gewalt auf die nicht aufgearbeitete Homosexuellen-Verfolgung in der Zeit des Nationalsozialismus reagieren. Es werden gewissermaßen Tätermotivationen weitergegeben. Und er belegt dies damit, daß sich den Tätern oftmals nationalsozialistische Parolen "förmlich aufdrängten", auch wenn sie nur wenig Vorwissen darüber hätten. Dobler (1993) relativiert zurecht diesen Gedanken mit der Bemerkung, daß antischwule Gewalt keineswegs nur ein deutsches Problem ist.

Empirischer geht da der Politologe *van den Boogaard* vor, der 1992/93 in den Niederlanden 29 Täter im Gefängnis, in U-Haft oder Polizeizellen interviewte, nach Motiven fragte und nach einem "Täterprofil" suchte (Baxmann 1993). Überrascht sei er anfangs davon gewesen, daß es sich nicht um "Brutalos" oder "gefährliche Irre" handele, sondern um ganz normale Jungens. Was sie gemacht haben, beschreibt er mit dem Begriff "Vandalismus gegen Menschen": Beschmutzen, Quälen, Zerstören von schwulen Menschen, ohne persönlichen Kontakt zu ihnen. Es gehe nicht um persönliche Konflikte, sondern um den Gegenstand Homosexualität. Folgende Merkmale der Jungen und ihrer Situation nennt er (Baxmann 1993):

- eine aversive Grundhaltung gegenüber Schwulen und Homosexualität;
- die Neigung zu Vandalismus;
- sich in einer Übergangsphase zu befinden hinsichtlich
- des Alters: im Übergang vom Jungen zum Mann und
- der Deliktschwere: im Übergang von kleiner zu schwerer Kriminalität;
- die Situation, Gelegenheit zu haben, Schwule auf der Straße aufzusuchen;
- die Zeit, die auf der Straße verbracht wird: je mehr, umso größer die Wahrscheinlichkeit, Schwule anzugreifen;
- Unzufriedenheit mit Schule, Lehre, oder Job, auch mit Hobbies, Sport - obwohl Angebote durchaus vorhanden sind, jedoch nicht genutzt werden -, was zu einer erhöhten Fluktuations- und Abbruchrate führt;
- ein fehlender emotionaler Kontakt zu ihren Vätern, den sie sehr vermißten; bei intensivem Kontakt zu ihren Müttern - van den Boogaard interpretiert das Fehlen des Vaters als das Fehlen einer autoritären korrigierenden Instanz in der Adoleszenz;
- bezüglich Homosexualität 3 Merkmale im emotionalen Bereich:
  1. Faszination: Die Jungen entdecken die Möglichkeit, sich selbst durch Masturbation sexuelle Befriedigung zu verschaffen und sind dadurch verstärkt auf das männliche Glied orientiert, was Schwule auch täten;
  2. Angst: Schwule könnten es auf sie abgesehen haben - dabei würden sie ein Genommenwerden von einem Mann und den passiven Part beim Analverkehr gedanklich vorwegnehmen, was sie zu einer Frau degradiere;
  3. Ekel: Schwule werden als verweiblicht empfunden, Analverkehr sei ekelerregend.

Van den Boogaard glaubte diese Gefühle bei den anderen dann wahrzunehmen, wenn er bei den Jungen trotz heftiger verbaler Ablehnung eine nicht passende Körpersprache, einen nicht assenden Gesichtsausdruck und ein gewisses Grinsen feststellte, die seiner Ansicht nach eine Ambivalenz ausdrückten.

Es sei eine Form der Freizeitbeschäftigung (Baxmann 1993). Weiter stellt van den Boogaard fest, daß die Jungen nicht der untersten sozialen Schicht entstammen, sondern in der Regel dem Arbeitertum und der unteren Beamten-schicht. Vermutlich sind diese Er-

gebnisse auf deutsche Jugendliche übertragbar. Noch zu verschwommen ist jedoch die Unterscheidung zwischen charakterisierenden und motivierenden Faktoren.

Ähnlich ist dies bei *Dobler (1993)*, der Theorien, Gedanken und Ergebnisse aus selbst geführten oder von anderen Autoren zitierten Interviews zusammenfaßt und damit weitere *Ansatzpunkte in Hinsicht auf die Motivation* der Täter anbietet, die empirisch noch genauer belegt und systematisiert werden müssen:

1. Täter wollen anscheinend Schwule disziplinieren.
2. Sie hätten Spaß an der Gewalt, einer Art Freizeitbeschäftigung.
3. Sie würden trotz Ekelgefühle ihre Opfer bzw. Orte, an denen diese sich befinden, aufsuchen.
4. Sie seien besonders brutal, um eigene sexuelle Anteile am Geschehen unbewußt zu halten. Dabei spiele weniger eine Rolle, ob sie homosexuell seien, sondern ihre Angst vor Homosexualität.
5. Die Gewalttaten könnten Männlichkeitsrituale sein. Hierbei wird Kentler zitiert, der, wiederum in theoretischer Konstruktion, davon ausgehe, daß der typische Gewalttäter in starker Abhängigkeit zu seiner Mutter aufgewachsen sei, mädchenhaft und weich wirke und nun Gleichaltrigen seine Männlichkeit beweisen wolle. Sie seien feminisierend sozialisiert und nun mit dem Männlichkeitsbild in Konflikt. Sexuelle Probleme mit Mädchen und Retardationen seien die Folge.
6. Kameradschaft und Männerfreundschaften würden idealisiert, sodaß die Tätergruppe auf Dauer nicht von Bestand sei.
7. Bei einigen Tätern könnte die Angst, schwul zu sein, deshalb bestehen, weil sie in ihrer Kindheit von einem erwachsenen Mann sexuell mißbraucht wurden und dabei Lust verspürten. Dieses Geschehen sei jedoch verdrängt und unbewußt. Antischwule Gewalt bekomme dann bei einigen Tätern ein Rachemotiv. Ähnliches könne passieren, wenn pubertierende Jungen von älteren Jungen zu sexuellen Handlungen gedrängt würden und der Pubertierende in Konflikt mit der ihm wichtigen Freundschaft gerate.

Bezogen auf diese Faktoren verweist *Dobler (1993)* jeweils auf zutreffende und nicht zutreffende Interviews, die vermuten lassen, daß es weitere Faktoren und interindividuell verschiedene Begleitfaktoren gibt. Bezogen auf die Tatmotivation konstruiert er 3 verschiedene *Tätertypen* (S. 36-37):

**Typ 1:** Der gewöhnliche Kriminelle

Sein Ziel: Geldbeschaffung unter Ausnutzung einer günstigen Situation: Schwule haben ihren Treffpunkt in der Nähe und gelten für ihn als ein risikoarmer Weg: Die würden es sowieso nicht anders verdienen, die haben viel Geld bei sich, die zeigen die Tat bei der Polizei nicht an, die wehren sich nicht. In der Regel verletzt er das Opfer nur bei Gegenwehr.

**Typ 2:** Antischwule Aversion ohne anfangs deutlichem Tatziel - "es einer Tunte einmal so richtig zeigen", Raub

Zusätzlich zum Raub wird das Opfer brutal zusammengeschlagen - es gehe dann um Demütigung.

**Typ 3:** Gezieltes "Fertigmachen" eines Schwulen mit meist schweren Verletzungen des Opfers.

Diese Typen sind theoretische Konstruktionen und bedürfen einer empirischen Überprüfung.

Aus dem ermittelten Kenntnisstand entwickelten wir unsere konzeptionellen Ansatzpunkte:

1. Wir suchen Motivinhalte der Jugendlichen für die Delikte, sofern wir methodische Möglichkeiten ihrer Aufdeckung finden.
2. Wir suchen nach interindividuellen Ähnlichkeiten und Unterschieden, die zu verschiedenen Tätertypen führen können.
3. Wir wollen die oben erwähnten Faktoren ablehnender Haltungen auf ihren Einfluß hinsichtlich der Tathandlungen und ihrer Motivationen prüfen. Darunter zählen Hinweise auf Opferverhalten, gesellschaftliche Reaktionen, soziale Erfahrungen, Erziehungssituationen.
4. Wir gehen von einem Konflikt aus, in dem sich der Heranwachsende befindet: Er benötigt vielleicht aufgrund seiner finanziellen Situation mehr Geld, er sucht nach mehr oder bleibender Anerkennung in einer peer group, er fühlt sich von Schwulen belästigt oder verfolgt etc. Dieser dem Täter mehr oder weniger bewußte Konflikt führt zu den bekannten Handlungen, wobei offen ist, ob der Konflikt damit tatsächlich gelöst ist.

Die bisherigen Unklarheiten der tatsächlichen Tätermotivationen haben ihre Auswirkungen auf die *Theoriebildungen*, die kaum eindeutiger sind. Allgegenwärtig ist bis auf neueste Veröffentlichungen der aus dem Amerikanischen stammende (Smith 1971, Weinberg 1972) Erklärungs-begriff "*Homophobie*". Er hat sich gegenüber anderen Begriffen weitgehend durchgesetzt (z.B. Homoerotophobie, Homosexismus, Homonegativismus, Homosexphobie) und wird geradezu allerklärend benutzt, wohl gerade deshalb, weil die tatsächlichen Motivationen unbekannt sind (Dobler 1993). Allgemein wird darunter die Angst vor Homosexuellen und/oder Homosexualität (insbesondere der eigenen) von einzelnen oder gesellschaftlichen Gruppierungen (die sich dann in Strukturen niederschlagen) verstanden.

In Anlehnung an Bochow (1993), Dobler (1993) und Herek (1992) halten wir diesen Begriff für ungeeignet, da er einseitig, unzureichend und zum Teil irreführend ist. Einerseits impliziert er einseitig eine "Furcht vor Gleichartigkeit". Andererseits assoziiert er eine Exklusivität durch die Verwendung des Begriffes "Phobie" als eine psychische Erkrankung, die der Häufigkeit und gesellschaftsbezogenen Angepaßtheit des Prozesses (was sich in unseren Interviews zeigen wird) nicht gerecht wird. Und zum Dritten hat eine Phobie eine Vermeidungsreaktion zum Inhalt, die bei antischwuler Gewalt gerade nicht erfolgt.

Dobler (1993) plädiert dagegen in Anlehnung an Freud, Kentler, Edinger und Baxmann mehr für ein *Modell der Paranoia*: Durch die Unsicherheit im Umgang mit eigenen homosexuellen Anteilen, die entweder nicht vollständig verdrängt oder nicht ausreichend in die Persönlichkeit integriert sind, komme es zu einer wahnhaften Abwehr, indem eigene Anteile abgespalten und auf andere projiziert werden. Dies führe zu Haß, Verfolgungs- und Bedrohungsgefühlen. Darauf bauten Gewaltdelikte auf, die sich wiederholen würden, da der homosexuelle innere Konflikt nicht gelöst sei. Auch hierbei ist der Begriff zwar nicht in einem klinischen Sinn gemeint, assoziiert jedoch stark eine psychische Erkrankung, was dem Zustand nicht gerecht wird. Wichtig ist uns, einen, vermutlich unbewußten, psychischen Abwehrmechanismus des Abspaltens und Projizierens eigener Anteile der Täter auf andere festzuhalten.

Herek (1992) baut diesen Mechanismus der Abwehr in ein umfassenderes *Modell des psychologischen Heterosexismus* ein, in dem er weitere sozialpsychologische Einflußfaktoren heranzieht:

1. Antischwule Gewalt entstehe aus einstellungsbedingten Ablehnungen jeglicher nicht-heterosexueller Formen von Verhalten, Identität, Beziehungen, Gemeinschaften. Die Folge müßte sein, daß sich die Ablehnungen nicht isoliert, sondern genereller nachweisen lassen müßten, etwa im Sinne Bochow's (1993) als Einstellungssyndrom.
2. Es gebe interindividuell verschiedene Funktionen der Einstellungen aufgrund unterschiedlicher Bedürfnisse. Die Folge wäre für uns hier, daß wir unterschiedliche Tätertypen finden müßten. Wichtig sei nach Herek (1992), der eine Reihe amerikanischer Studien zusammenfaßt, zur Aufklärung der Tätermotive die Frage nach den psychischen Funktionen, die Schwule symbolisch aktivieren:
  - Bewertende Funktionen, die empirische Erfahrungen oder antizipatorische Vorwegnahmen von Kontakten mit Schwulen enthielten. Antischwule Gewalt könne hierbei durch negative Erfahrungen mit einem Schwulen und Generalisierungen dieser Kontakte auf alle Schwule motiviert sein. Oder es könnten antizipatorisch für Raubüberfälle Personen mit minimalem Risiko ausgewählt werden, zu denen nach Ansicht der Täter Schwule zählten.
  - Ausdrückende Funktionen, indem folgendes nach außen gezeigt werde:
    - eine soziale Identität: - über Werte und Wertsysteme (z.B. Religion, Ideologie), die als Teil des Selbst nach außen verdeutlicht würden
    - Kennzeichen seien wertausdrückende Termini, ein Streben nach moralischer Autorität und traditionellen Geschlechternormen ("Geschlechtsjustiz");
    - über soziale Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe (mit meist uniformen Gruppennormen) und gleichzeitigem Vermitteln, zu einer anderen Gruppe nicht zu gehören;
  - einer (wie oben beschrieben) Abwehr von nichtakzeptierten eigenen Anteilen, die, da sie Angst auslösten, nach außen auf Symbolträger (Schwule) transportiert und dann attackiert würden. Ein innerer Konflikt in Bereichen von Sexualität, Geschlecht, Femität und Homoerotik würde ein äußerer und könne so bearbeitet, jedoch nicht gelöst werden. Homosexuelle würden dann als Symbole verwendet, mit denen mitgeteilt wird, was man nicht sei.
3. Antischwule Gewalt könne durch multiple Motivation hervorgerufen sein. Schwule wären dann multiple Symbole für die in Frage kommenden Funktionen.
4. Situative Einflüsse würden das Geschehen stark beeinflussen.

Zum Einordnen unserer Ergebnisse können wir später wieder auf diese Ansätze zurückkommen. Zunächst konkretisieren wir nachfolgend die Fragestellungen für die vorliegende Studie.



#### 4. Fragestellungen

Schwerpunkt der Studie ist die Untersuchung von Faktoren, die bei Jugendlichen darauf Einfluß nehmen, mit vorwiegend physischen Anteilen gewalttätig gegenüber Schwulen zu sein. Im Mittelpunkt steht dabei der Täter, der angeregt werden soll, begangene Handlungen, Situationen und Motive gedanklich und erlebnismäßig zu reproduzieren. Daneben interessieren uns anamnestiche und die aktuelle Lebenssituation betreffende Faktoren, die wir für charakteristisch und für in einem Geflecht verwobene Voraussetzungen antischwuler Gewalt halten. Dabei können sie unterschiedlich vorhanden und gewichtet sein.

Als Hauptfragestellungen wählten wir folgende:

1. Welche Motive führten die Jugendlichen zu den antischwulen gewalttätigen Delikten?
2. Gibt es Gruppen oder Gewichtungen von Motiven, die zur Unterscheidung verschiedener Tätergruppen führen?
3. Handelt es sich um starre Motive oder entwickeln sie sich und wenn ja, in welche Richtung?
4. Wie erleben die Jugendlichen die Tat und ihre Folgen und welchen Einfluß hat dies auf die weitere Tatausübung und neue Delikte?
5. Welche äußeren Faktoren begünstigen die Tatbegehung?

Diesen Fragen untergeordnet setzen wir folgende Faktoren als Untersuchungsvariable:

##### 1. Zu den Motiven

- Instrumentalisierung von Geldbeschaffung
- Einfluß der Gruppe gleichaltriger Mittäter
  - Zugehörigkeit zu dieser Gruppe,
  - Neigung zu gemeinsam ausgeübter Gewalt,
  - Reaktion auf antischwule Gewalt,
  - Grad der individuellen Tatbeteiligung,
  - Gemeinsamkeit der Zielgruppendefinition.
- Wirkungen von Gewalt
- Abwehr von weiblichen Anteilen und Homosexualität

##### 2. Zum Taterleben

- Wahrnehmungen des Opfers
- Selbstwahrnehmung des Täters

##### 3. Zu tatbegünstigenden Faktoren

- Reflexion gesellschaftlicher/sozialer Bewertungen Schwuler und die Übernahme des Umgangs mit Homosexualität:
  - Übernahme von Stigmata
  - Gesellschaftliche Reaktionen auf Schwule und Homosexualität, vermittelt über
  - Vermutungen über Meinungen in der Allgemeinbevölkerung
  - Erfahrungen mit Polizei und Strafverfolgung
  - Meinungen der Eltern
  - Medien
  - Ansichten von Freunden
  - Umgang mit Männlichkeit

- Individuelle Faktoren
  - Erfahrungen mit Gewalt und Kriminalität als Beobachter, Opfer und Täter
  - Umgang mit den Themen Homosexualität und Männlichkeit
  - allgemein herabgesetzte Schwelle zur Gewaltbereitschaft
  - Kindheit:
    - Beziehungen zu Vater und Mutter
    - Gewalterfahrungen an sich und anderen
  - homosexuelle Erlebnisse
  - sexueller Mißbrauch oder andere traumatische Erlebnisse
  - Sexualerziehung
  - Sexualität und Partnerschaft: Erfahrungen, Aktivitäten, Meinungen
- Situative Abhängigkeit:
  - Vorhandensein und Kenntnis von Schwulentreffpunkten
  - Freizeiterlebnisse
  - Soziale Position:
    - Ausbildungsstand
    - Abbruchrate/Fluktuation in Schule, Lehre, Job, Hobby, Sport
  - Perspektivsicht
  - Vermutetes Abwehr- und Anzeigeverhalten der Opfer

## 5. Methodik

### Allgemeines Vorgehen

Nachdem Hypothesen und Fragestellungen in einer Expertenrunde diskutiert wurden, suchten wir nach einer geeigneten Methodik. Entsprechend der Spezifik von Thematik und Erfassungstichprobe wurde eine Interviewmethodik mit unterstützendem Fragebogen gewählt. Ergänzungen erfolgten durch den Einbau von Items der in der Shell-Studie '92 weiterentwickelten Jugendzentrismus-Skala in den Fragebogen und der Auswahl eines psychologisch-projektiven Verfahrens (Wartegg-Zeichentest). Über Fallanalysen einzelner Täter versuchten wir, spezifische Charakteristika von Jugendtätern antischwuler Gewalt und eventuell Gruppen ähnlicher Jugendlicher zu finden.

Als zentrale Methode wählten wir ein nichtstandardisiertes Interview mit Leitfaden in Anlehnung an die Methode des problemzentrierten Interviews nach Witzel (1982). Dabei wird hervorgehoben, daß es uns weniger um Sondierungen von Persönlichkeitsmerkmalen und klinisch-psychologischen Zielsetzungen geht, als vielmehr um individuelle Reflexionen von Handlungsverläufen und Verarbeitungsmustern (vgl. Witzel 1982). Die Problemzentrierung liegt dabei auf der Hand: Die gewalttätigen Delikte gegenüber Schwulen im Zusammenhang mit deren Erleben, Motiven und Einflußfaktoren. Im Sinne einer dem Forschungsstand zu antischwuler Gewalt angemessenen Pilotstudie können im Ergebnis relevante Variablen klarer definiert werden. Im Interview erhielten die Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Situation mit eigenen Worten und Begriffen zu schildern. Subjektive Verarbeitungsweisen, Deutungsmuster, Bewertungsmaßstäbe und Interpretationen werden auf diese Weise deutlicher. Das Reflektieren von aktuellen und erlebnisbezogenen Gefühlen stößt nicht nur an Grenzen der Artikulationsbereitschaft, sondern auch des Reflexionsvermögens. Reflexionen anzuregen war Aufgabe des Interviewers. Geschult ist der Interviewer (Autor) der vorliegenden Studie in der Weise, daß er sich als Psychologe in einer psychotherapeutischen Weiterbildung befindet und dort zu selbsterfahrungsbezogenem reflektierten Vorgehen angeregt wird. Ein zweiter Interviewer (Projektmitarbei-

ter), der an einigen Interviews mit teilnahm, ist als Soziologe tätig. Beide haben Erfahrungen mit der Gesprächsführung und Interviewmethodik. Ziel war es anfangs, einen niedrighschwelligem Zugang zu den Jugendlichen und insbesondere zu den Jugendlichen mit einer erhöhten Bereitschaft zu Gewalthandlungen zu finden. Beide Interviewer sind männlichen Geschlechts wie die Interviewten.

Typisch für das Interview war die offene Frage ohne Antwortvorgabe. Dies erlaubte ein flexibles, der Situation angemessenes Vorgehen. Der Gesprächsteil des Interviews bestand aus 2 offenen Gesprächen zu je 2 bis 3 Stunden mit Leitfaden. Der Leitfaden für diese Gespräche legte nicht die Reihenfolge der Fragen, jedoch ihre Formulierung im Kontext der Problemzentrierung fest. Dabei sollten die Interviews nicht in Form eines reinen Frage-Antwort-Musters verlaufen, sondern als Gespräch, in dem Angebote und Themen aufgegriffen wurden. Das Interviewschema hatte die Funktion eines Korsetts. Die Reihenfolge der Themen bestimmte der Interviewte mit.

Der Interviewer notierte die Antworten. Zugleich wurde mit Einverständnis des zu Interviewenden das Gespräch auf Tonband aufgezeichnet. Dadurch konnte sich der Interviewer mehr auf den Gesprächsverlauf konzentrieren. Es war notwendig, mehr oder weniger intensive Kontaktphasen zwischen Interviewer und den zu Interviewenden einzuplanen, mit dem Ziel, Vertrauen zu finden und Gesprächsangebote wahrzunehmen.

Der Interviewer erfragte neben den Meinungsinhalten (z.B. "stimmt") auch die subjektive Wichtigkeit (z.B. "Hast du darüber schon nachgedacht?") und die Interpretation bzw. Begründung einer Meinungsäußerung. Außerdem regte er bei der Rekonstruktion von Gewalthandlungen eine Reflexion des damaligen und augenblicklichen Erlebens an (z.B. "Wie geht es dir jetzt damit? Hat es dir etwas ausgemacht? Wie hast du dich in der Situation gefühlt? Hat dich das irgendwie verunsichert?"), um die Gefühlsebene des Jugendlichen anzusprechen.

Den Jugendlichen wurde mitgeteilt, daß ihre Antworten anonym bleiben und daß ihre Teilnahme freiwillig ist. Eine "Belohnung" für die Gespräche erfolgte nicht. Außerdem wurden sie über die Projektarbeit von Festland e.V. informiert. Die Jugendlichen wurden einzeln befragt. Nahm eine weitere Person an dem Gespräch teil, wurden Einflüsse protokolliert. Prinzipiell wurde diese Person darauf hingewiesen, auf keinen Fall den Befragten im Gespräch zu beeinflussen.

### **Leitfaden**

Der Leitfaden diente im Gespräch der Orientierung, Gedächtnisstütze und Unterstützung von Erzählsequenzen des Interviewten. Die festgehaltenen Fragen wurden jedem Interviewten in gleicher Formulierung gestellt. Sie konnten bei Nachfragen, ungenügenden Antworten oder stockendem Gesprächsverlauf erläutert, ausgeweitet oder ad hoc einem besseren Verstehen des Gesprächspartners gemäß formuliert werden. Der Interviewer "hakte" im Laufe des Gespräches beantwortete Fragen ab und vergewisserte sich so der Vollständigkeit abgefragter Inhalte. Die Themeninhalte konnten dem Gesprächsverlauf und -interesse der Jugendlichen angepaßt werden. Einzelne Aspekte wurden vorgezogen oder nachgestellt, je nachdem, wie sich die Jugendlichen äußerten.

## 1. Gespräch

1. Projekt vorstellen; auf Anonymität, Freiwilligkeit und Tonbandmitschnitt hinweisen (entsprechend den Hinweisen bei der Kontaktaufnahme)
2. Tatgeschehen
  - Was hast du wie (Rekonstruktion, Ablauf),
  - wann (Zeitraum, Tatzeit) und wo (Tatort in welchem Bezirk),
  - wie oft und
  - mit wem ... gemacht bezüglich antischwuler Gewalt ?
  - Welche Hilfsmittel bzw. Tatwerkzeuge hast du dabei benutzt ?
  - Bist du sehr brutal im Vergleich zu anderen Strafsachen vorgegangen ?
  - Bist du planmäßig vorgegangen ?
  - Hat einer von Euch einen "Lockvogel" gespielt ? - Du auch ? Wie ist es dir dabei ergangen ?
  - Welche Schäden haben dabei die Opfer erlitten (psychisch/körperlich) ?
  - Wie hoch schätzt du das Alter der Opfer ?
3. Erleben der Tat und ihrer Folgen
  - Wahrnehmung der Opfer
    - Wie haben sich die Opfer gewehrt ? Sind Schwule "leichte" Opfer, die sich nicht wehren ? Warum wehren sich die Opfer nicht ?
    - Wie haben die Opfer und ihr Verhalten bei der Tat auf dich gewirkt ?
    - Wie haben die Verletzungen der Opfer auf dich gewirkt ?
    - Glaubst du, daß die Opfer bei der Polizei Anzeige erstattet haben ? Wenn "nein": Warum nicht ?
  - Selbstwahrnehmung des Täters
    - Wie ist es dir dabei ergangen ? Wie hast du dich gefühlt ? Was ist das für ein Gefühl, so was zu machen ?
    - Hattest du hinterher Gewissensbisse ? Hast du hinterher öfter daran gedacht ?
    - Hast du jetzt deswegen Schuldgefühle ?
    - Würdest du es wieder tun ? Warum hast du damit aufgehört ?
  - Folgen
    - Was ist alles passiert, nachdem es bekannt wurde ? - Kripo, Ermittlungs- und Gerichtsverfahren, Strafe, Ansprechpartner (Bewährungshelfer, Jugendgerichtshilfe, Gruppenleiter im Knast, Sozialarbeiter etc.)
    - Mit wem hast du dich danach über das Thema Homosexualität, antischwule Gewalt und deine konkreten Delikte unterhalten ? Wie haben die darauf reagiert ?
4. Situation im Tatzeitraum
  - In welcher Situation hast du dich zur Tatzeit befunden ?
  - Wie alt warst du ?
  - Wo hast du gewohnt ? Wo bist du aufgewachsen ?
  - Bist du/sind deine Eltern deutscher Nationalität ?
  - Warst du verheiratet und hattest du Kinder ?
5. Situation im Interviewzeitraum
  - In welcher Lage befindest du dich momentan ?
  - Was willst du in Zukunft tun ?
6. Motive
  - Was war für dich das Motiv/Ziel ? Warum hast du Schwule überfallen, ausgeraubt oder verprügelt ? Was wolltest du damit erreichen ? Hast du dies erreicht ? Gab es noch weitere Gründe ?
  - Hattest du es immer in der Gruppe oder auch allein getan ? Hättest du es auch allein gemacht ? Warum ? Wie haben deine Freunde darauf reagiert ?
  - Wie bist du auf die Idee gekommen ? Warum gerade Schwule ?

- Was empfindest du gegenüber schwulen Männern ? Wie sind Schwule ? Was stört dich an ihnen ?
  - Haben die Schwulen euch "angemacht" ? Hattest du das Gefühl, das könnte jederzeit passieren ?
  - Sind Schwule deiner Meinung nach auch männlich ?
  - Sind Schwule für dich normal ?
  - Sind die Schwulen selbst daran schuld, daß sie schwul sind ?
7. Fragebogen vorlegen und ausfüllen lassen, Geben von Hinweisen zum Beantworten
8. Wartegg-Zeichentest: Vorlage geben, Instruktion vorlesen und zeichnen lassen, gezeichnete Reihenfolge und Titel der Bilder notieren

## 2. Gespräch

1. Besprechen von Fragen zum am Ende des ersten Gespräches ausgefüllten Fragebogen und Zeichentestes:
  - Rückfragen und Unklarheiten,
  - Wie sind welche Antworten gemeint ?
  - Warum wurden bestimmte Frage nicht beantwortet ?
2. Zur Gruppe, in der die Delikte begangen wurden
  - Größe der Gruppe
  - Zusammenhalt in der Gruppe (fest, wechselnde Mitglieder, spontane Zusammensetzung)
  - Warum gehst du in diese Clique ?
  - Was habt ihr in der Gruppe gemacht ?
  - War die Gruppe durch irgendwas Besonderes charakterisiert ? Welche Rolle spielten politische Ansichten der Mitglieder und wie sahen die aus ?
  - Wie war das Alter der Mitglieder zur Tatzeit ?
  - eigene Stellung/Position in der Gruppe
  - Häufigkeit von Treffen der Gruppe
  - Treffpunkte
3. Gewalterfahrungen und -neigungen
  - andere strafbare Handlungen vor, im gleichen Zeitraum und nach den antischwulen Delikten
  - Gewalterfahrungen (aktiv/passiv) und -beobachtungen im Alltag und in der Kindheit
  - Hast du dich in deiner Kindheit mit anderen Jungen gern gerauft ?
  - Hast du vielleicht früher Angst vor dem Raufen gehabt ?
  - Nachfragen zu Items des Fragebogens
4. Gesellschaft - Homosexualität - antischwule Gewalt
  - Strafbarkeit und erfolgte strafrechtliche Ahndung
  - Wie findest du das Strafmaß ?
  - Zeit zwischen Tatbegehung und erlebter Strafverfolgung
  - Erleben sozialer und gesellschaftlicher Reaktionen auf die Gewalthandlungen: Zeugen, Polizei, Eltern, Freunde, Sozialarbeiter u.a.
  - Was vermutest du, wie man in der Gesellschaft über Homosexuelle denkt ?
  - vermutete, prozentual geschätzte Verteilung bezüglich
    - Homosexualität (Akzeptanz, Gleichgültigkeit, Ablehnung)
    - antischwuler Gewalt (ähnliche Aktivitäten, Zustimmung, gewährende Gleichgültigkeit, Ablehnung)
5. Männlichkeit
  - Wie sollten deiner Meinung nach ein Mann und eine Frau sein ? Was ist für dich männlich ?
  - Trifft das auf dich zu ? Ist es für dich besonders wichtig, nach außen männlich zu wirken ?

- Sind Schwule für dich männlich ?
- 6. Erfahrungen mit Partnerschaft und Sexualität
  - Alter bei erster Freundin
  - geschätzte Anzahl bisheriger Freundinnen, Dauer und Besonderheiten der Partnerschaften
  - Alter beim ersten Geschlechtsverkehr
  - Selbsteinschätzung sexueller Bedürfnisse
  - Zufriedenheit mit eigenem Sexualleben
  - Wunsch nach Familiengründung
  - homosexuelle Erfahrungen (Viele Jungen im Alter von 10, 13 oder mehr Jahren machen sexuelle Handlungen miteinander. Hast du so etwas auch gemacht ?)
  - Ansichten über eigene Homosexualität
- 7. Kindheit
  - Zusammenleben mit Eltern und Geschwistern, Reflexion von Beziehungen anregen (insbesondere zum Vater)
  - allgemeiner Erziehungsstil
  - Sexualerziehung (Aufklärung, Tabus)
  - bei unvollständiger Familie: Seit wann fehlt ein Elternteil ? Existieren noch Kontakte ?

### **Tonbandaufzeichnung**

Mit den Tonbandaufzeichnungen wurde der gesamte Gesprächskontext erfasst. Der Interviewer konnte sich besser auf den Gesprächsverlauf konzentrieren und situative Momente beobachten und erfassen. Bei der Transkription orientierten wir uns auf eine genaue Wiedergabe verbaler Äußerungen.

### **Fragebogen**

Ergänzt wurde dieses Vorgehen durch einen Fragebogen mit insgesamt 89 Items (69 geschlossene und 20 offene Indikatoren). Auf jeden Interviewten entfielen je Antwortvariante zwischen 76 und 80 Fragen. Diese umfaßten die Bereiche:

- Zur Person (Alter, Ausbildung/Tätigkeit, Zufriedenheit, Perspektiven, Lebensunterhalt, Familienwunsch, politische Meinung) - Item-Nr. 1 - 21,
- Gleichaltrigen-Täter-Gruppe (Mitgliedschaft, Treffpunkte, Häufigkeit von Treffen, Zusammensetzung, Anzahl und Alter von Mitgliedern, Besonderheiten) - Item-Nr. 22 - 35,
- Eltern (Vollständigkeit der Familie, Beziehung zu den Eltern, Abgrenzung vom Erziehungsstil) Items 36 - 44,
- Jugendzentrismus-Skala (Grad der Abgrenzung von Erwachsenen, Fremdheitsgefühle und Unabhängigkeitsbestrebungen) - Items 45 - 48,
- Partnerschaft und Sexualität (Einschätzung sexueller Bedürfnisse, erster Sexualverkehr, Häufigkeit von Partnerinnen, Zufriedenheit mit Sexualleben, Masturbation) - Items 49 - 59,
- Gewalt (Gewaltverständnis, Häufigkeit von Beobachtungen, Opfer in Kindheit) - Items 60-65,
- Schwule, Homosexualität und Überfälle (Meinung, Empfinden, Männlichkeit, Schwulentreffpunkte, Zahl und Art der Überfälle, Tatorte, Motive, Planung, Reaktion von Freunden, Schuldgefühle, Anzeigeverhalten der Opfer, Strafbarkeit, Strafmaßempfinden, Tatwiederholung) - Item 66 - 87.

Die Itemformulierungen und deren Reihenfolge können im Fragebogenformular im Anhang eingesehen werden.

Um Vergleiche mit anderen empirischen Studien zu Jugendlichen und zu Einstellungen gegenüber Homosexuellen und Homosexualität ansatzweise vornehmen zu können, lehnten wir uns bei einigen Items an solche an, die in diesen Untersuchungen gestellt wurden, so bei den Items zur Zukunftssicht (18) (die häufig in Jugendsurveys gestellt werden - Melzer 1992),

zum Verhältnis zu Erwachsenen und Eltern (36) im Vergleich zu Melzer (1992), zum Erziehungsstil der Eltern (37, 38 - Melzer 1992) und zu Partnerschaft und Sexualität (Starke und Friedrich 1986, Uhle 1990).

Mit dem Fragebogen wurden neben der angestrebten direkten Datenermittlung Gedächtnisinhalte aktiviert und auf das untersuchte Problemgebiet bezogen. Der Fragebogen wurde dem Interviewten am Ende des ersten Gespräches vorgelegt, sodaß der Interviewer ihn zwischen den beiden Gesprächen auswerten und im zweiten Gespräch gezielte Rückfragen stellen konnte.

### **Jugendzentrismus-Skala**

Mit dieser Skala strebten wir an, den Grad an Autonomie, Hinwendung zu Gleichaltrigen-Gruppen und Ablösung vom Elternhaus zu erfassen. Dabei bot sich die in den Jugendwerkstudien 1981, 1985 und 1992 entwickelte und verifizierte Skala an. In Anlehnung an diese Methodenkonstruktionen und Erfahrungen (Georg 1992 und Fischer 1992 in Jugend '92) und von Melzer (1992) wurden 4 hochladende Items mit 4-stufiger Antwortskala (1 = stimmt nicht, 2 = stimmt kaum, 3 = stimmt vielleicht, 4 = stimmt genau) aus- gesucht:

1. Eltern mischen sich dauernd in Sachen ein, die sie nichts angehen. (Item 48)
2. Die wenigsten Erwachsenen verstehen die Probleme von Jugendlichen wirklich. (Item 45)
3. Ich halte nicht viel von den Erfahrungen der Erwachsenen. Ich verlasse mich lieber auf mich selbst. (Item 46)
4. Von gleichaltrigen Freunden/Freundinnen lerne und erfahre ich mehr als von meinen Eltern. (Item 47)

Durch Mittelwertbildung wurde für jeden Interviewpartner ein Skalenwert ermittelt. Dieser Wert ist vergleichbar mit den Mittelwerten der entsprechenden Altersgruppen aus der umfangreichen letzten Jugendwerkstudie.

### **Wartegg-Zeichentest (WZT)**

Der WZT ist ein projektives Verfahren der Psychodiagnostik, das besonders die Ganzheitlichkeit der Persönlichkeit betont (Wartegg 1976). Es dient als Hilfsmittel für Explorationen und in unserem Zusammenhang als Hilfsmittel für das zweite Gespräch. Mit ihm erweiterten wir das problemzentrierte Interview auf die Ebene der Persönlichkeit, um deren Hintergrund ansatzweise zu erhellen. Bezogen auf das Gesamtinterview gaben wir dieser Methodik nur eine untergeordnete und ergänzende Rolle, was den Auswertungsumfang einschränkt. Erfasst wurden zeichnerisch dargestellte, emotional-motivationale Reaktionen auf ein mehrdeutiges bildliches Material (siehe Anhang). Folgende Persönlichkeitsbereiche wurden besonders angesprochen: Zentrierung, Umweltkontakt, Affektivität, Zielstrebigkeit, Ängstlichkeit, Vitalität, rationale Steuerung, Sensibilität.

## **Postscriptum**

Nach jedem Interview protokollierte der Interviewer Besonderheiten beim Gesprächsanfang, -verlauf und -ende, Gesprächseindrücke, Vermutungen, Beobachtungen und Zweifel, Übertragungs- und Gegenübertragungsgefühle.

## **Auswertung**

Die Daten aus den Täterinterviews wurden quali- und quantitativ ausgewertet. Zur Orientierung bei der Auswertung der problemzentrierten Interviews nahmen wir Kriterien von Witzel (1982) sowie Mühlfeld u.a. (1981). Die Ergebnisse haben wir so konzipiert und zusammengeführt, daß sie sich gegenseitig ergänzen. Die qualitativen Materialien dienen einerseits der Illustration, Konkretisierung oder Erweiterung quantitativer Daten, andererseits einer eigenständigen Datenerhebung. Bei der Transkription der Gespräche wurde Gesprochenes so gut wie nicht verändert. Der erste Schritt der systematischen Textanalyse war das Identifizieren von Themen mit Bezug auf die im Interviewleitfaden festgehaltenen Problemfelder. In einem zweiten Schritt wurden diese Themen inhaltlich interpretiert und parallelen Antworten auf Fragebogenitems wörtlich zugeordnet. Bei methodischen Kommentierungen des Gesprächsverlaufes fiel uns vergleichbar mit Witzel (1982) auf, daß bei Suggestivfragen durchaus Widerstände und Gegendarstellungen erfolgten. In einem weiteren Schritt wurden Interpretationen Kollegen vorgestellt und diskutiert. Die Ergebnisse wurden danach komprimiert zusammengestellt. Dabei konzentrierten wir uns auf eine vergleichende Systematisierung.

Sie geben ein erstes Bild über Motive und Charakteristiken der Täter. Es wurde geprüft, welche Einflußfaktoren in bezug auf das Täterverhalten von besonderer Wichtigkeit sind. Als auswertbares Material liegt je Täter vor:

- Protokoll des ersten Interviews,
- Protokoll des zweiten Interviews,
- Daten aus dem Fragebogen (zur Person, soziale Situation, Gruppe Gleichaltriger, Sexualität/Partnerschaft, Eltern, Gewalt, Schwule/Homosexualität),
- Antworten auf Items der Jugendzentrismus-Skala im Fragebogen,
- durchgeführter Wartegg-Zeichentest,
- Postskriptum.

## **6. Organisatorische Vorbereitung und Durchführung der Interviews**

Zu Beginn der Durchführungsphase war klar, daß männliche Jugendliche im Alter bis 25 Jahre für die Interviews in Frage kamen. Gesucht wurden solche, die vorwiegend körperlich gewalttätig gegenüber Männern wurden, die sie für schwul hielten. Voraussetzung war, daß sie freiwillig zu anonymen Interviews über von ihnen ausgeübte antischwule Gewalt bereit waren, d.h.bereit, darüber mit dem Interviewer zu reden.

Um mit den Tätern in Kontakt zu kommen, mußten desweiteren die Tathandlungen anderen Personen bekannt sein, die gewissermaßen eine Vermittlerfunktion zwischen Jugendlichem und Interviewer einnahmen. Potentielle Kontaktpersonen waren dabei Mitarbeiter/-innen Berliner Jugendgerichtshilfen, der Justizvollzugsanstalt (Jugendstrafanstalt, U-Haft) Berlin-Plötzensee, Bewährungshelfer/-innen, Jugendrichter und Täter. Angefragt wurden auch Mitarbeiter/-innen der Jugend- und Justizsenatsverwaltung, des Berliner Überfalltelefons Mann-O-Meter e.V., des Streetworker-Projektes Gangway e.V., des Freie Hilfe Berlin e.V., des Integrationshilfe e.V., des Dialog e.V., der Kriminalpolizei (Direktion 1 und 4), des Diakonischen Werkes, von Berliner Jugendclubs und der Schwu-



lenbeauftragte der Berliner Polizei. Von den 23 Berliner Jugendgerichtshilfen wurden 17 bezüglich einer Mitarbeit bzw. Kontaktvermittlung angefragt. Bei zentralen Zusammenkünften wurde Bewährungshelfern/-innen und Gruppenleitern/-innen der JVA Plötzensee das Projekt vorgestellt.

Über diese Einrichtungen und Personen Kontakte zu Tätern zu finden, erwies sich schwieriger als zunächst vermutet. Geplant waren anfangs 40 Interviews im Zeitraum von Mai bis September 1993. Diese sollten vom Projektleiter, einem Mitarbeiter und eventuell studentischen Hilfskräften durchgeführt werden. Das Finden von Kontakten zu Tätern bis hin zum Interviewbeginn war von einem immensen Arbeits- und Zeitaufwand, einer Vielzahl von Telefonaten, mündlichen und schriftlichen Projektvorstellungen und Antragstellungen begleitet. Interviewumfang und Zeitplanung des Projektes konnten nicht eingehalten werden und mußten immer wieder verschoben bzw. neukonzipiert werden. Die Gründe für diese Schwierigkeiten sehen wir in folgendem:

1. Da es keinen zentralen Zugang zu Tätern antischwuler Gewalt gibt, mußten diese auf "verschlungenen Wegen" ausfindig gemacht werden.
2. Die Schwierigkeiten widerspiegeln die Schätzungen, daß antischwule Gewalt zu 80-90 % als solche unerkant (als Raubüberfälle, Körperverletzung etc. registriert sind) oder ohne Anzeige bleiben.
3. Einige Interviews scheiterten an der Bereitschaft der Jugendlichen, sich im Interview zu den Taten zu äußern, sei es aus Angst vor Aufdeckung oder Strafverfolgung, Desinteresse am Thema oder Gespräch, oder anderen ungenannten Gründen.
4. Den Mitarbeitern/-innen angefragter Einrichtungen war oftmals nicht bekannt, daß für die Täter von Bedeutung war, daß sie Schwule überfallen hatten. So war es notwendig, konkrete Täter zu benennen, um Kontakte zu finden. Offensichtlich finden in den Einrichtungen, die in Bezug auf Strafverfahren mit Jugendlichen arbeiten, kaum Gespräche bezüglich der Zielgruppe Schwule und deren Bedeutung für die Täter statt. In den erfolgten Interviews fanden wir diese Vermutung bestätigt.
5. Einige Kontakte wurden von den Ansprechpartnern deshalb nicht geknüpft, weil negative Einflüsse auf ihre bisherigen Beziehungen zu den Jugendlichen oder auf die Jugendlichen direkt befürchtet wurden. Es sollte wenig Einfluß auf Ermittlungsverfahren genommen werden, die Jugendlichen hätten nach Abschluß der Gerichtsverhandlung sowieso kein Interesse mehr an Gesprächen, die Betreuungspersonen seien froh, daß z.Z. "Ruhe" bei den Jugendlichen sei.
6. Häufig wurden Datenschutzgründe angeführt. Wir gewannen den Eindruck, daß der Datenschutz eine Auseinandersetzung mit antischwuler Gewalt bei Tätern behindert. Dabei sei angemerkt, daß es für uns durchaus einfacher gewesen wäre, ausreichend Kontakte zu schwulen Opfern zu finden, da diese spezielle Angebote der Hilfe nutzen, die über freie Träger angeboten wird.
7. Als Ablehnungsgrund wurden auch negative Erfahrungen mit den Medien angeführt, die zu pädagogisch unliebsamen Auswirkungen auf die Jugendlichen geführt hätten.

Der Durchführungszeitraum wurde deshalb von Mai 1993 bis März 1994 ausgedehnt. In diesem Zeitraum sind 9 Interviews abgeschlossen worden, die in die nachfolgende Auswertung eingehen und vom Projektleiter selbst durchgeführt wurden. Dabei wurden nur Daten in solchen Gesprächen erfaßt, die zu abgeschlossenen Interviews führten. Eine Vielzahl weiterer Treffen mit den Tätern fanden zum "Anwärmen", gegenseitigen Kennenlernen, Vertrauen-Finden und zur Abrundung der Interviews statt. Kennzeichnend für diese Kontakte war, daß es anfangs oft mehrerer Absprachen bedurfte, bevor terminliche Vereinbarungen eingehalten wurden. Aufgrund von Unzuverlässigkeiten, Unverbindlichkeiten und Mißtrauen mußten eine Reihe von Kontakten zu in Frage kommenden Jugendlichen vor oder während des Interviews abgebrochen werden. Dadurch entstand ein erhöhter Aufwand, zu abgeschlossenen, vollständig auswertbaren und vergleichbaren Interviews zu kommen. Dabei schien auf seiten der Jugendlichen eine Rolle zu spielen, welche Erfahrungen sie bisher mit Erwachsenen gemacht hatten und in welcher aktuellen Situation sie sich augenblicklich befanden. Waren die Jugendlichen im Knast, nutzten sie die Gespräche als willkommene Abwechslung ihres Alltags. "Draußen" war es die Regel, daß sie am vereinbarten Ort gar nicht oder zu spät kamen. Innerhalb der Gespräche fanden sie dann relativ schnell Vertrauen zum Interviewer. Nicht selten kam es vor, daß sie von weiteren Straftaten erzählten. Vor drei Gesprächen baten die Jugendlichen, daß ein Freund dabei bleiben dürfte. Der Freund wurde gebeten, nichts zu sagen und auf keinen Fall den Befragten zu beeinflussen.

## **7. Ergebnisse**

### **7.1. Die Population**

Der Bericht bezieht sich auf Daten, die von insgesamt 9 Jugendlichen aus 8 verschiedenen Tätergruppen erhoben wurden. In der Reihenfolge der Interviews wurden ihnen IP-Nummern (IP = Interviewpartner) von 1 bis 9 vergeben.

#### **7.1.1. Ersteindruck in den Interviews**

Die knappen Charakterisierungen des Erstkontaktes mit den Jugendlichen sind im Postscriptum der Interviewprotokolle festgehalten. Sie sind von der männlichen Subjektivität des Interviewers geprägt. Eine Erweiterung finden sie in der Auswertung der Zeichnungen zum Wartegg-Zeichentest (Anhang). Bei der Charakterisierung orientierte sich der Interviewer an folgenden Merkmalen:

- Äußerlich-Auffallendes (z.B. Körpergröße, Kleidung, Haarschnitt, Erscheinungsbild),
- Ersteindruck vom psychischen Entwicklungsstand und von auffallenden Wesenszügen,
- Art des Gesprächskontaktes, Mitarbeit und Interesse am Interview.

Der Ersteindruck folgt den Aussagen von den Boogaard's (Baxmann 1993): Es handelt sich weder um deutlich erkennbare "Brutalos", noch um gefährliche psychisch Verirrte, sondern eher um zunächst normal wirkende Jugendliche. Auffällig sind bei allen betont männliche und latente oder offene aggressive Züge. Ansatzweise werden bei einigen weiche und hysterische Anteile ersichtlich (IP 2,5,7,9). Bezogen auf IP 4 sei angemerkt, daß er der Jüngste ist und sich in einem Alter befindet, in dem die anderen ihre Tathandlungen ausführten.

**IP 1:** Der 21-jährige Jugendliche ist relativ groß (ca. 1,90 m) und hat einen auffallend kurzen Haarschnitt. In seinem Äußeren wirkt er etwas südländisch, was der jugoslawischen Herkunft seines Vaters entspricht. Er wirkt psychisch stabil und altersgemäß entwickelt. Gern zeigt er eine männlich-coole Seite von sich, wobei latent-aggressive Züge spürbar sind. Im Gespräch konnte ich zu ihm einen guten Kontakt finden. Er war an der Studie interessiert und sogar bereit, Kontakte zu weiteren in Frage kommenden Jugendlichen zu knüpfen. Dies ist mit IP 5 erfolgt, den er aus einer anderen Tätergruppe kennt.

**IP 2:** Auch bei diesem 19-jährigen Jugendlichen ist die südeuropäische Herkunft seiner Eltern erkennbar. Er wirkt psychisch stabil und altersgemäß entwickelt. Er zeigt sich im Gespräch schnell begeisterungsfähig und läßt sich bereitwillig führen. Bei eher weichen und depressiven Grundzügen neigt er gleichzeitig zu schnellem Aufbrausen und affektiver Explosibilität. Im Kontakt erlebte ich ihn recht sympathisch, aber distanziert.

**IP 3:** Der ebenfalls 19-jährige Jugendliche ist neben der erkennbar südeuropäischen Abstammung äußerlich unauffällig. Er erscheint in seiner Entwicklung altersgemäß, nach eigenen Zielen suchend und durch äußere Einflüsse leicht beeinflussbar. Er wirkt etwas zwanghaft, ängstlich und latent aggressiv. Im Interview war er gesprächsbereit und offen.

**IP 4:** Äußerlich ist der 16-jährige Jugendliche relativ klein, erscheint im Vergleich zu seinem Lebensalter körperlich etwas retardiert. Er wirkt unausgereift und suchend, grenzüberschreitend und substanzlos. Er macht einen deutlich adoleszenten Eindruck des Übergangs vom Kindes- zum Erwachsenenalter in der Ambivalenz zwischen regressiver Bedürftigkeit und männlichem Probierverhalten. Im Gespräch ist er zum einen anhänglich-suchend, andererseits versucht er sich betont männlich zu geben, erzählt gern von Erfahrungen mit Haschisch und Gewalt. Für die Interviews war eine längere Kontaktphase notwendig. Terminliche Vereinbarungen wurden von ihm unzuverlässig eingehalten.

**IP 5:** Der 22-jährige Jugendliche ist im Gesprächsverlauf sehr unruhig und nervös, schaukelt beständig hin und her. Es gibt meist nur kurze Momente, wo er mich fixiert und länger anschaut. Er ist mittelgroß und wirkt kräftig. Er macht einen gesprächsbereiten, geselligen, aber beziehungslosen Eindruck. Es überwiegen gefühlsbetonte Reaktionen, bei denen Folgen rational wenig bedacht werden. Desweiteren stellt der Jugendliche eine offensive männliche Aggressivität gewissermaßen als ein "Markenzeichen" zur Schau. Im Gespräch brachte er einen Freund mit, wobei es ihm Spaß machte, sich diesem mitzuteilen. Zum Interviewer blieb nur ein flüchtiger und oberflächlicher Kontakt.

**IP 6:** Äußerlich ist er relativ groß, schwermütig und klebrig im Gespräch. Differenzierte verbale Äußerungen fallen ihm schwer, sein Deutsch ist gebrochen. Auffallend sind große Hände, eine grobe undifferenzierte Erscheinung und latent-aggressive Züge. Er ist 19 Jahre alt und hat ein dunkel-südländisches Äußeres. Im Interview war er kommunikativ und aufmerksam.

**IP 7:** Äußerlich ist er relativ klein (ca. 1,70 m). Seine türkische Herkunft ist deutlich erkennbar. Er erscheint mir wendig, heimtückisch und spitzfindig-keck. Im Kontakt kam manchmal durch Koketterie von ihm eine eigenartig erotisch-prickelnde Atmosphäre zustande. Der 19-jährige Jugendliche wirkt sehr agil und mobil - ein aktiver Macher- oder Macho-Typ, männliche Seiten sind deutlich betont. Offensichtlich werden von ihm weibliche Anteile durch Entwertung abgewehrt. Im Gespräch gewann ich den Eindruck, daß man mit ihm als Kumpel manchmal viel Spaß haben könnte, daß es aber dann Momente gibt, wo er ausrastet, nicht mehr zu halten ist. Die Folge war ein Gesprächsverlauf, bei

dem ich anfang, ihn bei guter Laune und Distanz halten zu wollen. Der Gesprächskontakt ist stark situativ abhängig.

**IP 8:** Auffallend in der Erzählweise des 24-Jährigen ist seine unheimlich anmutende Brutalität, Gelassenheit und Abgebrühtheit. Diese entspricht nicht dem ersten Eindruck seiner äußeren Erscheinung: relativ klein (ca. 1,75 m), drahtig-dünn, etwas gehemmt, zurückhaltend, beobachtend. Männlich-aggressive Seiten sind deutlich betont. Er scheint sich stark an äußeren Einflüssen zu orientieren. Gleichgesinnte Männergruppen haben für ihn eine besondere Bedeutung, da er sich dort wohl und aufgehoben fühlt. Indem ich dies an ihm akzeptierte, gewann ich im Interview Kontakt.

**IP 9:** Im Gespräch erscheint er mir sympathisch, mit auffallend weichen Zügen, kommunikativ. Er ist 20 Jahre alt, wirkt im Vergleich zu den anderen intelligent und sensibel. Kommt er auf die Delikte zu sprechen, so kann ich ihm nicht recht glauben, so viel Brutalität und immensen Schaden angerichtet zu haben. Psychisch macht er einen stabilen Eindruck. Im Gespräch konnte ich zu ihm einen guten Kontakt finden. Er war an der Studie interessiert und zu weiteren Kontakten, in denen es um das Thema Homosexualität gehen könnte, bereit.

### 7.1.2. Soziale Situation im Interviewzeitraum

**Alter:** Zum Interviewzeitraum befanden sie sich in einem Alter zwischen 16 und 24 Jahren (Anhang Tab. A1)<sup>1</sup>. Zwischen Interview- und Tatzeitraum liegt mindestens ein dreiviertel Jahr (Tab. A2). Der größte Abstand beträgt bei 2 Jugendlichen (IP 8 und 9) 4 Jahre, die sie überwiegend in der Jugendstrafanstalt Berlin-Plötzensee verbrachten.

**Bestrafung antischwuler Delikte:** IP 8 "sitzt" insgesamt 10 Jahre, IP 9 insgesamt 9 Jahre "ein" (wenn die volle Strafe abgebußt werden muß). 2 weitere Jugendliche (IP 2 und 3) haben ebenfalls wegen antischwuler Delikte Gefängnisstrafen erhalten, jeweils 5 Jahre. 2 Jugendliche wurden in U-Haft interviewt, von denen IP 6 mit einer Strafe auf Bewährung und IP 7 mit einer längeren Gefängnisstrafe zu rechnen haben. Die antischwulen Delikte der restlichen 3 Täter wurden straf- oder zivilrechtlich nicht verfolgt (Tab. A3).

**Territoriale Herkunft:** Die Jugendlichen stammen aus insgesamt 6 Berliner Bezirken (3 Ost-, 3 Westberliner - Tab. A4). Einer (IP 8) hat seinen Hauptwohnsitz in Potsdam. Bezogen auf die Sozialisationsbedingungen unterteilt sich die Stichprobe in 2 Gruppen: in 4 "westliche" (Jugendliche, die in Westberlin aufgewachsen sind – IP 2,3,6,7) und 5 "östliche" (3 Ostberliner: IP 1,4,5; ein Jugendlicher ist in dörflicher Gegend nahe Potsdam (IP 8) und einer (IP 9) in einer polnischen Kleinstadt aufgewachsen). Unterscheidet man zwischen groß- und kleinstädtischer (bzw. dörflicher) Sozialisation, so sind 2 (IP 8,9) der 9 Jugendlichen in einer Kleinstadt oder einem Dorf aufgewachsen. Die Restlichen sind Berliner.

**Nationale Zugehörigkeit:** 4 der 5 Heranwachsenden mit "östlicher" Sozialisation rechnen sich der deutschen Nationalität zu, IP 9 kam im 16. Lebensjahr von Polen nach Berlin. Die 4 westberliner Jugendlichen leben zwar seit ihrer Geburt oder dem Kleinkindalter

---

<sup>1</sup>Die im Text mit A und der entsprechenden Nummer bezeichneten Tabellen können im Anhang eingesehen werden.

in Berlin, ihre Eltern stammen jedoch aus anderen Ländern und pflegen auch in Berlin ihre Muttersprache und kulturelle Umgangsweisen miteinander: IP 2 und 3 jugoslawisch, IP 6 libanesisch, IP 7 türkisch (Tab. A5).

**Familienstand:** 2 Jugendliche (IP 2 und 3) sind verheiratet und haben Kinder (IP 2: ein Kind, 2 Jahre alt; IP 3: 2 Kinder, 3 und 4 Jahre alt - Tab. A7/8). IP 3 war erst 13 Jahre alt, als er zum ersten Mal Vater wurde. Beide berichten, daß in ihren Herkunftsfamilien eine frühe Heirat üblich sei. Ein Kind (3 Jahre alt) hat auch IP 9 (21 Jahre alt). Zu diesem und der Mutter hat er jedoch kaum Kontakt.

**Schulbildung:** Insgesamt haben die Interviewten einen niedrigen Schulbildungsgrad. Einer (IP 4) geht noch in die Schule (9. Klasse Hauptschule). Er ist bisher einmal "sitzen-geblieben". Von den anderen hat nur einer einen regulären Abschluß (erweiterte Hauptschule), alle anderen haben ihre Schulzeit spätestens mit der 8. Klasse beendet (Tab. A10). Häufig hätten neben schwachen Leistungen (6 Interviewte sind einmal, IP 2 ist mehrfach "sitzen-geblieben" - Tab. A12) Disziplinstörungen beim vorzeitigen Abschluß eine Rolle gespielt. Alle haben mindestens einmal die Schule geschwänzt, einige mehrmals mehrere Tage (IP 2,3,4,5,6). Sie haben Haupt- oder Gesamtschulen besucht (IP 3 eine Sonderschule - Tab. A9). Selbst schätzen sie ihre schulischen Leistungen im Durchschnitt als mittelmäßig ein (Tab. A11).

**Berufsbildung:** 3 der Interviewten (IP 2,6,9 - Tab. A14) befinden sich zur Zeit in einer Lehre (Maler, Metallbearbeitung). Die restlichen 5 haben keinen beruflichen Abschluß, seien jedoch an einer Ausbildung interessiert (Tab. A15).

**Berufstätigkeit:** Von den 4 IP's (1,5,6,7), die nicht seit längerem im Knast und auch nicht mehr Schüler sind, hat zum Zeitpunkt der Befragung nur einer (IP 1) eine längere (auf ein Jahr befristete) Anstellung. Die anderen sind arbeitslos und zeitweise in verschiedenen Bereichen (Handel, Bau, Transport) ungelernt tätig. IP 1 ist durch den Kontakt zu MitarbeiterInnen einer Jugendgerichtshilfe zu einer ABM-Tätigkeit im Sozialarbeiterbereich gekommen, beklagt jedoch seine mangelhafte Qualifikation und die Befristung der Stelle. Danach befürchtet er, erneut arbeitslos zu werden. IP 5 habe in den letzten 3 Jahren 4 Mal die Arbeitsstelle (Lagerarbeiter, Maurer, Tiefbauarbeiter) gewechselt, weil sie befristet gewesen sei oder ihm nicht gefallen habe. Häufige Arbeitsplatzwechsel, ungelernete Tätigkeiten und längere Zeiten in Arbeitslosigkeit sind auch für die Jugendlichen anzunehmen, die nach ihrer Gefängnisstrafe wieder regulär erwerbsfähig werden. Konkrete Vorstellungen und Wünsche über zukünftige Tätigkeiten haben 6 der 9 Jugendlichen (Maler, Zimmerer, Bohrselarbeiter, KFZ-Mechaniker, Café-Betreiber), wobei sich IP 4 (noch Schüler) gute Vermittlungschancen ausrechnet (Tab. A18). Allgemein sehen die meisten (6 IP's) ihre Zukunft ambivalent (Item 18, Tab. A19), nur einer (IP 6) sieht sie optimistisch und die übrigen 2 (IP 1,8) eher düster. Eine hier zum Ausdruck kommende Verunsicherung bezüglich der persönlichen und gesellschaftlichen Zukunft stellt durchaus ein Charakteristikum einer Vielzahl Jugendlicher dar - bei Melzer (1992) sind dies ein Drittel der Westdeutschen und die Hälfte der Ostdeutschen. In unserer Stichprobe ist dies besonders ausgeprägt.

**Elternhaus:** Das Ergebnis von van den Boogaard (Baxmann 1993), daß die meisten Täter ohne Vater aufgewachsen seien, können wir mit unserer bisherigen Stichprobe nur teilweise bestätigen: 4 der 9 Jugendlichen sind in einem unvollständigen Elternhaus bei ihrer Mutter aufgewachsen (Tab. 2). Bei den 4 Jugendlichen fehlte der Vater seit dem ersten (IP 3,5), dritten (IP 1) oder elften (IP 4) Lebensjahr. Bei IP 1,3 und 5 hat der Vater die Familie verlassen, der Vater von IP 4 ist nach dessen Angabe an Alkoholvergiftung gestorben. Der Vater von IP 3 sei vor 3 Jahren bei einer

Messerstecherei in Jugoslawien umgebracht worden. Aktuelle regelmäßige Kontakte zu ihrem Vater geben nur 3 Jugendliche (IP 2,7,8) an, zu ihren Müttern jedoch alle - außer IP 9, der sein Elternhaus in Polen verlassen hat und kaum noch Kontakt hält. Die Ehe ihrer Eltern reflektiert die Mehrzahl der Jugendlichen (Tab. 3) als "sehr wechselhaft" (IP 1,2,3,4) und "konfliktreich bis zu Schlägen" (IP 6,9). Als Bezugspersonen mit dem emotional engsten Kontakt führen sie am häufigsten ihre Mutter (IP 4,5,6,8), ihre Geschwister (IP 2,5,7,9) sowie Freunde (IP 1,5,7) an (Tab. A20). Auch in ihrer Charakterisierung des elterlichen Erziehungsstils liegen Unterschiede zwischen Mutter und Vater: Die mütterliche Erziehung wird am häufigsten als "gleichbleibend liebevoll" (IP 1,4,6,7,8) gesehen, die der Väter als "vernachlässigend, keine Zeit, streng, moralisch, falsch" (IP 1,2,3,6,7,9 - Tab. A21). Fast alle Interviewten (außer IP 1) sind mit Geschwistern aufgewachsen, deren Zahl von 1 (IP 4) bis 6 (IP 6) variiert. Die Rangfolge in der Geschwisterreihe ist dabei verschieden, keiner ist jedoch der Älteste (Tab. A22).

**Tabelle 2:** Aufgewachsen bei . (Item 39)

| Antwort               | n | IP        |
|-----------------------|---|-----------|
| leiblichen Eltern     | 5 | 2,6,7,8,9 |
| Mutter                | 4 | 1,3,4,5   |
| Vater                 | 0 |           |
| Mutter und Stiefvater | 0 |           |
| Vater und Stiefmutter | 0 |           |
| Verwandten            | 0 |           |
| Adoptiveltern         | 0 |           |
| Kinderheim            | 0 |           |

**Tabelle 3:** Reflexion der Ehe seiner Eltern (Item 42)

| Antwort                       | n | IP      |
|-------------------------------|---|---------|
| harmonisch                    | 2 | 7,8     |
| sehr wechselhaft              | 4 | 1,2,3,4 |
| konfliktreich bis zu Schlägen | 2 | 6,9     |
| geschieden                    | 1 | 5       |

**Politische Einordnung:** Auf die Frage, welcher politischen Partei sie sich am nächsten fühlen, antworten die interviewten Jugendlichen sehr unterschiedlich (Tab. 4): 4 Jugendliche (IP 1,3,6,7) haben nach ihrer Angabe kein Interesse an Politik, 2 Jugendliche (IP 2,9) sehen sich mehr den Grünen zugewandt, ein Jugendlicher bezeichnet sich als extrem links (IP 4) und "nur" 2 Jugendliche (5,8) fühlen sich rechtsnationalen Richtungen am nächsten. Obwohl von den jüngeren IP's, insbesondere von IP 4 labile, schnell wechselnde Meinungen im Interview geäußert wurden, fällt auf, daß rechtes Gedankengut in der Zufallsstichprobe unserer Täter nicht überwiegt. Auffallend ist, daß kein Interesse an den großen Parteien besteht, stattdessen mehr politisches Desinteresse und Polarisierung. So z.B. IP 1:

"... Politik interessiert mich herzlich wenig. Da habe ich völlig Abstand. Ich bin auch nicht wählen gegangen so die letzten Male." (1. G., S. 10)

**Tabelle 4:** Politische Einordnung "Welche politische Partei steht Dir alles in allem genommen am nächsten ?" (Item 19)

| Antwortkategorie                      | n | IP      |
|---------------------------------------|---|---------|
| CDU/CSU                               | 0 |         |
| SPD                                   | 0 |         |
| FDP                                   | 0 |         |
| Grüne/AL/B90                          | 2 | 2,9     |
| DKP                                   | 0 |         |
| PDS                                   | 0 |         |
| Republikaner                          | 0 |         |
| rechtsnational                        | 2 | 5,8     |
| extrem links (Nazigegner, SPD-Wähler) | 1 | 4       |
| keine, interessiert mich nicht        | 4 | 1,3,6,7 |

### 7.1.3. Soziale Situation im Tatzeitraum

Das Alter der Jugendlichen zum Tatzeitraum liegt zwischen 14 (IP 4) und 19 (IP 1,5,8) Jahren (Tab. A1). Sie befanden sich noch in der Schule (IP 4), zwischen Schulabgang und dem Beginn einer Lehre (IP 2,6) oder waren als Erwerbsfähige arbeitslos oder in kurzzeitigen Anstellungen. Alle äußerten in den Interviews, daß sie im Tatzeitraum finanzielle Probleme gehabt hätten und nach Wegen suchten, an mehr Geld heran zu kommen. 6 Jugendliche hätten ab und zu gejobbt, als Hilfsarbeiter, in einer Reinigungsfirma, auf dem Bau, im Handel etc. Die Älteren wären mit Arbeitslosigkeit konfrontiert gewesen (IP 1,5,6,7). Zum Arbeitsamt gehen zu müssen, Ablehnungen auf Bewerbungen "einstecken" zu müssen - damit zurecht zu kommen, bereitete den Betroffenen Probleme. Sie erinnern sich an Frustrationserleben und an Gefühle von Respektlosigkeit ihnen gegenüber. Ein Beispiel:

IP 1:

"Das war die Zeit gewesen, wo ich arbeitslos war, und da war ich eigentlich wegen alles frustriert gewesen. Durch die Behörden oder so, weil ein Haufen Rennereien, und alles so lange gedauert mit der Kohle und so, und wenn der Respekt dagewesen wäre, wäre es schneller gegangen. Wenn da z. B. ein anderer gekommen wäre, der richtig mal auf den Tisch hauen kann und sagen: "Entweder es geht jetzt vorwärts mit meinem Geld, oder nicht." Irgendwo versucht der sich ja dann durchzusetzen, und dann verschafft er sich ja dann eine gewisse Art von Respekt. Und das hat mir vielleicht gefehlt." - *Also war das für Dich der entscheidende Punkt: Daß das so lange gedauert hat, bis Du Dein Geld vom Arbeitsamt bekommen hast?* - "Nicht nur, da gab es auch noch andere." - *Was noch?* - "Das ich z.B. keine Arbeit gekriegt habe, vielleicht hätte ich Arbeit gekriegt, wenn mich die Arbeitgeber respektiert hätten. Kann aber genausogut dran liegen, daß ich nicht die Arbeit machen konnte, oder daß ich nicht qualifiziert genug war. ... Warum wir das gemacht haben mit den Schwulen? Ja klar, warum haben wir das nicht gemacht mit den Leuten vom Arbeitsamt, warte, bis die Feierabend haben, und dann die vor den Kopf haue. Weiß ich nicht." - *Wären das die Eigentlichen gewesen?* - "Die es gebraucht hätten?" - *Ja.* - "Ja." - *Gibt es noch mehr, die die Eigentlichen gewesen wären?* - "Wenn man es so nimmt, brauchen es eigentlich noch viele Leute, z.B. Politiker, jetzt mal ein bißchen höher gegriffen. .... Ja, die Arbeitgeber, die mich nicht wollten. Also die ganzen Sachen, die mich frustriert haben, was mich genervt hat, die ganzen Leute, die dran schuld waren." - *Erzähl mal, wer ist das alles?* - "Mein ehemaliger Arbeitgeber, der mich damals gekündigt hat. Dann die Leute vom Arbeitsamt, wo es so lange gedauert hat. ... Ich hab Bewerbungen verschickt, und ich hab mich telefonisch beworben." - *Wieviel ungefähr?* - "Also ich war ja nicht nur einmal arbeitslos, ich war ja drei Mal arbeitslos gewesen, ich hab es täglich probiert, kann man sagen. Wieviel es waren, weiß ich gar nicht mehr. ...das nervt schon ganz schön, wenn man jetzt jeden Tag da immer dieselbe Antwort hört, und irgenwann legt man dann auf, wenn man schon gar nichts anderes mehr gewohnt ist. Und wenn dann der Punkt gekommen ist, wo man dann sagt, jetzt höre ich auf, ich habe keinen Bock mehr, dann geht man langsam auf so 'ne Sachen zu, wo man nichts mehr legales, wo man sich sagt, legal kommt man nicht mehr zu irgendwas. Und dann irgendwann sitzt man vielleicht doch unter der Brücke, wenn man aufgegeben hat." (2. G., S. 2-3)

IP 1 habe sich intensiv, jedoch erfolglos um eine Arbeit gekümmert. Er habe schon resigniert, Wut habe sich angestaut. Er habe auch den Wunsch gehabt, sich Respekt zu verschaffen, sich durchzusetzen.

IP 2 und 6 befanden sich zwischen Abgang von der Schule und dem vereinbarten Beginn einer Lehre. Sie hätten auch nach Arbeit, die ihnen Spaß macht, gesucht und gelegentlich Hilfsarbeiterjobs ausgeübt.

IP 2:

*Wie war für Dich damals die Situation, Du warst noch Schüler, und bist aber nicht mehr in die Schule gegangen. Hattest keinen Bock mehr auf Schule? - "Ich bin '90 von der Schule abgegangen, ohne Abschluß, ohne gar nichts, dann hab ich auch gearbeitet ein bißchen, war ich bei meinen Eltern in der Reinigungsfirma, ich hatte keine Lust, sauberzumachen." - Also, Du warst aus der Schule raus, hattest aber noch keine Lehre begonnen? - "Nein." - Hattest Du einen Plan, eine Lehre zu machen? - "Ich wollte Holz, also Tischler oder Maler machen." - Und warum hast Du das nicht gemacht? - "Ich hab von Berufsberatung so Bewerbungen geschrieben, und das, meinen die, dauert noch bis Anfang des Lehrjahres, bis September oder so, war noch ein Monat dahin." - Du hattest schon einen Beginn? - "Ja, ich wollte schon beginnen." - Du hast auch eine Stelle gehabt? - "Ja." - Und das war noch der Zwischenraum sozusagen? - "Ja, das war dazwischen." - Sollte es dann im November losgehen? - "Ja. Und da fing alles an." (2. G., S. 12-13)*

IP 6:

*"Da hatte ich auch noch keine Arbeit, meistens Disko gegangen, nicht genug Geld gehabt." - In welcher Situation warst Du da, Du warst arbeitslos? - "Kann man sagen. Ich war aus der Schule raus, mich beworben um eine Lehrausbildungsstelle, und das hat nicht geklappt, am selben Tag, wo ich verhaftet wurde, also jetzt wegen was anderes, ... da hatte ich zum ersten Mal meine Arbeitsstelle angefangen." - Warst Du da in der Schwebe, nach der Schule, und da noch ohne Lehre? - "Gejobbt und so, hat mir gar nicht gefallen. Wollte was Richtiges machen, was alle machen, nicht immer abends zur Arbeit gehen und dann nach Hause." (1. G., S. 2)*

IP 6 habe diese Situation Sorgen bereitet. Seine Lage - vor einem Jahr die Schule beendet und weder eine Lehrstelle noch eine Arbeit gefunden - habe ihm gegenüber seinem Vater ein schlechtes Gewissen bereitet. Er habe sich vor ihm geschämt, sei von ihm ausgeschimpft worden und das sei "schlimmer als Schläge" gewesen, "so respektlos". Er habe es sich jedoch gefallen lassen müssen, da er von ihm finanziell abhängig gewesen sei.

IP 6:

*"... also ich hab mich manchmal geschämt vor ihm (Vater), ich war jetzt fast ein Jahr lang ohne Arbeit fast, bißchen hier gejobbt, bißchen da gejobbt, hier aufgehört wieder und da aufgehört, da hab ich so Schimpfwörter gehört von ihm, das war schlimmer als Schläge, fast, so respektlos, wie ein Penner, immer nach Geld fragen... (1. G., S. 10)*

Die Lust, alles hinzuschmeißen, die Schule zu schwänzen, auf "Trebe" zu gehen, kennen alle 9 Jungen. Sie haben dies ein-, meist mehrmals getan. Im Tatzeitraum befand sich IP 4 in der Situation, längere Zeit die Schule zu schwänzen:

IP 4:

*"... da habe ich das alles noch leichter gesehen, da bin ich auch nicht zur Schule gegangen, da habe ich mir darüber überhaupt kein Kopf gemacht - Autos geklaut und rumgefahren ..." (2. G., S. 3)*

Er habe keine Lust mehr gehabt, in die Schule zu gehen und sich mit dem Erbeuteten von Diebstählen, Einbrüchen und Überfällen nicht nur "über Wasser halten", sondern sich ein angenehmes Leben machen können. Seine Mutter habe sich kaum um ihn gekümmert und lange nicht bemerkt, daß er gar nicht mehr zur Schule gehe. Er habe sich oft mit Freunden herumgetrieben.

"Auf Trebe", das heißt, von zu Hause weg und "auf der Straße" unterwegs, waren IP 2 und 3. Sie sind die einzigen der von uns Interviewten, die sich gegenseitig kennen und gemeinsam gegen Schwule vorgegangen sind. Sie waren seit einiger Zeit befreundet und geben ähnliche Gründe an, warum sie von zu Hause ferngeblieben sind. Beide 17-jährig hatten frühzeitig schon Kinder bekommen, IP 2 im 16. Lebensjahr, IP 3 im 13. und 15. Lebensjahr. Beide geben an, mit ihrer Vater-Rolle nur schwer zurecht gekommen zu sein, es seien zu viele Pflichten, zu viel Verantwortung auf sie zugekommen.



IP 2:

*Damals, als Ihr die Sachen gemacht habt, im Oktober, da hattest Du noch keine Familie? - "Doch." - Auch schon mit Kind? - "Ja." - Warst Du verheiratet? - "Ja." - Wie lange? - "Ich bin jetzt fünf Jahre schon..." - Das wäre dann damals, ein, zwei Jahre warst Du dann... - "Ja." - Und hast Du schon ein Kind? - "Die war acht Monate alt." - Und warum bist Du dann von zu Hause weg? - "Nicht weg, aber ich war sehr viel unterwegs. Ich weiß nicht wieso, wo ich mit meinem Mittäter zusammen war." - Ich hab' in Erinnerung, Du warst auf Trebe gewesen? - "Ja, wo ich mit ihm zusammen war, da haben wir alles hinter uns gelassen." (2. G., S. 12)*

IP 3:

*"Mit 13 1/2 bin ich das erste Mal Vater geworden, da ist mein Sohn geboren, und mit 15 meine Tochter." (1. G., S. 7)*

*"Also ich hab jung geheiratet, nach unserer Sitte. Mit 13 Jahren war ich Vater, das war einfach zu große Verantwortung. Mit 13 Jahren weiß man nicht, ob man Vater, Kinder oder leben will, ob man überhaupt für diese Verantwortung bereit ist." - Also Du selbst als Vater hast Probleme gehabt? - "Ja, ich selbst als Vater, ich konnte damit nicht klarkommen, daß ich jetzt auf einmal ein eingeschränktes Leben führen soll. Die Pflichten als Vater, aufpassen, arbeiten gehen, Schulgeld zu verdienen." - Und was hat das mit den Schwulen zu tun gehabt? - "Eben diese Probleme haben mich auf die Straße getrieben. Ich war so lange Zeit auf Trebe. Ein paar Wochen immer so auf der Straße rumspaziert, und in dieser Zeit ist es dann passiert. Weil wir Geld gebraucht haben, weil wir Drogen finanzieren mußten. Und da kam eben Schwule, weil allgemein bekannt ist, daß die schwächer sind, und sich nicht wehren. Da braucht man nicht viel Druck zu machen." - Du hattest Probleme, Du selbst als Vater, oder auch in Deiner Familie? - "Auch in meiner Familie konnte ich nicht klar kommen. Die waren nicht einverstanden mit meiner Freundin und Kind, und sind auch nicht damit klargekommen, daß ich jetzt Vater bin, also viel Probleme gehabt." (1. G.)*

Bei IP 3 kommt neben einer vermutlichen Überforderung durch eine zu frühe Vater-Rolle der Verlust seines eigenen Vaters hinzu: Die Nachricht von der Ermordung seines Vaters in Jugoslawien, zu dem er ab und zu Kontakt gehabt habe, sei für ihn niederschmetternd gewesen. Es habe ihn wütend gemacht, daß er seinen Vater nicht habe rächen können. Das sei für ihn der Auslöser gewesen, "auf Trebe" zu gehen.

IP 3:

*... Du hattest mir erzählt, daß Dein Vater gestorben ist. Und das ist jetzt schon vier Jahre her? - "Ja." - Das ist vor den Überfällen passiert? - "Ja." - Kurz vorher? - "Kurz vorher." - Ging es Dir dann sehr dreckig? - "Das war so ein richtiger Tiefpunkt, Absturz." - War das für Dich der Auslöser, dann auf Trebe zu gehen? - "Ja. Das war auf jeden Fall der Auslöser, es hat mich auch irgendwo kaputt gemacht, daß der Mann, der das getan hat, damals nicht bestraft werden konnte." - Ach, das war ja, er ist ermordet worden? - "Ja." (2.G., S. 9)*

IP 5 hatte mehrere kurzzeitige Jobs mit dazwischenliegender Arbeitslosigkeit. Regelmäßig traf er sich in einer größeren Gruppe gleichaltriger, gleichgesinnter, rechtsorientierter und gewaltbereiter Jugendlicher, mit denen er häufig Aktionen gemacht habe, z. B. beim Fußball. Probleme hatte er mit seiner Freundin.

IP 7 ist als türkischer Jugendlicher in Westberlin aufgewachsen und offenbar schon zeitig verhaltensauffällig geworden. Zeitig habe er die Schule verlassen, habe ab und zu Gelegenheitsjobs als Hilfsarbeiter gesucht und sich sonst viel mit Jugendgruppen herumgetrieben. Er habe Rauschgift verkauft und häufig selbst welches genommen. Sein Einkommen habe er vorwiegend durch eine Vielzahl krimineller Delikte bezogen. Dabei sei er zunehmend brutaler und ungehemmter geworden.

IP 8: Aufgewachsen in einem Dorf nahe Potsdam fühlte er sich zur rechten Szene hingezogen. Er sei regelmäßig an Wochenenden von Potsdam nach Berlin-Marzahn gefahren, um sich mit einer Gruppe von bis zu 80 Jugendlichen zu treffen, die gewaltbereit waren und sich zur rechten Szene zählten (Faschos, Skins, Stinos, Hooligans etc.). Aus dieser Großgruppe bildeten sich kleinere Gruppen, die gemeinsam etwas unternahmen, mei-

stens beim Fußball Randalen machten. Aus anfänglichem Interesse an der Gruppe und an Actions habe sich bei ihm allmählich ein Interesse für rechte Ideologien entwickelt, daß durch westdeutsche Rechtsgerichtete gefördert worden sei.

IP 9 ist wenige Wochen vor den antischwulen Gewaltdelikten im Alter von 16 Jahren von Polen nach Berlin gekommen. Er habe zu Hause Probleme gehabt, insbesondere mit seinem Vater, der ein Alkoholiker sei. Dieser habe ihn häufig geschlagen. Er sei in Polen in einer streng katholischen Kleinstadt mit dörflich-familiärer Atmosphäre ("jeder kennt jeden") aufgewachsen. In Berlin habe er entgegen seinen Erwartungen nur schwer "Tritt gefaßt", er habe dazu nie eine Möglichkeit gehabt. Er sei in eine Gruppe junger Polen gekommen, die sich durch Ladendiebstähle und Überfälle auf Schwule Geld erwarben. Vor dem Asylbewerberheim, in dem er wohnte, habe sich eine Schwulenkneipe und eine öffentliche Toilette befunden. Er habe dort meist an den Pärchen vorbei gehen müssen. Mit dem Thema Homosexualität sei er in Polen noch nicht konfrontiert worden. Er habe nicht gewußt, daß es überhaupt Schwule gibt.

IP 9:

"Bei uns in Polen hatte ich überhaupt nicht gewußt, daß es so was wie Schwule gibt...Als ich nach Deutschland kam, ich hatte keine Ahnung davon. ...In Polen hatte ich keine Sorgen gehabt, weil, ich wußte gar nicht, daß es in Polen Schwule gibt. Ich hab davon nichts gehört. Für mich war das unmöglich gewesen." (1. G., S. 1, 3)

*Warum bist Du nach Deutschland gekommen?* - "Ich hatte einfach mehrere Probleme gehabt und wollte ich nicht mehr mit meinen Eltern zusammen wohnen, wollte ich mir alleine etwas aufbauen." - *Was hast Du zu Hause für Probleme gehabt?* - "Verschiedene Probleme. Mein Vater ist Alkoholiker, und wie Sie wissen, mit solchen Leuten gibt es immer Probleme, wenn die ständig betrunken sind. Ich hatte noch fünf Geschwister, meine Mutter ist um's Leben gekommen." (1. G., S. 1)

*Wie war damals Deine Situation: Du bist nach Berlin gekommen, wolltest Du etwas machen, etwas arbeiten?* - "Ja, ich hab mir ganz anders vorgestellt gehabt. Ich hatte gar keine Vorstellung, als ich herkam. Doch, ein bißchen schon." - *Welche Vorstellung hattest Du?* - "Ich dachte, wenn ich komme, dann muß ich hingehen, das wußte ich schon, und Papiere irgendwie. Dann dacht ich mir, krieg ich automatisch eine Wohnung oder so, ein Zimmer und dann vielleicht Schule, Sprachkurs. Als ich herkam, wußt ich gar nicht, wohin ich gehen sollte, und da hab ich einen Polen kennengelernt, der hat mir erst mal alles erklärt,"mußt du da und da hingehen, deine Papiere alle vorlegen und Asyl beantragen". Da bin ich zur Polizei hingefahren, hab ich so gemacht, wie er mir gesagt hat, und da hab ich Heimplatz bekommen. Da sind in Spandau so große Heime, und da war ich nur einen Tag gewesen, da wollte ich nicht mehr, und dann hab ich am Wittenbergplatz bekommen. Da wohnen noch Polen, und mit denen hab ich mich befreundet gehabt und waren wir immer so zusammen." - *Und was wolltest Du hier machen?* - "Als ich herkam war ich 16, ich wußte, daß ich noch Schule machen wollte, und da wollte ich auch hier die Schule machen. Aber natürlich hab ich das gewußt, neuer Anfang wird schwer, weil ich die Sprache nicht kann, dann dacht ich mir, daß ich irgendwie einen Sprachkurs machen kann und dann einfach irgendwo Schule machen. Ich wollte es machen, aber mußte ich immer warten bis die die Papiere durch haben. Ich hatte nie die Möglichkeit, was zu machen. Wenn ich die Möglichkeiten hätte, Schule anzufangen oder überhaupt was anderes zu machen, da wäre es bestimmt nicht so passiert. Ich saß die ganze Zeit sozusagen da im Heim. Es war auch langweilig manchmal gewesen so am Tag, wollten wir einfach ein bißchen Aktion haben, und da sind wir einfach irgendwohin gegangen und was gemacht. Und so hat es auch aus Spaß angefangen. Die Leute waren schon etwas länger, die wußten, wie hier alles abläuft und ich hatte keine Ahnung gehabt, und die haben mir langsam mit der Zeit beigebracht." - *Hättest Du es anders haben wollen?* - "Auf jeden Fall. Aber ich hatte nie die Möglichkeit gehabt. Ich habe die falschen Leute kennengelernt. Wie Sie schon wissen, da im Heim passiert sowieso vieles, am meisten wird nur getrunken, am meisten langweilen sich die Leute." (1. G., S. 11-12)

## 7.2. Tathergang

Die folgenden Ausführungen zum Tatgeschehen beruhen auf Angaben, die die Jugendlichen in den Interviews und im Fragebogen (Item 67-80) gemacht haben. Sie wurden von anderen Personen (Jugendgerichtshelfer, Bewährungshelfer, Strafvollzugsmitarbeiter, Mittäter) prinzipiell bestätigt. Alle interviewten Jungen und Heranwachsenden haben Raubüberfälle mit Bedrohung und/oder leichter bis schwerer Körperverletzung an Schwulen begangen. Von einigen (IP 1,4,5,7,8,9) wurden dabei verschiedene Tatwerkzeuge benutzt, unter anderem Messer, Gaspistolen, Hammer, Kabel. In Tabelle 5 sind Deliktgruppen zusammengefaßt und im folgenden die Handlungen für jeden Jugendlichen genauer beschrieben.

**Tabelle 5:** Delikt (Item 75, Interview)

| <b>Deliktgruppe</b>                                 | <b>n</b> | <b>IP</b>   |
|---|----------|-------------|
| Beleidigung/verbale Drohung                         | 4        | 1,2,3,4     |
| Drohanrufe/Drohbriefe                               | 0        |             |
| Pöbeleien/Anrempeln/Körperliche Bedrohung           | 6        | 1,2,3,4,7,9 |
| Erpressung  | 3        | 1,6,7       |
| Raub ohne körperliche Verletzung                    | 5        | 1,5,6,7,9   |
| Raub mit Körperverletzung                           | 9        | 1-9         |
| Zusammenschlagen ohne Raub/leichte Körperverletzung | 3        | 1,7,9       |
| Schwere Körperverletzung                            | 5        | 1,2,3,7,9   |
| Körperverletzung mit tödlichem Ausgang              | 1        | 9           |
| Vergewaltigung                                      | 0        |             |
| Versuchte Tötung                                    | 1        | 8           |

IP 1: In einem Park in Berlin-Friedrichshain (Ostberlin), der von Schwulen als Cruising-Ort für Treffen zu sexuellen Handlungen genutzt wird, habe er nachts in einer 3er-Gruppe in 5 Fällen Schwulen aufgelauert, sie überfallen, ausgeraubt und niedergeschlagen. Dabei wurde zur Bedrohung neben Schlägen auch ein Messer und eine Pistole benutzt.

IP 2: In Toiletten ("Klappen") und in 2 Fällen in der Wohnung der Opfer (in Westberlin) habe er gemeinsam mit einem Freund (IP 3) bei insgesamt 10 Fällen den Opfern aufgelauert, sie bedroht, ausgeraubt und niedergeschlagen. Die Opfer erlitten dabei zum Teil schwere Körperverletzungen (u.a. Gehirnerschütterung). Der Jugendliche wurde zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt und hatte zum Interviewzeitpunkt 2 Jahre "abgesessen". Im folgenden Interviewausschnitt beschreibt er einen Tathergang: Wie sie sich als angebliche Stricher "anmachen" ließen und mit in die Wohnung des homosexuellen Opfers fuhren. Der sei recht anständig und kulturvoll gewesen - nur daß er mit ihnen Sex haben wollte, hätte ihn geekelt. Ihr erreichtes Ziel sei es gewesen, ihn auszurauben und aus der Wohnung viel Geld und Wertsachen mitzunehmen. Auffallend ist, wie sie scheinbar ohne Gewissensbisse teilnahmslos das Opfer in dessen Wohnung gefesselt zurückließen, später zwar nochmal zurückfuhren, ihn aber weiterhin gefesselt liegen ließen. Nur durch Zufall sei dieser nach 2 Tagen frei gekommen.

IP 2:

*Und was war die andere Sache?* - "Das war auch sowas, aber in Wohnung. Da haben wir ihn gefesselt, einfach gefesselt und liegengelassen. Der konnte sich aber nicht befreien." - *Das war einmal?* - "Ja." - *Das war sozusagen das erste Mal?* - "Ja." - *Was ist da abgelaufen?* - "Der hat uns angesprochen in der Toilette bei Kudamm, und wir haben gesagt: "Was ist los?", und er: "Wenn ihr wollt, könnt ihr mitkommen", und ich frage: "Wo, in Wohnung oder was?", da meinte er: "Ja, ich hab' ein Haus" und so, da haben wir uns gleich gedacht, ein Haus, bestimmt Geld. Da kann man Sachen finden. Na, okay, sind wir mitgegangen, Lichtenrade war das, sind wir da hingegangen, und der hat gleich sein Geld versteckt, sagt: "Ich komme gleich, nehmt euch zu trinken", wir haben überlegt, sollen wir hier unten machen, oder sollen wir raufgehen. Dann kam es irgendwie, daß er reinkam, und der stand g'rad so, in der Mitte von uns sozusagen, da hab ich ihn so von hinten gepackt, so runter, gewürgt..." - *Hat er Dich da angemacht?* - "Nein, gar nichts." - *Er wollte aber was von Euch?* - "Natürlich, aber da war so mit Kultur so, sehr anständig so." - *Sex wollte er mit Euch nicht machen?* - "Doch." - *Aber später?* - "Ich weiß nicht, wir haben unterwegs gesprochen, er meinte: "Was macht Ihr?" - "Kommt drauf an" und so, immer so hingezogen, bis wir da waren. Der war auf Sex aus, ja. Das war auch der Auslöser, wo wir uns geekelt haben vor ihm." - *Du sagst, es war der Auslöser, also sollte es grad losgehen, oder wie?* - "Nein, er ist nach oben gegangen, er hat gesagt, er macht da ein Zimmer fertig und so. Aber der ist bestimmt sein Geld verstecken gegangen, seine Wertsachen waren da, ist er runtergekommen, wir waren alle aufgestanden, und der stand so irgendwie gleich da an dem Tisch zwischen uns beiden, und Rücken bei mir, und da hab' ich ihn eben einfach gleich gepackt und runter, gefesselt haben wir ihn, an die Heizung gefesselt." - *Womit?* - "Mit einem Telefonkabel, haben wir kaputtgemacht, und Mund auch noch zu und so, der hatte zwei Hunde, und die haben gebellt so ein bißchen, aber dann waren die ruhig. Dann haben wir da durchsucht erstmal, gar nichts gefunden erstmal und dann den gefragt. Der hat nichts, alles auf Bank, dann haben wir das ganze Haus da durchsucht." - *Habt Ihr ihn verprügelt?* - "Na, er hat so Glas, hat er auf den Kopf gekriegt. Weil er nicht sagen wollte, was er hat. Er hat gesagt, er hat alles auf Bank, hat nichts zu Hause, und dann haben wir doch gefunden, da oben im Zimmer, wo er war, in Schuhe versteckt alles. Da sind wir gleich weggegangen." - *Was habt Ihr da gefunden?* - "Da war so Schmuck drin, und in einem Schuh war Geld. Wir sind gleich abgehauen, und noch sein Auto genommen, sein Combi, sind wir damit zu uns, wo wir immer waren, zu der Kneipe, da haben wir uns angeguckt, was so für Sachen waren. Da sind wir nochmal da vorbeigefahren, um zu sehen, ob der Mann sich befreit hat, wie wir es verlassen haben, so war es. Tor war noch offen, da haben wir noch überlegt, sollen wir reingehen, und gucken, aber dann dachten wir, vielleicht Polizei drin, und haben uns nicht getraut, und sind einfach weggefahren. Zwei Tage war er, und konnte sich nicht befreien." (2. G., S. 7-8)

IP 3: Er ist gemeinsam mit IP 2 vorgegangen und ist ebenfalls zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Er hat zum Interviewzeitpunkt 1 Jahr "abgesessen".

IP 3:

"...also meistens hatte sich das so abgespielt: Wir sind in die Toilette reingegangen, haben da gewartet, bis einer reinkam, und der erste, der reinkam, den haben wir uns dann geschnappt." - *Und dann?* - "Entweder haben wir versucht, so Geld oder Wertsachen von ihm zu nehmen, so einschüchtern so, und wenn das nicht geklappt hat, haben wir auf ihn eingeschlagen." - *Und wie habt Ihr auf ihn eingeschlagen?* - "Getreten, geschlagen...." (1.G., S. 4)

IP 4: In einem kleinen Park in Berlin-Treptow (Ostberlin), in dem Schwule sexuelle Kontakte pflegen, habe er mit einer Jungengruppe insgesamt ca. 30 Schwulen aufgelauert, sie überfallen, ausgeraubt und geschlagen. Die körperlichen Verletzungen der Opfer reichen von kleinen Schürfwunden bis zu schweren Verletzungen mit Behandlung auf einer Intensivstation. Erbeutet wurden Bargeld ("im Schnitt 500,- DM/Tag"), Schecks (1000,- DM eingelöst) und Fahrzeuge. Er ist von einem Gericht zu einer Jugendstrafe auf Bewährung verurteilt worden.

IP 5: In einem Park in Berlin-Friedrichshain (Ostberlin), der von Schwulen als Cruising-Ort für Treffen zu sexuellen Handlungen genutzt wird, habe er nachts in Gruppen von 3-8 Jugendlichen in ca. 8 Fällen Schwulen aufgelauert, sie überfallen, ausgeraubt und niedergeschlagen. Die Schwere der Verletzungen ist ihm unbekannt - es wurde jedoch immer solange brutal auf die Opfer eingeschlagen, bis sie am Boden liegen blieben. Auffallend an seiner Erzählweise ist, daß es ihm Spaß bereitet, davon zu erzählen und Spaß auch das Wichtigste gewesen sei. Der Gelderwerb sei gewissermaßen nur ein angenehmer Nebeneffekt gewesen.

IP 5:

"Wir sind hingegangen (Park - Autor)... und wenn einer angemacht wurde, dann sind wir gleich gekommen, bum bum, hat's eine auf die Fresse gegeben ... und wenn er Kohle dabei hatte, Kohle abgezuppt und so und dann war gut gewesen, dann haben wir ihn liegenlassen ..." (lautes Lachen - Autor) ... "Meistens sind die auf die Toilette weggerannt ... wir hinterher und so und dann gab's da drinnen mächtig eine auf die Nuß ... meist haben wir Glück gehabt, daß da noch ein paar andere drin waren und die haben wir dann auch mit vermöbelt" - *Haben die sich gewehrt?* - "Probiert haben Sie es, aber hat wohl nicht viel gebracht ... meistens haben 'se nicht von selbst die Kohle herausgerückt, dann haben 'se eene auf die Nuß gekriegt." - *Aber das mit dem Geld war so ein Nebeneffekt?* - "Ja." (1. G.)

IP 6: In unterirdischen Toiletten in Berlin-Wedding/Tiergarten, habe er gemeinsam mit 2 gleichaltrigen Jungen in 3-4 Fällen Schwule überfallen und ausgeraubt und/oder geschlagen. Der Jugendliche sitzt deswegen und wegen einer nachfolgenden Straftat (Bedrohung eines Gleichaltrigen) in U-Haft.

IP 6:

"Also wir haben gehört jetzt, das war schon, wo ich 18 war, das haben also mehrere Freunde gemacht von uns, ja, da kann man machen, und die machen fast nie Anzeige, und die sind im Klo, und wir könnten mal gucken. Und wir waren drei Leute, und haben es gemacht." - *Zu dritt wart Ihr?* - "Zu dritt." - *Was habt Ihr konkret gemacht?* - "Also, wir sind da reingegangen, und da haben wir die ausgeraubt, runtergegangen: "Geld her". - *Wann war das?* - "Sommer 92, bis März 93." - *Dreiviertel Jahr. War das ein Mal oder war das mehrmals?* - "Drei, vier Mal war es. Ich hab alles gesagt bei der Polizei." - *Ist das jedes Mal so abgelaufen, oder war das verschieden?* - "Einmal war es anders. Da war es ein bißchen härter. Wir haben eigentlich nie zugeschlagen, immer mit Wort. Das reicht aber auch meistens. Einmal kam es zum Zwischenfall. Da waren da drei drin, da waren wir auch zu dritt, und da waren noch mehr drin, da sind wir runtergegangen und haben so ein bißchen da mitgemacht." - *Was mitgemacht?* - "Jeder hat so ein bißchen zugeschlagen. Da waren sechs, fünf, sechs Leute drin." - *Schwule?* - "Schwule und andere, Albaner, und die haben sich da gestritten, und da sind wir runtergegangen, und da waren dann auch Schwule dabei, drei, vier Stück." - *Und habt Ihr das vorgehabt, die zu verprügeln?* - "Eigentlich nie, wir haben fast nie eigentlich geprügelt, wenn es nicht sein mußte, aber kam eigentlich nie vor. Nur bei diesem Fall jetzt, bei Gesundbrunnen war das. Ich und mein Mittäter haben einfach so mitgemacht." - *Ihr wart immer zu dritt?* - "Meistens." - *Habt Ihr Euch regelmäßig getroffen?* - "Wir waren oft zusammen, ich, und es waren zwei Brüder, die anderen. Und dann, kommt drauf an, wenn ich nicht dabei war. Dann haben die auch nichts gemacht, also wenn einer nicht dabei war. Ich weiß aber nicht, ob die alleine gemacht haben." - *War das geplant, oder wie ist das entstanden?* - "Kann man nicht sagen, hingegangen, wenn einer da drin war, gemacht oder nicht. War uns nicht gleichgültig, wer da drin war, also älterer, wir haben immer geguckt, richtig." - *Also habt Ihr Euch vorher genau angeguckt, und dann entschieden?* - "Es ist immer erst mal einer reingegangen und hat geguckt, was da los ist, und dann kam er raus: "ja, ist gut", oder "nein, ist nicht gut." (1. G., S. 2)

IP 7: In sehr vielen Fällen (er schätzt ca. 50) habe er Schwule bestohlen, genötigt, überfallen, ausgeraubt, geschlagen. 4 Mal seien dies schwerwiegende Vergehen gewesen, bei denen größere Geldmengen erbeutet oder intensiv Gewalt (Messerstich in Hoden) von ihm angewandt wurde. Orte seien Toiletten, Kneipen, Cafe's, Wohnungen, die Straße oder am Bahnhof gewesen. Regelmäßig habe er sich Geld besorgt, sobald er wel-

ches benötigte. Er erzählt dies so, als könne er dies jederzeit wieder tun, sobald ihm danach ist. Er sitzt z.Z. in U-Haft, jedoch nicht wegen dieser Handlungen. Der Zeitraum der meisten Handlungen liege ungefähr ein dreiviertel Jahr zurück.

IP 7:

"Einmal habe ich einem sein Geld geklaut - er war besoffen, ich bin mit zu ihm nach Hause gegangen, ich habe sein Portemonnaie geklaut - waren 1.200 Mark drin. ... Im Laden hat er mich angesprochen - und als er Geld gezeigt hat - da habe ich mich verstellt so und bin mit ihm mitgegangen. Und zu Hause da war ihm irgendwie langweilig - ist er eingeschlafen. Ah-ich weiß auch nicht mehr - zu Hause habe ich ihm gesagt: "Ich bin nicht schwul" - er ist schlafen gegangen. Dann habe ich sein Portemonnaie genommen." (1. G., S. 1)

... weil es ein "Schwulen-Laden" war? Und warum warst Du in diesem Laden? - "Na ich meine, wenn ich kein Geld habe, dann besorge ich mir da immer welches. Also jetzt nicht auf Anschaffe-Tour, sondern so kriminelle Sachen." - Also Du hast Geld gebraucht und bist ganz bewußt in den Laden gegangen? - "Nein, also das hat ganz anders angefangen. Ein Kumpel - der hat mich dorthin gebracht - wir haben zusammen eine Sache dort gedreht. Also da haben wir auch jemand Schlaftablette gegeben in sein Glas. Dann haben wir uns 20 Minuten lang unterhalten ... Da haben wir ihn rausgebracht, da war gleich daneben ein Park, haben ihn dahin gelegt und da ist er gleich eingeschlafen. Und dann haben wir sein Portemonnaie genommen - da waren 600 Mark oder so drin und eine EC-Karte war da drin. ... Wir haben es bald ausgegeben und dann sind wir verreist - nach Spanien ein paar Tage. Und als wir zurückgekommen sind, haben wir gesehen, daß man eben so Geld machen kann." (1.G., S. 2)

"Also ich erzähle dir jetzt die größeren Sachen - die Kleinigkeiten, das sind sehr viele - ich erzähle mal, wo wir viel Geld gemacht haben. Und dann erzähle ich dazu was, wo ich geschlagen habe. ... Das waren 28.000 DM gewesen .... die Kasse war voll; na ja, das Geld ist auch alle geworden. Kleinen Urlaub gemacht und so und so ausgegeben - ist schon alle geworden. ... Meistens mit Kumpels aus meiner Gegend. Ich meinte - komm laß uns mal ein bißchen Geld machen. Dann sind wir dahin gegangen. Na ja, und dann haben wir einen genommen, geschlagen und sein Geld genommen. Und so Kleinigkeiten." ... Das waren jetzt die Sachen, wo ihr jemanden ausgeraubt, bestohlen habt - so drei, vier Mal? Oder mehr? - "Ja das war öfter. Aber ich meine, das waren so 100-250 Mark, das lohnt sich doch nicht - aber das war so ganz viele Male so. Wir haben Geld gefordert und die sagten: "Nein, geben wir nicht", dann haben wir ihn genommen..." - Wie oft waren die kleinen Sachen? - "50 mal bestimmt." - So 100 oder 150 Mark im Schnitt? - "Ja meistens so 100 Mark." - War das meistens auf der Strasse oder an einer Toilette/Klappe oder an einer Kneipe? - "Ja, Toilette, Kneipe, auf der Strasse. Am Zoo - na dort in der Gegend." - Bahnhof auch? - "Ja. Und ich meine, mit dem Geld konnte man leben." (1.G., S. 3-4)

... noch mal zu den Schlägereien mit Schwulen - war das jetzt die einzige Sache gewesen oder noch mehr? - "Ich habe mit Schwulen Schlägerei - ja es war ein paarmal so, daß man ihm eine gibt. Na was soll ich da sagen, war nichts weiter. Am Bahnhof hier..." - Was war da? - "Na man redet mit denen, man geht hinten in Park und sagt: "Wir machen jetzt Sex ein bißchen", dann geht man in Gebüsch und dann kannst du ihn dort sehr schön schlagen. Wenn er kein Geld hat, dann schlage ich ihn noch mehr." (1.G., S. 8)

IP 8: In etwa 15 Fällen habe er in einer Gruppe von 5-10 gleichaltrigen rechtsgerichteten Jungen insgesamt ungefähr 30-50 Schwule auf der Straße und in Parks in Berlin-Mitte, - Lichtenberg und in Wohnungen der Opfer überfallen, ausgeraubt und brutal geschlagen. Das liegt zwar schon 4 ½ Jahre zurück, er könne sich jedoch gut daran erinnern. Anfangs sei es um "Kohle abziehen" gegangen, später zunehmend um "Schwule aufschlagen". Auffallend in seiner Erzählweise ist seine unheimlich anmutende Brutalität, Gelassenheit und Abgebrühtheit, die seiner äußeren Erscheinung nicht entspricht. Wegen eines Deliktes sitzt er seit 4 Jahren im Knast: Versuchter Tötung eines Schwulen in dessen Wohnung. Als dieser den Jugendlichen beim Raub in seiner Wohnung ertappte, schlug der Interviewte ihm mit einem Hammer intensiv auf den Kopf ein.

IP 8:

"Also bei uns war das damals so üblich, die Schwulen abziehen. Das war allgemein bekannt, daß die gut voll Kohle hängen, einfach abziehen, die Kohle abziehen." - *Was meinst Du mit "bei uns"?* - "Also bei uns in der Clique so. Das war allgemein bekannt unter Jugendlichen, das war so 'ne Art Sport schon gewesen." (1. G., S. 1)

"Wir sind so hingefahren, so die Szenetreffe, wo die Schwulen sich aufgehalten haben, dann hat eben einer ein bißchen auf dumm gemacht, ein bißchen abseits, da brauchte man ja nicht lange warten, dann kamen auch schon die Schwulen und haben ihm da so gewisse Angebote gemacht, dann hat er sich drauf eingelassen, erst mal so weit, bis die Kohle rüberkam, sind die anderen natürlich hinterhergegangen, damit dem Kumpel nichts passiert, dann haben 'se den Schwulen meistens so zusammengelegt und die Kohle abgezogen." (1. G., S. 1)

*Einer hat den Lockvogel gemacht, und dann, wie ging es dann weiter?* - "Dann brauchte man ja nicht lange warten. Wenn man wußte, da sind Schwule, da kommen die auch, wenn irgend so ein Schwuler da eben da einen alleine stehen sehen hat, der ein bißchen so auf dumm gemacht hat, dann ist er meist auch hin, und dann sind so ziemlich schnell in 's Gespräch gekommen diejenigen. Und dann hat sich derjenige natürlich im voraus die Kohle schon geben lassen, dann sind 'se losgezogen und dann ist man hinterher. Natürlich weit genug, damit das nicht jeder gleich mitkriegt. Und wenn wir einen guten Winkel gehabt haben, haben wir ihn abgepaßt." - *Was habt Ihr dann gemacht?* - "Erst mal so gestellt, daß der keinen Fisch machen kann. Wir haben meistens erstmal so betitelt, so das Übliche, kleine schwule Sau und so. Dann ging die Schubserie auch schon los, so schnell konnt man gar nicht gucken, dann hat er auch schon eine gekriegt." - *Also Ihr habt ihn erstmal geschlagen und dann abgezogen?* - "Ja." - *Und wurde dann noch mehr zugeschlagen?* - "Es gab einige, die haben regelrechte Freude dran gehabt. Für die meisten war, wenn wir die Kohle hatten, das Ding abgegessen. Aber manche sind dann eben noch mal im Vorbeigehen, haben ihm noch mal einen kleinen Kick verpaßt." - *Also war nicht nur Kohle abziehen, sondern es war auch wichtig, mal einen Schwulen zu verprügeln.* - "Naja, er mußte sein Fett abkriegen. Das war uns auch schon wichtiger geworden wie das Geld. (1. G., S. 3)

"Gut erinnern tue ich mich an das letzte Ding, weshalb ich hier bin. Das hätte mir ja gleich 14 Jahre eingebracht, zu Ostzeiten. Da sind wir nach Lichtenberg gefahren, zum S-Bahnhof. Diesmal war ich der Lockvogel gewesen. Dann kam ein Schwuler, hat auch gar nicht lange gedauert." - *Wieviel waren da mit?* - "Da waren wir zu acht oder zu neun. Also insgesamt, aber die habe ich ja aus den Augen verloren. Nachher war ich mit dem Schwulen ganz alleine." - *Ach so, und im Taxi hast Du festgestellt, jetzt sind die Kumpels nicht mehr dran?* - "Ach, gar nichts weiter, ich hab mir da überhaupt keine Platte gemacht. Ich hab gedacht, egal, mach ich alleine klar, das Teil. Und der Schwule war ja auch nicht mehr ganz nüchtern. Dann haben wir bei ihm zu Hause noch einen richtig gesoffen, und dann ging das los." ... - *Und wart gute Kumpels so in dem Moment?* - "Für mich innerlich war immer drinne: Das ist 'ne Sau. Er war so ganz lustig drauf, aber ..." - *Wie alt war der ungefähr?* - "50 oder so. Anfang 50." - *So alt schon.* - "Deswegen hab ich mir gar keine Rube gemacht, wäre er jünger und ein bißchen, dann hätte ich natürlich 'nen Fisch gemacht. Aber bei so 'nem alten Zausel hab ich mir keinen Kopp mehr gemacht." - *Vom Typ her, was war das für einer?* - "Durchschnittsbürger. Wenn man den auf der Straße laufen sehen würde, würde man sagen, ganz normaler Mann." - *Also zusammen gesoffen...* - "Dann haben wir zusammen gesoffen, dann hat er sich auf die Couch gelegt, hat mich gefragt, ob ich mich nicht zu ihm legen möchte, hab ich gesagt: "Nein, danke", und dann ist er eingepennt. Und da hab ich mir gedacht, bei dem brauchste ja gar nichts weiter machen, da brauchste nur noch ausräumen. Dann hab ich angefangen auszuräumen, also für Ostverhältnisse damals hat der sehr gut gelebt, so Rekorder, Walkman hab ich alles zusammengepackt gehabt, alles was man tragen konnte an so technische Geräte. Das waren alles Westfirmen gewesen, die hätte ich gut weiterverschern können, die Teile, und dann auf einmal ist er wach geworden. Und ich hab einen Hammer in der Hand gehabt. Die Boxen, die waren nämlich angeschraubt.... ich hör bloß, das bewegt sich, hab ich mir umgedreht, und zwei Mal zugeschlagen. Also, ich hab bloß rascheln hören, das war Sekundensache, das ging so schnell." - *Bist Du erschrocken?* - "Im ersten Moment wußte ich gar nicht, was ich machen sollte. Ich hab bloß gesehen, der liegt jetzt da, so ein großes Loch im Kopf, ich hab ja nicht mal dran gedacht, ihm zu helfen, ich hab in dem Moment an gar nichts gedacht. Ich hab bloß dagestanden, ich wußte gar nicht, was ich machen sollte. Das erste, was ich gemacht hab, ich hab erstmal meine Klamotten ausgezogen, in die Waschmaschine geschmissen und mich in die Badewanne gesetzt. Ich hab mich erst mal selber angeguckt, ich war vollgespritzt mit Blut bis zum Gehnichts mehr. An den hab ich gar nicht weiter gedacht. Erst mal nur an mich selber. So kannste ja gar nicht auf die Straße gehen, das waren so meine ersten Gedanken gewesen. Und wo ich in der Badewanne gesessen hab, auf einmal stand der dann in der Badezimmertür. Bin ich natürlich hochge-

sprungen und da hab ich mir dann gedacht, scheißegal, wenn der jetzt kommt, kannst du ihn bloß beiseite schubsen und hier ´nen Fisch machen. Was beim Schubsen passiert wär, wäre mir eigentlich in dem Moment egal. Hauptsache, ich wär da weggekommen. Bloß dann hat er gar nichts weiter gemacht, fing er auf einmal an, sich zu entschuldigen, die Umstände, die er mir macht, er wußte gar nicht, was passiert ist. Er war schon voll neben der Schnur eigentlich gewesen. Er hat überhaupt keine Peilung mehr gehabt. Und dann wurde ich langsam wieder ruhiger. Dann kam die Abgebrühtheit auch wieder zurück. Gut, wenn der sowieso nichts mehr mitkriegt, alles klar. Dann hab ich ihm noch so einen Druckverband, so ´nen provisorischen, angelegt, damit er nicht total verblutet. Und dann hab ich gemacht, daß ich so schnell wie möglich rauskam aus der Wohnung." - *Wie war das eigentlich, als Du sagtest, der ist eingeschlafen, hat der vorher mit Dir pennen wollen? Oder wie war das da?* - "Ja, so leichte Andeutungen hat er gemacht. Aber ich hab so getan, als wenn ich ja nicht gleich wieder gehe, als wenn ich, hab auch gesagt, haben ja genug Zeit, voll noch einen auf die Lustige gemacht. "Bleib doch mal ruhig, kommt ja noch alles." Erstmals ruhiggestellt." - *Hat das für Dich auch was Bedrohliches gehabt?* - "Ich hab mich nicht besonders bedroht gefühlt. Ich wußte ja, was er will. Ich hab mich ja drauf eingelassen. Ich war eigentlich abgebrüht gewesen in solchen Sachen." ... - *War das eigentlich so ein weicher Typ, der sich wenig wehrt?* - "Ich glaube, wenn man den nach dem Portemonnaie fragt, kriegt man das gleich." - *Hättest es auch so kriegen können. In dem Moment, wo Du zugeschlagen hast, wodurch ist das ausgelöst, bist Du erschrocken, daß er auf einmal aufgewacht ist?* - "Ja, das war Reflex gewesen. Das kam mit einmal. Das ging so schnell. Ich hör das bloß hinter mir rascheln auf der Couch, und in dem Moment hab ich mich schon umgedreht und zugeschlagen." - *Hast Du so im Hinterkopf gehabt, wenn der jetzt aufwacht, kriegt der ein paar drauf?* - "Nein, gar nicht." - *Gar nicht drüber nachgedacht?* - "Nein, darüber hab ich nicht nachgedacht. Für mich war klar gewesen, wenn er mir an die Wäsche geht, dann kriegt er was, das ist normal. Aber so, den hätte ich so in Schach halten können. Ich hab bloß gemerkt, hinter mir ist was, zack, und da war es schon passiert." - *Hattest Du vor, den zu verprügeln, so wie die anderen?* - "Nein, den wollte ich eigentlich ganz normal abziehen. Ich hätte ihn bloß verprügelt, wenn er auf mich zugekommen wär. Wir hätten ihn höchstwahrscheinlich verprügelt, wenn ich die anderen nicht aus den Augen verloren hätte. Wenn die drangeblieben wären, dann hätt' er 100prozentig welche gekriegt. (1. G., S. 5-7)

*Erzähl mal Konkretes, was Dir noch so in Erinnerung ist.* - "Das war in der Nähe vom Alexanderplatz gewesen. Das waren aber Wessis, Westberliner. Die sind übergekommen nach dem Osten, Disco, und das waren schon keine Typen mehr, das ging schon ziemlich zum Weiblichen hin. Wie die sich gegeben haben, wie die sich gekleidet haben und so. Also originale Tunten eigentlich, das war für uns schon ein Grund. Dann haben wir uns die gegriffen, zusammengelegt, Kohle abgezogen, und dann haben wir uns einen Bunten mit dem Geld gemacht." - *Was verstehst Du unter zusammengelegt?* - "Wenn wir einen zusammengelegt haben, dann sind das nicht ein paar Schellen gewesen, die haben dann schon richtig gekriegt. Dann kam noch der berühmte Bordsteinkick dazu." - *Erzähl mal.* - "Den Kopf auf die Bordsteinkante legen und dann nochmal so im Vorbeigehen eine auf den Hinterkopf geben. Da kann passieren, daß der Unterkiefer dann auf der anderen Seite hängt, aber ein paar Zähne verliert man dadurch schon." - *Das war zum Schluß dann?* - "Ja, so zur Krönung." - *So als Ritual.* - "Gehörte irgendwie schon dazu." - *Ganz brutal.* - "Ja." (1. G., S. 10)

IP 9: In 15-20 Fällen habe er in einer Gruppe von 4-5 gleichaltrigen polnischen Jungen innerhalb von 2–3 Monaten Schwule in Parks, auf Straßen, in Wohnungen überfallen, ausgeraubt, geschlagen. Er lebte ein halbes Jahr in Berlin, bis er inhaftiert wurde. Anlaß dessen war ein handgreiflicher Streit mit einem schwulen Opfer in dessen Wohnung, bei dem der Jugendliche die Kontrolle über sich verloren habe und den Mann durch Messerstiche tötete. Er sitzt deswegen seit 4 Jahren in der Jugendstrafanstalt und könne sich gut an die Vorfälle erinnern.



IP 9:

"Es ging nicht so lange, ungefähr zwei, drei Monate, ich weiß nicht so genau. Gleich zum Anfang hab ich das nicht mitgemacht, aber mit der Zeit hab ich dann so angefangen. Und dann, als ich schon so richtig gemacht habe, das ging so zwei, drei Monate. Und in den Kreisen, in denen ich mich befunden habe, die haben am meisten Alkohol getrunken, und da hab ich natürlich auch mitgemacht, weil ich mit den Leuten zusammen war. Und durch den Alkohol ist viel passiert. Ich kann mich noch an einen Abend erinnern, das war ungefähr gegen 19 Uhr, als wir uns alle getroffen haben, da haben wir ein bißchen getrunken gehabt, also ich war schon ein bißchen ziemlich gut angetrunken gewesen, und da hatten wir auf einmal kein Geld gehabt. Und da haben wir gequatscht, da müssen wir etwas machen. Und da haben wir klar gemacht, daß einer hingehet, Zoologischer Garten, quatscht jemand an, fährt mit ihm nach Hause und wir gehen hinterher, schlagen, fesseln, und räumen alles raus. Also alles, was man so verkaufen kann und überhaupt, von Wohnung und Geld. Und dann haben wir so ungefähr gemacht, und einer, wir waren am Anfang zu fünft gewesen, aber einer hat sich schon irgendwo verloren, und da sind wir zu viert hingegangen und haben so gemacht, wie wir es verabredet haben. Als wir schon in der Wohnung gewesen waren, da hat er angefangen, erst mal zu schreien. Da hab ich ihn ein bißchen, gemeinsam ein bißchen so geschlagen, erstmal haben wir ihn so gelassen und wollten alles einpacken, was man so nehmen kann und loswerden kann für viel Geld. Dann irgendwann hat er Messer gegriffen und er wollte mich abstechen. Dann wollt ich ihn schlagen, und ich hab ihn so irgendwie getroffen, daß mein Finger, hab ich ihn zum Mund getroffen, und da hat er mich gebissen. Und ich dachte, ich hab meinen Finger verloren, und dadurch bin ich irgendwie ausgeflippt. Da hab ich das Messer ihm abgenommen gehabt und zugestochen. Als ich da weggegangen bin, hab ich niemals gedacht, daß ich den Typ umgebracht habe. Und gleich nächster Tag bin ich weggefahren, nach Polen gefahren, und war ich so bei Kumpels gewesen und so ein bißchen gefeiert, und zwei Wochen später wollt ich wieder her, nach Berlin, und an der Grenze wurde ich verhaftet." - *Das war ein Streit oder ein Kampf zwischen Euch?* - "Ja, das war so, er hat das Messer gezogen, er wollte mich abstechen, und dann, ich weiß nicht, ich war betrunken gewesen, ich wollte ihn zusammenschlagen, und hab ich ihn einmal geschlagen und hab ihm mit meinem Finger in seinen Mund gegriffen, irgendwie so komisch, und da hat er mich in die Finger gebissen. Und dadurch bin ich ausgeflippt. Das Messer abgenommen und zugestochen." (1. G., S. 2)

"Und kann ich mich auch einmal erinnern, zu zweit, betrunken, wollten wir nach Hause gehen, und da mußten wir grade an der Schwulenkneipe vorbeilaufen. Und da saßen die auf die Bänke, die Schwulen. Und wir hatten gerade Flaschen in der Hand gehabt...Ich hab die Flasche ... genommen und ihm auf den Kopf gehauen. Der ist gleich umgekippt, und mein Kumpel meinte, was hast Du gemacht, hast ihn umgebracht. Ich sage, ach, da ist nichts passiert. Und da hab ich erst mal geguckt, ob der lebt, der hat noch gelebt, da hab ich ihn noch zusammengetreten und dann bin ich weggegangen." (1. G., S. 3)

"Außerdem hab ich andere Sachen gemacht, es war nicht so oft. Ich hab vielleicht mitgemacht, ausgeraubt, 10, 15 Mal. Wie ich schon gesagt habe, ist jemand immer hingegangen, hat angesprochen und hat gesagt, okay, gehen wir da und da hin, und wir haben schon da gewartet. Wenn der gekommen ist, haben wir den Typ zusammengeschlagen, alles weggenommen, was er bei sich hatte, und dann sind wir abgehauen." (1. G., S. 4)

Im Vergleich mit anderen begangenen Straftaten und Schlägereien der Jugendlichen waren ihre antischwulen Gewaltdelikte *besonders brutal*. Außer IP 1 haben alle dies bestätigt. Die Opfer haben *körperlich intensive Schäden* davongetragen. Die Täter haben von folgenden erfahren, an die sie sich in den Interviews erinnerten: Platzwunden, ein Schädeltrauma, Brüche, blaue Augen und Prellungen bei IP 2 und 3 (manchmal sei es ihm hinterher so intensiv vorgekommen, daß er sich gefragt habe, ob die noch leben); Platzwunden, eventuell Rippenbruch und eine Behandlung des Opfers auf einer Intensivstation (hervorgerufen durch Gruppenmitglieder) bei IP 4, schwere Körperverletzungen bei IP 5,7 (Messerstich in Hoden), 8 und 9 (mit tödlichem Ausgang - "Wir haben uns so benommen, als ob es kein Mensch ist.").

IP 1:

"Die Justiz würde sagen Raub oder räuberische Erpressung mit Körperverletzung. Und das ist eigentlich schon ein hartes Vergehen. Also, ich bin jetzt 21, und wenn ich das jetzt noch machen würde, da würde es 5 Jahre schon geben." - *Also würdest Du "ja" dazu sagen, daß Ihr besonders brutal vorgegangen seid?* - "Besonders brutal vorgegangen, würde ich eigentlich gar nicht mal sagen. Wir haben die Leute nie so richtig zusammengeschlagen. Wir haben die bedroht, und es war halt 'ne Erpressung gewesen, finde ich. Wenn er das Geld nicht rausgibt, na dann hauen wir halt zu. War auch der Fall gewesen, daß wir mal zugehauen haben, aber dann halt wirklich nur so, daß dann nichts Großartiges passiert." - *Es war also doch nicht so, daß Ihr besonders zugeschlagen habt?* - "Hm." (2. G.)

IP 2:

*...noch mal zu den Opfern. Habt Ihr die manchmal sehr zusammengeschlagen? Ist Blut geflossen?* - "Ja." - *Häufig?* - "Nicht häufig, aber bestimmt mehr als die Hälfte." - *Mehr als fünf Mal also.* - "Bestimmt. Es kann sogar auch acht Mal gewesen sein." - *Und was ist da so passiert?* - "Na, durch Schläge, runtergefallen, Platzwunden..." - *Also meistens sind es Platzwunden gewesen. Oder waren es auch ernsthaftere Sachen?* - "Da war so, ich weiß nicht, Tumor, ich weiß nicht, was das ist, Tumor. Schlimm, bestimmt." (1. G.)

*... seid Ihr sehr brutal vorgegangen, oder was ist eigentlich genau passiert?* - "Kann man schon sagen, brutal, ja. Weil wir also nicht die Leute erst so angesprochen haben, gleich rauf da, und nie so Widerstand, und Geld nehmen, ohne die vorher zu warnen, zu sagen: "Gib mal dein Geld her". - *Habt Ihr auch Messer gehabt, oder Pistolen oder irgend so was?* - "Wir hatten ab und zu Messer, aber nie rausgenommen. Meistens war es ja einer, und wir zu zweit. Einmal hatten wir ein Messer, wo wir verhaftet wurden, da hab ich es rausgenommen, da hab ich mich selber geschnitten." - *Meistens war es so, daß Ihr zugeschlagen habt? In 's Gesicht geschlagen oder auf den Bauch, oder auf die Beine? Wo habt Ihr hingeschlagen?* - "Meistens auf 's Gesicht." - *Und die Opfer haben dann am Boden gelegen? Habt Ihr dann noch weiter eingeschlagen?* - "Manchmal. Nicht immer, manchmal schon. Manchmal waren die bewußtlos gleich, und manchmal sind die aufgestanden gleich. Manchmal haben wir die gehalten und einer durchsucht, kann man auch etwas finden, noch mal geschlagen, oder getreten oder so." (2. G., S. 4)

*Und von den Verletzungen die schlimmste?* - "Da war einer Tumor oder so was. Schädel, nein, Trauma, Schädeltrauma. So hat es mir zumindest der Anwalt erzählt." - *Von den Verletzungen hast Du von Deinem Anwalt erfahren?* - "Ja." - *Hat der so erzählt, was so war?* - "Ist schon schlimm gewesen, aber nicht so lebensgefährlich, oder daß er Schaden davonträgt." - *Was war da so, was fällt Dir noch ein?* - "Prellungen und so, Brüche, Nasenbruch, Trauma oder ich weiß nicht, wie das heißt. Schädeltrauma oder so was. So Brüche und blaue Augen und so was, Prellungen, aber nichts Schlimmes." (2. G., S. 6)

IP 3:

*Und wie habt Ihr auf ihn eingeschlagen?* - "Getreten, geschlagen...." - *So wie Du Dich mit einem Kumpel raufen würdest, oder habt Ihr härter zugeschlagen?* - "Härter." - *Wie hart, ins Gesicht, in die Magengegend?* - "Das kann ich nicht einzeln erklären." - *Hast Du das Gefühl, es war besonders hart?* - "Ja." - *Wie ist es Dir dabei ergangen, war es eine Überwindung, das zu tun?* - "Nein, in dem Moment, als wir dabei waren, die zu überfallen, in dem Moment habe ich an gar nichts gedacht. Erst nachher, nach der Tat, da hatte ich schon ein schlechtes Gewissen. Also ich dachte, falls der Mann jetzt da unten stirbt oder so, dann ist es doch praktisch meine Schuld. Gott sei Dank ist so was noch nicht passiert." - *So intensiv war's?* - "Ja. Also wir haben die unten liegen lassen, ohne irgendwelche Hilfe zu rufen." ... - *Hat sich's gelohnt eigentlich?* - "Das hat sich nicht gelohnt, was kann man da viel erbeuten? Manchmal waren es 20 Mark, manchmal waren es 15 Mark, wenn man Pech hatte waren es 30 Pfennig." - *So wenig. Ihr habt es aber trotzdem wieder gemacht.* - "Ja." - *Wegen 20 Mark jemanden zusammenschlagen, wenn es um sein Leben geht, das ist natürlich erheblich.* (1. G., S. 4)

IP 4:

"Wir haben ja nicht so 'reingeschlagen, wie B. und R. mit Knüppeln, die (Opfer) lagen dann ja auch zwei auf Intensivstation. Wenn wir die bearbeitet haben, war das auch nicht so schlimm. Die haben dann ein paar Schürfwunden gehabt oder blaue Flecken oder so, vielleicht Platzwunden oder so wat. Aber so schlimm war det für die bestimmt nicht ... Wir haben zwar auf die eingetreten, aber ich glaube nicht, daß det für die so schlimm war." - *Hast Du so in Erinnerung, was die Opfer so als Folgeschäden hatten ...?* - "Ja - zwei lagen ja auch auf der Intensivstation. Dafür wurden ja die anderen auch angeklagt, also die sitzen ja noch im Bau. Also die die Hauptschuldigen waren - R. und so, die auch immer gesagt haben, daß wir dahin gehen. Und die anderen hatten leichte Verletzungen - ein paar vielleicht. Aber bei zwei - das weiß ich - weil R. hatte ja eine Gaspistole bei und hat damit eben auch aufs Gesicht geschossen und da kommt ja auch eine Druckwelle raus. Das war bei dem einen - das haben wir gesehen - da war hier alles aufgerissen, die ganze Haut aufgerissen." - *Mit Gaspistole?* - "Ja." - *Die Haut am Gesicht war aufgerissen. Und was ist da passiert - war das geplant oder wie ist es dazu gekommen?* - "Na ja nee, das war gewesen, weil der zu weit rausgekommen ist. Weiß ich nicht, warum R. das in der Situation noch nötig hatte - hat er einfach abgedrückt und dann sind wir losgerannt. Vielleicht hat er es auch aus Rache gemacht. Also der lag schon fast am Ausgang und das Portemonnaie haben wir noch schnell aus den Sachen rausgezogen und da hat R. noch - also er lag auf der Erde - die Knarre an die Schläfe gehalten und abgedrückt und dann losgerannt." (2. G., S. 1-2)

... *Was hast Du so da an Körperverletzung gemacht bei den Opfern ...?* - "Was ich gemacht habe? - Na ja, weiß ich nicht - ich weiß doch jetzt nicht, was ich dem da angetan habe. Also geschlagen habe ich eigentlich nicht. Getreten habe ich meistens. Also wenn, schätze ich mal auch ein Rippenbruch oder so - ins Gesicht oder so habe ich meistens nicht getreten. Wenn, dann in die Rippen - da weiß ich auch, da ist es am wirksamsten. Besser als aufs Gesicht - ein Tritt in die Rippen ist schon..." - *Aber auch ziemlich kräftig - Rippenbruch ...?* - "Na ja, ist doch klar - wenn so viele auf den eintreten." (2. G., S.3)

IP 5:

"weiß ich nicht ... war mir egal ... ick habe einfach nur zugeschlagen und zugetreten. Der Rest hat mich gar nicht interessiert. ... dann hat man sie halt liegenlassen ... schwere Körperverletzung ... wird wahrscheinlich in den meisten Fällen vorkommen" (1. G.)

IP 8:

"Er ist jetzt Epileptiker ...Was der jetzt für Krankheiten hat, ist mir eigentlich scheißegal. Ich bin bloß ganz froh, daß ich den nicht umgelegt habe. Damit hätte ich vielleicht ein paar Probleme, wenn ich ihn glattgemacht hätte." (1. G., S. 9)

"Wenn wir einen zusammengelegt haben, dann sind das nicht ein paar Schellen gewesen, die haben dann schon richtig gekriegt. Dann kam noch der berühmte Bordsteinkick dazu." - *Erzähl mal.* - "Den Kopf auf die Bordsteinkante legen und dann nochmal so im Vorbeigehen eine auf den Hinterkopf geben. Da kann passieren, daß der Unterkiefer dann auf der anderen Seite hängt, aber ein paar Zähne verliert man dadurch schon." - *Das war zum Schluß dann?* - "Ja, so zur Krönung." (1. G., S. 10)

IP 9:

*War diese Schlägerei relativ brutal im Vergleich zu anderem Prügeln?* - "Ja, schon. Auf jeden Fall mehr geschlagen als so normalen. Und überall getreten. Das war uns egal gewesen. Wir haben uns so benommen, als ob es kein Mensch ist." (1. G., S. 13)

Bei der Frage, ob sie auch *psychische Schäden bei den Opfern* vermuten, gaben sie an:

- Die würden nun verschlossener und vorsichtiger sein und weniger in öffentliche Toiletten gehen (IP 2).
- Die werden immer daran zurück denken (IP 3).
- Nein, weil es halt auch Männer gewesen seien und er (Täter) auch schon häufig "abgezogen" worden sei (IP 4).
- Die seien normal und ängstlich geworden und würden keinen mehr anquatschen, "wenigstens ein paar Schwule weniger" (IP 5). Im übrigen sei es ihm ziemlich egal gewesen.
- Ja, das eine Opfer sei jetzt Epileptiker (IP 8).

IP 2:

*Denkst Du, daß viele auch psychische Schäden davongetragen haben?* - "Ja, bestimmt." - *In welcher Weise?* - "Na, daß die nicht mehr so offen sind, daß die nicht einfach dahingehen und so, die sind so ein bißchen vorsichtiger, denk ich mir mal so, daß die besser aufpassen, wenn sie Kontakt haben." - *Ist das ein Nachteil für sie?* - "Ein Vorteil, es ist ja auch so eine Regel, daß man sich nicht mit jedem einläßt, besser gucken und so, erst testen." (2.G., S. 6)

IP 3:

"...daß man runter auf Toilette gehen muß, und dann kommen ein paar Leute, Jugendliche, das muß schrecklich sein für die Leute. Also das ist was für die Ewigkeit. Daran werden sie immer zurückdenken." (1.G., S. 4)

IP 4:

... - *Denkst Du, daß das für die, die Ihr da überfallen habt, auch seelische Schäden verursacht hat?* - "Na ja, weiß ich nicht, also - kann ich mir nicht vorstellen - ich hab die ja gesehen. War nicht so, daß das irgendeine Hänflinge gewesen sind, waren ja alles ganz normale Männer." - *Also Du denkst, die verkraften das dann ganz gut?* - "Wäre es eine Frau gewesen, wäre das schon klar - aber als Mann - ich bin auch schon öfter abgezogen und getreten worden. Also sehe ich das auch nicht so schlimm danach - deswegen. Also ich weiß auch, wie das ist und ich hab danach nie eine Anzeige gemacht gegen irgendeine, weil, ich weiß auch nicht - ich denk danach zwar immer, das war zwar Scheiße von denen gewesen - z.B. haben mich in der S-Bahn welche abgezogen - dann denk ich aber genauso dran: Das hätte ich bestimmt auch so gemacht - wenn ich jetzt mit mehreren zusammengewesen wäre. Und deshalb mach ich auch immer gar keine Anzeigen, weil ich es ja genauso hätte sein können. Also ich habe bei so was immer nie eine Anzeige gemacht." - *Ist es so, daß Du geglaubt hast, die Schwulen würden das auch so machen?* - "Nein. Es ging ja jetzt darum, ob die seelisch geschädigt waren, ob ich mir das vorstellen kann und das kann ich mir eigentlich nicht vorstellen." (2. G., S. 3)

Offenbar wird der gleiche Maßstab wie bei einer Prügelei mit Gleichaltrigen angelegt. Es werden nur körperliche, nicht psychische Folgeschäden für die Opfer gesehen.

IP 5:

*Auch psychische Folgeschäden ?* - "Na vielleicht war es so eine Art Überzeugung gewesen, daß sie es nicht mehr machen, vielleicht sind es jetzt normale Menschen geworden ... das wär wohl nicht schlecht gewesen, wenigstens ein paar Schwule weniger.... Vielleicht hätten sie dann daraus gelernt, daß sie nicht jeden anquatschen dürfen. Die hätten dann wahrscheinlich in Angst und Bange gelebt. ... Ick weiß, wenn mich einer anmachen würde, daß ick dann nicht mitgehen würde, da könnt ihr mir noch so viel Geld bieten." (1. G.)

Das *Alter der Opfer* wurde meist zwischen 35 und 50 Jahren geschätzt. Ein Unterscheiden zwischen *geplantem und spontanem Vorgehen* ist den Jugendlichen im Nachhinein nur schwer möglich. Sie geben meist beides an, wobei spontanes Handeln deutlich zu überwiegen scheint. (spontan: 8 IP's, geplant: 4 IP's – Item 73 und Interview)

IP 3:

*Habt Ihr das dann planmäßig gemacht, daß Ihr bewußt in Toiletten gegangen seid?* - "Nein, das ist immer Zufall gewesen. Zuerst als wir pleite waren, und dann, daß da immer auf die Schnelle was war. Das war eben der Schwulentreff." - *War das bei Euch so ein Thema, was Spaß macht, jetzt gehen wir mal ein paar Schwule aufklatschen?* - "So ganz war es nicht. Wir waren 3 mal auf der Straße, waren ständig auf Trebe und so. Als wir dann pleite waren, was machen. Und irgendwann sagt der eine von uns mal so, mal runter gehen auf die Toilette. Und dann ist das so gewesen." (1. G., S. 5)

IP 4: "Ja: wir haben oft im Gebüsch den Schwulen beim Sex zugeschaut und gewartet, bis sie fertig waren. ... Die Ausgänge aus dem Park wurden von uns alle dicht gemacht." (1. G.)

IP 5:

"Eine Streetworkerin wollte uns (zum Prügeln - Interviewer) eine Wiese geben, das hat doch nischt gebracht. Eine organisierte Klatsche bringt uns nix, wenn, dann muß es schon von heut auf morgen kommen." (1. G.)

Außer in der Gruppe von IP 6 stellte sich in allen Tätergruppen ein Mitglied als ein "Lockvogel" zur Verfügung. Hierbei "lockt" ein Junge das Opfer, indem er sich als ein potentieller (Sex-)Partner "präsentiert". Manchmal mimt er dabei für schwul und tuntig geglaubte Handlungen, Gesten oder Bewegungen nach. Die Reaktionen der Jugendlichen waren durchaus verschieden:

IP 1 sei dies sehr schwer gefallen. Er habe es so machen wollen, wie man es manchmal in Filmen sehen könne. IP 4 habe es wütend gemacht, als er dann tatsächlich "angemacht" wurde. Für IP 5 wäre dies das Letzte gewesen, was er machen würde. Das hätte immer ein anderer aus seiner Gruppe gemacht. Für IP 8 sei es ganz einfach gewesen, solange die Gruppe im Hintergrund war. Und IP 9 sei es peinlich gewesen: Ein(e) Bekannte(r) hätte ihn dabei sehen können. Es sei für ihn beleidigend und schwer gewesen. Er habe sich bei seinen Freunden auch geweigert, dies zu tun. Lieber sei ihm gewesen, gleich zuzuschlagen. Besonders habe er davor Angst gehabt, daß Mädchen aus seiner Bekanntschaft davon erfahren könnten.

IP 1:

"Ja, ich habe es auch mal gemacht. Aber höchstens ein Mal oder so. Weil es mir zu blöd war, so was nachzustellen, so zu tun, als wenn man schwul ist, das ist schon ganz schön schwer, finde ich. Und das auch nicht zu übertrieben zu machen, also, wenn man jetzt übertreibt, wirklich so läuft, wie man es manchmal in Filmen sieht oder so, das merken die Schwulen dann schon, daß es dann keiner von ihnen ist." - *Was ist da für Dich so schwer?* - "Ich kann jetzt nicht da irgendwie so rumlaufen und mit den Armen fuchteln, und so einen komischen Gang an mir haben, weil denen das sonst sofort auffallen würde. Und das aber so zu machen wie die, das ist das Schwere, weil man ja nicht weiß, wie die es machen. Die verhalten sich ja eigentlich ganz normal, und man merkt das vielleicht bloß beim Reden und so, wenn man angesprochen wird." - *Würdest Du das gern besser können?* - Na, damals, zu dem Zeitpunkt, hätte man das vielleicht gut gebrauchen können, da wäre es von Vorteil gewesen, wenn man es gekonnt hätte." - *Um sie besser auszutricksen?* - "Ja, um das Vertrauen schneller zu gewinnen." (1. G.)

IP 4:

"... hallo Schatzi oder so, was machst du denn hier, Schatzi und so (Stimme wird höher und spitzer - Interviewer)" - *Wie ging's Dir damit ?* - "Da war ich och ganz schön wütend geworden, als einer das zu mir gesagt hat." (1. G.)

IP 5:

"Ick nicht, daß wäre das Letzte gewesen.... Ick kann so wat nicht ab. Deshalb brauchten wir einen (aus der Tätergruppe - Interviewer), der etwas ruhiger ist und so." (1. G.)

IP 8:

*Wie ging es Dir damit, mit dem Lockvogel?* - "Das war ganz einfach, man hat sich halt ein bißchen abseits hingestellt, so daß man natürlich die Gruppe nicht aus den Augen verliert, natürlich hat man sich da hingestellt, wo man wußte, da in der Nähe ist ein Schwuler. Hat man vorher gekiekt. Gar nicht lange gedauert, kam auch schon so einer an." - ... *wie ist es Dir so gefühlsmäßig ergangen, als Lockvogel...?* - "Ganz normal. Ich hab mir bei gedacht, na hoffentlich kommt mal bald 'ne Sau. So hab ich gedacht." - *Was hast Du da gemacht als Lockvogel?* - "Gar nichts, einfach so gestanden, dumm geguckt." - *Also hast keinen Schwulen nachgeahmt?* - "Nein. Braucht man gar nicht. Die haben bloß gesehen, da steht einer, naja, quatsch mal an, ungefähr, dann sind 'se gekommen und haben einen angequatscht." (1.G.,S. 5)

IP 9:

*Hast Du auch mit Lockvogel gespielt?* - "Ja, einmal bin ich hingegangen .... Aber ich wollte auch irgendwie nicht...." - *Wie hast Du Dich da gefühlt dabei?* - "Für mich war richtig peinlich, richtig Scheiße gewesen. Deswegen bin ich auch nicht mehr dahingegangen, ich könnte ihn sofort schlagen, und ich mußte mit so einem Typ sprechen. Das war für mich das Schlimmste, so richtig beleidigend." - *Das ist Dir nicht leicht gefallen?* - "Nein, das ist mir nicht leicht gefallen. Da hab ich auch gesagt: "nein, ich geh nicht hin." Manchmal muß ich, haben gesagt: "nein, du gehst heute hin", hab ich gesagt: "nein", haben wir uns gestritten, bin ich einfach weggegangen und was anderes dafür gemacht, Raub oder was anderes gemacht." - *Es kommt mir so vor, als ob Du Dich angegriffen fühlst von denen? Es ist für Dich eine Beleidigung, es ist Dir peinlich?* - "Es war für mich peinlich, daß jemand mich dabei sehen kann, jemand von den anderen Leuten, die mich kennen, von Mädchen oder so. Kann zufällig jemand vorbeilaufen und sieht mich dabei, wie ich mit einem Schwulen geredet habe und sagt immer weiter, der und der hat mit so einem gequatscht, davor hab ich immer Angst gehabt, daß mich einer sieht und Scheiße erzählen wird.... Ich konnte es nicht machen, es war für mich irgendwie Scheiße gewesen. Ich hatte immer Angst gehabt, daß jemand mich dabei sieht. Für mich war lieber hinten irgendwo warten und zusammenschlagen als dahingehen." - *Peinlich vor Frauen oder Mädchen oder vor Jungs?* - "Vor Mädchen auf jeden Fall. Überhaupt vor allen, die das nicht gewußt haben, daß ich sowas mache." - *Aber besonders vor Mädchen?* - "Ja. Die haben mich ja irgendwie anders kennengelernt, und wenn die mich gesehen hätten mit so einem Typ, was hätten sie sich dabei gedacht?" (1. G., S. 5)

Die *Häufigkeiten der Tathandlungen* haben die IP's im Item 69 und Interview angegeben. Je größer diese Zahl, umso eher sind es Schätzungen. Im Vergleich der IP's unterscheiden sich die Angaben sehr (Tabelle 6). Am häufigsten ist IP 7 gegen Schwule vorgegangen, für den es zum regulären Alltag geworden ist. Ebenfalls haben IP 4, 9 und 8 (mit einer hohen Opferzahl) Schwule sehr häufig überfallen (15-50 mal). Im Vergleich dazu fällt die Zahl der Überfälle von IP 1 und 6 gering aus (je 4 mal).

In der Folge sind auch die *Zeiträume, in denen die Delikte geschehen sind*, bei den IP's sehr verschieden (Tabelle 7). IP 1 hat es innerhalb einer Woche getan, dagegen IP 9 innerhalb von 2-3 Monaten und IP 7 seit 3 Jahren. Bei IP 8 liegen die Delikte in einem Zeitraum von 5 Jahren. In unregelmäßigen Abständen fanden an wenigen Tagen mehrere Überfälle statt.

**Tabelle 6:** Häufigkeit der Tathandlungen je IP (Item 74, Interview)

| Zahl                 | n | IP.                |
|----------------------|---|--------------------|
| 4 x                  | 2 | 1,6                |
| 8 x                  | 1 | 5                  |
| 10 x                 | 2 | 2,3                |
| 15 x                 | 1 | 8<br>(30-50 Opfer) |
| 15-20 x              | 1 | 9                  |
| 30 x                 | 1 | 4                  |
| sehr viele, ca. 50 x | 1 | 7                  |

**Tabelle 7:** Zeitraum, in dem die Delikte geschehen sind (Interview)

| Zeitraum                      | n | IP      |
|-------------------------------|---|---------|
| innerhalb einer Woche         | 1 | 1       |
| innerhalb eines Monats        | 1 | 5       |
| innerhalb von 2 Monaten       | 4 | 2,3,4,6 |
| innerhalb von 2-3 Monaten     | 1 | 9       |
| innerhalb von (seit) 3 Jahren | 1 | 7       |
| innerhalb von 5 Jahren        | 1 | 8       |

Die *Tatzeiten* lagen meistens zwischen 22 und 2 Uhr, bei IP 4 und 7 machmal auch am frühen Morgen und Vormittag.

IP 8:

"Ja, fast nur abends." - *Nachts auch?* - "Abends und nachts war für uns eigentlich dasselbe, Hauptsache dunkel. Der Durchschnitt war so, wenn wir aus den Discos kamen, war das vielleicht so eins, halb zwei. Oder um zehn, bevor wir von einer Disco zur anderen gegangen sind." - *So zwischen 10 und 2?* - "Das war so die Hauptzeitspanne." (1. G., S. 16)

Die *Tatorte* verteilen sich auf Berlin: Friedrichshain (IP 1,5,8), Charlottenburg, Neukölln, Lichtenrade (IP 2,3), Treptow (IP 4), Wedding, Tiergarten (IP 6,7,9), Schöneberg (IP 7), Mitte, Lichtenberg (IP 8). Die Delikte fanden in oder vor Gaststätten, öffentlichen Toiletten (in unserer Stichprobe am häufigsten), in Parkanlagen, auf der Straße, am Bahnhof oder in Wohnungen der Opfer statt (Tabelle A23).

IP 3: "... weil auch irgendwo eine Sicherheit bestand, unterirdisch, in den Toiletten da, da sind ja nicht so viele Leute, und ein günstiger Ort. (2. G., S. 4)

### 7.3. Motive

#### 7.3.1. Motivinhalte

Unseren Fragestellungen folgend suchen wir nach den Motiven, die die Jugendlichen dazu führten, die beschriebenen antischwulen Delikte auszuführen. Die Tabelle 8 gibt uns einen Überblick, welche Motive die Jugendlichen im Fragebogen angaben. Von fast

allen (außer IP 5) wird Gelderwerb als das vordergründigste Motiv angegeben. Darin läßt sich die zweithäufigste Antwort unterordnen, daß Schwule "leichte Opfer, die sich nicht wehren" seien (n = 4). Als nächstes folgen die Motive "Spaß", "um Wut abzulassen" und "Freizeitgestaltung" (je n = 3). Seltener wurden "weil ich Schwule hasse" und "weil Schwule mich anmachten" (je n = 2) angegeben. Von je einem IP wurde Rache, Kinderverführung, "jemandem Angst machen, höher stehen wollen" und "Schwule machen keine Anzeige" als Motiv angegeben.

Diese Antworten wurden in den Interviews näher hinterfragt. In der Zusammenfassung der Antworten kamen wir auf die folgenden wesentlichen Motivgruppen, die wir im einzelnen näher betrachten wollen:

- Geldbeschaffung
- Einfluß der Gruppe
- Lustgewinn, Abwehr von Unlustgefühlen und Abreagieren aggressiver Impulse
- Definieren von Männlichkeit
- Gefahrenabwehr
- Ideologische Motive

**Tabelle 8:** Motiv-Angaben

"Was war für Dich das Motiv ? Warum hast Du Schwule überfallen, ausgeraubt oder verprügelt ?" (Item 77)

| Antwort                              | n | IP          |
|--------------------------------------|---|-------------|
| Gelderwerb                           | 8 | 1,2,3,4,6-9 |
| aus Rache                            | 1 | 9           |
| aus Spaß                             | 3 | 5,6,9       |
| aus Frust, um Wut abzulassen         | 3 | 4,6,9       |
| aus politischen Gründen              | 0 |             |
| Freizeitgestaltung                   | 3 | 4,5,7       |
| wegen meiner Freunde/der Gruppe      | 0 |             |
| weil ich Schwule hasse               | 2 | 8,9         |
| weil Schwule mich anmachten          | 2 | 7,9         |
| weil Schwule Kinder verführen        | 1 | 7           |
| habe mir nichts dabei gedacht        | 0 |             |
| leichte Opfer, die sich nicht wehren | 4 | 1,2,3,4     |
| machen keine Anzeige                 | 1 | 7           |
| jemandem Angst machen, höher stehen  | 1 | 1           |

## a) Geldbeschaffung

Gelderwerb wird von 8 der 9 Täter als ein Motiv angegeben. So z.B. IP 1, der betont, nicht etwa wegen Vorurteilen gegen Schwule gehandelt zu haben - eigentlich habe er nichts gegen sie - sondern nur wegen des Geldes. In der Woche, als IP 1 die Überfälle machte, hatte er gerade einen Job und relativ gut verdient. Ihm habe dies jedoch nicht gereicht, da er einen großen Verbrauch gehabt habe.

IP1: Gelderwerb

"... wir sind nicht mit Vorurteilen rangegangen. Nur wegen dem Geld. Wir haben nur an das Geld gedacht." (1. G., S. 4)

IP 1: Notwendigkeit, mehr Geld zu bekommen

*Wieviel hast Du da (in der Zeit der Tathandlungen - Interviewer) verdient?* - "1200-1500." - *War es für Dich ausreichend, oder?* - "Nein. Ausreichend ist es nie, würde ich sagen." - *Kann ja sein, wenn Du gut verdienst, daß Du es nicht unbedingt hättest zu machen brauchen?* - "Also, ich hätte es nicht unbedingt zu machen brauchen, bloß dann hätte ich ein bißchen kürzer treten müssen, und ich bin so ein Typ, der ziemlich viel Ansprüche stellt. Und ziemlich viel braucht, also wenn es nach mir geht, ich brauch mindestens 100 DM pro Tag, die ich ausgeben könnte, und Klamotten und so." (1. G.)

Nach der Entscheidung, durch Überfälle von Personen Geld zu bekommen, wurde nach einem Weg gesucht, wie dies risikoarm, leicht und einfach geschehen könnte. IP 1 ging dazu mit seinen Freunden in der Gruppe gedanklich mehrere Möglichkeiten durch, so auch Überfälle auf Ausländer. Aber die ihnen bekannten Vietnamesen hätten kaum Geld, da würde es sich nicht lohnen. Da wäre bei Schwulen mehr zu holen.

IP 1:

Wir sind viele Möglichkeiten durchgegangen, also auch die Linken und so. Dann sind wir halt auf die Schwulen gekommen, weil es halt in der Nähe war. Wie gesagt, andere haben gesagt, die wehren sich nicht, die haben meistens Kohle bei." (1. G., S. 4)

Daß sie auch die "Linken durchgegangen" sind, sei durch "die Rechten" in der Gruppe entstanden. Er selbst sei unpolitisch, mehr ein Hooligan. Aus dem Interviewzitat wird noch ein weiterer Fakt deutlich, der zur Zielgruppe Schwule führt: Die lokale Nähe der Treffpunkte von Mitgliedern der Tätergruppe und von Schwulen an einem öffentlichen Ort. Für IP 1 boten sich Schwule dadurch an. Das ist auch bei IP 5 so ähnlich der Fall gewesen.

IP 5:

"... Spaß, Action und auch Kohle, das war so die Zeit gewesen, wo ich nicht großartig Kohle hatte ... im Schnitt 2-300 Mark oder weniger, bei de Vitten (Vietnamesen - Interviewer) auf dem Alex hat sich det mehr gelohnt ..." (1. G.)

*... Warum gerade Schwule ?* - "Weil nichts anderes da war, war gerade in der Nähe gewesen und so, wär wat anderes in der Nähe gewesen, hätten die ein paar auf die Fresse gekriegt und so." ... - *Hat das mit Einfluß gehabt, daß das zufällig in der Nähe war ?* - "Ja. Man wäre ja nicht extra kilometerweit gefahren, sich zu boxen wegen Kohle ..." - *Da ist der Aufwand zu groß ?* - "Ja. Da hab ich ja kein Plus dabei. Na gut, mag sein, daß ich da ohne Kohle hinfahre und box mich da mit ein paar Schwulen, zieh die Kohle ab, hab ich Geld in der Tasch. Aber was hat denn das mir gebracht ? Bloß weil ich Geld in der Tasche habe ? Naja." (1. G., S. 7)

Den Hinweis von IP 5, daß es ihm nicht nur um die "Kohle" gegangen sei, wollen wir jetzt erst einmal zurückstellen. Wichtig ist uns zunächst festzuhalten, daß *die lokale Nähe beider "Gruppen" (Täter und Opfer) aus der Sicht der Täter mit eine Rolle spielte, es*



*dann auch zu tun.* Aus Opfersicht wäre nun die Schlußfolgerung zu ziehen, daß besonders solche öffentlichen Schwulentreffpunkte gefährdet sind, in deren Nähe sich auch Treffpunkte potentieller Jungengruppen befinden. Das spielt nicht bei allen Tätergruppen eine entscheidende Rolle, denn IP 4, 7, 8 und 9 (z.T. auch IP 2 und 3) haben auch längere Wege in Kauf genommen. Offenbar ist dies ein Kriterium, worin sich die Tätergruppen voneinander unterscheiden. Darauf kommen wir später (7.3.2.) noch zurück.

Einen anderen Grund gibt IP 6 an: *Schwule würden sich an Orten aufhalten, die in der Öffentlichkeit gut getarnt und deshalb für Überfälle günstig seien.* Das beträfe besonders Toiletten. Die hätten meist nur wenige Ausgänge. Das Risiko, entdeckt und erwischt zu werden, sei gering.

IP 6:

- *Wieso sicherer?* - "Das ist ja in der Toilette unten. Nicht öffentlich, oben, auf der Straße oder so." - *Versteckt?* - "Ja, kann man sagen." (1. G., S. 3)

Ein weiterer Grund, Schwule für Überfälle als eine risikoarme Gruppe auszuwählen, liegt in der Einschätzung von allen IP's, daß *Schwule in der Situation feige und hilflos seien und sich nicht wehren würden.* Es sei dadurch recht einfach, sie zu überfallen. Diese Einschätzung treffen die Jugendlichen zum einen aus Mitteilungen von Gleichaltrigen, die ihnen aus diesem Grunde zu den Überfällen geraten hätten und zum anderen aus eigenen Erfahrungen ihrer gemachten Überfälle.

IP 1:

"Die Leute haben sich nicht so gewehrt, wie andere das machen würden." (2. G., S.2)

IP 2:

*Aber Ihr habt Schwule ganz bewußt ausgesucht ?* - "Ja, weil wir gesehen haben, wie die waren, die haben sich gar nicht gewehrt und so, die waren hilflos oder so, ich weiß nicht, ob die so sind ? Weichherzig und alles." (1. G., S. 2)

IP 8:

*Die haben sich nicht gewehrt?* - "Ganz ganz selten." (1. G., S. 11)

IP 9:

"...bin ich zu dem Ergebnis gekommen, daß die immer Geld haben. Man kann da auch immer etwas von denen wegnehmen, und die wehren sich nicht." (1. G., S. 2)

Auch IP 3 betont in diesem Zusammenhang mehrmals, daß er eigentlich gar nichts gegen Schwule habe, er habe es "nur" ausgenutzt, daß sie keinen Widerstand geleistet hätten, sie sich leicht hätten einschüchtern lassen und in der Regel schwächer gewesen seien als andere.

IP 3: Leichte Opfer für Gelderwerb

"Ich habe nichts gegen die Leute, so persönlich. Ob sie schwul sind oder nicht, es war nur das Bild, daß wir uns solche Leute ausgesucht haben zum Überfallen. Nicht weil sie jetzt schwul waren oder so, weil man da nicht so viel Druck machen muß, und weil man da nicht befürchtet hat, daß die da Widerstand machen." ... - *Warum immer Schwule?* - "Weil die nicht so viel Widerstand leisten und weil man die ganz leicht einschüchtern kann. Schwule sind in der Regel schwächer als die anderen. Und das haben wir eben ausgenutzt." (1.G., S. 3)

In der gleichen Weise erzählt auch IP 4: Daß er eigentlich nichts gegen Schwule habe, er hätte sie ausgenutzt, sie hätten sich bei all seinen Überfällen nie gewehrt. Seine Einschätzung sei gewesen: Ihm könne nichts dabei passieren.

IP 4: Gelderwerb

"Ich habe in der Zeit 1 Jahr lang die Schule geschwänzt und mir mit dem Geld einen schönen Tag gemacht .... Das war nicht so, das wir gegen Schwule wären oder so ... *Es hat sich nie einer gewehrt* (bei ca. 30 Überfällen - Interviewer), es hat uns nie einer geschlagen, egal wie groß die waren ... und deswegen haben wir es gemacht: wegen der Kohle und weil uns nix passieren kann." (1. G.)

Wir werden auf diesen Fakt bei der Untersuchung, wie die befragten Jugendlichen das Opferverhalten wahrgenommen haben, noch einmal zurück kommen (7.4.1.). Wichtig ist uns an dieser Stelle festzuhalten, daß die Mitteilung von Gleichgesinnten (siehe b) in diesem Kapitel und die Reflexion, daß Schwule bei den Überfällen "leichte" Opfer waren, auf die Täter motivierend gewirkt haben muß, es (weiterhin) zu tun. Das entstand offenkundig aus einer rational-bewußten nüchternen Folgenkalkulation. Möglich wäre auch eine andere Variante: Da die Täter das Vorurteil von "leichten" Opfern in ihrer Haltung transportieren, nehmen sie dann auch das reale Verhalten der Opfer tendenziell selbstverstärkend so wahr. Es verstärkt sich die eigene Sicherheit im Auftreten und zugleich verringert sich die eigene Angst. Vielleicht spielt auch beides mit eine Rolle: ein vorurteilsbedingtes Wahrnehmen von Ereignissen und eine realistische Folgenkalkulation. Ein weiteres Argument, daß zur Geldbeschaffung Überfälle von Schwulen günstig und risikolos seien, äußerten insbesondere IP 4 bis 9 (Tab. 9): *Die Opfer machen keine Anzeige*. Auch IP 6 äußert dabei, daß er eigentlich nichts gegen Schwule habe.

**Tabelle 9:** "Glaubst Du, daß das Opfer/die Opfer bei der Polizei Anzeige erstattet hat/haben?" (Item 83)

| Antwort           | n | IP    |
|-------------------|---|-------|
| ja                | 3 | 1,2,3 |
| ja, nur wenige    | 0 | 0     |
| nein, die meisten | 3 | 4,6,9 |
| nein              | 3 | 5,7,8 |

IP 6:

"Das war das wenigste Risiko." - *Geringes Risiko?*  
- "Niemand fast nie Anzeige." - *Keine Anzeige?*  
- "Also viele machen keine Anzeige, ein bißchen sicherer als ein normaler Überfall.... Dann wegen der Anzeige, daß die keine machen, das war also das beste, also der Punkt, wo man sich dazu entschlossen hat." - *Warum machen die keine Anzeige?*  
- "Vielleicht schämen die sich, dahinzugehen, ich weiß nicht. Nur gehört, daß die selten Anzeige machen." - *Hast Du damals erfahren?*  
- "Ich kann mir denken, natürlich könnten die jeder ´ne Anzeige machen, das Risiko war da etwas niedriger." -

*Gab es noch mehr Gründe, grad mit Schwulen?* - "So richtig hassen kann ich die eigentlich nicht, im Gegenteil, einmal haben wir sogar einen kennengelernt, der konnte arabisch sprechen, der war auch schwul. Der ist uns einmal entgegengeerant, als wir gerade in die Toilette reingehen wollten. Der war ganz in Ordnung eigentlich. Das war also die Gelegenheit, die Leute, wegen des Risikos. (1. G., S. 3)

Ein Grund, daß die Opfer keine Anzeige machen, liege in der Ablehnung von Schwulen bei der Polizei. Die Polizei wolle die Gegend ja auch "saubermachen". Schwule könnten sich schämen und wollten lieber nicht zugeben, daß sie schwul sind.

IP 6:

*Und die Polizei, ist die sehr ablehnend, oder wären die damit einverstanden, daß mal ein paar Schwule aufgeklatst werden?* - "Bestimmt ablehnend. Weil, das macht ja den Ruf: Scheiße, hier in diese Toilette würde ich nicht reingehen, da sind nur Schwule, die machen sich ´s da selber, oder das und das. Und das spricht sich rum, und dann die Polizei, die da in dem Bezirk, die will ja ein bißchen da saubermachen, sozusagen. Vielleicht beschweren sich auch viele, ich weiß es nicht. Deswegen ist auch ein Grund vielleicht, daß sie nicht zur Anzeige gehen. Vielleicht schämen sich manche, vielleicht wollen die gar nicht zugeben, daß die schwul sind. "Sagen sie, was machen sie da in der Toilette?" "Ich hatte Geschlechtsverkehr." Vielleicht trauen die sich das nicht zu, denke ich mal." (2. G., S. 4)

"...vielleicht sind die meisten dagegen, zur Polizei zu gehen, vielleicht können die Polizei auch nicht leiden. Die wollen nicht sagen: "Ich bin schwul, ich war in der Toilette, ich hab mich da befriedigt, oder ich hab da mit 'nem anderen Sex gehabt", vielleicht sagt dann die Polizei auch: "Das soll man doch nicht machen", vielleicht stößt die Polizei die ab, kann ja auch sein." (2. G., S. 8)

... "Ja, hätte sein können, wenn die dahin gehen, selber, und sagen: "Ich wurde ausgeraubt", so und so, und: "Ich mach' 'ne Anzeige, unbekannt", vielleicht sagt er: "jaja", und macht dann gar nichts. Das denke ich vielleicht. Das sagt dann: "Was machen Sie eigentlich in der Toilette?", das denk ich manchmal." (2. G., S. 11)

Neben dem Motiv des Gelderwerbes muß es auch noch andere Gründe geben. Dafür gibt es mehrere Hinweise.

So habe es sich für IP 2 und 3 finanziell eigentlich nicht gelohnt. Trotzdem wurde es wiederholt.

IP 2:

- *Hat sich's denn gelohnt?* - "Nein, auf keinen Fall." - *Also jetzt unabhängig davon, daß Du jetzt hier (im Knast - Interviewer) bist. Hat sich's gelohnt, auch wenn Du nicht reingekommen wärest?* - "Nein, auch nicht. Das ist so Zufall, vielleicht hat er gar nichts, vielleicht hat er was. Und wenn er was hat, so hoch kann das ja gar nicht sein." - *Die meisten hatten wenig?* - "Ja, natürlich." (1. G., S.4)

IP 3:

*Hat sich's gelohnt eigentlich?* - "Das hat sich nicht gelohnt, was kann man da viel erbeuten? Manchmal waren es 20 Mark, manchmal waren es 15 Mark, wenn man Pech hatte waren es 30 Pfennig." - *So wenig. Ihr habt es aber trotzdem wieder gemacht.* - "Ja." - *Wegen 20 Mark jemanden zusammenschlagen, wenn es um sein Leben geht, das ist natürlich erheblich.* (1.G.,S. 4)

Es muß auch neben dem Grund, "weil die sich nicht wehren" noch andere Gründe geben, denn für IP 4 hätte Widerstand seitens der Schwulen keinen Sinn gemacht, denn dann hätten sie erst recht "eine drauf bekommen".

IP 4:

"...die haben sich nie gewehrt ...- *Könnte es verhindert werden, wenn sich Schwule wehren würden?* - "Das hätte bestimmt was verhindert. Da waren schon manche dabei, die wären locker rausgekommen, wenn die sich gewehrt hätten." - *Hätte es auch sein können, das Ihr dann aufgehört hättet?* - "Nein, schätze ich mal nicht. Ich schätze, dann wären wir erst richtig wütend gewesen, wenn einer richtig eine rein gekriegt hätte von Schwulen. Also zu der Zeit - wenn sich einer richtig gewehrt hätte - so mit Tritten und Schlägen, dann wären wir erst recht sauer gewesen. Dann wären wir bestimmt mit mehr Leuten hingegangen." - *Das verstehe ich nicht so richtig. Du hast gesagt, Ihr habt das gemacht, weil sie sich nicht wehren und hätten sie sich gewehrt, dann hättet Ihr erst recht zugeschlagen?*" - "Na ist doch auch klar, da ist man doch wütend, wenn man selber eine rein kriegt. Ist doch ganz normal." - *Also welche Chance hätten die gehabt - gar keine?* - "Nein. ..." (2. G., S. 9)

Aus seiner Sicht wäre es dann zu einem unliebsamen Kampf gekommen und es hätte ihnen mehr Arbeit bereitet, zu dem Geld zu kommen. Das klingt jedoch nicht so recht schlüssig und läßt nach weiteren Gründen suchen, die noch eine Rolle mit spielten.

IP 4:

"Na hätten sie sich richtig doll gewehrt, hätten sie schon eine Chance gehabt." - *Also sie hätten eine Chance gehabt, wenn sie genauso aggressiv gewesen wären wie Ihr?* - "Ja, dann hätten das bestimmt einige gepackt." - *Hätte aber im Grunde nur einen größeren Kampf bewirkt?* - "Ja." - *Habt Ihr darauf Lust gehabt, daß es auch mal zum Kampf kommt?* - "Nein, eigentlich nicht, wir waren eigentlich immer froh, daß es so glimpflich abgegangen ist. Ist ja für uns bloß mehr Arbeit - ganz leicht Geld beschaffen. Dann wäre es ja für uns nicht mehr so einfach gewesen, Geld zu beschaffen." (2. G., S. 9)

Es hätte nur verhindert werden können, wenn sich die Schwulen von Anfang an gewehrt hätten. Dann wäre es seiner Meinung nach gar nicht erst zu den Überfällen gekommen.

IP 4:

"...hätten sich gleich von Anfang an alle gewehrt, dann, schätze ich mal, wäre es gar nicht dazu gekommen. Dann wäre erst gar keiner auf die Idee gekommen, wenn die sich gleich von Anfang an gewehrt hätten. Irgendeiner muß es ja rausbekommen haben, daß die sich nicht wehren." - *Kannst Du Dich daran noch entsinnen, ob das einer rausgefunden hat?* - "Weiß ich nicht - ob das R. war oder so, da waren so viele im Schwulenpark gewesen - weiß ich nicht, wer das rausgefunden hat - oder ob das von irgendwo anders gekommen ist, ob das R. einer erzählt hat." (2. G., S. 9)

Dieses Zitat weist eher in die Richtung, daß eine größere Rolle spielt, wie die anfängliche, und damit vorurteilsbeladene Einschätzung der Schwulen ist. Diese Einschätzung wird anscheinend von Gleichaltrigen weitergegeben. Wir betrachten deshalb im weiteren den Einfluß der Gruppe, in der sich die Täter befanden, näher. Auch ein Zitat von IP 8 weist auf die Gruppe und andere Motive hin. Aus seiner Sicht hätte es für die Opfer durchaus Sinn gemacht, sich zu wehren:

IP 8:

*Ich hab häufig gehört, ... meistens hatten die Opfer überhaupt keine Chance, sich zu wehren. Hätten die sich gewehrt, das wäre noch viel schlimmer geworden.* - "Nein, da gab es bei uns wie so 'ne Art Ehrenkodex, wir waren fair gewesen in so 'nen Sachen. Hat sich einer gewehrt, hat sich keiner von uns eingemischt. Dann haben die zwei das alleine klar gemacht. Und wenn unser Kumpel dann verloren hätte, okay, war der andere eben besser." (1. G., S. 12)

Fassen wir zunächst zusammen, so stellt Geldbeschaffung ein vorrangiges Ziel für die Täter dar. Schwule werden von ihnen als eine Zielgruppe gesehen, bei denen etwas zu holen ist und dies risikoarm, leicht und einfach geschehen kann. Bei einigen Tätern spielen dabei mit eine Rolle:

- die lokale Nähe von Treffpunkten der Tätergruppe und von Schwulen,
- die für Überfälle gute Eignung von Schwulentreffpunkten, die in der Öffentlichkeit gut getarnt seien,
- das realistische und/oder vorurteilsbeladene Wahrnehmen von "leichten", wehr- und hilflosen, feigen, schwulen Opfern,
- die Einschätzung der Täter, daß schwule Opfer nur selten Anzeige erstatten würden.

## **b) Einfluß der Gruppe**

Die Anerkennung in Gruppen Gleichaltriger spielt für adoleszente Jugendliche altersgemäß eine große Rolle. Sie sind zumeist wichtigster Bezugspunkt und verdeutlichen einen eigenständigen Altersabschnitt in der Abgrenzung von der eigenen Kindheit und der Erwachsenenwelt. Demzufolge fragten wir nach, inwiefern die Tätergruppe für den einzelnen bei den antischwulen Delikten eine Rolle spielte. Wir konzentrierten uns dabei auf motivierende Aspekte. Eine Charakteristik der Gruppe aus der Sicht des einzelnen Täters fügen wir später unter 7.5.2. an.

Von den 9 interviewten Jugendlichen haben alle in einer Gruppe gehandelt (Tab. A24). Nur 2 (IP 7 und 8) waren bei wenigen Überfällen auch allein - dann hätten sie nicht zugeschlagen, sondern in einer Situation, in der sie unbedingt Geld benötigt hätten, Schwule "nur" abgezockt. Auch wenn unsere Stichprobe klein und zufällig zusammengesetzt ist, scheint die Gruppe einen tatbegünstigenden oder tatmotivierenden Einfluß auf den einzelnen Täter ausgeübt zu haben. Auf die Frage im Interview, ob sie es auch allein ge-

macht hätten, antworteten nur die beiden und IP 9 mit "ja" (Tab. A25). Die anderen verneinten diese Frage mit der Antwort: "das hätte ich mir nicht getraut" (IP 1-4 und 6) sowie "ich hätte unterlegen sein können" (IP 5). Durch die Gruppe fühlen sich die Einzeltäter sicherer und mutiger, Angst reduziert sich, die einzelnen halten sich weniger zurück und ernten dafür Bewunderung und Anerkennung.

IP 9:

"Die mochten mich schon auf jeden Fall und ich hatte keine Angst, deswegen haben die mich manchmal bewundert. Daß ich etwas mache, obwohl es manchmal unmöglich klingt. Ich habe einfach gesagt, ich mach es, und dann hab ich es gemacht. Bei mir war kein zurück gewesen oder wie. Obwohl manchmal hab ich selber ein bißchen Angst bekommen, aber trotzdem hab ich nie nein gesagt. Wenn ich schon vorher gesagt habe ja, dann ja. Manchmal bin ich auch einfach mitgegangen." (1. G., S. 9)

"Wir wollen besser sein, und dann geht man hin, "halt die Schnauze" und haut ihm eine. Wenn da einer schon gehauen hat, dann denk ich mir, soll ich jetzt stehen bleiben, dann hau ich ihm noch eine. Und dann schlagen wir automatisch zu, dann schlagen wir ihn zusammen." - *Das hab ich jetzt nicht so richtig verstanden...* - "In solcher Gruppe, wenn da ein Schwuler etwas sagt, dann geht einer hin und "halt die Schnauze" und haut ihm eine. Und wenn ich es sehe, da hat schon einer gehauen, dann will ich auch schlimmer sein, geh ich hin und hau ich ihm noch eine. Und dann macht das so jeder. Wenn er von 6 Leuten Schläge kriegt, dann ist der schon fertig." - *Sobald einer anfängt, wollen alle anderen in der Gruppe besser sein als der?* - "Ja. Angeben. Ich kann besser machen und ich kann mehr schlagen." (2. G., S. 2)

IP 2:

"Schon auch wegen Angst, allein machen irgendwas, ich weiß nicht." - *Wovor hast Du denn Angst?* - "Es können ja zufällig mal zwei, drei Leute runterkommen, was passiert dann?" - *Ich meine, es kann Euch ja auch zu zweit passieren.* - "Zu zweit ist es anders. Da gibt man sich selber Mut, egal, man geht drauf auf einen. Man überlegt nicht, ob man da geschlagen wird oder geschnappt wird. So alleine, zu wenig Selbstvertrauen. Da wird man angestochen, so, versuchen, aber alleine, ich weiß nicht...."

IP 1:

"Ja, sagen wir mal, wir waren immer drei Mann, und wenn einer ausgestiegen ist, waren wir bloß noch zwei, und dann ist schon irgendwie die Chance größer, daß man erwischt wird, und man selber eine Niederlage einsteckt." (2. G., S.6)

In der potentiellen Tätergruppe oder von Mitgliedern anderer Tätergruppen erfahren die Jugendlichen von der Möglichkeit und günstigen Gelegenheit zur Geldbeschaffung. Dies geschieht durch das Erzählen von oder Mitagieren bei Delikten. IP 4 sei durch 2 Jungen aus der Gruppe, die dies schon öfter gemacht hätten, auf die Idee gekommen. Ähnlich wird es von IP 5 und 8 berichtet, bei denen aus der Gruppe oft spontan die Idee entstanden sei. Die anderen seien durch Freunde, die die Erfahrung gemacht hätten, daß sich Schwule nicht wehren, Geld hätten und sich in der Nähe bzw. an bestimmten Orten aufhalten, auf die Idee gekommen, Schwule zu überfallen (Tab. A27). Einige dachten dann nach dem Motto: "Wenn andere Jungen das machen, kann ich es auch."

IP 2:

"Wir wurden sozusagen mitgenommen von einem, wir waren mit ihm in einer Kneipe, und haben kein Geld mehr gehabt, wir haben Automaten gespielt, und sind wir mit ihm mitgegangen, und wir haben erst mal, was sucht der bloß da? Wir sind hinterhergegangen und so gezögert erst mal, und dann sind wir runtergegangen, und der hat Typen angesprochen, und einfach losgeschlagen. Und das haben wir gesehen, was macht der, da sind wir runtergegangen, und haben geholfen, haben den Typen festgehalten, Geld genommen, dann sind wir abgehauen. Der erzählte, das macht er mit seinen Freunden und so und so, und dann sind wir selber zu dem Entschluß gekommen, es ging schnell, und es war gar nichts, keiner gehört, keiner gesehen, das kann man ja auch machen, wenn man in Not ist. Also wir haben uns nicht so besprochen, können wir auch machen und das, es ist irgendwie von automatisch dann." (1.G., S.4)

IP 3:

"Ich bin da mit meinen Freunden, waren 3, 4 Typen, mal ausgegangen. Ins Kino, Automaten spielen, Billard spielen, und dann sind wir einmal ohne Geld gewesen. Und da meint einer, wartet mal kurz hier, ich komme gleich. Und da sind 2, 3 Mann mitgegangen, und die sind in der Toilette rein verschwunden. Ich habe mir gleich gedacht, daß da was faul ist. Ich bin hinterher gegangen, und hab dann gesehen, wie sie das da machen. Wie die das meinen, auf die Schnelle." - *Wie sie was gemacht haben?* - "Die haben auf den Mann da eingeschlagen, getreten, dann sein Portemonnaie oder was er so bei sich hat, Gold oder Wertsachen, die hat man dann an sich genommen, haben die sich genommen, und sind dann einfach losspeziiert. So war das, eiskalt." (1. G., S. 3)

IP 6:

"Das hat sich rumgesprochen, viele haben es gemacht." - *Von wem hast Du es erfahren?* - "Da bei Gesundbrunnen waren die immer." - *Hast Du es von Freunden erfahren?* - "Nicht Freunde, vom Sehen kenne ich die. Türken sind das, ich arbeite nicht so oft mit denen zusammen." - *Habt Ihr vorher zugeguckt, oder haben die es Euch erzählt?* - "Erzählt. Die haben gesagt, das und das, gehste da rein, geht ganz leicht, haben wir gesagt, okay, machen wir auch." (1. G., S. 3)

IP 8:

Zum Anfang war das mehr so geigelmäßig. Da hat man von den Großen so gehört, Schwule klatschen, da wollte man als Kleiner ja nicht nachstehen, so fing das langsam an."... - *Und Du hattest das von anderen Freunden erfahren, von den Großen in der Gruppe?* - "Genau." - *Was haben die da so gesagt?* - "Erstmal, daß Schwule sowieso ein bißchen abnorm sind, daß das einfach Schweine sind, daß die gutes Geld haben. Mit 14 hat man ja nicht die dicke Kohle, und da hat man eben gesehen, na gut, da ist was zu holen." (1. G., S.2)  
"...und dann kamen die Überfälle auf Schwule, die waren ja spontan. Wenn wir aus der Disco kamen, dann hieß es: "Ach, was machen wir heute abend noch, Disco ist vorbei", im Osten die Discos gingen ja nicht allzu lange, da haben wir gesagt: "Na los, noch ein paar Schwule klatschen". Dann sind wir halt los." (1. G., S. 5)

Nachdem sie es einige Male getan hatten, wurde bei IP 6 die Gruppe bzw. der Wunsch, in der Gruppe bleiben zu wollen, zu einem Motiv, weiter mitzumachen, obwohl es sich bei einer geringen Ausbeute finanziell kaum lohnte.

IP 6:

- *Und wieviel habt Ihr so gemacht?* - "Lächerlich. Fast nichts, 65, 100, es hat gereicht so." - *60 oder 100 Mark so?* - "Und dann noch durch drei." - *Und wenn es so wenig war, warum habt Ihr es trotzdem wieder gemacht?* - "Einmal gings um Geld, und dann ging es so, wenn man es einmal macht, und dann sagt der eine: "mach, mach", und du sagst dann: "nein", dann steht man alleine, und dann muß man machen." - *... war es für Dich wichtig, in der Gruppe nicht am Rande zu stehen?* - "Das ist für jeden wichtig, muß ich mal sagen. Wenn einer sagt: "komm, mach", sage ich z.B. "nein", und der andere sagt "nein, das ist nicht gut". Erst mal machst du, und dann nicht, und dann kommt das Gerede..." (1. G., S. 4)

IP 8 drückt dies noch schärfer aus: Für ihn habe das Mitmachen nicht nur zum Verbleiben in der Gruppe gehört, sondern die Gruppe habe ihn regelrecht dazu erzogen und bei ihm eine Haßmotivation gegen Schwule geschaffen.

IP 8:

"...man wurde so richtig erzogen. Also Schwule sind schlechte Menschen, die müssen weg." - *Wer hat Dich so erzogen?* - "Erst mal so die ganze Gruppe, in der ich mich aufgehhalten habe. So die Älteren und so, die haben mir das richtig eingepfht. Und wenn die Älteren sagen, zu die man da hochguckt, ist klar, die haben recht, das muß so sein." (1. G., S. 3)

Die Neuen hätten seiner Ansicht nach zugeschlagen, um sich in der Gruppe zu beweisen, die Alten in der Gruppe hätten dagegen meist aus Spaß zugeschlagen.

IP 8:

*Und diejenigen, die zugeschlagen haben, was hatten die für eine Stellung in der Gruppe? - "Genauso wie jeder andere eigentlich auch." - Waren das die, die länger schon dabei waren, oder waren das auch neue, die sich besonders hervortun wollten? - "Beides eigentlich. Ziemlich junge dabei, die g'rade so neu in die Clique mit 'ringekommen sind, die natürlich zeigen, was 'se können. ... Das war für die normal, die mußten sich beweisen. Und für die alten Hools, für die war das normal. Für die war das ein Riesenspaß. Und die haben es natürlich auch richtig ausgelassen dann." - Die haben noch mehr ausgelassen? - "Ja. Die Faschos gar nicht mal so, die Hools waren eigentlich so die Schlimmsten." - Denen hat das Prügeln Spaß gemacht. - "Ja." (1. G., S. 11)*

Die Reaktionen von Gruppenmitgliedern und von anderen Freunden waren nach Darstellung der interviewten Jugendlichen (Item 79 im Fragebogen) eindeutig positiv verstärkend: "sie würden es wieder tun bzw. das nächste Mal mitmachen wollen" (IP 1,2,4,7,9), "sie fanden es richtig" (IP 1, 5-9), "sie waren begeistert" (IP 5,9 - Tab. A28).

Für IP 6 hätten Reaktionen von Gruppenmitgliedern eine wichtige Rolle gespielt: Wenn er einen Schwulen allein traf und der hätte ihn belästigt, dann hätte ihn das weniger gestört im Vergleich zu der Situation, wenn die anderen mit dabei gewesen wären. Diese hätten ihn dann angestachelt, auf den einzuschlagen. Er habe dann befürchtet, sich zu blamieren, wenn er es nicht getan hätte.

IP 6:

*"Wenn mich einer vor ein, zwei Jahren belästigt hätte, so mit Worten, wenn jemand dabei wär, wenn ich vielleicht alleine wär, dann würde ich sagen: "Komm, geh nach Hause", aber wenn jetzt Freunde dabei sind, und die sagen: "...". Das ist immer so mit Freunden, man blamiert sich dann ein bißchen. Wenn ich jetzt nicht zuschlagen würde, dann sagen die: "Hätte er zu mir gesagt ..., ich hätt ihm das ...", dann macht man es automatisch, dann würde ich automatisch zuschlagen." - Ist es für Dich wichtig, wie Du in der Gruppe von Freunden angesehen wirst? - "Ich will da nicht der Mittelpunkt sein, ich will so sein. Das hätte jeder gemacht, den ich da kenne. Aber für mich ist jetzt, sobald der mich nicht anfäßt, da kann er sagen, was er will. Außer wenn er jetzt meine Eltern beleidigt." - Na, wenn die Freunde drüber lachen? - "Dann würde ich zuschlagen, dann würden 'se nicht mehr lachen." - Die Freunde? - "Nein, auf den Schwulen." (2. G., S. 5)*

Zusammenfassend haben wir folgende Motive gefunden, die auf einen Gruppeneinfluß hinweisen:

1. Anerkennung finden wollen durch Mitglieder der Bezugsgruppe - dies finden wir besonders bei neu in die Gruppe hinzugekommenen Jungen und vermutlich auch bei Mitgliedern, die sich ihrer Anerkennung in der Gruppe unsicher sind oder reale Defizite haben;
2. Die Zugehörigkeit zur Gruppe mitteilen wollen - hier finden wir die von Herek (1992) als sozialen Identitätsausdruck gekennzeichnete Funktion (siehe 3.) bestätigt;
3. Erfahrungen von anderen, insbesondere älteren Gruppenmitgliedern, durch Nachahmen, Übernehmen und Probieren zu erlernen.

Verstärkung finden sie durch das Erleben einer Reduktion von Angst und einer Zunahme von Selbstvertrauen und Mut.

## **c) Lustgewinn, Abwehr von Unlustgefühlen und Abreagieren aggressiver Impulse**

### **c1. Lustgewinn**

Auf einen die Jungen motivierenden Lustgewinn durch antischwule Delikte kommen wir durch Äußerungen, die auf Spaß und Belustigung in der Gruppe hinweisen. Von solchen Erlebnissen haben IP 5,6,7,8 und 9 berichtet. Wir vermuten, daß dies für einen Teil der Täter zu einer eigenständigen Motivation geführt hat. Die betreffenden Jugendlichen

sprachen von "willkommenen Actions", die Langeweile vertreiben würden - endlich sei mal etwas los - und von belustigendem Verhalten der schwulen Opfer. IP 5 meint, daß von Einfluß gewesen wäre, daß der Freizeitclub der Gruppe nachts schließen und ab 1 Uhr "der Totentanz auf der Straße" losgehen würde. Wir müssen hier offenlassen, ob Freizeitangebote für Jugendliche einige "Actions" verhindern würden. In den Interviews war zu wenig Zeit, um dies mit den Jugendlichen ausführlich zu diskutieren. Und außerdem müßte neben den anderen Motiven bei einigen Jugendlichen dies das Hauptmotiv sein. Wir bezweifeln das. IP 5 führt dies ja auch nur "rein theoretisch" an und an anderer Stelle verneint IP 4 die weitverbreitete Ansicht, daß mit mehr Freizeitangeboten für Jugendliche, mit mehr Geld für Jugendclubs das Problem gelöst sei.

IP 5:

- *Hätte es einen Einfluß gehabt, wenn Euer Club jetzt Freizeitzentrum wäre, mit irgendwelchen Angeboten für Euch, hätte das einen Einfluß gehabt?* - "Rein theoretisch schon ... es würde keine Langeweile geben." - *Welche Angebote könnte es geben?* - "So eine Art Café ... ab 1 in der Nacht ist dann Totentanz auf der Straße und dann geht es los.... nachts sollte es offen sein." (1. G.)

IP 8 habe es am meisten Spaß in der Zeit gemacht, wo es nur um "Kohle" gegangen sei. Er sagt es an einer Stelle sehr deutlich: "Es ging auch um uns selbst, das war für uns Befriedigung." Später sei er aggressiver und haßbetonter vorgegangen.

IP 8:

"...Und ein gewisser Spaß war irgendwo auch dabei." - *Also ging es nicht nur um die, sondern auch um Euch?* - "Es ging auch um uns selbst, das war für uns Befriedigung. Das war im Osten unter die ganzen Hools Volkssport Nummer eins, Schwule klatschen." (1. G., S. 10)  
"Für viele war das auch bloß einfach ein Gag, die haben die Schwulen nicht besonders gehaßt, für manche waren die Schwulen eigentlich scheißegal gewesen. Aber, warum nicht, einfach mal drauf auf die Schwulen, ist ja nichts weiter bei." - *Ging's Dir auch so?* - "Die erste Zeit, ja, so mit 14, 15, da hatte ich noch gar keine richtige Peilung gehabt. Wo es erst so um die Kohle ging." (1. G., S. 5)

Belustigend sei für ihn gewesen, daß die Schwulen Angst gehabt und wie sie dies dann gezeigt hätten: weibisch, bittend, tuntenhaft, lächerlich. Auch ihre Reaktionen, wenn sie "ein paar abgefaßt hätten", seien so gewesen.

IP 8:

"Die haben ganz einfach Angst, das ist alles. Ich hab keinen gefragt, wenn wir einen vermöbelt haben, warum wehrst Du Dich nicht? Keine Ahnung." - *Was vermutest Du so?* - "Die haben einfach Angst." - *Was löst das bei Dir aus, wenn Du das merkst?* - "Entweder lach ich mich kaputt über die Pfeifen, oder die machen mich richtig sauer. Meistens hab ich mich danebengestellt und mich kaputtgelacht." (2. G., S. 9)  
*Du hast gesagt, Du hast häufig am Rande gestanden und das war belustigend.* - "In gewisser Weise schon. Erstens, für mich waren das Dreckschweine gewesen, die Schwulen, und wie die sich dann gegeben haben, wenn 'se ein paar abgefaßt haben, das war irgendwie lustig. ...Viele von den Schwulen haben sich so tuntenhaft gegeben, als wenn das schon Weiber wären. So wie: "Bitte bitte nicht" und so. Hat man wirklich mal einen anderen gegriffen, der hat dann eingesteckt oder versucht, den Fisch zu machen oder sonstwas oder zurückgeschlagen." ... -  
*Am Anfang so eine Befriedigung, das haben die verdient, und als Du dann gesehen hast, wie die drauf reagieren, so tuntenhaft, weibisch, bittend aufzuhören, sich nicht gewehrt, das war belustigend?* - "Ja." - *Belustigend hat ja auch was mit Lust zu tun. Be-Lust-igend. Was für ein Lustgefühl ist das dann? Ist das dann was Lächerliches?* - "Das war richtig lächerlich. Die haben sich selber voll lächerlich gemacht." - *Also wenn Du meinetwegen Frauen schlägst, würden die auch so reagieren?* - "Ich hab noch nie 'ne Frau geschlagen, und ich kenn von meinen Kumpels keinen, die das schon mal gemacht haben. Die haben vielleicht so 'ner Punkerolle eine Schelle gegeben. Das ist durchaus vorgekommen." - *Weil Du sagst, das ist was Weibisches? Wie Frauen so?* - "Tuntenhaft eben." - *Also die haben sich nicht wie Männer verhalten?* - "Nein. Das sieht doch schon komisch aus. Wär einer von denen aufgestanden



und hätte zurückgeschlagen, dann wär das nicht mehr lustig gewesen. Bloß dann hätte sich auch keiner eingemischt. In der Sache waren wir eigentlich immer relativ fair."(1.G.,S.11-12)

Spaß an Action - das betonen auch IP 6 und 9:

IP 6:

... "Wir haben von außen schon Stimmen gehört, wir gingen rein, wir waren sowieso so ein bißchen so drauf. Da haben wir einfach mitgemacht. Erstmal gagmäßig, und dann , es war auch ganz kurz." - *Habt Ihr dann noch Geld abgenommen, in der Situation?* - "Ging nicht um Geld." - *Worum ging es dann?* - "Kann ich nicht sagen, Spaß, oder. Also, wir haben keinen Pfennig genommen. Wir haben es auch nicht mal probiert, es ging so schnell, wir haben richtig gelacht, danach." - ... *es war so was wie Lachen mit?* - "Kann man nicht sagen, ist ja auch nicht so eine Sache zum Lachen. Einfach runtergegangen und mitgemacht ein bißchen, von Abziehen war da nichts die Rede, vom Rauben." - *Ein bißchen Action?* - "Kann man sagen. - *Freizeit oder so?* - Das ist nicht meine Freizeit, ich spiele sonst immer in der Freizeit Basketball, war ja auch Sommer, losgezogen ein bißchen, Scheiße gemacht." - *Aber es muß doch für Dich einen Grund geben?*- "Ein bißchen Action. Aber ausgeraubt haben wir die da nicht." (1. G.)

IP 9:

"...und dann hat es Spaß gemacht, daß wir einen Schwulen fertiggemacht haben." (1. G., S. 4)  
- *Haben die Schwulen noch was abbekommen, was noch woanders herkommt, Ärger?* - "Kann sein, manchmal hab ich es einfach zum Spaß gemacht, wenn ich jemand gesehen habe, einfach zum Spaß hab ich den zusammengeschlagen. Vielleicht auch von Wut, daß ich schlechte Laune hatte, dann hab ich einfach zugehauen." (2. G., S. 5)

Bei IP 3 habe es auch Lachen ausgelöst, in den Toiletten die Männer beim Sex zu belauschen. Er hätte es neben Ekelgefühlen irgendwie lustig gefunden. Sie hätten ihre Witze über die Männer gemacht. "Wir haben die sozusagen verarscht."

IP 3:

- *Habt Ihr gesehen, wie die Männer Sex hatten, da auf der Toilette?* - "Also, gesehen direkt nicht, aber so hinter verschlossener Tür gehört." - *Wie ist es Dir dabei ergangen?* - "Ich weiß nicht, also ich hab mich lustig gemacht." - *In welcher Form? Hast Du was gesagt?* - "Nein, ich fand das irgendwie komisch, ich hab mich totgelacht." - *Was hat denn bei Dir das Lachen erzeugt?* - "Na dieses Stöhnen und so." - *Na gut, bei Sex wird halt gestöhnt.* - "Ja, aber daß zwei Männer da stöhnen..." - *Hat Dich das auch aufgeregt?* - "Nein, es hat mich eher, ich hab darüber gelacht. ... Ich habe gehört Stöhnen, das war eigentlich eklig und lustig zugleich." - *Eklig und lustig?* - "Ja, wir haben unsere Witze dabei gemacht. Wir haben die sozusagen verarscht." - *Ihr habt sie verarscht. Was hast Du Dir vorgestellt, was die da machen?* - "Ich dachte mir, daß die sich da unten verabreden, Telefonnummer austauschen." - *Nein, als Du hinter verschlossener Tür das Stöhnen gehört hast.* - "Ich hab's doch gewußt, also ich hab es angenommen, daß die da Sex machen." - *Ja, was für Sex, wie, mit Frauen, oder?* - "Nein, mit zwei Männern Analsex." (1. G., S. 8)

Eine Art von Lustgewinn haben die Jugendlichen entsprechend den vorliegenden Informationen gezogen aus:

1. Actions auszuführen, die Langeweile vertreiben - hier erinnern wir uns an van den Boogaard's Ergebnisinterpretation, daß antischwule Delikte eine Art Freizeitgestaltung für die Täter darstellten (siehe auch 3.);
2. dem Erleben von Angst bei den Opfern und ihrer Reaktionen auf die Angriffe;
3. dem Belauschen von Schwulen beim Sex.

## c2. Abwehr von Unlustgefühlen

Mit Abwehr meinen wir, daß für die Jugendlichen Ziel war, unangenehme Gefühle, die durch die Schwulen bei ihnen hervorgerufen werden, zu verringern. Zu diesen Gefühlen zählen wir vorrangig Ekel, bei manchen auch Entsetzen. Ekelerregend wird homosexueller Verkehr zwischen Männern, insbesondere Analverkehr, erlebt bzw. sich in der Phantasie vorgestellt.

IP 3 habe von anderen Jungen erfahren, daß sie zum Gelderwerb sich prostituierten. Das sei für ihn nicht in Frage gekommen: Lieber das Risiko einer Strafe für Überfälle in Kauf nehmen als homosexuelle Prostitution ausüben.

IP 3:

... "Das ist der Reiz auf schnelles Geld. Viele überfallen ja Schwule nicht wie wir, sondern machen auch sexuelle Handlungen." - *Kennst Du da welche, die das gemacht haben, oder denkst Du Dir das?* - "Ein paar gibt es da schon, ich möchte jetzt nicht näher darauf eingehen. Viele wollen das schnelle Geld, nach dem Motto "Pfund nimmst in Mund." - *Hast Du Dich mit welchen mal drüber unterhalten?* - "Nein. Ich hatte mit solchen Leuten noch keinen Kontakt. Ich hatte so geahnt, ich hatte auch öfters so unten gesehen." - *Gab es den Moment, wo Du so was auch gemacht hättest?* - "Niemals." - *Und warum nicht? Hättest Du vielleicht mehr Geld bekommen, oder ohne Überfall auch Geld bekommen.* - "Nein, lieber überfalle ich den Mann und nehme mir das Geld, als so was." - *Lieber das Risiko einer Strafe eingehen, als homosexuelle Handlungen zu machen?* - "Ja." - *Ist das so schlimm, das Homosexuelle?* - "Nein, aber ich konnte mir das eigentlich nicht vorstellen, daß da irgendwie Mann und Mann irgendwelche sexuelle Praktiken machen. Es war einfach unvorstellbar, auch eklig." ...- *Du hast erzählt, Du hättest damals auf der Toilette zugesehen?* - "Gehört, das waren zwei Leute in einer Kabine, dann hat man nur noch dieses Flutschen und Stöhnen gehört. Und das war auch noch irgendwie ..." - *Was hat das bei Dir ausgelöst?* - "Ekel und Entsetzen gleichzeitig." - *Und hat es Dich besonders aggressiv gemacht dann?* - "Ich glaub nicht, daß mich das aggressiv gemacht hat, aber das war irgendwie eklig, ich bin dann gleich wieder rausgegangen, bin dann nicht mehr weiter geblieben." - *Was hast Du da in der Vorstellung, was die da machen? Masturbieren die miteinander, oder machen die Analverkehr, oder was ist für Dich das Schlimmste, das Ekligste?* - "Ich weiß nicht, Anal, Mundverkehr..." - *Mundverkehr ist für Dich das Schlimmste?* - "Eigentlich nicht, Anal, diese..." - *Derjenige, der sich einen reinstoßen läßt, ist das für Dich das Schlimmste, oder derjenige, der es tut?* - "Beide, da gibt es keine Unterschiede." - *Ist doch eigentlich ein Geschlechtsverkehr, wie er sonst auch so abläuft. Bloß einer hat 'ne falsche Rolle.* - "Ja, aber einer hat 'ne falsche Rolle. So in dem Motto. Ich weiß nicht, Mann und Mann, o.k., jeder das Seine, aber ich finde so was eklig." (2. G., S. 8)

... *Gab es da für Dich auch irgendwas Interessantes, Du hast ja für Dich auch zu der Zeit Sexualität kennengelernt, in dem Alter. Wolltest Du da ein bißchen mehr wissen, oder war da im Hintergrund ein bißchen Interesse, was die da machen?* - "Ich hab das eigentlich verabscheut, was die da machen. Also das war nix für mich." - *Woher kommt dieser Abscheu?* - "Mann und Mann, geht nicht, also das ist unmöglich." - *Wieso geht das nicht?* - "Für mich geht das nicht. Ich weiß nicht, das ist ekelhaft." ... - *Ich meine, hast Du mal gesehen, wie die Sex machen miteinander?* - "Ja, vor verschlossener Tür, in Toilettenkabine. Ich habe gehört Stöhnen, das war eigentlich eklig und lustig zugleich." (1. G., S. 8-10)

IP 5:

"... weil's einfach mal eklig ist, wäh." (1. G.)

IP 6:

Also ich finde es eklig, so was würde ich auch nie machen, für die ist es bestimmt ein gutes Gefühl, aber ich würde nichts dafür empfinden." - *Was erzeugt bei Dir den Ekel?* - "Überhaupt Mann und Mann, das reicht schon, das ist eklig." (2. G., S. 1)

IP 7:

"Homosexualität ist Scheiße und Schweinerei. ... Es ekelt mich." (1. G., S. 9)

IP 8:

"Abstoßend, ekelhaft einfach." (1. G., S. 3)

*Was stellst Du Dir da eigentlich vor, was die miteinander machen?* - "Na, was weiß ich, z.B. die ganze Arschfickerei und was, daß die sich da gegenseitig einen schnattern, da würde mir das kotzen kommen. Alleine der Gedanke ist ja schon völlig daneben." - *Ist bei Dir so das Gefühl Kotzen, Erbrechen?* - "Aber richtig. Ich weiß nicht, was daran erotisch sein soll." (2.G., S. 10)

IP 9:

*Wie geht's Dir so, wenn Du an Sex unter Schwulen denkst?* - "Das kann man überhaupt nicht denken. Kann ich mir überhaupt nicht vorstellen." - *Und so vom Gefühl, was löst das da aus?* - "...". - *Ich weiß nicht, warst Du auf Toiletten gewesen, oder in Parks, wo Schwule sich treffen?* - "Ja." - *Hast Du es auch mal beobachtet, wie die miteinander Sex machen?* - "Ja, manchmal, wenn ich vorbeigelaufen bin, hab ich gesehen. Und da hab ich mich geekelt. Das war für mich absolut, ich konnte einfach nicht dahingucken. Wenn ich die gesehen habe, da war für mich alles vorbei gewesen. Da wollte ich nur weg und nicht sehen." - *Was ekelt Dich da so?* - "Na, wie können zwei Männer miteinander Sex machen? Die Frage kann ich überhaupt nicht beantworten." - *Und wenn es ihnen Spaß macht?* - "Ich kann es mir nicht vorstellen, daß so was Spaß machen kann. Zwischen Männern Sex machen." - *Dich interessiert auch nicht, ob das denen Spaß macht?* - "Nein, das interessiert mich gar nicht." - *Würdest Du es gern verbieten oder verhindern?* - "Sie haben bestimmt von Rußland gehört, was die machen mit Schwulen, die stecken in den Knast. Für mich ist das schon das Richtige. Wie kann so was überhaupt auf der Straße laufen. Entweder wissen die Leute nicht, was sie machen, oder sind die krank, ich hab' keine Erklärung dazu." (1. G., S. 12)

Von allen wird Ekel bei der Vorstellung von Sex zwischen Männern angeführt. Es falle ihnen schwer, sich das vorzustellen, sie empfinden Abscheu, das gehe einfach nicht. Diesen Ekel beziehen sie insbesondere auf die Vorstellung von passivem Analverkehr. Dabei tendieren sie anscheinend leicht dazu, homosexuellen Verkehr mit Analverkehr gleichzusetzen.

### **c3. Abreagieren von aggressiven Impulsen**

In der Sicht der Aussagen der Jugendlichen lassen sich 2 Arten des Abreagierens aggressiver Impulse durch antischwule Gewalt voneinander unterscheiden:

- einen allgemeinen Abbau von Wut und Frustration und
- spezifische Impulse, die durch Schwule ausgelöst werden.

- Allgemeiner Wutabbau

Ein als schwach angesehenes Objekt wird zum Wutabbau benutzt. Dies bereitet Spaß und Befriedigung. Schwule gelten als schwach und in dieser Weise benutzbar.

In dem ausführlichen Zitat von IP 1 zu seiner sozialen Situation im Tatzeitraum (7.1.2.) wird dies von ihm ausführlich verdeutlicht: Arbeitslos, "wegen allem frustriert" gewesen, ein Haufen Rennereien gehabt, alles habe so lange gedauert, besonders bis vom Arbeitsamt Geld angekommen sei - Das habe ihn ziemlich genervt. Er habe sich Respekt verschaffen wollen. Eigentlich hätten es andere abkriegen müssen: die Leute vom Arbeitsamt, Politiker, Arbeitgeber.

Auch für IP 4 sei es eine Gelegenheit gewesen, "ein bißchen Wut abzubauen". Das habe richtig Spaß gemacht. Auch hierbei sagt er, daß er eigentlich nichts gegen Schwule habe.

IP 4:

"... Manchmal hab' ick det och gemacht, um ein bißchen Wut abzubauen, eben alle auf den raufgegangen und richtig auf ihn eingeschlagen und so, manchmal hat det auch richtig Spaß gemacht." - *Wo kommt diese Wut her ?* - "Weiß ick nicht, das war manchmal ganz gut gewesen, so Frust abzubauen, weil, das macht man halt nicht jeden Tag, sich 'rumschlagen und so." - *Ist das Wut, die woanders herkommt, so aus Deinem Alltag oder die die Schwulen bei Dir ausgelöst haben ?* - "Nee, das ist eigentlich nicht Frust gegen Schwule, weil, wie gesagt, ick hab' eigentlich nix gegen Schwule. Wir haben es eigentlich bloß gemacht wegen der Kohle. ... nicht wie die Nazis, die was gegen Schwule haben." (1. G.)

IP 6:

*... Die können ruhig mal eine draufbekommen?* - "Kann man sagen. Da war auch mehr, ja, machen wir, gehen wir hin, mischen wir ein bißchen auf. Wir waren ein bißchen streitsüchtig an dem Tag, kann man sagen." - *Streitsüchtig warst Du? Und da haben sich Schwule angeboten, da den Frust abzulassen?* - "Das war die Gelegenheit, runterzugehen, wir waren alle ein bißchen so. Schlechter Tag, weiß ich nicht, kam eben die Gelegenheit, da reinzugehen." - *Bieten die sich an, wenn Du mal Frust hast?* - "Nein, kann man nicht sagen. Das war: Wir gehen runter, da war was los, und besser, als irgendwie Ärger zu machen, haben wir da einfach mitgemacht." (1. G., S. 7)

Ärger, der woanders herkommt. Es sind nur Schwule, bei denen dürfe IP 6 seine Wut rauslassen, gewissermaßen stellvertretend: Er spricht bei diesem Thema von selbst seine Wut auf seinen Vater an, die er oft hatte, mit der er aber nichts anfangen konnte. Die Wut gebe ihm Kraft und Mut, es so zu machen, wie ihm eigentlich sei. Bei seinem Vater habe ihn jedoch etwas zurück gehalten. Ähnlich bei seiner Schwester: Dort habe er zwar nicht das Recht, aber Gründe, sie zu schlagen. Bei den Schwulen dreht es sich für ihn dann um: Er hat zwar keinen Grund, aber das Recht, sie zu schlagen.

IP 6:

*Was war das für eine Wut, wo kommt die her?* - "Wut überhaupt, jetzt auf Schwule ablassen, überhaupt Wut, man ist gar nicht mal wütend auf die selber, manchmal hat man vielleicht Ärger und man hat Wut, das ist oft ein bißchen mit drin, aber die größere Wut, es sind nur Schwule, so war das eigentlich." - *Was machst Du sonst, wenn Du Wut hast?* - "Ich lass nicht so an Leuten aus. Wenn ich Wut hab auf meinen Vater, und das hatte ich auch oft, was soll ich machen? Gehe vielleicht nicht nach Hause - ein, zwei Tage. Lasse aber die Wut auch nicht an jemandem aus, versuch mit Wörtern oder so, aber kann man nichts machen. Dann geht's ja von alleine auch weg, wenn man redet mit einem. Und wenn ich dann mit meinem Vater Wut hatte und wütend auf ihn war, ging auch nach einer Zeit immer weg - ein, zwei Tage. Manchmal hatte ich auch Wut, ihn anzugreifen, richtig Wut in mir, daß ich jetzt aushole, ihn zurückzuschlagen, aber das hätte ich nie in meinem Leben auch gemacht. Und wenn man Wut hat, dann macht man Sachen, dann hat man Kraft, richtig Mut, alles so zu machen. Wenn ich nicht wütend wäre, hätte ich die Scheibe vielleicht nie, einfach so mit der Hand, ich war wütend in dem Moment, aufgeregt, da hab ich die Wut an der Scheibe ausgelassen. Hab ich die Scheibe eingeschlagen, und dann ging's mir ein bißchen besser." - *Und kannst Du Dich entsinnen, was das damals bei Deinem Vater gewesen ist, was Dich so wütend gemacht hat?* - "Schläge, hat mich wütend gemacht." - *Daß er Dich geschlagen hat?* - "Ja. Wegen vielleicht, einer Grille. Meine kleine Schwester hatte mich angemalt, mit einem Filzer, ich hab ihr eine geknallt, und die hat dann geheult. Ich hab nicht so doll, sie war ja ein Kind, ich hab sie eine geknallt und hab sie angeschrien. Ich hasse eigentlich, Geschwister anzufassen, ich habe die älteren Schwestern noch nie geschlagen, ich hab mich auch entschuldigt, und ich war wütend, da hab ich ihr eine geklatscht. Zwar nicht so doll, aber es hat schon gereicht. Und dann ist sie zu meinem Vater gerannt, das und das, ja, warum machst Du das, dann fängt er an zu schlagen. Ich mein, ich hab das Recht, die zu schlagen, meine Schwester, ich hab nicht das Recht, aber ich hab einen Grund dafür. Und dann krieg ich es ab, dann noch selber, das macht mich wütend, daß ich dann den Ärger kriege." - *Hattest Du damals, als Ihr das eine Mal reingegangen seid und mitgeprügelt habt, war da für Dich auch ein Grund da? Du hast jetzt grad gesagt: Recht und Grund?* - "Da war eigentlich kein Grund, die zu schlagen. Bißchen dumm, aber war ohne Grund, und außerdem, wie gesagt, sind ja nur Schwule, in dem Dreh, war das." (2. G., S. 2)

IP 7 hätten Tabletten und Rauschgift frei gemacht, seine Wut gegenüber Schwulen herauszulassen.

IP 7:

"Ach ich habe draußen manchmal so eine Tablette genommen. Und dann habe ich einfach - ich hatte dann so richtig Wut auf die, wissen Sie. ... Wenn ich die Tablette genommen habe, dann habe ich so ganz viel nachgedacht, und man wurde auch ganz aggressiv dadurch." - *Was war das für eine Tablette?* - "Das war eine Rupinol-Tablette, eigentlich ein Schlafmittel, eigentlich benutzt man die ganz woanders. Aber bei mir wirkte die irgendwie ganz anders. Na ja und dann - die gab's dort zu kaufen - dort am Bahnhof da, na und dann habe ich genommen, bin ein bißchen spazieren gegangen - na ja, wenn die kein Geld hatten, dann habe ich so Wut auf die gehabt. Warum und so, na ja ich weiß nicht - so ich habe die einfach geschlagen, war aber nicht so oft. Ich meine, war schon oft so, aber nicht so oft. Meistens haben sie freiwillig gegeben." (1. G., S. 8)

- Haß auf Schwule und Homosexualität

Spezifische Wut und Haß auf Schwule äußerten deutlich IP 5,7,8 und 9. IP 8 berichtet von einer Entwicklung: Mit der Zeit habe sich ein richtiger Haß auf Schwule aufgebaut. Die Gewichtung der Motive habe sich zunehmend vom Gelderwerb zum Haß verschoben.

IP 8:

"Die haben ganz einfach Angst, das ist alles. Ich hab keinen gefragt, wenn wir einen vermöbelt haben, warum wehrst Du Dich nicht? Keine Ahnung." - *Was vermutest Du so?* - "Die haben einfach Angst." - *Was löst das bei Dir aus, wenn Du das merkst?* - "Entweder lach ich mich kaputt über die Pfeifen, oder die machen mich richtig sauer. Meistens hab ich mich daneben gestellt und mich kaputtgelacht." - *Hat das was mit Macht zu tun, mit Schwäche?* - "Ein bißchen Machtgefühl ist mit dabei." - *Ist das das Gefühl, Du wirst häufig von anderen getreten, und nun hast Du endlich die Gelegenheit, selbst zu treten?* - "Das Gefühl habe ich eigentlich nicht." - *Sondern?* - "Das ist einfach der Haß auf die Leute, mehr nicht. Ich habe keine Minderwertigkeitskomplexe anderen Leuten gegenüber. Und ich kenne auch keinen weiter, der sich so fühlt." (2. G., S. 9)

"Man hat mit der Zeit automatisch richtig Haß entwickelt auf die Leute. ... Es gab einige, die haben regelrechte Freude dran gehabt. Für die meisten war, wenn wir die Kohle hatten, das Ding abgegessen. Aber manche sind dann eben noch mal im Vorbeigehen, haben ihm noch mal einen kleinen Kick verpaßt." - *Also war nicht nur Kohle abziehen, sondern es war auch wichtig, mal einen Schwulen zu verprügeln.* - "Naja, er mußte sein Fett abkriegen. Das war uns auch schon wichtiger geworden wie das Geld. ... um so größer der Haß wurde auf die Leute, war das Geld nur noch nebensächlich." (1. G., S. 2-3)

IP 7:

"Homosexualität macht mich wütend."... "Ich meine, die tun mir nicht leid. Wenn ich jemand anderes verprügele, tut er mir irgendwie leid, wenn er auf dem Boden liegt hebe ich ihn hoch. Aber wenn ich einen Schwulen verprügele, wenn er liegt, soll er sterben... (1. G., S. 16)

IP 5

"Warum Hass ? Weil sie einfach mal nicht so sind wie icke." - *Haßt Du alle, die anders sind wie Du ?* - "Ja." ... - *Wie waren so Schwule für Dich?* - "Also ich hab die gehaßt auf jeden Fall. Wenn ich z.B. auf der Straße gelaufen bin und neben mir jemand gelaufen ist und der war schwul gewesen, entweder hab ich ihn sofort geschlagen gehabt, irgendwie hab ich ihn versucht, fertigzumachen. ... das war für mich das Schlimmste, irgendwie hab ich die versucht wegzuschaffen, sozusagen. Und überhaupt, wenn ich's manchmal gesehen habe, da gibt es die Schwulen, da gibt es die anderen, die sich umziehen und auf die Straße laufen wie Frauen z.B. Das war bei mir schon alles vorbei gewesen, ich konnte einfach durchdrehen. Also die Stelle, Zoologischer Garten, ich hasse das bis heute. Ist vielleicht nicht so extrem so wie früher, doch will ich damit erst mal nichts zu tun haben, nichts von wissen, und ich kann bis heute die Schwulen nicht akzeptieren." (1. G., S. 3)

"Det ist Abschaum für mich., det geht gar nicht, so wat, also. Ick hab ein gutes Verhältnis zu J., meinem Kumpel, aber trotzdem sind wir nicht schwul.... ick könnte ihn nicht anmachen, hätsche, hätsche und so (Lachen) ... einen auf zart machen, hi und so, det würde ick nicht fertigbringen. Überhaupt, einen auf der Straße anquatschen und so: "Haste nicht Lust ?" und so. Ick weeiß nicht, da würde mir irgendwas weggehen.... " (1. G.)

Auch IP 9 erinnert eine Motiventwicklung hin zum spezifischen Schwulenhaß.

IP 9:

"...und der Haß hat sich mit der Zeit entwickelt. Da wurde ich einmal angemacht, ein zweites Mal, dann vielleicht noch ein drittes Mal, die Wut ist immer so gestiegen." (2. G., S. 11)

IP 2 will es nicht wahrhaben, daß es das tatsächlich gibt. Es sei komisch und mache ihn aggressiv und wütend. Die sollen sich verstecken.

IP 2:

Ich habe es öfter gesehen, Mann mit Mann, und das ist nicht gut." - *Wo hast Du das gesehen?* - "Auf den Toiletten, z.B. Da sieht man ja sowas, wenn man da geht, sieht man 2 Leute aus der Kabine rauskommen." - *Was erlebst Du, wenn Du so was siehst? Was fühlst Du dabei?* - "Das ist komisch, so was ist nicht normal, oder so was gibt's doch nicht. In Wirklichkeit." - *Doch.* - "Das ist ihre, na die leben ja so, die sind so, wie soll man das sagen. Das ist Alltag bei denen, die sind so eingestellt, wie ich z.B. auf eine Frau gucke, gucken die auf einen Mann." - ... - *Hast Du das mal beobachtet auf einer Toilette?* - "Nicht direkt beobachtet, aber das hörst du."... - *Du hast zugehört?* - "Das hört man, die ist ganz klein gewesen, die Toilette. Und wo ich so geguckt habe und so an die Türen gegangen bin, da sind die schnell rausgegangen. Das hab ich auch gesehen, wie die sich erst angezogen haben." - *Was hast Du da gespürt, hast Du sie schlagen wollen?* - "Schon, hab ich schon schlagen wollen. Die sind gleich weggegangen. Ich hätte schon, wenn nicht geschlagen, aber angespuckt oder getreten." - *Das hättest Du gern gemacht?* - "Bestimmt. Aber jetzt ist mir das scheißegal. So lange die mich da nicht mit reinziehen oder anmachen und so was, das sind auch ganz normale Menschen in meinen Augen." - *Wie ist es Dir da so ergangen, was hast Du dabei so gefühlt?* - "Ausgeschimpft. Die können doch weggehen und sich verstecken. Aber für die war das vielleicht normal. Die waren grad unterwegs, oder. Kann ich mir nicht vorstellen, so was." - *Du hast die also ausgeschimpft?* - "Schwule Schweine und Arschlöcher, warum geht Ihr nicht nach Hause?"

*Insgesamt läßt sich zum Punkt c) resümieren:*

Emotional gefärbte Motive von Lust/Unlust sind Teil der Motivstruktur der Täter. Zum einen bringen sie den Jugendlichen einen Lustgewinn in Form von Spaß, Belustigung und Befriedigung. Es sind für sie "willkommene Actions", die Langeweile vertreiben, bei denen sie sich am Verhalten der Opfer (änstlich, weibisch, bittend, tuntenhaft, lächerlich) belustigen, bei denen sie sich stark fühlen, indem sie die Angst erleben, die sie bei den Opfern auslösen, und wo selbst das Belauschen von Schwulen beim Sex Spaß bereitet. Zum anderen äußerten sie, oft in ambivalenter Gleichzeitigkeit, Ekel gegenüber Homosexualität, wobei sie zur Einschränkung auf homosexuellen Analverkehr tendieren. Bei den Tathandlungen wird mit diesen Ekelgefühlen anscheinend in zweierlei Richtungen umgegangen: auf der einen Seite werden diese Gefühle abgewehrt oder verringert, indem die Auslöser mit dem Ziel geschädigt werden, sie sollten verschwinden. Auf der anderen Seite wird dem Ekel mit den schädigenden Handlungen Ausdruck verliehen, er wird öffentlich gemacht. Bezogen auf ein bei den betreffenden Jugendlichen vorhandenes Potential an aggressiven Impulsen, wie dies auch anhand ihrer bisherigen "kriminellen Karriere" deutlich wird (7.5.4.), dienen Schwule ihnen als ein Symbol zum Abbau allgemeiner Frustration und erzeugen einen spezifischen Haß. Dieser Haß deutet sich in den Interviews als Ergebnis einer Entwicklung an: Vom Gelderwerb hin zu haßbetonter Aggressivität. Dabei fällt die Instrumentalisierung Gelderwerb zunehmend weg und stark ablehnende Gefühle treten offen auf. Wie wir später (f) zeigen, verfestigen sich diese haßbetonten Ablehnungen, wenn sie durch Ideologisierungen aufgegriffen werden,

die in der Bezugsgruppe verbreitet werden. Gleichzeitig erlernen die Jungen, daß sie mit antischwuler Gewalt neben Gelderwerb noch andere Ziele befriedigen können. Neben Zielen in Bezug auf die Gruppe, Lust/Unlust und dem Umgang mit aggressiven Impulsen fanden wir noch weitere.

#### **d) Definieren von Männlichkeit**

Homosexuelle stellen traditionelle Rollenbilder innerhalb des Männlich-Weiblich-Dualismus in Frage. In unseren Interviews wurden immer wieder Argumente genannt, die auf diese Rollenbilder und den Umgang der Jungen mit diesen hinweisen. Dabei lassen sich 2 Richtungen voneinander unterscheiden: das Definieren von Männlichkeit bezüglich Homosexueller und der eigenen Rolle.

##### **d1. Bezüglich der homosexuellen Männer**

Homosexuelle Männer seien Männer, die das männliche Rollenbild nicht erfüllten. Sie wirkten unmännlich, weiblich, weibisch, tuntenhaft.

IP 3:

- *Wie würdest Du denn einen Schwulen charakterisieren? Erklär mir mal, was ein Schwuler ist, was würdest Du sagen?* - "Man sieht es auf den ersten Blick. Wenn man sieht, der nimmt sich anders als sonst." - *Wie anders?* - "Anders als gewöhnlich, mehr so wie eine Frau sozusagen. Mehr weiblich als männlich." (1.G., S.10)

"Ich schätze mal, die empfinden so wie weiblich." - *Wie eine Frau?* - "Ich schätze mal, schon." - *Würdest Du das gleichsetzen, Schwule empfinden genauso wie Frauen?* - "Ich würde mal davon ausgehen, ja." (2. G., S. 3-4)

Für IP 5 sind es Männer, die keine Frau "abgekriegt" haben, ähnlich wie bei Lesben, die schlecht aussehen und deshalb keinen Mann mehr bekommen hätten.

IP 5:

Genauso, wenn man 2 Lesben sieht auf der Straße ... wenn sie gut aussehen, ok, mag ja sein, daß det geil aussieht, aber wenn man so abgefrackte Torten sieht, dann kann ick verstehen, daß die nichts anderes kriegen, daß die so werden ... wie Mädchen, die 13, 14 sind und wie Torten aussehen und sich mit Ausländern abgeben, kann ick det och verstehen, weil sie nichts Deutsches kriegen, weil sie nicht deutsch aussehen." (1. G.)

Haßbetont drückt sich besonders IP 7 aus:

IP 7:

*Sind Schwule für Dich männlich?* - "Ich sage immer zu denen "Fotzen" - eine "Fotze" ist kein Mann für mich, weil, das hat eine Frau und ich sage das zu ihnen, und er ist für mich eine Frau. Also nicht Frau, ich hasse den, ja, ich mag die nicht, ich mag keine Schwulen. Ich habe das ausgenutzt für mein Geld." (1. G., S. 10)

Auch IP 9 kann das überhaupt nicht verstehen: der Mann, "der Stärkste sozusagen", macht sich lächerlich, gibt ein schlechtes Beispiel - "unvorstellbar", "der letzte Dreck".

IP 9:

*Ist das bei Schwulen für Dich wie so ein Angriff auf Deine Männlichkeit?* - "Das ist für mich unvorstellbar, für mich sind die der letzte Dreck. Wie kann man so sich lächerlich machen vor anderen Menschen. Muß gerade der Mann solche Beispiele geben, der Stärkste sozusagen, arbeiten gehen, die Familie zu ernähren und überhaupt, und gerade bei Männern sowas passiert. Bei Frauen passiert auch etwas, aber das ist irgendwie, man hört davon nicht viel, weiß ich nicht. Vielleicht hab ich keine Ahnung davon. Bei Männern hab ich so schlechte Erfahrungen gemacht, das kann ich jetzt nicht mehr akzeptieren. Ich weiß nicht, wie das bei Frauen ist, es interessiert mich irgendwie auch nicht." (1. G., S. 7)

Auf die Frage, ob Schwule seiner Meinung nach auch männlich sind (Item 71), antwortet keiner mit "ja, alle". IP 1 und 6 halten "die meisten" für männlich, für IP 2,3,4 und 8 sind dies nur wenige und für IP 5,7 und 9 sind Schwule nicht männlich (Tab. A29). Außer IP 6 antworteten alle auf Item 68, daß es typische Eigenschaften von Schwulen gäbe (Tab. A30).

IP 1 führt an, wo er dieses Bild von Schwulen, die tuntenhaft und wie Frauen seien, her habe: Vom Fernsehen, von Freunden. Schwule selbst habe er nicht gekannt. Bewegungen habe er als Lockvogel nachgeahmt.

IP 1 :

*Waren die für Dich damals mehr so: Ziehen sich wie Frauen an, schminken sich so, war das damals für Dich ...? - "Ja, irgendwo schon. Man hat ja nix gewußt über die Leute. Dann hat man sich ein Bild gemacht aus dem Fernsehen her oder so." - Ist das so, im Fernsehen? - "Manchmal wurde schon übertrieben im Fernsehen, bei irgendwelchen Komödien oder Spielfilmen oder so." - ...Du hast dann so den Lockvogel gemacht, der in die Richtung geht? - "Ich hab's versucht, ja. Also ich hab mich da nicht angezogen wie eine Frau, aber ich hab versucht, mich so zu bewegen, so zu laufen." - Das Bild war für Dich so da, daß Schwule so sind? - "Ja. Oder daß vielleicht Schwule auf so was anspringen." - Das kam aus dem Fernsehen? - "Ich glaube schon, so aus Gesprächen oder so." - Gespräch mit Freunden? - "Ja." - Mit Erwachsenen? - "Mit Freunden eher." - Mit Gleichaltrigen. Wo haben die das dann her? - "Weiß ich nicht. Vielleicht geht es ihnen ein bißchen wie mir, daß die das halt aus dem Fernsehen haben, auch von Freunden gehört haben oder so." (2. G., S. 8)*

Für IP 4 hätten sich die Opfer nicht gewehrt, wie auch eine Frau einen Mann und ein Mann eine Frau nicht schlagen würde. Er setzt Schwule jedoch nicht mit Frauen gleich, sondern differenziert: Weder Frauen, noch richtige Männer. Frauen schlagen könnte er nicht und bei Männern habe er Hemmungen, weil die so seien wie er.

IP 4:

*"...die haben sich nie gewehrt ... es ist vielleicht so wie, wenn jetzt eine Frau einen Mann schlagen würde" - Sind das für Dich Frauen ? - "Nee, wären es Frauen gewesen, dann hätte ich es auch nicht gemacht. Frauen schlagen könnt' ich bestimmt nicht. Aber weil es nur Männer waren, ist es ja egal. ... Frauen schlagen habe ich noch nie gemacht ... Bei Männern habe ich irgendwie Hemmungen, jemanden zu schlagen. Der ist so wie ick." - Was sind für Dich Schwule ? - "Männer, ick kann sie genauso schlagen, wie einen richtigen Mann. .... Ick konnte mir nicht erklären, warum die nicht zurückschlagen. ... Das ist vielleicht für die so, als wenn sie eine Frau schlagen würden, weil für einen Schwulen ist ja ein Mann so wie jetzt 'ne Frau...das ist komisch gewesen: Es waren viele, davon hat sich nicht einer gewehrt." ..."Die meisten Schwulen sind tuntig. Ich war von einem überrascht, der mich mal angemacht hatte und nicht so war, ganz normaler Mann, angezogen und so. ... Die im Schwulenpark (Tatort) hat man es schon angesehen: Schon wie die gequatscht haben - äh - und gelaufen sind."*

Auch IP 5 bereitet diese Einordnung Schwierigkeiten. Männer, die wie Weiber sind, "Weicheier". Die sollen entweder richtige Männer sein, oder sich zu Frauen operieren lassen.

IP 5:

*Wie würdest Du sie einordnen, sind es Männer, sind es Weiber ? - "Für mich sind es beides. Also ich würde meinen, das sind für mich Weiber, die so was machen. Weil es einfach mal unklar ist, so was. Entweder lebt er damit, daß er ein Mann ist, oder weiß ich nicht, dann soll er sich umoperieren lassen. Vielleicht ist er dann glücklicher, wenn er doch 'ne Olle geworden ist." (1. G., S. 5)*  
*"...rennen rum wie Weicheier ... sind wie Weiber (macht nach und lacht dabei - Interviewer) ... soll sich operieren lassen, vielleicht ist er dann glücklicher, wenn er doch 'ne Olle geworden ist ... ick bin als Junge geboren, also muß ick damit leben. Ick könnte mir nicht vorstellen, daß ick ein Weib wäre oder so, ick könnt damit wahrscheinlich nicht leben oder so." (1. G.)*



Die Äußerungen der Jugendlichen gehen in die Richtung, den Schwulen zeigen zu wollen, "wo es lang geht" in Sachen Männlichkeit und den traditionellen Männlich-Weiblich-Dualismus nicht aufweichen zu lassen, sondern diesen aufrecht zu erhalten. Die sollen sich damit zufrieden geben, wie sie sind, und nicht anders sein wollen. Die sollen, so IP 6, dazu stehen, daß sie männlich sind. IP 6 gibt sich zunächst damit zufrieden, man könne dies nicht ändern.

IP 6:

"In einer Hinsicht schon, in einer Hinsicht kommen die mir ein bißchen tuntenhaft vor. Die sind männlich, 100%ig, aber, die wirken weiblich bißchen. Die Bewegungen manchmal, laufen, wackeln mit dem Arsch, männlich sind die auf jeden Fall schon. Vielleicht stehen die nicht dazu." - *Stehen nicht dazu?* - "Kann doch sein." - *Was löst das bei Dir aus, sind eigentlich Männer, aber stehen nicht dazu?* - "Jeder ist wie er ist, der ist so geschaffen, andere sind so geworden, manche sind von ganz klein auf so, kriegen keine Gefühle mit der Frau, dann sind die anders, dafür können die auch nichts. Aber manche, die hatten schon eine Frau, oder die waren in einer Familie und haben sich getrennt oder bisexuell, wenn's ihnen gefällt. Ich habe andere Gefühle als die jetzt. Ich stehe mehr zum Mädchen, zu einer Frau. Ich mein, die wollen auch was genießen, also müssen die machen, was bleibt ihnen anderes übrig." - *Was denkst Du, woran das liegt, daß die schwul sind?* - "Wie gesagt, es kann ja sein, daß die gar nicht angemacht werden von einer Frau, und die ziehen sich auf einen Mann hin. Wie manche Frauen, die hassen es, mit einem Mann. Die finden es zärtlicher mit einer Frau. So ist es auch bei denen mit der Frau, vielleicht ist das nicht so zärtlich wie mit 'nem Mann. Manche können vielleicht auch nichts für, manche sind so, von klein auf anders." - *Soll das so bleiben, oder soll das anders werden?* - "Da kann man nichts gegen machen. Die so sind, Gott hat die so geschaffen, kann man sagen. Da kann man gar nichts machen." (1. G., S. 12)

Den Wunsch nach Änderung der Schwulen äußern deutlich IP 5, 8 und 9. "Vielleicht sind es jetzt normale Menschen geworden", so IP 5:

IP 5:

"... da hab' ick schon immer wat dagegen gehabt, weil det undeutsch ist.... Na vielleicht war es so eine Art Überzeugung gewesen, daß sie es nicht mehr machen, vielleicht sind es jetzt normale Menschen geworden ... das wär wohl nicht schlecht gewesen, wenigstens ein paar Schwule weniger.... Vielleicht hätten sie dann daraus gelernt, daß sie nicht jeden anquatschen dürfen ..." (1. G.)

In der Gruppe von IP 8 war dieses Änderungsziel verfestigter: Die Schläge galten als eine Art Männlichkeitstest, eine Art Ritual. Dabei habe es einen Ehrenkodex gegeben, welcher den Verlauf festlegte, wenn es zu einem Zweikampf zwischen dem Opfer und einem Gruppenmitglied kommt. Dann habe sich nämlich niemand aus der Gruppe einzumischen, egal, wie der Kampf ausgehe. Kommt es nicht zu einem Zweikampf, ist das Opfer zu einem unfairen Kampf für alle "freigegeben", weil es nicht würdig oder in der Lage ist, einen Kampf männlich auszutragen. Die beste Chance für ein Opfer, relativ glimpflich davonzukommen, sei gewesen, wenn dieses ein Gruppenmitglied zum Kampf gestellt hätte. Aber genau das hätten die Schwulen nicht getan und sich somit als unmännlich erwiesen.

IP 8:

*Okay wäre es gewesen, wäre es ein Kampf gewesen, ein gleichwertiger Kampf?* - "Hätten die sich gewehrt und so, das wäre okay gewesen. Und dann hätten wir sogar abgesehen von denen. Dann hätten wir den akzeptiert, voll akzeptiert. Hätten wir gesagt, okay, alles klar, bist doch nicht so 'ne Pfeife, wie wir dachten. Und dann hätten wir auch nicht ein paar Mal zugeschlagen, hätten wir eben wirklich bloß einmal gemacht, hätte der sich gewehrt." - *Ach so, weil es nicht ein gleichberechtigter Kampf war, war es auch offen, daß alle zuschlagen dürfen.* - "Für uns war das einfach 'ne Pfeife, und der hat das einfach verdient gehabt. Wer sich noch nicht mal wehren kann, na was will der denn?" - *Hat so was wie Männlichkeitstest?* - "Ja, die meisten sind durchgefallen, waren alles halbe Frauen." - *Gab es bei Euch in der Gruppe auch andere Männlichkeitstests?* - "Nein, eigentlich nicht, jeder hat sich so bewiesen, wie er gerade konnte. Der eine hat dicke Arme gehabt, der andere was im Kopf, wir haben uns alle so akzeptiert, wie wir waren." - *Gab es Rituale, das zu zeigen, was ich kann?* - "Nein." (1. G., S. 11)

An anderer Stelle beschreibt er die Schwulen als ängstlich, frauenhaft und feige. Er habe es nicht verstehen können, wieso die sich nicht wehren. Gegenwehr, kämpfen, sich verteidigen "wie ein Mann" - das hätte er für normal gehalten.

IP 8:

*Du hast mir erzählt, die Schwulen haben sich eigentlich nicht gewehrt. Was denkst Du, warum? - "Ganz einfach, weil 'se Angst hatten, oder weil das ihre Art ist, das ist auch mit ihre Art so." - Die haben Angst, wovor? - "Na, daß 'se richtig kriegen, wenn 'se sich zur Wehr setzen. Daß 'se damit unsere Aggression noch steigern." - Da würde ich sagen, das macht jeder, daß er versucht, möglichst glimpflich wegzukommen, wenn er überfallen wird. - " Die waren so frauenhaft gewesen, was weiß ich, so rüchmichnichtan. Wenn ich draußen 3 oder 4 Mann gegenübersteh und ich weiß, nun gibt es ein paar auf den Hals, so oder so, dann versuch ich, noch einen mitzunehmen. Das ist eigentlich das Normale, so kenn ich das. Ob die sich wehren oder nicht wehren, die erwischt es ja so oder so. Also können die sich auch wehren, um das beste daraus zu machen." - Also normal wäre für Dich, wenn Du von einer Gruppe angegriffen wirst, Du Dir einen aus der Gruppe schnappst und wenigstens den vermöbelst? - "Eben. Und das schreckt auch ein bißchen ab, wenn man einen kriegt, dann sind die anderen auch ziemlich verblüfft und warten erst mal ab." - Und genau das haben die Schwulen nicht gemacht? - "Nein. Die haben den Arsch eingezogen und..." - Noch mehr Angst, also Angst vor Euch, daß 'se mächtig paar draufkriegen, und gerade deshalb haben 'se erst recht paar d'rauf gekriegt? Weil 'se Angst haben, haben 'se paar draufgekriegt? - " Uns ging das auf den Sack, für uns waren das in dem Moment so 'ne Pfeifen gewesen." - Hat das was mit Männlichkeit zu tun? - "Auch, sicherlich." - In welcher Weise? - "Ich mein, wenn ich ein Mann bin, dann kann ich nicht dastehen wie eine Frau und Hopse machen, dann muß ich mich auch so benehmen, muß doch alles daran setzen, meine Haut zu verteidigen. Ich kann mir doch nicht einfach so von wildfremden Leuten paar an den Kopf hauen lassen. Ob man nun den Arsch richtig voll kriegt, dann hat man Pech gehabt, aber man hat sich eben so gut verkauft, wie es ging." (2. G., S. 8)*

Auch von IP 9 wird ein Änderungsziel deutlich formuliert: "Daß er wieder als Mann wird", ihn "zum Mann schlagen", "weil man sowas nicht machen darf, was die gemacht haben", ihn bestrafen wollen, ihn (bzw. die Homosexualität) weghaben wollen, daß er (sie) sich nicht mehr blicken lasse.

IP 9:

*Mit dem Geld, das war ja der Anfang. Und dann ging es ja weiter. Was hat das ausgelöst, daß das weiterging? Habt Ihr Euer ursprüngliches Ziel erreicht, aber es scheint nicht nur das Ziel gewesen zu sein? Das Prügeln scheint auch mit Ziel gewesen zu sein? - "Ja, irgendwie schon. Erstmal wollten wir ihn ausrauben und dann zusammenschlagen, daß er nie wieder herkommt, nie wieder so was tut." - Er soll nicht wiederkommen? - "Ja, nicht wieder so was tut. Ich dachte, wenn wir ihn zusammenschlagen, wird er irgendwie normal, der kapiert das dann. Daß er wieder als Mann wird, sozusagen." - Du wolltest ihn sozusagen zum Mann schlagen. - "Ja, das wollte ich ihm beibringen, aber bißchen anders, mit Schlägen. Man darf sowas nicht machen, was die gemacht haben." - Das kommt mir vor wie ein Vater, der seinen Sohn mal prügelt. - "Ja, irgendwie, ich hab mich nicht gefühlt wie Vater..." - Du wolltest ihn bestrafen. - "Ja, irgendwie so was." - Der hat was gemacht, was falsch ist. - "Ja. Obwohl ich weiß, was ich gemacht habe, aus anderer Sicht, war auch falsch gewesen. Für die anderen Menschen, die z.B. dafür sind, daß die Schwulen frei rumlaufen können. Das war auch bestimmt falsch, aber für meine Augen und für viele andere, es war richtig schon, was ich gemacht habe. Auf solche Leute kann man verzichten." - Glaubst Du, daß Du damit Erfolg hattest? - "Manchmal hab ich gesehen, wie die zusammengeschlagen haben, manchmal nicht. Ich weiß nicht, ob ich Erfolg damit hatte. Vielleicht sind die woanders hingegangen. Die wußten, da hab ich Schläge bekommen, da kann ich mich nicht mehr blicken lassen, da sind die vielleicht woanders hingegangen. Haben das weitergemacht." - Hast Du darüber nachgedacht? - "Nein."*

(2. G., S. 2)

*Zusammengefaßt* wird deutlich, daß es den Jugendlichen schwerfällt, homosexuelle Männer hinsichtlich ihrer sexuellen Identität einzuordnen. Weder Mann noch Frau, "Männer, die wie Weiber sind", Irritationen, Unklarheiten, Kompliziertheiten. Einig sind sie sich in der Einschätzung, daß Schwule das traditionelle Rollenbild vom Mann nicht erfüllen und in der Ablehnung von diesem Sachverhalt. Es bestehen Wünsche nach Eindeutigkeit, Klärung und Vereinfachung. Sie wollen dies erreichen über Bestrafen, Weghabenwollen, den Schwulen die Richtung zeigen, zum Kampf auffordern, "zum Mann schlagen". Ziel bleibt dabei auch, das traditionelle Rollenbild zu erhalten. Für sie selbst müßte es demzufolge eine besondere Bedeutung besitzen. Das haben wir nachfolgend untersucht.

## **d2. Bezüglich der eigenen Rolle**

Sind sie unzufrieden, erbost und gewaltsam ablehnend gegenüber geschlechtsunspezifischem Verhalten homosexueller Männer, so steht die Frage, welche Art von männlicher Identität sie selbst leben. Das haben wir zum einen im Hinblick auf die Tathandlungen und zum anderen auf die Beschreibung von Männlichkeit und deren subjektiven Wertigkeit erfragt.

Das oben erwähnte Zitat von IP 8 läßt sich auch auf die Rolle beziehen, die sich die Jugendlichen in der Tätergruppe zuschreiben: Einen Test, ein Ritual, einen Kampf zu suchen, in welchem der einzelne seine Männlichkeit sich und den anderen bestätigen kann. Die Suche nach einem Kampf steht dabei im Vordergrund, sich zu wehren, sich zu verteidigen, sich zu beweisen.

IP 2:

*Die sollen sich besser schützen? - "Ja, vielleicht machen die auch jetzt Selbstschutz."... - Hätte es für die überhaupt Sinn gemacht, wenn die sich gewehrt hätten? - "Eigentlich nicht so, okay, wenn die zu zweit oder zu dritt wären, okay." - Naja, waren die ja nicht. Da hat es ja gar keinen Sinn, daß die irgendwie ein Training machen, oder Selbstverteidigung? - "Doch, das bringt schon einen Sinn, wenn man Kampfsport macht und so was, da weiß man ja, wo man schlagen soll. Das ist schon sinnvoll. Schon besser, als wenn man sich da einfach so schlagen läßt. Versuchen, sich zu wehren, wenigstens." (2. G., S. 7)*

IP 8 hat es an anderer Stelle im Gespräch nochmal erwähnt, den Ehrenkodex, der für Fairneß (unter Männern) sorgte. Ähnliches sei auch unter Gleichaltrigen abgelaufen.

IP 8:

*Ich hab häufig gehört, ... meistens hatten die Opfer überhaupt keine Chance, sich zu wehren. Hätten die sich gewehrt, das wäre noch viel schlimmer geworden. - "Nein, da gab es bei uns wie so 'ne Art Ehrenkodex, wir waren fair gewesen in so 'nen Sachen. Hat sich einer gewehrt, hat sich keiner von uns eingemischt. Dann haben die zwei das alleine klar gemacht. Und wenn unser Kumpel dann verloren hätte, okay, war der andere eben besser." - Woher soll das Opfer das wissen, daß das so ist? - "Kann er nicht wissen. Ist das Risiko, was er selber eingeht. Ich weiß, die meisten Gruppen hauen dann richtig zu, wenn die sehen, daß der Kumpel keine Chance hat, dann knallen 'se alle zusammen, das ist klar. Ist eigentlich auch so das Allgemeine, so geht es im Allgemeinen ab. Dann war unsere Gruppe vielleicht eine Ausnahme oder was. Aber glaube ich nicht, daß wir eine Ausnahme waren, da gibt es einige Gangs, die das so halten." - Habt Ihr sonst solche Zweikämpfe auch häufig gehabt? - "In Discotheken und so, ja." (1. G., S. 12)*

Auch die im Interview theoretisch formulierte Frage, daß es durch Schwule für ihn eigentlich weniger Konkurrenten bei Frauen gäbe, weist er zurück: Lieber seien ihm Konkurrenten, denn Konkurrenzkampf zeichne einen Mann aus und stärke den Gewinner. Und auch Kampfgeist gehöre dazu. Das habe er zu Hause gelernt. Für seinen Vater wäre er ohne Kampfgeist "nur zur Hälfte der liebe Sohn" gewesen. Er denkt, daß dies so die Regel bei Vätern sei. Jeder Vater sei stolz, wenn sein Sohn eine Kämpfernatur sei. Das

Kämpferische habe bei ihm darin bestanden, nicht klein beizugeben, sondern sich zu wehren. Offenkundig ist er in diesem Sinne so erzogen worden und diese Werte überträgt er natürlich auch auf andere Situationen. Zugleich führen Schwule augenscheinlich zu einer besonderen Betonung eigener viriler Eigenschaften, als ob diese durch das geschlechtsunspezifische Verhalten einiger homosexueller Männer in Frage gestellt würden.

IP 8:

*Männer konkurrieren ja um Frauen, und da wären ein paar Konkurrenten weniger.* - "Das kann man sehen, wie man will. Dann sind mir ein paar Konkurrenten lieber. Konkurrenzkampf zeichnet den Mann ja auch irgendwo aus. Wenn man Konkurrenz abgeschlagen hat, ist man selber auch irgendwo gestärkt." - *Und das, was da bei dem "Zusammenlegen" passiert, hättest Du lieber als Konkurrenten, dann wäre es okay für Dich.* - "Dann wäre es für mich o.k." - *Stellst Du Ansprüche an Männer, wie sie sein sollen?* - "Sicher, stellt jeder gewisse Ansprüche. Ein Mann hat eben nun mal bestimmte Eigenschaften, die eine Frau nicht hat. Aber da gibt es Männer, die haben die Eigenschaften überhaupt nicht. So was wie Kampfgeist oder so was. Und ein bißchen Kampfgeist, das sollte eigentlich jeder Mann haben." - *Ist das bei Dir zu Hause was Wichtiges gewesen, Kampfgeist zu haben?* - "Sicherlich." - *Für Deinen Vater als alter Soldat.* - "Wenn ich keinen Kampfgeist hätte, wäre ich auch schon wieder so, nur zur Hälfte der liebe Sohn für meinen Vater gewesen. Und wenn es einfach so bloß eine Rauferei auf der Straße war mit einem anderen, auch wenn man verloren hat, war egal, Hauptsache man hat"... - *Also ist das, was der Vater von Dir erwartet, daß Du Dich körperlich zeigst.* - "Er hat mir das nicht gesagt, daß er das von mir erwartet, aber irgendwo merkt man das ja doch." - *Die Atmosphäre war so?* - "Aber ich hab's nicht für meinen Vater getan, ich hab's für mich getan." - *Aber immerhin wärst Du bloß zur Hälfte der liebe Sohn gewesen. Wenn Du nicht diesen Kampfgeist zeigen würdest.* - "Für ihn persönlich jetzt, ja. Wie das andere Väter sehen, weiß ich nicht so genau, aber ich denke mal, das ist eigentlich so die Regel." .... - *Wie hat er drauf reagiert, hat er Dich besonders gelobt, oder wie?* - "Er war eigentlich recht froh, daß ich nicht so 'ne trübe Tasse war, der immer gleich den Kopf zugemacht hat oder so. Und ab und zu, ich kann mich noch erinnern, da war ich so 6, 7, 8 Jahre, und da hat man ja auch 'ne Menge Scheiße gemacht, wenn er sich dann so mit anderen Leuten unterhalten hat, da hat man schon gemerkt, daß er stolz auf einen war." - *Was hat ihn da so stolz gemacht?* - "Meine ganze Art, wie ich so drauf war." - *Was meinst Du damit?* - "Daß ich eben so 'ne Kämpfernatur gewesen bin. Da ist eigentlich jeder Vater stolz auf seinen Sohn." ... - *Worin bestand bei Dir das Kämpferische?* - "Ich hab natürlich alles daran gesetzt, zu gewinnen. Also auf gar keinen Fall klein begeben. Da konnte das Auge dick sein, da konnte die Nase bluten, das war in dem Moment egal." - *Also warst Du ein schlechter Verlierer?* - "In solchen Sachen durfte man nicht verlieren. Man durfte schon verlieren, aber man mußte sich eben so teuer wie möglich verkaufen." (2. G., S. 13-14)

Auch IP 9 bekräftigt, daß er sich bei Schlägereien immer gewehrt habe, auch wenn er keine Chance gehabt habe. Manchmal habe er auch Rache geübt, wenn ihm etwas getan wurde. Seine Schilderung klingt so, als hätte er bei den Schwulen so etwas gesucht. Aber die hätten nur reden wollen, anstatt körperlich zu agieren.

Das Betonen ihrer männlichen Identität spielt für die Jugendlichen eine große Rolle. Auf die Frage "Ist es für Dich besonders wichtig, nach außen männlich zu wirken" (Item 64) im Fragebogen antworteten außer IP 8 ("nein") und IP 2/6 ("ist mir egal") alle anderen mit "ja" (Tab. A33). Die Antwort von IP 8 ist dabei eher so zu werten, daß ihm mit 24 Jahren diese Frage nicht mehr so wichtig ist.

IP 1 reflektiert zu den Delikten ein angenehmes Gefühl, jemandem Angst zu machen, höher zu stehen, sich Respekt und Anerkennung zu verschaffen, Durchsetzungskraft zu zeigen, sich selbst zu testen, den Reiz des Verbotenen zu spüren. Dies seien für ihn Zeichen von Männlichkeit. Wo ihm im Alltag von anderen Respekt vor ihm fehle, kann er nur schwer konkretisieren: Bei der sozialen Differenzierung in Ostberlin nach der Wende fühle er sich zurückgestellt, Arbeitslosigkeit, die Behandlung beim Arbeitsamt und nutzlo-

se Stellenbewerbungen führt er an. Dabei definiert er sich in traditionell-männlicher Weise über den Bereich der Arbeit.

IP 1:

*Und was ist das für ein Gefühl, so was zu machen?* - "Gefühl, weiß ich nicht. Man denkt ja immer an das Geld, was man dabei verdient, wenn das klappen sollte. Es ist vielleicht ein gutes Gefühl, wenn man weiß, daß jemand Angst hat vor einem, wo man irgendwo sich da was verschafft hat, wo man sagt, man steht ein bißchen über den Leuten. Also die haben ja auch Angst. Wenn da drei auf einen raufgehen, da hätte ich auch Angst. Und das Gefühl, es ist zwar kein schönes Gefühl, aber es hat irgendwas, so ein Kribbeln." - *Daß der andere Angst hat vor Dir, das erzeugt bei Dir ein Kribbeln, weils Spaß macht, oder?* - "Nein, Kribbeln ist jetzt, wenn ich es mache, wenn ich den Überfall mache, oder den Raub oder so. Dann ist da so ein Kribbeln, wird man jetzt erwischt, oder wird man nicht erwischt, das ist so ein Reiz. Um sich selber zu testen, wie gut man ist, vielleicht. Aber wenn die Schwulen jetzt vor jemandem Angst haben, oder vor mir jetzt Angst hätten, ist das irgendwie ein cooles Feeling, weil man irgendwie ein bißchen höher steht als die Leute dann. Das ist irgendwo so eine Respektfrage." - *Hättest Du das so im Alltag mehr?* - "Ja, auf alle Fälle....damals war das noch nicht so mit dem Respekt. Da hätte es mich eigentlich noch stärker interessiert als jetzt, weil ich da noch nicht so respektiert wurde von anderen, weil ich da lange gebraucht habe, um mir was aufzubauen." (1. G.)

Wie beschreiben die Jungen und jungen Männer Männlichkeit? "Wie ist für Dich ein Mann/männlich?" (Interview, Item 65) Die beschreibenden Antworten gehen ausnahmslos alle in die eine Richtung: ein harter, starker, kämpferischer, sich durchsetzender, "normaler" Mann nach traditionellem Rollenbild. Dieser ist selbstbewußt, selbstsicher, sich seiner sicher. Und er habe Macht.

IP 1:

"Erwachsen sein, Härte zeigen, Durchsetzungsvermögen anderen gegenüber, vielleicht dem anderen Geschlecht gegenüber, sich nicht schminken, männliche Kleidung, Schlägereien, härtere Arbeit als Frauen"

IP 2:

"sich so zu benehmen .... Für mich ist wichtig, wie ich denke, was ich fühle. Was andere Menschen fühlen, auf mich bezogen, ist mir egal. Wie ich denke, ich denke, das ist normal." (2. G., S. 10)

IP 3:

"Mannesstärke"

*Ist das "Mann sein" für Dich sehr wichtig?* - "Ich schätze, das ist es für jeden, der normal ist." - *Was heißt so für Dich, männlich sein?* - "Eben männlich sein." - *Ja, was heißt das für Dich?* - "Was soll das heißen, man sollte männliche Stärke beweisen. Gegenüber einer Frau, oder überhaupt. Ein gewisser Stolz ist drin, das muß doch jeder haben." - *Also, ein Mann, der sich hergibt für Analverkehr, der hat keine männliche Stärke?* - "Nein." - *Der wäre sehr schwach, oder was?* - "Nee, das ist schon richtig." (1. G., S. 10)

"Gute Eigenschaften für einen Mann: Selbstbewußtsein, sehr wichtig. Selbstvertrauen, irgendwo sollte er auch, selbst ist der Mann so, sozusagen. Also mit anderen Worten, irgendwo muß da auch das dran sein, wo man sagen kann, selbst ist der Mann." - *Meinst Du damit selbständig, oder was? Was meinst Du mit: "Selbst ist der Mann"?* - "Ich meine so unmögliche Rollen jetzt, ich meine mal Kind aufpassen, mal Essen kochen, oder Windel wechseln, oder eben in eine andere mögliche Situation, mit Frau und Freundin. Verstehen Sie?" - *Nicht so richtig. Was ist eine Eigenschaft für Dich?* - "Na, ich geb Ihnen mal ein Beispiel, wie ich das so denke. Also ein Mann hat 'ne Beziehung, die Beziehung geht kaputt, das ist zwar schwer, aber man sollte nicht nachtrauern, man sollte mit beiden Füßen fest auf dem Boden stehen. Und das ist dann, selbst ist der Mann." - *Also mit beiden Füßen fest?* - "Ja, also man sollte jetzt nicht irgendwie frustriert sein, irgendwie rumheulen." - *Sollte er eigene Gefühle zeigen?* - "Auf jeden Fall, ohne Gefühle gehts nicht. Gefühle der Partnerin gegenüber oder dem Menschen, den man wirklich lieb hat, hat man schon." - *Aber Schmerz darf er nicht zeigen?* - "Nein." - *Er soll hart sein?* - "Irgendwo schon." (2. G., S. 6)

IP 4:

"groß und stark, stark gebaut (*wäre er gern - Interviewer*), soll cool aussehen, daß er bei den Weibern gut ankommt, wortgewandt, gute Wortwahl, auch, daß er bei den Weibern gut ankommt" (1. G.)

IP 5:

"nicht schwul sein ... so wie wir sind, die Frauen anmachen, die 'ne Freundin haben, det sind für mich richtige Männer, aber nicht so Kerle, die Männer anmachen ... det ist Abschaum" (1. G., S. 5)

IP 6:

"behaarte Brust, das Sagen zu haben ... Die meisten Frauen denken, männlich sein, Haare auf der Brust, Bart, kann ich nicht viel dazu sagen." - *Was fällt Dir so ein dazu, was ist für Dich, männlich sein?* - "Es ist schon besser als 'ne Frau, da hat man schon was zu sagen, das ist nicht so streng, Mädchen bleiben zu Hause, Jungs machen, was sie wollen." (1. G., S. 11)

IP 7:

*Was verstehst Du unter männlich sein, Mann sein?* - "Ja, ein Mann hat die Macht über eine Frau. Wie soll ich sagen, Mann ist sexuell der Frau - also ich weiß nicht, wie ich die Frage beantworten soll, ich bin eigentlich froh, daß ich ein Mann bin und keine Frau. Und ich bin auch froh, daß ich nicht schwul bin oder so." - *Wie würdest Du einen Mann so charakterisieren - Eigenschaften?* - "Der muß eine Frau haben, der muß irgendwann mal heiraten und irgendwann auch mal Kinder kriegen. Und er muß arbeiten gehen." (1. G., S. 9)

IP 8:

"Kann ich so nicht beschreiben, männlich sein. Man ist es einfach oder man ist es nicht." - *Was fällt Dir so ein? Mann sein, was ist das?* - "Manche behaupten, Mann ist stark, manche sagen, Mann kann auch schwach sein. Für mich ist das eigentlich egal, ob einer stark oder schwach ist, Hauptsache, das ist ein Mann. Er weiß, er fühlt sich zum weiblichen Geschlecht hingezogen und nicht zum männlichen." - *Er ist sich seiner sicher, daß er ein Mann ist?* - "Ja, man möchte schon sicher sein, daß man ein Mann ist." - *Fällt Dir noch mehr dazu ein?* - "Ich kann das nicht so beschreiben. Was ist ein Mann, was ist kein Mann." (1. G., S. 18)

*Und der Mann soll viel auf sich gucken?* - "Nein, der muß natürlich auch auf Frau gucken. Der muß natürlich für die Frau da sein. Er stellt eben die Beschützerrolle dar und den Ernährer und so ein Zeug alles." - *Beschützer. Ja, da wären die Schwulen natürlich schwach.* - "Da wären 'se wohl total verkehrt, dann." (1. G., S. 19)

IP 9:

"Stärke und Macht."

Ihr weibliches Rollenbild sieht demzufolge anders aus. Frauen orientieren sich mehr auf ihr Äußeres, auf Benehmen und Anstand, auf die Arbeiten im Haushalt, auf die Familie. Sie seien zurückhaltend, weich, fürsorglich.

IP 1:

"Aussehen, sich so zu benehmen, nicht anderen Leuten auf die Fresse hauen"

IP 3:

"Erst mal muß die hübsch sein, muß die Charakter haben." - *Was für einen Charakter?* - Anständigen Charakter, so einen Charakter, der mir auch sympathisch sein muß. Und Sympathie muß auch da sein. Die Frau muß irgendwo das gewisse Etwas haben." - *Gehört die Frau für Dich an den Kochtopf? Oder in den Haushalt, so allgemein?* - "Ich denk mal, die Frau heutzutage ist nicht mehr so, ich denke, die Frau gehört in die Küche." (2. G., S. 7)

IP 4:

"hübsch, sympathisch, nicht nörgelnd, kochen können"

IP 8:

*Und eine Frau, es gibt typische Eigenschaften für eine Frau?* - "Ja, nicht so aufdreherisch, ruhig ein bißchen zurückhaltend, weiches Herz haben, das sind so für mich die Frauen. Und wenn 'se auch noch gut aussehen, das wär natürlich Klasse." - *Die sollen sich hübsch machen für den Mann?* - "Wenn sie es noch können, ja. Ich mein, bei manchen hilft es ja nicht. Frauen müssen das Fürsorgliche alles regeln." - *Frauen sollen für den Mann mit da sein?* - "Ja." (1. G., S. 18)

Altersgemäß ist ihnen das Thema Männlichkeit von einiger Wichtigkeit. Ihre Erzählweise war oft von Ambivalenz geprägt. Sie war spürbar engagiert. Zugleich erfolgten einfache Pauschalierungen. Dies sei eigentlich klar, nicht näher auszuführen. Sie selbst ordnen sich altersgemäß als Jugendliche ein: nicht mehr Junge und noch nicht Mann. Auf die Frage, ob das mit dem Mann auch auf ihn zutreffe, antwortet IP 4:

"Ja, nur stark gebaut bin ich nicht ... ich hoffe, daß ich es auf dem Bau schaffe."

Es träfe auf ihn zu, nur ist er noch nicht ganz so weit. Da kommt mir der Gedanke: Dann kann er den Rest an Schwulen noch beweisen. IP 5 hebt hervor, daß man die Rolle, in die man hineingeboren bzw. die einem zugewiesen wird, auch annehmen und akzeptieren sollte.

IP 5:

"Ich bin als Junge zur Welt gekommen, dann muß ich damit leben. Ich könnte mir auch nicht vorstellen, daß ich mit einmal ein Weib werde oder so. Also ich könnt damit wahrscheinlich nicht leben oder so." (1. G., S. 5)

IP 6:

*Ist das für Dich wichtig, ein Mann zu sein?* - "Eigentlich schon." - *Inwiefern?* - "Verstehe ich jetzt nicht." - *Spielt es für Dich eine Rolle?* - "Ja, ein besseres Gefühl. Ich bin eigentlich stolz drauf, nicht stolz, aber es ist für mich schon gut, als Mann zu sein." - *Ist es für Dich wichtig, zu zeigen, daß Du ein Mann bist? Ein junger Mann?* - "Ich bin noch jung, 19, noch kein Mann." - *Was gibt es für Dich für einen Grund, das zu beweisen?* - "Vielleicht einer, meine Freundin gehört dann mir, beweisen, daß die mir gehört." (1. G., S. 11)

Im Hinblick auf das Motiv der Jugendlichen, mit antischwuler Gewalt ihre eigene männliche Identität zu beweisen, können wir in der Rückschau resümieren:

- Sie definieren mit einfachen Pauschalierungen ein traditionelles Rollenmuster vom "harten" Mann und der "weichen" Frau.
- Schwule verhalten sich in der Sicht der Interviewpartner geschlechtsunspezifisch, obwohl sie eigentlich Männer sind. Sie folgen also nicht dem verinnerlichten Rollenbild. Das führt zu Verunsicherung, Ärger, Ablehnung.
- Antischwule Gewalt eignet sich, den Opfern und Tätern Virilität beizubringen, zu beweisen, zu bestärken und gleichzeitig Abweichungen zu bestrafen.
- Wenn dies zum Hauptmotiv wird, entwickelt sich in einigen Gruppen eine Art Ritual eines Männlichkeitstestes mit einem Regelkodex: Die Suche nach einem Kampf unter Männern. Beide Seiten, Opfer und Täter, scheinen dabei aus Tätersicht Nachholebedarf zu haben: Die erwachsenen schwulen Männer, die sich (noch) falsch verhalten, und die Heranwachsenden, die noch Übung und Bestätigung zum Mannwerden brauchen.

## e) Gefahrenabwehr

Als eine weitere Motivgruppe haben wir bei der Auswertung der Interviews die Abwehr von Gefahren ermittelt. Das erscheint zunächst paradox, denn eigentlich sind es ja die Täter, die für eine Gruppe von schwul wirkenden Männern an bestimmten Orten gefährlich sind. Schwule stellen für die heranwachsenden Jugendlichen symbolisch eine Gefahr in verschiedener Weise dar. In unseren bisherigen Ergebnissen deutete sich das Symbolische von Schwulen für die jugendlichen Täter bereits an. Bei genauerem Hinterfragen erfuhren wir, daß keiner der Jugendlichen sein Opfer persönlich kannte (Tab. 10). Und überraschend klar reflektieren sie, daß es ihnen bei den Schlägereien weniger um Schwule als Person, sondern mehr um Homosexualität zwischen Männern und das unmännliche Verhalten gegangen sei (Tab. 11). Nur IP 1 weicht davon ab, der beim Gelderwerb als einzigstes Motiv bleibt.

**Tabelle 10:**

"Kannst Du die Opfer persönlich ?"  
(Interview)

| Antwort | n | IP  |
|---------|---|-----|
| nein    | 9 | 1-9 |
| ja      | 0 |     |

**Tabelle 11:**

"Ging es Dir bei den Schlägereien mehr um Schwule als Person oder um Homosexualität ?" (Interview)

| Antwort                | n | IP  |
|------------------------|---|-----|
| Homosexualität         | 8 | 2-9 |
| unmännliches Verhalten | 8 | 2-9 |
| Schwule                | 0 |     |
| keines von beiden      | 1 | 1   |

Ein Zitat von IP 9 verdeutlicht das sehr anschaulich:

IP 9:

*Hast Du die von der Person denn gekannt, oder waren das für Dich mehr die Homosexuellen, die Du da schlägst? - "Die ich geschlagen hab, die waren für mich homosexuell." - Nicht bestimmte Personen? Das war nun egal, ob es die Person ist...? - "Ja, das war egal." - Sozusagen wie so ein Gegenstand? - "Ja." - Also es geht nicht um Personen, sondern um den Gegenstand Homosexualität? - "Ja, es ging mir nicht um Personen." - Du kanntest also keine Person vorher? - "Nein." - Du hast auch hinterher mit ihnen keinen Kontakt mehr gehabt? - "Nein." - Und Ziel wäre, ihn zu bestrafen, daß er nicht wiederkommt, ihn "zum Manne schlagen"? - "So ungefähr. Erstmal hatten wir Geld gehabt von ihm und schon wollten wir zeigen, das kann nicht weitergehen, daß er sich umstellen muß." (2. G., S. 3)*

Die vordergründigste, immer wieder auftauchende Befürchtung ist die "Anmache" von Schwulen, ist die Befürchtung, überrumpelt zu werden. Das reicht von einer selbst provozierten "Anmache" bis zu einer befürchteten Vergewaltigung. Dahinter ist eine Unsicherheit der Jugendlichen zu vermuten, was wohl passiert, wenn sie Schwulen (Homosexualität) ausgeliefert wären. Bei manchen erweckt es den Eindruck, als ob sie sich verfolgt fühlten.

IP 4 habe einen Lockvogel gespielt, indem er ein für ihn typisch schwules Verhalten nachgeahmt habe. Daraufhin habe ihn das Opfer als potentiellen Partner angesprochen. Der Jugendliche habe dies wie folgt erlebt: Er habe nicht damit gerechnet, es sei komisch und er sei überrascht, ja sogar schockiert gewesen. Dann sei er wütend geworden. Es sei ihm leichter gefallen, nun zuzuschlagen. Zuvor habe er auf die Mittäter gewartet.



IP 4:

"Und dann sind wir hingegangen, ... ,meistens haben die uns dann noch angequatscht,..., hallo Schatzi oder so,..., was machst du denn hier, Schatzi und so" (Stimme wird höher und spitzer - Interviewer) - *Wie ging's Dir damit ?* - "Da war ich och ganz schön wütend geworden, als einer das zu mir gesagt hat. Also, darauf war ich auch nicht gefaßt gewesen, daß einer zu mir sagt: "Na Schatzi, wie wär's mit uns ?" - Da bin ick dann och ausgeklinkt." ... *Hat Dich einer angemacht ?* - "Ja, das ist öfters passiert." - *Wolltest Du das ?* - "Nein (Lachen - Interviewer), bestimmt nicht. ... Wenn man hingegangen ist und ihm eine hauen wollte, war man immer ganz schön geschockt, wenn der dann zu Dir sagt: "Na Schatzi, was machst Du denn hier und wie wär's denn mit uns ?" (hohe Stimme - Interviewer) "Dann: Hä ? und war erstmal kurz geschockt und hat immer gewartet, bis die anderen da waren und war dann erst richtig wütend und hat richtig auf ihn eingeboxt. ... Ich weiß nicht warum, das war irgendwie ganz komisch, wenn er mich dann anquatscht, "na Schatzi ?"" - *Warum hat Dich das erst recht wütend gemacht ?* - "Weiß ick nicht, das ist eine komische Situation, wenn das ein Mann zu Dir sagt: "Na, wie wär's mit uns ?"" (1. G., S. 7)

Die Schilderungen von IP 5 gehen in die Richtung, daß er das Gefühl habe, "angemacht" worden zu sein. Ihn habe zwar noch kein Schwuler "angemacht", aber das könnte passieren, das wäre (ist) ein Grund. Er fühle sich von einer möglichen "Anmache" bedroht. Real sei eine solche jedoch noch nicht vorgekommen. Damit es dazu kommt, wurde es provoziert. "Die kriegen eine auf die Fresse", damit sie lernen, ihn nicht mehr anzuquatschen. Er sucht förmlich die Auseinandersetzung. Es mache ihn wütend und er könne dann besser zuschlagen. Er gehe unter anderem deswegen in den Park, um einer möglichen Anmache zuvor zu kommen.

IP 5:

"Machen uns welche an, gibt's Packung und Schläge, machen'se uns nicht an, dann ist alles gut, praktisch werden wir provoziert, nicht so wie die Glatzen, die ruff und drauf, egal ob det een Mädél oder Typ ist" - *Haben die Schwulen Euch angemacht ?* - "Nee, aber man hat ja wat gegen so wat, das ist genauso, wenn ein Autonomer bloß blöde kiekt und so ... det reicht schon, dann gibt's och gleich deftige Schläge ... Angemacht haben uns die Schwulen dann so: Wir haben immer einen vorgeschickt und wenn der angemacht wurde, dann hat er gleich Packung gekriegt und dann war gut gewesen, anders ging det dann och nich .... Na vielleicht war es so eine Art Überzeugung gewesen, daß sie es nicht mehr machen, vielleicht sind es jetzt normale Menschen geworden ... das wär wohl nicht schlecht gewesen, wenigstens ein paar Schwule weniger.... Vielleicht hätten sie dann daraus gelernt, daß sie nicht jeden anquatschen dürfen ... Ick weiß, wenn mich einer anmachen würde, daß ick dann nicht mitgehen würde, da könnt ihr mir noch so viel Geld bieten" - *Hast Du das Gefühl, die machen Dich jederzeit an, die sind jederzeit präsent und Du mußt Dich wehren ? ... Bist Du hingegangen, um Ihnen zuvor zu kommen ?* - "...Ja ... lieber selber den Schritt zur Initiative ergreifen, gleich eine auf die Fresse hauen, bevor die auf der Straße zu dir kommen und dich anmachen." - *Könnte das jederzeit passieren ?* - "... wenn ick merke, daß det ein Schwuler ist, gibt's gleich paar eine auf die Fresse." (1. G.)

Auch IP 6 bemerkt, daß ihn zwar noch keiner "angegrapscht" habe, aber wenn sich das einer trauen sollte, dann gäbe es sofort Schläge.

IP 6:

... *Wann muß es sein? Wann Du ihn schlagen mußt?* - "Wenn er mich anfaßt, angrapscht. Das kann ich überhaupt nicht ... da flippe ich auch aus." - *Hast Du das Gefühl, Schwule grapschen Dich ganz schnell an?* - "Nein, hab ich nicht das Gefühl. Aber wenn es einer machen würde, dann hätte ich so reagiert drauf, wie ich vorhin gesagt habe. Also, was noch keiner gemacht hat." - *Das hat noch keiner gemacht?* - "Nein." - *Du hast so eine Phantasie, es könnte passieren?* - "Es wäre ein Grund, wo ich so gewalttätig werden könnte." (1. G., S.13)

Als 13-/14-Jähriger sei er einmal von einem Schwulen angesprochen worden, ob er mit ihm für Geld sexuelle Handlungen mache. Er sei damals sehr sauer auf den gewesen, wütend und aggressiv. Denn es verletze seine Ehre.

IP 6:

"Das erste, wo ich das erste Mal mit Schwulen Kontakt hatte, wo ich klein war. Da hat mir einer geboten 30 Mark, daß ich es ihm mache, das war in der Toilette in der Pankstraße, und dann hab ich auf dem Fahrrad, da wollte ich auf den losgehen, ich war noch klein, und dann ist er weggegangen." - *Wie alt warst Du da?* - "Ich war so 13, 14 - 5 Jahre ist das her." ... - *Und wie ist es Dir dabei ergangen?* - "Ich war sauer so richtig auf den Typ, so was kann ich nicht ab. Und dann, wutmäßig bin ich auf den losgegangen, er war mit dem Fahrrad, dann ist der da weggegangen. Und so hab ich ihn auch nie wieder gesehen." - *Was hat Dich da so sauer gemacht?* - "Überhaupt, ich kann so was überhaupt nicht leiden. Da werde ich aggressiv, so was, bei uns, verletzt auch meine Ehre." - *Macht Dich sauer, weil es Deine Ehre verletzt?* - "Auch schon, ja, und so was kann ich überhaupt nicht leiden." - *Warum nicht?* - "Weil ich so was abstoßend auch finde, so was." (1. G., S. 1)

Es könnte jedem passieren, daß er angemacht und verführt werde. Wenn er mitmache, könnte er womöglich Gefallen daran finden und selber schwul werden. Folglich komme es darauf an, wie man auf eine Verführung reagiere und daß man die richtige Einstellung habe.

IP 6:

*...sind die selbst mit dran schuld?* - "Nicht alle wurden so geboren, manche haben's mal ausprobiert und dann hat's ihnen gefallen. Es gibt ja auch die Bisexuellen, die mögen's beide, mit Frau und Mann. Weil, die hatten jetzt Erfahrung mit Mann, fanden die schön, machen die's wieder, dasselbe mit Drogen." - *Kann das mit jedem passieren, der mal ausprobiert, daß der dann verführt wird?* - "Kommt drauf an, könnte schon jedem passieren. Kommt drauf an, wie er darauf reagiert." - *Ist es eigentlich gefährlich, muß man sich schützen davor?* - "Vor was schützen?" - *Verführt zu werden.* - "Wenn man genau weiß, na gut, wenn man so eine Einstellung hat, daß man drauf nie eingeht, dann braucht man sich auch nicht schützen." (2. G., S. 5)

Die reichen Schwulen sollen andere, die in finanzieller Notlage sind, nicht mit ihrem Geld ködern. Ein geringer Anlaß, wenn z.B. ein flüchtiger Bekannter belästigt werde, reiche schon für einen Racheakt aus. Auch diesmal erweckt es den Anschein, als ob nach einem Anlaß gesucht wird. Und er wolle - wie IP 5 - Schwulen zuvorkommen, bevor er von ihnen angemacht werde, damit er Ruhe habe.

IP 8:

*Aber Ihr seid ja zu ihnen hingegangen und habt die verprügelt, warum?* - "Die sollen nicht, die meisten, die 'se da von die Bahnhöfe geholt haben, das waren meistens gar keine Schwulen. Die ich da so kennengelernt hab im Laufe der Zeit, auch abgezogen habe so als Einzelgänger, die waren einfach in einer finanziellen Notlage gewesen. Die waren nicht schwul, die brauchten eben bloß Geld. Und das haben die natürlich gleich ausgenutzt, die Schwulen. Sollen die sich gegenseitig, was weiß ich, in Arsch ficken oder so, aber dann sollen die die anderen Leute, die damit nichts zu tun haben, in Ruhe lassen. Sollen 'se die nicht ködern mit ihrer fette Kohle." - *Also ist es vorher schon passiert, daß einige angemacht wurden von Schwulen?* - "Unter anderem. Aber das sind keine aus meinem festen Freundeskreis. Flüchtige Bekannte." - *Hat Dich das geärgert?* - "Sicherlich." - *Du hättest ja sagen können, flüchtige Bekannte, das interessiert mich nicht so, was mit denen passiert.* - "Nein, geht nicht." - *Nur, daß Du es von einigen gehört hast, hat schon ausgereicht, hat Dich geärgert?* - "Auch wenn es nur ein flüchtiger Bekannter ist, ich kenne ihn, und das reicht, und wenn er vom Schwulen belästigt wird, das ist für mich ein Grund. Erstens hasse ich die Schwulen sowieso, und wenn ich dann noch so was höre, das bringt mich auf 180." - *Hattest Du da Angst, angemacht zu werden?* - "Nein, nicht im geringsten." - *Du wolltest ihnen zuvorkommen, daß das nicht passiert?* - "Zuvorkommen wollte ich 'se immer. Ich hab nicht gewartet, bis die zu mir kommen, ich bin zu die gegangen. Und ich hab ihn gar nicht so weit kommen lassen, daß er mich fragt, was ich will, sondern ich hab ihn gleich gefragt, was er will. Man hat die einfach erkannt. Man wußte, das ist ein Schwuler, das hat man einfach gesehen. Dann gleich hin, gefragt, was er hier will, und wenn er gesagt hat, er steht da bloß so rum, für die Frechheit, weil er uns so 'ne Scheiße erzählt, hat er auch gleich ein paar gekriegt." - *Ich mein, solange die Dich in Ruhe lassen, und die haben Dich ja nicht angemacht, solange können die machen, was sie wollen. Warum bist Du hingegangen?* - "Einfach Haß auf die Leute." (1. G., S. 4)

Als IP 2 mit seinem Kumpel und einem schwulen Freier in dessen Wohnung mitgefahren sei, habe er Gedanken daran gehabt, was wohl passieren könne. Da könnten 5, 6 oder 10 Schwule sein, ihn gewaltsam fesseln, schlagen, auspeitschen, mißbrauchen, sadistisch vergewaltigen. Er habe Bedenken gehabt, da könne einer so auf ihn fixiert sein, daß er ihn "wie eine Frau bumse", ihn in die weibliche Rolle bei erzwungenem Analverkehr bringe.

IP 2:

*Du hast vorhin gesagt, eklig. Wodurch ist das ausgelöst worden?* - "Schon, der hat gesagt: "Ich gehe hoch und mach die Zimmer fertig" und so, der hat bestimmt was gesagt: "Wer will zuerst mit mir?", oder: "Kommt ihr beide?", und der Gedanke, wenn der schon alles zurechtgemacht hat, war schon ein bißchen eklig. Gleich sofort lieber, wenn der vielleicht noch einen anfaßt oder, gleich drauf, ohne zu überlegen." - *Hast Du Angst gehabt?* - "Nein, Angst nicht, aber wir haben auch so überlegt, der, und dann vielleicht noch fünf, sechs andere bei ihm zu Hause, das kann schon gefährlich sein." - *Was wäre da für Dich gefährlich?* - "Stellen Sie sich vor, so fünf, sechs Leute zu Hause, und dann nimmst dich einer mit, sagt: "Kommst du mit?", sitzen wir und reden ein bißchen, und dann Vergewaltigung und so was. Das mein ich, das Gefährliche dran." - *Hast Du mit Angst gehabt, er könnte Dich vergewaltigen?* - "Naja, kann sein." - *Hast Du eine Vorstellung, was da ablaufen könnte? Was der da mit Dir machen würde?* - "Irgendwie fesseln oder so, gewalttätig." - *Und dann?* - "Noch mehr, peitschen und schlagen, so mißbrauchen." - *Denkst Du, daß das Schwule so machen, daß die auch schlagen und peitschen?* - "Nein, ich weiß nicht, was die da so machen, es gibt solche Leute, weiß nicht, wie die heißen, pervers oder so was, die machen mit Leder so und mit Peitsche und so was. So 'ne Leute, die fesseln sich und schlagen sich gegenseitig." - *Machen das Schwule?* - "Ich weiß nicht, das gibt's auch normal. Da gehen auch Männer zu Frauen hin und so." - *Aber Schwule machen häufig so was?* - "Ja, ich weiß nicht, ob die das häufig machen und so, ich hab es jedenfalls gehört, daß die so was machen." - *Davor hattest Du am meisten Angst, daß Dir so was passieren könnte?* - "Nicht Angst, ich war nicht mit Gedanken dran, daß mir so was passieren könnte, aber die Vorstellung war da, so, der nimmt uns mit, so ganz nett, wer weiß, was zu Hause bei dem ist, vielleicht haben sich da zehn versteckt, und wollen sich Spaß machen oder so was. Das war so ein Hintergedanke." - *Es war so die Vorstellung mit da, Du könntest gefesselt werden, und dann ausgepeitscht werden.* - "Das ist möglich, was so dazugehört." - *Was gehört für Dich noch dazu?* - "Naja, mißbrauchen, bumsen und so." - *Also gebumst zu werden. Wäre das das Schlimmste?* - "Nein. Wenn man sich noch so überlegt, umbringen ist das Schlimmste. Aber sonst, ist schon schlimm." - *Was ist für Dich so schlimm dran, oder was wäre so schlimm? Sind da irgendwelche Vermutungen?* - "Vermutungen?" - *So, gebumst zu werden.* - "Wie Frau so behandelt zu werden?" - *Wie eine Frau behandelt werden?* - "So Menschen, die könnte ich eigentlich, nicht umbringen, aber so schlagen auf jeden Fall. Wer so fixiert ist auf mich, direkt, da könnte ich mich vergessen." - *Könntest Du wütend werden?* - "Das ist nicht normal, so was. Okay, der soll sich einen Freund suchen, und machen, was sie wollen. Aber die sollen das unter sich behalten. Die zwei kennen sich, und das ist klar. Die sollen nicht Menschen anmachen und so weiter." (1. G.)

Auch die These von der Kindesverführung bringen die Jugendlichen an: Für IP 5 und 9 sei es das Schlimmste, wenn sich Schwule an Kindern vergreifen würden. Dieser Gedanke mache sie wütend, denn ein kleiner Junge könne sich nicht wehren. Ein von Schwulen adoptierter Junge könne nur ebenfalls schwul werden.

IP 5:

"Wenn sie det (sich an Kindern vergreifen) machen, dann gleich an die Wand stellen und abknallen." ... *Warum stört Dich das so mit Kindern ?* - "...Weil ick Onkel bin, bei 2 Jungens." (1. G.)

IP 9:

"...wenn ich jetzt irgendwann Kind habe und laufe ich die Straße und da sehe ich zwei Schwule, die knutschen sich. Mein Kind fragt mich, was machen die bloß? Was soll ich ihm sagen? Ich werde natürlich sagen, die sind krank, oder weiß ich nicht was. ... Und stellen Sie sich vor, wenn zwei Schwule einen Jungen adoptieren, was wird da von so einem Jungen. Da kann nur ein Schwuler werden."...- *Du befürchtest, es könnte passieren ... daß Kinder verführt werden, daß sie auch Homosexuelle, auch Schwule werden.* - "Weil ich ein Beispiel gegeben habe? Denk ich mir schon. Kann so sein, bestimmt sogar. So ein kleines Kind, das wächst damit auf, daß zwei Männer sich lieben, was kann von ihm bloß werden, der wird genauso. Dann denkt er, es ist normal, was die machen. Also muß ich's auch so machen. Man lernt von Anfang an, von klein. Und wenn man mit solche Leute aufwächst, ist logisch, daß man irgendwann selber so wird." (1. G., S. 3-4)

IP 9 sieht also in einer falschen Erziehung die Ursache für Homosexualität. Sie führe zur Krankheit Homosexualität.

IP 9:

"...das sind für mich kranke Menschen. Sogar die Tiere machen so was nicht. Aber für mich sind die absolut krank, die müssen erst mal in die Nervenklinik." (1. G., S. 3)  
*Was denkst Du, wie das entsteht, Homosexualität?* - "Ich weiß nicht. Für mich sind die krank, und das war's." - *Ist eine Krankheit?* - "Für mich." - *Ist die angeboren, haben die die irgendwann erworben?* - "Weiß ich nicht." - *Was vermutest Du, wie stellst Du es Dir vor?* - "Ich weiß nicht, ob das angeboren sein kann, ich glaube, da ist irgendwie entstanden, entwickelt mit der Zeit." - *Durch Einwirkung von außen?* - "Ja, auch, von Umgebung vielleicht, wie der aufgewachsen ist, da waren vielleicht Schwule, und derjenige hat bestimmt mit ihm, vielleicht nicht Kontakt, aber ganz normal Kontakt gehabt, und der hat einfach ihm eingeredet gehabt, so und so." - *Hat so was von verführt?* - "Ja." (2. G., S. 10)

IP 4 hält Homosexualität ebenfalls für eine Krankheit und IP 2 und 3 behaupten, Schwule hätten weibliche Hormone. Für IP 5 sind sie selbst daran schuld. Sie hätten kein Gefühl, mit Frauen umzugehen und keine abbekommen.

IP 5:

*Sind die Schwulen selbst daran schuld, daß sie schwul sind ?* - "Schuld ist jeder daran. Hauptsächlich sind sie selber daran schuld. Sie hätten sich doch eine Frau suchen können. Wenn sie nicht klar kommen damit, ist es doch ihr Ding. Ick werde doch och nicht schwul, bloß weil ick jetzt keine habe oder so." - *Haben sie keine Frau abgekriegt ?* - "Vielleicht haben sie kein Gefühl dafür oder so. ... mit Frauen umzugehen ... vielleicht weil sie denken, sie sind was besonderes. Frauen gibt's genug. Wer da keine findet, ist selbst daran schuld." - *Ist es für Dich eine Krankheit ?* - "Von mir aus gesehen können sie was dafür. Eine Krankheit, würde ick mal sagen, daß es nicht ist. Ick wüßte nicht, wo man die schulen könnte." - *Man könnte es auch ändern ?* - "Ja." (1. G.)

Für IP 9 erwächst aus dieser Situation die konkrete Gefahr einer Verführung: "Wenn man in solcher Umgebung (*unter Schwulen*) aufwächst, da wird derjenige auch schwul." Besonders interessant ist die Stelle im Gespräch, an der er seine diesbezügliche Situation im Tatzeitraum beschreibt: Es hätte ihm auch passieren können, wenn er sich in Schwulenkreisen aufgehalten hätte. Hier äußert er, in einer jugendlichen Lebensphase, in der er noch nicht gewußt habe, was er eigentlich so wolle im Leben, sich entscheiden zu müssen und die Furcht, selber schwul werden zu können. Auf Nachfrage bestätigt er, daß dies für ihn eine Konfliktlage gewesen sei. In einer Zeit der Identitätssuche war er besonders anfällig für äußere Einflüsse.

IP 9:

*Ich hab vorhin gemeint, ob es sein kann, wenn man in die Umgebung von Schwulen kommt, daß das auch eine Gefahr sein kann?* - "Das bestimmt. Wenn man in solcher Umgebung aufwächst, da wird derjenige auch schwul. Und deswegen bin ich auch dagegen, z.B. da in Schweden, die Schwulen dürfen heiraten, und wenn das so weiterläuft, dann irgendwann dürfen die auch Kinder adoptieren. Und wenn da zwei Schwule einen Jungen adoptieren, ist doch logisch, daß der Junge schwul wird. Weil von klein an wird ihm beigebracht, so ist richtig." - *Also sie könnten Kinder verführen, auch Jugendliche, sind eine Gefahr?* - "Ja." - *Kann es auch Dir passieren?* - "Bei mir nicht mehr." - *Oder gab es mal die Zeit?* - "Ja, wenn ich z.B. damals mit falschen Leuten gewesen wäre, z.B. in Schwulenkreise, vielleicht wäre mit mir genau das gleiche passiert. Das war für mich eine wichtige Zeit gewesen, überhaupt die Zeit so jugendlich, erwachsen - man muß sich entscheiden. Zum Glück, ich habe solche Leute kennengelernt, die damit nichts zu tun hatten, keine Schwulen waren, und dadurch bin ich auch ganz normal geblieben." - *War das so die Zeit 16,17?* - "Ja, das fängt vielleicht bißchen früher an, daß man noch nicht weiß, was man will." - *Das kommt mir jetzt ziemlich vor, wie eine echte Konfliktlage für Dich.* - "Ja, das kann man auch so nennen." - *Das Blatt hätte sich auch wenden können? Ist das davon abhängig, in welche Kreise Du gerätst?* - "Ja, von den Kreisen ist auf jeden Fall viel abhängig. Und dadurch, daß ich auch nichts davon gewußt habe, damit hatte ich keine Erfahrung gehabt, vielleicht wäre ich da drauf gegangen." (2. G., S. 11)

Auch für IP 8 gibt es die konkrete Gefahr einer Verführung. Auch mit 40 könne man noch schwul werden. Würde es ihm passieren, dann würde er es nicht ausleben, dann würde er sich vor sich selbst schämen. Es käme darauf an, nicht in der Nähe von Schwulen zu leben. Die Schwulen sollen sich nicht öffentlich zeigen, damit niemand in ihre Nähe gelangt. Schlimm wird es für ihn dann, wenn Schwule die finanzielle Notlage anderer ausnutzten und als Freier diese mißbrauchten. Und diese seien dann auch noch die Hauptverbreiter von Aids.

IP 8:

*Denkst Du, daß die von Anfang an so sind, oder wird jemand schwul? Gibt es auch welche, die meinetwegen mit 40 erst schwul werden?* - "Durchaus, hab aber keine Ahnung, woran das liegt." - *Wenn auch einer mit 40 noch schwul werden kann, dann wären wir ja alle in Gefahr.* - "Ich schließe das mit aller Wahrscheinlichkeit aus. Für mich ist das einfach unvorstellbar, daß das bei mir so weit sein könnte. Ich kann es mir nicht vorstellen, und ich will es mir nicht vorstellen. Und wenn es wirklich passieren sollte, was ich nicht glaube, dann würde ich das nicht ausleben. Dann würde ich mich vor mir selber schämen, ich würde mich nicht mehr trauen, morgens in den Spiegel zu gucken. Aber das halte ich für ausgeschlossen, darüber mache ich mir keinen Kopf, so wird es nicht kommen." - *Naja, aber Du sagst, es kann jeder noch werden, jeder Mann unabhängig vom Alter, Du weißt auch nicht, wo es herkommt, ist das für Dich so was wie eine Krankheit?* - "Es liegt auch daran, in was für Kreisen man sich bewegt. Ich denke schon, daß das 'ne ganze Masse ausmacht. Wenn man ständig mit Tunten zusammen ist, dann kann es sein, daß man selber bald eine ist. Und solange ich mit den Leuten zusammen bin, mit denen ich jetzt so verkehre, dann denke ich mal, daß ich in der Hinsicht ganz gesund bleiben werde." - *Also ist so was wie eine Verführungsgefahr mit drin?* - "Die wird da mit bei sein." - *Wenn man auf sich aufpaßt, dann passiert nix.* - "Das ist für mich einfach unvorstellbar." - *Wenn Ihr Schwule zusammenhaut, die überlegen sich's vielleicht noch, die sind lieber nicht mehr schwul, ist da so was mit drin?* - "Die werden schwul bleiben, aber die werden es vielleicht nicht mehr so zur Schau tragen. Die werden sich da ganz schön einschränken. Aus Angst, daß 'se noch mal gegriffen werden." - *Es heißt, die sollen es nicht mehr so öffentlich machen, die sollen sich mehr verstecken. Das heißt, die sollen anderen nicht mehr die Möglichkeit bieten, in solche Kreise reinzukommen?* - "Zum Beispiel. Und dann gibt's ja noch die allerschlimmsten Schwulen, das sind die Bahnhofsschwulen, die sich da irgendwelche Leute vom Bahnhof holen, die finanzielle Notlagen haben. Und das waren ja nun unsere Lieblinge gewesen, die hatten wir ja besonders gerne." - *Die Stricher meinst Du?* - "Nein, die Leute, die die Stricher kaufen. Das sind ja nun die schlimmsten Dreckschweine davon. Die die finanzielle Notlage von den anderen ausnutzen. Ich mein, die Stricher haben wir auch, weil die sich eben anbieten, weil die sich selber so herabwürdigen." - *Aber die Stricher sind nicht die Schlimmsten, das wären dann die Freier?* - "Eben" - *Das sind deshalb die Schlimmsten, weil sie die Notlage der anderen ausnutzen?* - "Ja. Da kann mir auch einer erzählen, was er will, das sind die größten Träger von Aids. Das ist ja nun der Hauptgrund. Bluttransfusion, ist auch alles möglich. Aber das sind nun die Hauptverbreiter." (2. G., S. 10-11)

Die Folgen sind zweierlei: den Schwulen zuvorkommen zu wollen, bevor sie die Möglichkeit zum Verführen haben, und Distanz zu wahren. Die Furcht vor einer "Anmache" und von Schwulen oder anderen für schwul gehalten zu werden führt offenbar zu einem Distanz- und Distanzierungsbedürfnis. Eine provozierte "Anmache" hat dann die Funktion, einen Abstand eindeutig herzustellen und zeigen zu können. Und Drittens werden Schwule entwertet: Denen kann man es trotzdem antun, auch wenn sie kein Geld dabei haben und es sich finanziell nicht lohnt.

IP 2:

*Hat sich's denn gelohnt?* - "Nein, auf keinen Fall." - *Also jetzt unabhängig davon, daß Du jetzt hier (im Knast-Interviewer) bist. Hat sich's gelohnt, auch wenn Du nicht reingekommen wärest?* - "Nein, auch nicht. Das ist so Zufall, vielleicht hat er gar nichts, vielleicht hat er was. Und wenn er was hat, so hoch kann das ja gar nicht sein." - *Die meisten hatten wenig?* - "Ja, natürlich." (1.G., S.4)

Distanz zu wahren zeigt sich auch am Fehlen von Kontakten mit Homosexuellen außerhalb von gewalttätigen Handlungen. IP 3 hatte z.B. keine Vorerfahrungen.

IP 3:

*Hast Du vorher Kontakte gehabt zu Schwulen?* - "Nein, absolut nicht. Ich hatte nicht mal gewußt, daß die sich da in einer öffentlichen Toilette treffen." (1. G., S. 3)

*Kanntest Du eigentlich schon vorher Schwule?* - "Nein, vorher hab ich nicht mal gewußt, daß welche auf den öffentlichen Toiletten einen Treffpunkt haben. Das hab ich nicht mal geahnt." (2.G.,S.4)

IP 9 habe, bevor er mit 16 Jahren nach Berlin kam, mit Schwulen und Homosexualität keinerlei Erfahrungen gehabt: "... ich wußte gar nicht, was das ist".

IP 9:

*Hast Du vielleicht auch Erinnerungen an früher, an Deine Kindheit, war da vielleicht auch mal so ein Erlebnis, wo Dich da jemand angemacht hat?* - "Nein, von früher kenn ich gar nichts, ich hab damit nichts zu tun gehabt, ich wußte gar nicht, was das ist. Ich hab erstmal alles hier in Berlin erfahren, und das war schlechte Erfahrung sozusagen." (2. G., S. 4)

Die Erfahrungen, die er dann gemacht habe, seien schlecht gewesen: undistanziertes überraschendes "Anfassen", sodaß er fast ausgeflippt wäre, geschrien habe. Am zweiten Tag in Berlin sei er zufällig in eine Kneipe gegangen, habe sich dort sehr über die Blicke der Männer gewundert und erst hinterher erfahren, daß dies Schwule gewesen seien. Und sein Wohnheim habe sich nahe dieser Kneipe befunden, sodaß er häufig dort habe vorbei gehen müssen.

IP 9:

"Ich hab da auch schlechte Erfahrungen gemacht. Z.B. war Kreuzberg, ein Typ hat 9 Tüten gehabt und der konnte soviel nicht tragen und da ist eine runtergefallen und da ist alles ausgekippt und da hab ich ihm geholfen, hab paar Tüten abgenommen, zur U-Bahn gebracht, und dann dacht ich mir, wenn ich schon zur U-Bahn gebracht habe, frag ich, wohin er fährt. Ja, am Moritzplatz. Da hab ich ihm geholfen bis zum Moritzplatz, und dann dacht ich mir, wenn ich schon bis Moritzplatz gefahren bin, dann kann ich noch nach oben tragen helfen. Da hab ich ihm geholfen, und da hab ich einfach die Tüten abgestellt und der faßt mich an. Da wußt ich gar nicht erstmal, was ich machen sollte. Ich wollte ihm helfen, und der macht sowas mit mir." - *Wie hat er Dich angefaßt?* - "Am Arsch und so. Und da bin ich fast ausgeflippt. Ich hab ihn angeschrien gehabt, damals hab ich noch nicht zusammengeschlagen gehabt. Und einmal auf der Straße hat mich einer angesprochen, ich weiß nicht ganz genau, was er so gesagt hatte, da bin ich fast ausgeflippt, genauso. Noch dazu, wo ich gewohnt habe war gleich daneben eine Schwulenkneipe und ich wußte es nicht, bin ich dahin gegangen, jeder kiekelt mich so an, ich wußte gar nicht, was los ist. Das war zuerst, als ich herkam, gleich der zweite Tag. Ich wußte gar nicht, was das soll. Ich hab zum Kumpel gesagt, ich war in so einer Kneipe, da haben Männer gesessen, jeder hat mich angeguckt. Und der hat mir das erst gesagt, daß das Schwulenkneipe ist und so. Dadurch daß ich auch viele gesehen habe, die sich rumgeknutscht haben und in Park gegangen und Sex miteinander gehabt, das hat mich richtig geekelt." - *Hast Du das häufig gesehen in Deiner Nähe?* - "Naja, da wo ich wohnte, ich bin immer spätnachts erst nach Hause gegangen, und meistens da standen die noch und haben sich rumgeknutscht und angefaßt, und das hat mich immer wieder geekelt. Dadurch ist bei mir Haß entstanden. (2.G., S.3-4)

Er habe sie jeden Tag gesehen, die immer vor den Augen gehabt. Und sei damit nicht klargekommen. Sein Ziel sei es dann gewesen, daß die von dort weg kämen, "Hauptsache weit weg von mir". Er habe sonst noch niemanden kennengelernt, der schwul ist.

IP 9:

*War das damals für Dich was Allgegenwärtiges, was ständig da war?* - "Irgendwie schon, ich hab die jeden Tag gesehen, und man hat die immer vor Augen gehabt. Aber ich bin damit überhaupt nicht klargekommen, daß ich die jeden Tag sehen muß. Und da ist die ganze Wut oder Haß gestiegen." - *Hört sich an wie in einer Notlage.* - "Wie soll ich das jetzt verstehen?" - *Es ist allgegenwärtig, immer in Deiner Nähe, Du kommst aber damit nicht klar, Haß und Wut steigen irgendwie, Du bist wie eingezwängt, Du mußt irgendwie drauf reagieren.* - "Naja, also ich mußte dort wohnen, und es hat mich einfach gestört, daß die dort sind, daß ich immer dort vorbeigelaufen bin und die gesehen habe. Und da wollte ich die einfach von dort weg-schaffen. Daß die sich alle verpissen. Da dacht ich mir, wenn ich die nicht umstellen kann, daß die woanders hingehen, Hauptsache weit weg von mir." - *Nun kann ich mir vorstellen, die würden vielleicht drauf sagen, sie haben auch ein Lebensrecht. Und wenn sie woanders hin gehen, werden sie auch wieder verjagt.* - "Das hat mich nicht interessiert. Für mich haben die einfach kein Lebensrecht. Das war mir egal, was da nachher mit ihnen passiert. Hauptsache, die sind nicht da, die sind normal geworden, das war für mich das Einzige. Ich hatte auch keinen Freund, der schwul war und hab ich niemanden kennengelernt, der schwul ist oder war. Und das kann ich mir auch nicht vorstellen, daß irgendein Freund von mir kommt, und sagt, ich bin schwul geworden." (2. G., S. 9)

Distanz haben und schaffen wollen kommt in den Interviews häufig vor. "Die sollen mir nicht zu nahe kommen und es nicht öffentlich miteinander treiben." Oder: "Ich will über die nichts wissen, die sollen mich in Ruhe lassen." Das könnte auch heißen: "Ich will von Homosexualität nichts wissen. Die soll mich in Ruhe lassen." Das sind normale Menschen, wenn sie ihn in Ruhe lassen. Homosexualität sei nicht normal.

IP 2:

"Das sind normale Menschen, wenn die mich nicht anmachen. Wenn die was von mir wollen, bzw. auf Sex und was, das verstehe ich dann nicht. Das ist irgendwie nicht normal, so was, Mann mit Mann, Frau mit Frau - überhaupt. Ich kenn so was nicht. Ich weiß nicht, ob das in der Erziehung liegt, oder Mentalität, ich hab einfach meine Einstellung so über die Leute." .... *Befürchtest Du, daß sie Dich anmachen könnten ?* - "Nein, aber so, wenn z.B. die ganze Zeit einer hinter mir herläuft, da würde ich sagen: "Hau mal ab hier, was willst Du ?" Wenn er das trotzdem nicht versteht und mir trotzdem weiter ....., nee. Aber so was, schätz ich, gibt's nicht." - *Ist das mal vorgekommen, hast Du das mal erlebt ? Du denkst, so was könnte mal passieren ?* - "Ja also, da würde ich denken, daß ich den wieder schlagen würde, den Mensch." (1. G., S. 2-3)

IP 3:

"... ich hab absolut nichts gegen die Leute, jeder kann so sein wie er ist." - *Ist das so: Die können machen, was sie wollen, Hauptsache, sie kommen mir nicht zu nahe?* - "Ja, so in der Art." - *Denkst Du, daß Dich welche noch mal anmachen könnten? Daß das passieren kann?* - "Natürlich kann so was passieren. Selbst auch dann nicht, dann würde ich nicht ausrasten. Früher wäre ich bestimmt ausgerastet ... Wie gesagt, ich habe nichts gegen die Leute, so lange die mich in Ruhe lassen, habe ich absolut nichts gegen die Leute." - *Kannst Du es akzeptieren, daß die sich da so auf Toiletten treffen?* - "Ja. Ich finde, besser da, als irgendwo auf der Öffentlichkeit. Da ist es wie so eine Art unterirdischer Bunker. Wo alle gleich sind." - *Wo alle gleich sind?* - "Ja, alle mit gleichen Leuten verkehren." - *Und das findest Du gut?* - "Ich finde es auf jeden Fall besser, als auf der Straße." (1. G., S. 3-4)

IP 5:

*Hast Du sie mal im Park dabei beobachtet ?* - "Nein." - *Was stellst Du Dir vor, was die so machen ?* - "Weiß ick nicht, mache mir keine Platte weiter darüber." ... - *Welche Vorstellung hast Du, was die da miteinander machen ? ...* - "Von mir aus können die machen, wat sie wollen. Ick weiß det nicht und damit ist gut. Ick mach mir darüber auch weiter keinen Hut."

"Ich reagiere abstoßend" - das soll heißen: "Ich schlage, um Abstand zu gewinnen." - das ist ihm jedoch unklar, denn er weiß eigentlich keinen Grund, zu schlagen - oder anders: weil es ihm unklar ist und einfach das Gefühl da ist, schlägt er. Und: "Die sind überall".

IP 6:

... *was hast Du allgemein so für eine Meinung über Schwule?* - "Weiß nicht, die sollen ihr Leben so führen, wie sie sind, aber nicht in der Öffentlichkeit. Und Belästigen kann ich auch überhaupt nicht leiden. Das ist schon mehreren meiner Kumpels passiert, das die belästigt wurden, angemacht wurden auf der Straße. Aber sonst, eigentlich habe ich auch nichts gegen Schwule." (1. G.)

"... Aber ich empfinde da überhaupt nichts." - *Wenn Du sagst, Du empfindest nichts dran, das ist ja schon eine stärkere Abwehr. Du hattest auch im Gespräch das letzte Mal gesagt, eigentlich sind die Dir egal, die können machen, was die wollen.* - "Ich mein, die sind so, die wollen ja auch ihre Zärtlichkeit und Liebe haben, die wollen ja auch ihren Gefühlen freien Lauf lassen." - *Irgendwie nehme ich Dir das nicht so richtig ab, Du hast die ja auch verprügelt, mit. Also so gleichgültig sind die Dir dann doch nicht.* - "Ich meine, wenn die selber, nicht öffentlich oder so, die leben so." - *Die sollen sich verstecken, die sollen es ganz geheim halten?* - "Nein, nicht auf öffentlichen Straßen oder so, wo es jeder sieht." - *Auf der Toilette haben sie sich ja schon etwas versteckt.* - "Die haben ja auch viele öffentliche Toiletten zu ihrem Treff gemacht. Aber sonst empfinde ich wirklich nichts, die sind so. Die finden das für einen Mann dasselbe wie wir finden, was weiß ich, für eine Frau empfinden. Und dagegen habe ich nichts. Aber ich habe was dagegen, wenn vor mir jemand das macht, so zwei küssen sich innerhalb von zwei, drei Metern. Ich würde da auch nicht angreifen gleich, aber das ekelt mich auch an." (2. G., S. 1)

"Ich hab noch nie so Schwule eigentlich gemocht. Ich mein, Schwule können nichts für, aber, ich reagiere irgendwie abstoßend, kann ich überhaupt nicht leiden. Ich weiß zwar keinen Grund, die zu schlagen, aber das kam dann auch so. Dann noch das Gefühl, daß es Schwule waren, in dem Dreh so, egal jetzt." (2. G., S. 2)

*Wäre es Dir lieber, wenn es ein paar Schwule weniger gäbe?* - "Die sind ja überall, kann man sagen. Klos, Cafés, gibt es ja auch extra Cafés. Die können so bleiben, wenn die sich gut benehmen. Anmacherei, das ist Scheiße. Die sind so, sind ja gar nicht so viele, aber ganz schön viele." (2. G., S. 3)

"Eigentlich habe ich nichts gegen Schwule" - diese Antwort taucht sehr häufig auf. In den Antworten auf die Items 66 und 67 wird dies sehr deutlich (Tab. A30 und A31). Auf die Fragen "Was empfindest Du gegenüber schwulen Männern" und "Was stört Dich an Ihnen" war jeweils die häufigste Antwort "nichts". Das betraf besonders die IP's 1 bis 4 und 6, aber auch bei den anderen kommt diese Antwort im Interview ab und zu vor. Man könnte Toleranz vermuten, wenn man diese Worte manchmal so hört. In meiner 1987/88 erhobenen Befragung unter Berliner Erwachsenen war dies mit die häufigste Antwort (Uhle 1989). Aber aus dem Mund dieser intensiven Gewalttäter gesprochen bekommt dieses "eigentlich nichts" eine andere Bedeutung, einen anderen "Worthof". Hinter der Antwort "nichts" verbirgt sich eine Nähe-Distanz-Thematik (z.B. IP 6): "Wenn sie mir nicht zu nahe kommen (sich nicht öffentlich zeigen), dann sind sie mir egal." und "Ich empfinde nicht schwul bzw. nichts gegenüber Schwulen, finde aber das, was die machen, eklig."

Neben den bereits genannten Hintergründen, daß sich die Jugendlichen gegenüber Schwulen unsicher, ausgeliefert, verfolgt fühlen, die Ursache von Homosexualität im falschen Umgang sehen (eine Ansteckungsgefahr) und sie sich zugleich in einer adoleszenten, emotional labilen Entwicklungsphase der Identitätssuche befinden, haben wir noch einen weiteren Fakt gefunden, der sie zur aktiven Distanzierung führt: Dem Erleben eines demütigenden Angriffs auf ihre Ehre. Da sie zu homosexuellem Verkehr oft die weibliche Rolle bei analem Sex assoziieren, kommt ihnen Homosexualität in ihrer männlichen Rolle entwürdigend und demütigend vor. Das Gefühl haben sie besonders dann, wenn ihnen diese Rolle besonders wichtig ist, vor Gleichaltrigen.



IP 2:

*Was ist das für Dich für ein Gefühl, so wie eine Frau gebumst zu werden, was ist das für ein Gefühl für Dich?* - "Es ist schlimm, ich weiß nicht, wie man es formulieren soll, es ist so demütigend, als Mann gefickt werden." - *Hat es auch was mit Mann sein zu tun?* - "Das ist nicht normal, das hat Gott nicht erschaffen, um gefickt zu werden." - *Also es ist kein normaler Sex?* - "Nein." - *Ist es auch was gegen Dich als Mann?* - "Gegen mich persönlich? Natürlich, das ist unnormale, ich kann mir das nicht vorstellen, einen Mann zu lieben. Ich kann ihn als Freund lieben, als Bruder und so was, aber so, in sexueller Beziehung, nein. Kommt gar nicht in Frage. Man hat Sexerlebnisse und seine Kindheit und Geschwister und Brüder, man wiegt sich z.B. zusammen ein. So was, das ist völlig unnormale."

IP 6:

"Das ist schon Scheiße, vor den Freunden macht dich einer an, und du hältst das für blöd und spuckst und sagst: "ja ja". - *Es stört Dich besonders, wenn Dich vor den Freunden einer anmachen würde?* - "Da lachen die dann über einen, oder sagen: "Warum hast Du nicht das gemacht? Hätte er das zu mir gesagt, ich hätte ihm die Schnauze eingeschlagen." Jetzt würde ich ihn quatschen lassen. Würde ich das gar nicht erst nehmen. Weil, ich will nicht noch mal hier (im Knast - Interviewer) landen." - *Wie ist das damals gewesen?* - "Da hätte ich ganz anders reagiert." - *Wie hättest Du da reagiert?* - "Ich hätte erst mal zurückgebrüllt, und wenn's sein muß, vielleicht auch geschlagen."

Homosexualität sei unter Türken nach IP 7 ein Schimpfwort. Würde er als schwul betitelt, werde er wütend, weil es seine Ehre verletze.

IP 7:

"Homosexualität greift meine Ehre an." (1. G.)  
*Hättest Du Dir auch vorstellen können, als Stricher zu arbeiten?* - "Nein." - *Warum nicht?* - "Nun, da habe ich doch eine Ehre." - *Ehre?* - "Ja, ich meine die Ehre, die spielt so... - wenn dir jemand sagt: "Ich ficke deinen Arsch", wie soll ich sagen, also wenn jemand zu mir sagt: "Ich ficke deinen Arsch - ich klatsche den" oder so, dann sag ich: "Du Fotze" oder so - ich meine, wenn ich denn schwul wär oder so, dann würden mir diese Worte gar nichts bedeuten, dann würde ich sagen: "ah". - *Was löst das bei Dir aus, wenn das jemand zu Dir sagt?* - "Ich krieg da Wut, wie jeder Wut bekommt. Also bei uns ist das so: Es ist so ein Schimpfwort und es ist genauso, als wenn jemand zu dir "imne" sagt, das heißt "schwul". (1.G., S. 6)

Wenn die Schwulen kein Geld dabei hatten, fühlte er sich wie ein betrogener Stricher. Gleichzeitig wird dieser Gedanke stark abgewehrt.

IP 7:

*Und wenn sie kein Geld hatten, dann hast Du sie erst recht geschlagen?* - "Ja und dann habe ich Backpfeifen manchmal - wie meine Laune war." - *Und aus welchem Grund?* - "Kein Grund. So, daß er eben kein Geld dabei hat." - *Das hat Dich wütend gemacht?* - "Ja, er ist schwul. Er kotzt mich an, aber hat kein Geld." - *Ach so, er hätte Dich nicht bezahlen können.* - "Ja, ich meine, wenn ich schwul wäre, hätte ich mit dem was gemacht und dann hätte er mich nicht bezahlen können. Aber nicht aus dem Grund, sondern weil ich Geld brauchte und der hatte keins. Aber wenn man so wieder andersrum denkt..." - *Er hat Dich sozusagen enttäuscht?* - "Ich meine mal, da denk ich mal an die Schwulen, ich meine an die Stricher, da gab's manche auch, die ihr Geld nicht bekommen haben, die haben so erzählt: "Die Fotze hat mir kein Geld gegeben."" - *Hast Du Dich da wie ein betrogener Stricher gefühlt?* - "Nein, das sagen Sie doch jetzt so, habe ich doch gar nicht gesagt, nein, das habe ich doch nicht gefühlt - ich habe ihnen doch was anderes gesagt - das war nur so ein Nachgedanke, wie die sich fühlen, die Stricher. Ich meine, ich habe so: "Warum hast du kein Geld bei..." (1. G., S. 8)

Am Ende des Zitats fällt auf, daß IP 7 vehement die Frage abwehrt, ob er sich als betrogener Stricher gefühlt habe. Dieser Aspekt kommt in dem folgenden Zitat noch deutlicher zum Vorschein. Die nachfolgenden Schilderungen von IP 7 haben herausragende Bedeutung, da neue Aspekte auftauchen. Er erzählt von folgender Szenerie: Er habe einen ihm seit längerer Zeit bekannten nicht schwulen Türken beobachtet, wie er sich in einem Park als Stricher verkaufte. Er sei daraufhin besonders aggressiv geworden und habe, als seine Gruppe sich den

Türken vorknöpfte, diesen mit einem Messer in die Hoden gestochen, sodaß er eine schwere Verletzung davontrug und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. IP 7 hätten vorher eingenommene Drogen enthemmt. Mehrere Faktoren fallen hier zusammen:

1. er kannte das Opfer seit längerer Zeit,
2. dieser war wie er türkischer Abstammung,
3. dieser war nach seiner Meinung wie er eigentlich heterosexuell,
4. dieser hatte anscheinend ebenso wie er häufig mit Schwulen zu tun,
5. jedoch in anderer Weise: als Stricher (was IP 7 im obigen Zitat so stark abwehrt),
6. Drogen hätten ihn enthemmt und seinen aktuellen Impulsen deutlich Ausdruck verleihen lassen,
7. er schlägt nicht wie sonst einfach zu, sondern sticht mit einem Messer gezielt in die Genitalien.

Offenbar kommt ihm Homosexualität in diesem Moment zu nah und führt zu brutaler Abwehr. Er glaubte Gemeinsamkeiten mit dem anderen: auch ein türkischer Jugendlicher in Berlin, auch heterosexuell, ihm seit längerer Zeit bekannt und könnte wie bei anderen Beziehungen zu Jungen, spontan sein Freund sein. Dann kommt die große Enttäuschung, der spontane Angriff mit dem Ziel, Distanz herzustellen. Das Stechen in die Genitalien erscheint wie ein Wunsch zu kastrieren, impotent zu machen, zu erniedrigen – gewissermaßen den Penis zu schädigen, der nicht mißbraucht werden und auf den er doch stolz sein sollte. Der Penis sollte nicht dem Weiblichen preisgegeben, sondern im Dienst der Rache an dem Weiblichen stehen. Sein falscher Gebrauch müsse korrigiert werden. Unbewußt kommen hier durch enthemmtes Triebgeschehen nach unserer Interpretation phallisch-narzistische Charakterzüge in dem Beherrschen und Erniedrigen von Weiblichem und dem Schutz vor Passivem und, in der Vorstellung von Homosexualität gleich Analverkehr, vor Analem.

IP 7:

"Aber einige Sachen waren aber nicht mit Schwulen, sondern mit Strichern." - *Was ist da passiert?* - "Also ich habe sehr viele Schwule erpreßt. Ich habe gesagt, "du gehst jetzt mit dem und dann bringst du mir Geld". Oder ich habe auch einfach geschlagen. Und wenn ich gehört habe, daß ein Türke mit einem Schwulen irgendwas gemacht hat... ich habe einmal das gehört und habe ihm in seine Eier gestochen." - *Einem Türken?* - "Ja, und das war auch Anzeige, aber der ist dann nach Türkei gegangen." - *War das ein türkischer Stricher?* - "Ja." - *Warum hast Du das gemacht?* - "Weil ich mir nicht vorstellen kann, daß ein Türke so was macht." - *Hat das was mit der Ehre zu tun?* - "Ja." - *Wie war das, wie ist es Dir da ergangen?* - "Ja also, wir sind da wieder hingegangen - 3 Leute - und gleich daneben ist ein Park und da war er auch mit anderen Türken. Den anderen haben wir geschlagen. Na ja davor haben gehört so, die gehen mit und der läßt sich machen und so. Na und dann haben wir den geschlagen und mit Messer und so. "Hau ab, du Votze, du schwule Ratte" und so, haben wir ihn geschlagen, alle so, nicht ich nur allein." - *Alle drei?* - "Also wir waren so die Beobachter von dieser Schwulenszene, wir waren dort immer, wir sind da immer hingegangen, fast täglich, haben dort unser Geld verdient." - *Also Ihr habt ihn geprügelt und zum Schluß hast Du ihn gestochen?* - "Ja." - *Was war das für Dich für ein Gefühl?* - "Ach ich war da auch wieder auf der Droge drauf." - *Warst Du high?* - "Ja, ich meine, wenn ich normal drauf wäre, würde ich keinen mit Messer stechen. Aber ich meine, da war ich voll wütend auf den, weil, ich kannte ihn schon seit längeren Zeiten. Und ich meine, ich kann mir keinen schwulen Freund vorstellen. Und ich habe dann mit dem Messer...pphhh. Na ich wollte das, wenn ich nicht gewollt hätte, hätte ich es nicht gemacht." - *Wie war es hinterher für Dich?* - "Ach hinterher habe ich mir keinen Kopf drum gemacht." - *Und so vom Gefühl, war es o.k. oder befriedigend?* - "War o.k." - *Was ist mit dem passiert?* - "Der ist nach Türkei gegangen." - *Habt Ihr ihn dann liegenlassen danach?* - "Ach den haben sie dann ins Krankenhaus gebracht und so." - *Und jetzt, ist das im Nachhinein für Dich o.k.?* - "Ich meine, wenn man nicht normal ....(?)" - *Also meinst Du, wenn Du ihn prügelst oder stichst, daß er sich alles nochmal überlegt, daß er normal wird?* - "Ja also er soll nicht anschaffen gehen. Er soll zu mir kommen, hör mal ich habe kein Geld, aber er soll nicht anschaffen gehen." - *Du würdest ihm als Türke aus der Not helfen?* - "Ja. Soweit ich kann, würde ich ihm weiterhelfen. Ich meine, ich raube auch die Leute aus - kann er auch machen, aber er muß nicht anschaffen gehen." (1.G., S.16-17)

*In der Rückschau* auf die Motivgruppe Gefahrenabwehr ziehen wir folgendes Fazit: Schwule werden von fast allen Tätern als Symbole gesehen. Das betrifft nicht nur diese Motivgruppe, sondern auch die anderen. In diesem Abschnitt haben wir es besonders mit Symbolen für Homosexualität und Unmännlichkeit zu tun. Gefahren sind zwar von den Jugendlichen so nicht bezeichnet, aber aus ihren Äußerungen in Form von Befürchtungen zu schließen. Ihre Furcht besteht zum Ersten darin, "angemacht" und verführt zu werden. Die Jungen befürchten, selbst schwul zu werden. Dabei variieren die Handlungen von einer "Anmache", die sie selbst hervorgerufen haben, bis zu Vorstellungen von Opfererlebnissen sadistischer Vergewaltigungen und wehrloser Kindesverführung. Zum Zweiten befürchten sie mehr oder weniger, von Schwulen oder anderen für schwul gehalten zu werden. Zum Dritten befürchten sie, für unmännlich, als Versager oder Schwächling gehalten zu werden. Und viertens fühlen sie sich offen angegriffen, umso stärker, je näher das Opfer zu ihnen steht, je ähnlicher sie ihm sind. Die Gefahrenabwehr hängt zusammen mit:

- dem Gefühl, der Homosexualität und Entmännlichung durch Unsicherheiten bei der eigenen Wehrhaftigkeit ausgeliefert zu sein;
- dem aus dem Abwehrmechanismus der Projektion eigener Antriebe auf Schwule resultierenden Gefühl, verfolgt zu werden;
- dem Glauben, Homosexualität entstehe durch Erziehung und schlechtem "Umgang", woraus eine Ansteckungsgefahr resultiere;
- dem Überbetonen für männlich gehaltener Identität und
- dem Schutz vor Weiblich-Passivem, das zu Demütigung und Entehrung führen kann.

Die Ziele von antischwuler Gewalt sind folglich:

#### 1. Schwulen zuvorkommen zu wollen

Es werden Anlässe gesucht, "schon Blicke können ausreichen". Situationen werden so gestaltet, daß sie bei ihnen Wut erzeugen, um besser zuschlagen zu können. Und sie tun etwas für eine "richtige" Einstellung, um nicht verführt werden zu können. Einer Gefahr wird durch aggressiven Gegenangriff vorgebeugt.

#### 2. Distanz herzustellen und zu halten

Abstand zu Schwulen (zu Homosexualität) soll hergestellt werden. Es wird geschlagen, um Abstand zu gewinnen. Sie wollen Schwule (Homosexualität) weg haben, die soll(en) ihnen nicht zu nahe kommen. Dieser Abstand soll bewahrt werden: keine anderen Kontakte außer gewaltsam-ablehnende, keine Vorerfahrungen mit Schwulen oder nur schlechte Erfahrungen durch undistanziertes belästigendes Verhalten von Schwulen.

#### 3. Distanz mitteilen zu wollen

Mitgliedern der Bezugsgruppe wird durch aktive Teilnahme eine Distanz mitgeteilt und zugleich der eigene Abstand gefestigt. Er könne nicht schwul sein, so IP 7, weil er so viel gegen Schwule und Homosexualität tue. Er habe nur kriminell etwas mit Schwulen zu tun. Seine Meinung über Schwule zeige, daß er nicht schwul sein könne.

## f) Ideologische Motive

Unter ideologischen Motiven zählen wir jene Motive, die sich in einem System von Rationalisierungen, Anschauungen, Ideen und Begriffen manifestieren und in Bezug zum sozialen und gesellschaftlichen Umfeld des Betreffenden stehen.

*Eine Grundidee ist das Hervorkehren der Andersartigkeit. "Anders als wir ...*

*... normales deutsches Volk."*

IP 5:

*... Warum gerade Schwule ? - "Weil nichts anderes da war, war gerade in der Nähe gewesen und so, wär wat anderes in der Nähe gewesen, hätten die ein paar auf die Fresse gekriegt und so" - Wer käme noch so in Frage ? - "Zecken ... autonome Steinewerfer und so (Lachen - Interviewer) alles, was ein bißchen anders ist als wir. Schwule sind sowieso ein bißchen anders als wir, da hab' ick schon immer wat dagegen gehabt, weil det undeutsch ist und so." - Wie seid Ihr ? - "Wir sind nicht rechtsradikal, sondern das normale Volk. ... wir sind nicht rechtsex-trem..." (1. G.)*

*"Warum Hass ? Weil sie einfach mal nicht so sind wie icke." - Haßt Du alle, die anders sind wie Du ? - "Ja." - Sollten Schwule bestraft werden ? - "Na logisch. Ick meine, ick sag det mal so wie es ist: Zu Hitlers Zeiten gab's ja och keine Schwule. Die haben 'se gleich eingesperrt und vergast - nun, so extrem brauch es nicht zu sein. Aber irgendwie müßten sie schon bestraft werden. Ab det Ding. Also Schwanz ab. (Lachen - Interviewer)" - Sollen alle kastriert werden ? - "Na logisch, alle Schwulen. So wie 'se sind." - Also in den Knast sollen sie nicht gehen ? - "Nö, solange sie sich nicht vergreifen an Kindern oder so. Also Kinder dazu zwingen. Wenn sie det machen, dann gleich an die Wand stellen und abknallen. So wat ist undeutsch. So in den Knast, bloß weil 'se schwul sind, nicht. Wenn sie schwul sind, Pfeife ab, dann ist gut, dann können sie nicht mehr schwul sein. Dann müssen sie sich wohl doch zur Frau umoperieren lassen."*

*- Wie waren so Schwule für Dich? - "Also ich hab die gehaßt auf jeden Fall. Wenn ich z.B. auf der Straße gelaufen bin und neben mir jemand gelaufen ist und der war schwul gewesen, entweder hab ich ihn sofort geschlagen gehabt, irgendwie hab ich ihn versucht, fertigzumachen. ... das war für mich das Schlimmste, irgendwie hab ich die versucht wegzuschaffen, sozusagen. Und überhaupt, wenn ich 's manchmal gesehen habe, da gibt es die Schwulen, da gibt es die anderen, die sich umziehen und auf die Straße laufen wie Frauen z.B. Das war bei mir schon alles vorbei gewesen, ich konnte einfach durchdrehen. Also die Stelle, Zoologischer Garten, ich hasse das bis heute. Ist vielleicht nicht so extrem so wie früher, doch will ich damit erst mal nichts zu tun haben, nichts von wissen, und ich kann bis heute die Schwulen nicht akzeptieren." (1. G., S. 3)*

Anlehnungen an rechtsnationale Gedankengänge sind unverkennbar, wie Haßbetonungen, Bestrafungen, Vorwürfe undeutschen Verhaltens, Intoleranz und Rückgriffe auf den Faschismus. Solche Aussagen fanden wir in der Hauptsache bei IP 5 und 8. Das sind 2 von 9. Das kann natürlich zufallsbedingt sein. Die Jugendlichen stammen aus 8 verschiedenen Tätergruppen. Andere grenzen sich dagegen deutlich von rechtsextremer Ideologie ab, so z.B. IP 9:

IP 9:

*Umerziehen wollen ja auch so Rechte, Nazis, die im Hintergrund so saubermachen wollen. Ist das bei Dir auch so in der Richtung? - "Mit Nazis kann man das nicht vergleichen. Ich denke, das ist eine ganz andere Sache. Ich weiß nicht, was die überhaupt kämpfen. Das ist Scheiße, was die machen, und ich finde 'auch Scheiße, das, was ich gemacht habe. Bestimmt haben Sie schon mit Jugendlichen darüber gesprochen und wissen Sie bestimmte Meinungen von Jugendlichen. Hier kann ich nur sagen, fast jeder ist dagegen. Ich weiß nicht, ob jemand dafür ist." - Wie ist das bei Dir, war das für Dich dieser Hintergrund, so saubermachen zu wollen? Die Nazis haben die ja früher in 's KZ geschafft und vergast. - "Ach, die Juden meinen Sie." - Das haben die auch mit Schwulen gemacht. - "Auch mit Schwulen? Ich weiß nicht." - Meinst Du, das könnte wieder gemacht werden? - "Nein, nicht unbedingt so. Entweder die sind geistig gestört für mich, man muß die im Krankenhaus erstmal Therapie machen, auf jeden Fall versuchen, die wieder zum normalen Leben zu bringen. Wie es vorgeschrieben ist." (2. G., S. 3)*

*... als unsere jugoslawische Mentalität."*

IP 2:

"Unsere Mentalität ist auch anders. Wir verabscheuen Schwule, haben nicht so einen Kontakt zu denen. Wir ziehen sie sozusagen in den Dreck. Aber normalerweise sind das auch Menschen. Ich kann mir nicht vorstellen, so Geschlechtsverkehr mit eigenem Geschlecht. Das paßt gar nicht in unsere Ansicht." (1. G., S. 1)

"... bei uns irgendwie ist das nicht normal, homosexuell zu sein. Mit seinem eigenen Geschlecht, das ist irgendwie einfach nicht normal." - *Was, wen meinst Du mit: "bei uns"?* - "Na, bei unserer Mentalität. Das geht auch nicht, wenn Du Deine Frau verlassen hast, die ist fremdgegangen, daß Du sie wieder zurücknimmst und alles." - *Es ist wichtig für Euch, Treue?* - "Treue ist normal, so kriegt man auch keine Kinder. Ich weiß nicht, ob bei uns so aufgezogen wurde, ich finde das so unnormal, wenn ein Mann und ein Mann zusammen schlafen."

Zu diesen Ansichten gehören neben dem Kennzeichnen der nationalen Zugehörigkeit auch religiöse Aussagen. Dabei ist weniger von Bedeutung, ob sich die Jugendlichen an religiöse Glaubenspraktiken halten, sondern eher, wie sie selbst erzogen wurden und daß sie diesen Ansichten grundlegenden Wert beimessen. Dies betrifft IP 2,3,6,7 und 9.

IP 2 und 7 engen z.B. die Funktion von Sexualität auf Fortpflanzung ein, "wie Gott das bestimmt hat".

IP 2:

*Sind Schwule für Dich normal ?* - "Ja, in ihrem Kreis ja." - *Jetzt mehr allgemein, nicht nur in ihrem Kreis.* - "Finde ich nicht. Nee, das kann doch gar nicht normal sein." - *Was ist für Dich normal ?* - "Da können doch keine Kinder entstehen, die können keine Fortpflanzung weiterbilden. Und das ist nicht normal. Die machen nur ihre Lust so. Die befriedigen nur ihre Triebe. Das hat nichts mit Fortpflanzung, wie Gott das bestimmt hat, zu tun." - *Hat Sexualität für Dich was mit Fortpflanzung zu tun ? Machst Du nicht manchmal Sex nur aus Spaß ?* - "Doch, aber eigentlich der Sinn des Sex, daß er zum Fortpflanzen gehört. Man hat auch, um Spaß zu haben, aber nicht mit einem Mann. Ich weiß nicht, kann ich mir nicht vorstellen."

IP 7:

*Wie findest Du so allgemein Homosexuelle?* - "Ich finde das Scheiße. Aber ich habe das ausgenutzt. Ich meine, da gibt es keinen Nachwuchs in einer Schwulenwelt, in einer Lesbenwelt. Das ist nicht so die Natur. Ich meine, man sollte schon beim natürlichen Sex bleiben - Mann und Frau." (1. G., S. 6)

Eine zweite Grundidee ist erziehen und sauber machen wollen. Auch diese Ansicht paßt in rechtsextreme Ideologie. Aufgegriffen wird auch hier die Ansicht, daß Homosexualität gegen die Natur und unnormal sei. Die Schwulen müßten sich eigentlich wegen ihrer Homosexualität schämen, anstatt sich in der Öffentlichkeit zu zeigen.

IP 5:

"... da hab' ick schon immer wat dagegen gehabt, weil det undeutsch ist..... Na vielleicht war es so eine Art Überzeugung gewesen, daß sie es nicht mehr machen, vielleicht sind es jetzt normale Menschen geworden ... das wär wohl nicht schlecht gewesen, wenigstens ein paar Schwule weniger.... Vielleicht hätten sie dann daraus gelernt, daß sie nicht jeden anquatschen dürfen ..." (1. G.)

IP 8:

"Das ist einfach voll gegen die Natur, es gibt nicht umsonst Männlein und Weiblein. Die Natur wird sich schon was dabei gedacht haben. Und das ist ja nun voll dagegen."... - *Was die da machen, das ärgert Dich, oder läßt Dich nicht in Ruhe?* - "Ja, die haben sich in bestimmten Szenen aufgehalten, wo 'se einfach nicht hingehören. Die Schwulen sollen sich zu Hause meinetwegen gegenseitig einen machen, aber nicht auf dem Bahnhof." - *Hat Dich geärgert, daß sie sich an öffentlichen Plätzen gezeigt haben?* - "Das waren ja fast nur öffentliche Plätze." - *Wolltet Ihr so was wie Saubermachen?* - "Unter anderem, ja." - *Paßt ja rechts rein, saubermachen. Ist es so gewesen?* - "Säubern wollten wir auch, ja." - *Auch. Was noch?* -

"Wir wollten säubern, aber nicht nur die Schwulen, sondern es gab so andere Leute, die wir hinterherschicken wollten." - *Schwule waren mit eine Sache?* - "Schwule waren mit das Wichtigste dabei." (1. G., S. 3-4)

*Und, das sollen die nicht wieder machen, dorthin gehen?* - "Ja, eben, deswegen. Das sollte ja so eine Art Erziehungsmaßnahme sein. Die sollten sich das ja merken. Sonst hätten wir sie gleich die Hand geben können." - *Also Ihr wart der Ansicht, die können was dafür, und wenn man die richtig bestraft, hören die auf damit.* - "Wir wußten, daß die sowieso weitermachen. So ´ne Leute machen immer wieder weiter. Wenn die so sind, dann sind die so. Im Endeffekt kann man gar nichts dagegen machen. Aber für uns, Versuche sind wert. Und ein gewisser Spaß war irgendwo auch dabei." (1. G., S. 10)

"Für mich ist und bleibt das eine Randgruppe, die einfach weg muß. Die paßt einfach nicht." - *Beschreib mal, wie Du sie siehst.* - "Ich seh 'se als was völlig abnormes, voll gegen die Natur sind die Leute. Das darf einfach nicht sein." - *Wenn ich jetzt sagen würde, ich hab noch nie einen Schwulen gesehen, wie würdest Du die beschreiben?* - "Kann man nicht beschreiben, irgendwie. Gibt Schwule, die geben sich völlig normal, die würde man gar nicht so erkennen, und dann gibt es Schwule, die sind eben richtig tuntenhaft. Die zeigen das richtig, daß 'se schwul sind." - *Was stört Dich da mehr?* - "Die Tunten stören mich ja nun am meisten. Die in der Öffentlichkeit richtig zeigen, daß 'se schwul sind. Normalerweise müßten die vor Scham im Boden versinken. Daß 'se andersrum sind. Aber die scheinen ja sogar noch richtig stolz drauf zu sein. Und fordern jetzt noch ihr Recht und so ´ne Teile." - *Die müßten sich auch schämen, daß sie so sind?* - "Ja, eben, das ist völlig daneben." (1.G., S.18)

### **g) Zusammenfassung der Motivinhalte**

Sammeln wir die wichtigsten Ergebnisse, so kommen wir zu der folgenden Zusammenstellung. Unsere Fragestellung war (4.), welche Motive die Jugendlichen zu antischwulen gewalttätigen Delikten führen. Die Motive haben eine entpersonifizierte Symbolisierung zur Grundlage. Nicht einzelne, den Tätern persönlich bekannte Homosexuelle werden von ihnen überfallen, sondern unbekannte Personen, die für die Täter allgemein Schwule und männliche Homosexualität repräsentieren. Diese haben für die Jungen in verschiedener Hinsicht Aufforderungscharakter zu gewalttätigen Handlungen:

1. eine risikoarme, leichte und einfache Geldbeschaffung,
2. die Zugehörigkeit zu einer Gruppe gleichaltriger Jungen mitteilen zu wollen,
3. in dieser Gruppe Anerkennung zu finden,
4. Selbstvertrauen und Mut bei gleichzeitiger Angstreduktion zu finden,
5. einen Lustgewinn in Form von Spaß, Belustigung und Befriedigung zu haben anhand einer die Langeweile vertreibenden Aktion, bei denen sie sich am Verhalten der Opfer belustigen und stärker fühlen,
6. ekel- und abscheuerregende Unlust zu verringern und dieser gleichzeitig Ausdruck zu verleihen,
7. allgemeinen oder schwulenbezogenen Aggressionen freien Lauf zu lassen,
8. ein traditionelles viriles Rollenbild zu erhalten und in diesem Rahmen von Schwulen eine männliche Identität zu fordern,
9. sich selbst und der Gruppe harte Männlichkeit zu beweisen und zu bestärken,
10. sich vor Homosexualität und unmännlichen Anteilen zu schützen, indem sie einer Verführung durch Schwule zuvorkommen, zu ihnen Distanz schaffen und halten, anderen ihre Distanz deutlich mitteilen,
11. ideologische rechtsradikale oder religiöse Ideen und Anschauungen bekräftigen und mitteilen.

Interpsychisch sind in einer Tätergruppe verschiedene Motive der Gruppenmitglieder denkbar. Die Äußerungen von IP 8 deuten ein solches an. Intrapsychisch können einzelne Motive eine besondere Priorität haben, mehrere gleichzeitig wirken oder keine Rolle spielen. In der Gruppe kann es zu einer Motiventwicklung kommen. Auch hierfür bietet IP 8 reichhaltige Hinweise: Als Neuer mit 14 Jahren erfährt er in der Gruppe die Ablehnung gegenüber Schwulen und daß bei denen leicht Geld zu holen sei. Zu dieser Zeit waren es spontane Aktionen vor, während oder nach Diskotheken-Besuchen. Später entwickelt sich ein Haßmotiv und eine ideologisierende Verstärkung in der Gruppe. In ihr veränderte sich sozusagen ein Motiv vom Geldraub hin zur ideologisch begründeten, gezielten Körperverletzung. Die Jüngeren lernen dabei von den Älteren und übernehmen deren Anschauungen.

IP 8:

"Da war ich 14 gewesen, da ging es langsam los. Zum Anfang war das mehr so geigelmäßig. Da hat man von den Großen so gehört, Schwule klatschen, da wollte man als Kleiner ja nicht nachstehen, so fing das langsam an." - *Da warst Du 14, da hast Du es das erste Mal gemacht?* - "Ja." - *14 bis 19 Jahre. Und Du hattest das von anderen Freunden erfahren, von den Großen in der Gruppe?* - "Genau." - *Was haben die da so gesagt?* - "Erstmal, daß Schwule sowieso ein bißchen abnorm sind, daß das einfach Schweine sind, daß die gutes Geld haben. Mit 14 hat man ja nicht die dicke Kohle, und da hat man eben gesehen, na gut, da ist was zu holen." - *Ging es da hauptsächlich darum, man kann da einfach Kohle holen, oder ging es auch darum, das sind Schwule?* - "Man hat mit der Zeit automatisch richtig Haß entwickelt auf die Leute. ... Es gab einige, die haben regelrechte Freude dran gehabt. Für die meisten war, wenn wir die Kohle hatten, das Ding abgegessen. Aber manche sind dann eben noch mal im Vorbeigehen, haben ihm noch mal einen kleinen Kick verpaßt." - *Also war nicht nur Kohle abziehen, sondern es war auch wichtig, mal einen Schwulen zu verprügeln.* - "Naja, er mußte sein Fett abkriegen. Das war uns auch schon wichtiger geworden wie das Geld." - *Aha. Also am Anfang war das Geld, und dann hat es langsam...* - "Ja. Dann war es umgekehrt. Erst hat die Kohle gezählt, und um so größer der Haß wurde auf die Leute, war das Geld nur noch nebensächlich." - *Wieso ist das so gekommen?* - "Das war schon, man wurde so richtig erzogen. Also Schwule sind schlechte Menschen, die müssen weg." - *Wer hat Dich so erzogen?* - "Erst mal so die ganze Gruppe, in der ich mich aufgehalten habe. So die Älteren und so, die haben mir das richtig eingepflegt. Und wenn die Älteren sagen, zu die man da hochguckt, ist klar, die haben recht, das muß so sein." (1. G., S. 2-3)

*Habt Ihr Euch da so in der Gruppe viel drüber erzählt, oder ist das kein Thema sonst gewesen?* - "Hin und wieder kam mal so ein Spruch, daß Schwule eben auf dieser Welt nichts zu suchen haben, und dann kamen die Überfälle auf Schwule, die waren ja spontan. Wenn wir aus der Disco kamen, dann hieß es: "Ach, was machen wir heute abend noch, Disco ist vorbei", im Osten die Discos gingen ja nicht allzu lange, da haben wir gesagt: "Na los, noch ein paar Schwule klatschen". Dann sind wir halt los. Für viele war das auch bloß einfach ein Gag, die haben die Schwulen nicht besonders gehaßt, für manche waren die Schwulen eigentlich scheißegal gewesen. Aber, warum nicht, einfach mal drauf auf die Schwulen, ist ja nichts weiter bei." - *Ging's Dir auch so?* - "Die erste Zeit, ja, so mit 14, 15, da hatte ich noch gar keine richtige Peilung gehabt. Wo es erst so um die Kohle ging." - *Und dann?* - "Dann kam so langsam der Haß nachher. Da war das für mich schon relativ wichtig." - *Wie alt warst Du ungefähr, als das so umschlug, von Kohle mehr in Haß?* - "Das fing dann so mit der Lehre an. Also mit 16. Dann bin ich ja in die richtig rechte Szene ringekommen. Und das ging auch damals zu Ostzeiten schon los, dann sind ab und zu mal ein paar von der Westberliner Szene in den Osten übergekommen, zum Fußball war das, am Wochenende, viele dagewesen, und dann hat man sich abends noch getroffen. Und die waren natürlich bißchen weiter wie die Leute im Osten, was solche Sachen angeht, und die haben eben dann schon richtig, fast schon Politik damit betrieben. Richtig parteilich alles abgehalten. Und mit 16, ich war da schon mächtig imponiert von die Leute. Und da hat sich das dann auch noch richtig gefestigt alles." - *Also war zuerst das Haßgefühl da, und dann wurde eine Ideologie draus? Ist es so richtig? Du hast so was aufgegriffen, Du hast Haß empfunden, und die haben genau das gesagt, was Du empfunden hast.* - "Die haben mir bloß noch das bestätigt, was ich sowieso schon gedacht hab." (1. G., S. 5)

Aus diesen Feststellungen können wir vermuten, daß es verschiedene Tätertypen hinsichtlich ihrer Motivation gibt.

### **7.3.2. Tätertypen**

Wir haben unser gesamtes Rohdatenmaterial hinsichtlich sich unterscheidender Täter aufgrund ähnlicher Motive "durchforstet". Aufgrund der geringen Stichprobengröße haben sich statistische Aufarbeitungen erübrigt. Deutlich unterscheiden sich in Zusammenfassung einer Vielzahl von Merkmalen 3 Typen voneinander. Die Unterschiede haben wir bei folgenden Merkmalen gefunden:

- Motivinhalte/Ziele
- Motiventwicklungen/-veränderungen
- Motivzahl
- Bedeutung situativer Einflüsse
- Tathäufigkeit und Tatzeitraum
- Zahl der Tatorte
- Schuldgefühle
- Wiederholungsneigung, Abbruchgrund
- "kriminelle Karriere" (Zahl und Art anderer Straftaten - vgl. 7.5.4.)

Die Motive der Tätertypen sind in Tabelle 12 und eine Charakterisierung der Typen anhand bisher beschriebener Kennzeichen in Tabelle 13 zur Übersicht zusammengefaßt.



**Tabelle 12:** Zusammenstellung von unterschiedlichen Merkmalen der hinsichtlich ihrer Motivation gebildeten Tätertypen

| Motiv / Typ (IP-Nr.)   | 1 (1)                                      | 2 (2,3,4,6)   | 3 (5,7,8,9)   |
|--|--|---|---|
| <b>Gelderwerb</b>  | sehr ausgeprägt                            | ausgeprägt  | wenig ausgeprägt  |
| <b>Gruppe</b><br>Gruppe ist Voraussetzung  | untergeordnet<br>ja                        | für 2,3,6 z.T. Hauptmotiv<br>ja                               | untergeordnet<br>nicht immer bei IP 7,8,9                           |
| <b>Lustgewinn</b>  | nicht erwähnt                              | nur von IP 3,6 erwähnt  | von allen erwähnt - ausgeprägt                                      |
| <b>Abwehr von Unlust, Ekel</b>   | nicht erwähnt                              | nur von IP 3,6 erwähnt  | von allen erwähnt - ausgeprägt                                      |
| <b>Aggressive Impulse abreagieren</b><br>- allg. Wutabbau<br>- Haß auf Schwule   | erwähnt<br>nicht erwähnt, "nichts dagegen" | nur von IP 4,6 erwähnt<br>nur IP 2 erwähnt, diffuse Ablehnung | z.T. erwähnt - untergeordnet<br>alle ausgeprägte gezielte Ablehnung |
| <b>Männlichkeit definieren</b><br>- bezüglich schwuler Männer<br>- bestrafen und sie ändern<br>- bezüglich eigener Rolle | vorhanden<br>nein<br>schwach ausgeprägt    | vorhanden<br>IP 2 deutlich ausgeprägt                         | vorhanden<br>ja, alle stark ausgeprägt                              |
| <b>Gefahrenabwehr</b><br>- Verführungsgefahr<br>- Distanz schaffen wollen<br>- Demütigung, Angriff auf Ehre              | nein<br>nicht erwähnt<br>nicht erwähnt     | nein (latent)<br>ausgeprägt<br>von IP 2 und 6 erwähnt         | ja (Erziehung, Umgang)<br>ausgeprägt<br>von IP 7 und 9 erwähnt      |
| <b>Ideologie</b><br>- rechtsextrem<br>- nationale Mentalität, religiös   | spielt keine Rolle                         | nein<br>IP 2,3,6  | IP 5 und 8<br>IP 7 und 9  |

**Typ 1:** Zu diesem Tätertyp zählen wir in unserer bisherigen Stichprobe nur IP 1 (Ostberliner). Für ihn steht das Motiv Gelderwerb im Vordergrund. Er schlägt seine Opfer selten und wenn, dann vorrangig für diesen Zweck. Ablehnungen gegenüber Schwulen sind diffus bzw. unkonkret, eigentlich habe er nichts gegen sie. Er sucht sich Schwule als risikoarme leichte Zielgruppe aus. Wichtig ist ihm dabei, daß er keine weiten Wege zurücklegen muß, sich in der Nähe der Tätergruppe ein Treffpunkt von schwulen Männern befindet. Demzufolge gibt es für ihn nur wenige Tatorte und situative Einflüsse beeinflussen stark das Geschehen. Er handelt nicht allein, sondern stets in der Gruppe. Diese ist für ihn mehr Voraussetzung zum Handeln als ein Motiv. Die Tathandlungen sind auf einen relativ kurzen Zeitraum begrenzt und in ihrer Zahl im Vergleich zu den anderen Tätertypen gering. Die Tendenz zu Wiederholungshandlungen ist nach Abbruch einer kurzen Tatserie gering. Anhaltspunkte für einen Lustgewinn oder eine Abwehr von schwulenbezogenen Unlust- und Ekelgefühlen finden wir bei ihm nicht, eher den Abbau allgemeiner, unspezifischer, aggressiver Impulse, die vermutlich aus einer frustrierenden Alltagssituation resultieren. Ideologische oder haßbetonte Motive liegen bei ihm nicht vor. Schwule Männer werden als unmännlich gesehen. Dies erzeugt bei ihm jedoch nicht das Motiv, schwule Männer ändern oder die eigene männliche Rolle beweisen zu wollen. Die Motivzahl ist folglich gering und Motiventwicklungen bzw. -veränderungen geschehen kaum.

**Typ 2:** Zu diesem Tätertyp zählen wir IP 2, 3, 4 und 6 (ein Ost- und 3 Westberliner). Auch von ihnen wird Gelderwerb als Hauptmotiv angegeben, es kommt jedoch dabei oft zu brutalen Verletzungen der Opfer. Typisch scheinen Schläge zu sein, die für den Gelderwerb eigentlich gar nicht notwendig sind und nachträglich noch erfolgen. Schwule werden ebenfalls als risikoarme, leichte, sich wenig wehrende Zielgruppe ausgesucht. Die Opfer würden keine Anzeige machen, sich an gut getarnten Orten aufhalten und seien leicht in den Griff zu kriegen. Zum Teil empfinden die Täter bei den Überfällen Spaß. Manchmal lassen sie auch einfach ihren Alltagsfrust beim Verprügeln von Schwulen ab. Wie Typ 1 handeln sie nicht allein, sondern stets in der Gruppe. Der Wunsch, in der Gruppe bleiben und etwas darstellen zu wollen gewinnt als Tatmotivation für diese Tätergruppe eine besondere Bedeutung. Bei einigen IP's war dies für mache antischwule Delikte der Hauptgrund. Gelderwerb lohnte sich nicht. Für die Tathandlungen werden auch größere Wege in Kauf genommen, auch Schwule in ihren Wohnungen aufgesucht. Die Tathäufigkeit bewegt sich in einer Spanne von selten bis sehr häufig in einem mittleren Tatzeitraum von ca. 2 Monaten. Nach Abbruch der Tatserie kommt es selten zu Tatwiederholungen. Der Abbruch der Tatserie wird von der äußeren Situation beeinflusst (nicht mehr auf Trebe, Streit mit Gruppenmitgliedern, Strafandrohung). Haßbetonte Motive sind vorhanden, jedoch diffus und nicht ausgeprägt. Ähnlich ist es mit ideologischen Motiven. Rechtsgerichtete Motive fehlen, da tauchen schon eher religiöse Hintergründe auf. Die Motivzahl ist gering bis vielfältig. Motiventwicklungen bzw. -veränderungen sind latent abrufbar und bei einigen in Bewegung.

**Typ 3:** Zu diesem Tätertyp zählen wir IP 5, 7, 8 und 9 (ein Pole, ein West- und 2 Ostberliner). Gelderwerb wird von ihnen für den Beginn der Tatserien als Hauptmotiv angegeben. Später kam es zu Motivverschiebungen in Richtung ausgeprägter zielgerichteter Haßmotivation. Dann kommt es ihnen hauptsächlich auf ein brutales Zusammenschlagen der Opfer an. Die Homosexualität austreiben, Schwule zum Manne schlagen und den eigenen männlichen Kampfgeist unter Beweis stellen, sind vor-

dergründige Motive. Bei allen sind Veränderungen der Motive innerhalb des Tatzeitraumes und der Tatserien erkennbar. Auch extreme Ideologisierungen (politisch rechtsextrem oder betont religiös) sind bei allen vorhanden. Hinweise auf einen Lustgewinn liegen bei allen vor, ebenso Unlust- und Ekelgefühle. Schwule werden als Gefahr angesehen. Sie könnten "normale" Jungen demütigen und entehren. Eine falsche Erziehung oder ein schlechter Umgang könnten zu Homosexualität führen. Erbliche oder hormonelle Faktoren werden als Ursache von Homosexualität nicht angeführt. Eher wird den Schwulen selbst und deren Umfeld die Schuld an ihrer Homosexualität zugeschoben. Erfahrungen in Kontakten mit Homosexuellen bestehen nicht oder wenn ja, dann werden sie negativ beschrieben. Es werden viele verschiedene Tatorte aufgesucht, wobei auch längere Wege in Kauf genommen werden. Tatserien ereignen sich in mittleren bis langen Zeiträumen (ein Monat bis mehrere Jahre). Auch nach Unterbrechungen kommt es zur Wiederaufnahme von Tatserien. Die gewalttätigen Handlungen werden zunehmend brutaler und können bis zu Tötungsdelikten führen. Teilweise kommt es auch vor, daß die Jugendlichen bei Delikten außerhalb der Tätergruppe allein handeln. Die Gruppe hat nicht mehr die bestimmende Bedeutung, die sie im Verlauf der Tatserien einmal hatte.

**Tabelle 13:** Charakterisierung der Tätertypen nach bisherigen Kennzeichen

| <b>Merkmal / Typ (IP-Nr.)</b>                | <b>1 (1)</b>                                       | <b>2 (2,3,4,6)</b>   | <b>3 (5,7,8,9)</b>  |
|--|--|--|---|
| <b>Motiventwicklung/-veränderung</b>         | nein   | ja, vom Geld zur Gruppe und Gefahrenabwehr                             | ja, vom Geld über die Gruppe zu allen anderen Motiven                         |
| <b>Vorerfahrungen, Kontakte mit Schwulen</b> | nein   | nein   | IP 5, 8: nein<br>IP 7, 9: ja, negative  |
| <b>Tatorte</b>                               | einer (Park)                                       | einige (Park, Toil., Wohng.)   | viele   |
| <b>Tat- Häufigkeit</b>                       | selten (4 x) in einem kurzen Zeitraum (eine Woche) | selten bis sehr häufig (4-30 x) in einem mittleren Zeitraum (2 Monate) | häufig bis sehr häufig in mittlerem bis langem Zeitraum (ein Monat bis Jahre) |
| <b>Alter (Jahre)</b>                         | 19   | 14 - 18  | 16 - 19   |
| <b>Nationalitäten-Zugehörigkeit</b>          | deutsch  | IP 2,3: jugoslawisch<br>IP 6: libanesisch                              | IP 9: polnisch,<br>IP 7: türkisch,<br>IP 5, 8: deutsch                        |
| <b>Ost-West-Sozialisation</b>                | Ostberliner  | 1 Ost (4),sonst West   | 1 West (7), sonst Ost   |

Die Charakterisierungen der Tätertypen werden durch nachfolgende Ergebnisse noch ergänzt.

## **7.4. Erleben der Tat und ihrer Folgen**

### **7.4.1. Wahrnehmung des Opfers**

Nachdem wir uns auf Faktoren konzentrierten, die auf die Jugendlichen motivierend Einfluß genommen haben, fassen wir nun in Ergänzung zusammen, wie sie ihr Erleben der antischwulen Delikte und deren Folgen in den Interviews reflektierten. Wiederholungen bzw. Wiederkehrendes führen wir dabei nur kurz an.

Eine erste Frage ist, was der Täter beim Opfer erlebt hat, wie er dessen Verhalten wahrgenommen hat.

## a) Keine Gegenwehr

**Tabelle 14:** "Sind Schwule "leichte" Opfer, die sich nicht wehren ?" (Item 82, Interview)

| Antwort | n | IP      |
|---------|---|---------|
| ja      | 8 | 1-4,6-9 |
| nein    | 1 | 5       |

Fast alle IP's gaben aus Erfahrung im Fragebogen an, daß schwule Männer sich nicht wehren würden. Und IP 5 revidierte seine verneinende Antwort im Interview. Nach IP 2 hätte es für die Opfer nur wenig Sinn gemacht, sich zu wehren, aber andere hätten es trotzdem versucht. Schwule hätten nicht einmal den Versuch unternommen. Auch IP 4 betont, daß einige durchaus die Kraft gehabt, sich aber betont, daß einige durchaus die Kraft gehabt, sich aber trotzdem nicht gewehrt hätten. Es wäre sonst entweder zu einer größeren Schlägerei gekommen oder die Tätergruppe hätte davon abgesehen.

IP 7 sei überrascht gewesen, als sich einer wehrte und sie sogar verfolgte: "Was ist denn das für ein Schwuler ?"

IP 7:

"Aber er hatte so keine Angst vor uns, er ist so auf uns zugekommen, da haben wir eine Flasche genommen, kaputt gemacht und damit gedroht. Aber wir haben es nicht geschafft, sein Portemonnai zu nehmen, wir sind dann rausgegangen, er auch und er hat uns dann eine Zeitlang verfolgt und wir haben uns gedacht: Was ist denn das für ein Schwuler, na ja, das war aber auch der einzige." - *Der einzige, der sich gewehrt hat?* - "Ja." (1. G., S. 5)

Diese Angaben resultieren aus einer Einschätzung der Geschehnisse, aus einem realen Verhalten der Opfer. Zugleich reflektieren einige Täter jedoch recht widersprüchlich, manche Opfer hätten sich doch gewehrt. Vorurteile der Täter scheinen das Wahrnehmen und Erinnern dieses Opferverhaltens zu minimieren.

IP 3:

*Wie ist es eigentlich so gekommen, daß die Opfer so verschiedene Verletzungen hatten? Mal stärker, mal schwächer?* - "Es kommt daher, daß sich viele gewehrt haben, und die sich weniger gewehrt haben, eben auch leichter verletzt wurden." - *Haben sich viele gewehrt?* - "Ja, was heißt gewehrt, so um sich geschlagen." - *Waren die kräftig, manchmal?* - "Viele, ja." - *Viele waren kräftig? Und haben die kräftig zurückgeschlagen?* - "Ja, paar mal schon." - *Und Ihr habt die überwältigt, dann? Ihr wart stärker?* - "Ja, irgendwie haben wir es dann geschafft." - *Ich kann mir vorstellen, Ihr wart ja noch jünger, kleiner, Ihr wart ja noch gar nicht so kräftig wie Erwachsene?* - "Nein, aber irgendwie hat man das doch..." ... - *Andere haben mir gesagt, daß sie den Eindruck hatten oder die Erfahrung gemacht hatten, daß sich Schwule nicht wehren. Ist das so?* - "Ja, in der Regel ist das so. Sobald sie zwei oder mehrere Leute sehen, keinen Widerstand." - *Du hast vorhin gesagt, einige haben wild um sich geschlagen?* - "Ja, einige. Ich brauchte nicht mal zu schreien, ich hab dann höflich gesagt das und das und so und so, ich brauche so viel und so viel, ich bin momentan auf der Straße, er meinte: "Ja klar, verstehe ich". Aber ich schätze mal, das hat was damit zu tun, daß zwei Leute, und der Mann war eine Leute, die wissen doch, wie das ist." - *Also Du denkst, ein Nichtschwuler hätte das genauso gemacht? Oder hätte ein Nichtschwuler da sich mehr gewehrt?* - "Ich weiß nicht, wenn wir auf so was gegangen sind, haben wir nicht geguckt, wer schwul ist und wer nicht, wir sind reingegangen, haben quasi unser Ding gedreht, und..." - *Naja, aber es war ja an Orten, wo Schwule sind. Das habt Ihr gewußt?* - "Ja." (2. G., S. 3-4)

IP 4:

"...die haben sich nie gewehrt ..... - *Könnte es verhindert werden, wenn sich Schwule wehren würden?* - "Das hätte bestimmt was verhindert. Da waren schon manche dabei, die wären locker rausgekommen, wenn die sich gewehrt hätten." - *Hätte es auch sein können, das Ihr dann aufgehört hättet?* - "Nein schätze ich mal nicht. Ich schätze, dann wären wir erst richtig wütend gewesen, wenn einer richtig eine rein gekriegt hätte von Schwulen. Also zu der Zeit - wenn sich einer richtig gewehrt hätte - so mit Tritten und

Schlägen, dann wären wir erst recht sauer gewesen. Dann wären wir bestimmt mit mehr Leuten hingegangen." - *Das verstehe ich nicht so richtig. Du hast gesagt, Ihr habt das gemacht, weil sie sich nicht wehren und hätten sie sich gewehrt, dann hättet Ihr erst recht zugeschlagen?*" - "Na ist doch auch klar, da ist man doch wütend, wenn man selber eine rein kriegt. Ist doch ganz normal." - *Also welche Chance hätten die gehabt - gar keine?* - "Nein. Na hätten sie sich richtig doll gewehrt, hätten sie schon eine Chance gehabt." - *Also sie hätten eine Chance gehabt, wenn sie genauso aggressiv gewesen wären wir Ihr?* - "Ja, dann hätten das bestimmt einige gepackt." - *Hätte aber im Grunde nur einen größeren Kampf bewirkt?* - "Ja." - *Habt Ihr darauf Lust gehabt, daß es auch mal zum Kampf kommt?* - "Nein eigentlich nicht, wir waren eigentlich immer froh, daß es so glimpflich abgegangen ist. Ist ja für uns bloß mehr Arbeit - ganz leicht Geld beschaffen. Dann wäre es ja für uns nicht mehr so einfach gewesen, Geld zu beschaffen." - *Also, höhere Strafen hätten es nicht verhindern können, hätten die sich gewehrt, wäre es zum größeren Kampf gekommen...* - "Ja - hätten sich gleich von Anfang an alle gewehrt, dann, schätze ich mal, wäre es gar nicht dazu gekommen. Dann wäre erst gar keiner auf die Idee gekommen, wenn die sich gleich von Anfang an gewehrt hätten. Irgendeiner muß es ja rausbekommen haben, daß die sich nicht wehren." - *Kannst Du Dich daran noch entsinnen, ob das einer rausgefunden hat?* - "Weiß ich nicht ... wer das rausgefunden hat..." (2. G., S. 9)

Die Widersprüchlichkeit zeigt sich auch im Vergleich mit Raubüberfällen an heterosexuellen Jugendlichen und Rentnern - Schwule kriegen auch etwas ab, wenn sie sich wehren, ganz einfach deshalb, weil sie Schwule sind.

IP 8:

*Habt Ihr da auch so zugeschlagen wie bei den Schwulen, bei den Raubüberfällen?* - "Selten eigentlich. Haben wir zwar, aber selten. Die meisten haben ja alle freiwillig gegeben. Weil, die konnten sich ja eh nicht wehren." - *Warum nicht?* - "Weil die einfach unterlegen waren. Was will ein oder zwei Mann gegen das Drei-vierfache machen?" - *Aber die haben sich ja auch nicht gewehrt.* - "Nein, die haben aber so schnell wie möglich den Fisch gemacht. Die haben gar nichts weiter gesagt, die haben zuerst vielleicht noch angefangen, den Macker zu machen, wer weiß, was 'se können, bloß dann haben 'se ja doch gegeben. Und wenn 'se nicht gegeben haben, haben wir weggenommen." - *Und die Schwulen haben das anders gemacht?* - "Die haben am Besten gleich gegeben." - *Also die haben zu schnell gegeben?* - "Also, wenn da irgend so ein Schwuler war, und da sind so ein paar Jugendliche gekommen, dann wußten die ganz genau, was da abgeht." - *Du meinst, die Schwulen wußten genau, was abgeht?* - "Ja. Die Schwulen wußten schon, was die Uhr geschlagen hat." - *Da haben sie ja noch eine minimale Chance gehabt, wenn sie das Geld rausgeben, daß sie so davonkommen?* - "Trotzdem haben die gekriegt, weil 'se ganz einfach Schwule waren." (1.G., S.16)

## b) Angst

Auf die Frage im Interview, warum sich die Opfer nicht gewehrt hätten, führen die meisten Angst bei den Opfern an. Angst, weil die Täter in Überzahl waren (IP 1), weil die Täter mit Messer und Pistole gedroht haben (IP 1), vor Nachteilen, Schlägereien, Gewalt und um ihr Leben (IP 1, 7), weil sie "Waschlappen" seien (IP 1, 7). Und trotzdem hätten sich die Täter in deren Situation gewehrt.

IP 1: "...er hat natürlich Angst gehabt und er hat die Angst auch gezeigt, und damit bin ich nicht klar gekommen. Er hätte sich genauso wehren können, es war ein kräftiger Typ gewesen, aber nichts." (1. G., S. 3)

... "Die hatten halt Angst, wenn jetzt 3 Mann kommen, und einer hat 'ne Pistole oder ein Messer dabei, dann wäre es, denke ich mal, für denjenigen besser, wenn er sich nicht wehrt." - *Na besser, denk ich mir jetzt, bei jedem. Aber Du hast auch gesagt, die haben das vorher schon gewußt, warum gerade vorher?* - "Ich weiß nicht, warum die sich nicht wehren, keine Ahnung, ich hab da auch nie gefragt oder so." - *Was vermutest Du?* - "Weiß ich nicht. Es gibt ja auch Schwule, die einen echt guten Körperbau haben, und die sich hätten wehren können, die uns alle fertiggemacht hätten, also das hätte passie-

ren können, aber ich weiß nicht, warum sie es nicht gemacht haben." - *Du hast auch keine Vermutung? Kannst Du Dich in die Rolle von ihnen hineinversetzen?* - "Also ich würde mich nicht wehren, weil ich Angst hätte, daß mein Leben in Gefahr wäre, oder so. Also wenn ich jetzt ein Schwuler wäre. Aber ich selber würde mich wehren, wenn da drei Mann auf mich zukommen würden." (2. G., S.6)

"...Aber uns allen drei war klar gewesen, warum er sich nicht gewehrt hat. Also wenn mir einer 'ne Knarre und ein Messer an den Kopf hält, würde ich mich auch nicht wehren." (1.G.)

IP 3:

*Woran kann das liegen, daß sich Schwule zu wenig wehren?* - "Ich weiß es nicht." - *Was vermutest Du?* - "Ich vermute so viel Angst, daß sie anders sind, daß sie anders empfinden als jetzt hier heterosexuelle Leute. Daß sie anders empfinden, und da andere Reaktionen haben." (2. G., S. 3-4)

IP 7:

*Warum machen die keine Anzeigen?* - "Ich sag ja, die sind nicht normal." - *Nicht normal?* - "Also, ich weiß nicht, die haben Angst, daß es Nachteile gibt." - *In welcher Form?* - "Gewalt. Die haben Angst um ihr Leben. Wenn du die schon ein bißchen anfaßt - so hart - wir wissen doch, wie Schwule sind - so ei, ei, ei..." - *Wie sind Schwule für Dich?* - "Sie sind nicht so, manchmal... heulen so bei jeder Kleinigkeit." - *Was meinst Du damit...?* - "Na die sind so ... , die haben Angst vor allem, wenn man so ein bißchen mehr Gewalt so macht, ja, die geben gleich so was sie haben." - *Die geben sich gleich hin?* - "Ja, die geben gleich - "hier hast du"..." (1. G., S. 4-5)

### c) Fehlende Männlichkeit

Wir haben unter 7.3.1 (d2) eine Vielzahl Zitate angegeben, die darauf hinweisen, daß die heranwachsenden Täter bei schwulen Männern fehlende Männlichkeit feststellten. Dabei nehmen sie ein traditionelles Männlichkeitsbild zur Grundlage. Schwule hätten sich tuntenhaft, weibisch, ängstlich, bittend, wehrlos verhalten.

### d) Leichtgläubigkeit

Eine Besonderheit führt IP 7 an: Die schwulen Opfer seien in der Mehrzahl zu vertrauenseelig. Er habe leicht Kontakt zu ihnen aufnehmen können. Sie hätten auch bei größeren Schäden alle keine Anzeige gemacht. Das sei nicht normal, er habe diese Schwächen der Schwulen ausgenutzt.

IP 7:

"...viele Schwule , die reich sind, sind auch ein bißchen beknackt. Die sind nicht ganz dicht, die vertrauen einfach zu schnell." - *Schwule allgemein?* - "Die vertrauen einfach zu schnell, viele, die nicht beklaut wurden, viele, die schon beklaut wurden, die paßten ein bißchen auf." (1. G., S. 3)

### e) Verdrängung des Geschehens

IP 7 gab noch einen weiteren Hinweis, was er bei seinen vielen Überfällen beobachtet habe: Offensichtlich würden Schwule es verdrängen, was da an potentiellen Tatorten ablaufe. Sie kämen z.B. zur "Klappe" mit einem Wunsch nach anonymen Sex und könnten bei einem Angriff nicht schnell genug umschalten und würden sich auch da hingeben. Die real existierende Gefahr sei von ihnen nicht einkalkuliert, als ob sie es nicht wahrhaben wollten.

## 7.4.2. Selbstwahrnehmung des Täters

### a) Angst vor Entdecktwerden

Die Jugendlichen gingen meist kalkuliert, getarnt und gesichert vor. Sie berichten durchaus von Befürchtungen, entdeckt zu werden und von einem bewußten Einschlagen auf das Opfer, um nicht schnell verfolgt oder von anderen entdeckt werden zu können (z.B. IP 1, 2).



## b) Lust und Unlust

Ohne nochmals auf sie einzugehen, führen wir das Erleben von Belustigung, Komik, Wut, Ärger, gezielten und allgemeinen Aggressionen, Ekel und Entsetzen auch unter dem Aspekt der Selbstwahrnehmung der Täter an.

IP 9 habe sich eher erleichtert und beim Schlagen und Zuschauen gut gefühlt. Erleichterung, daß wieder einer fertig gemacht sei.

IP 9:

*Wie hast Du das so für Dich erlebt, habt Ihr auch mal nur geschlagen?* - "Ja, meistens. Manchmal hab ich auch zugeguckt." - *Wie war das da für Dich?* - "Ich hab mich gefreut einfach, es war für mich ein gutes Gefühl." - *Gutes Gefühl?* - "Ja, so richtig gut gefühlt, richtig wohl." - *War es irgendwie eine Erleichterung?* - "Auch, sozusagen. Da hab ich mir so gedacht, der nächste ist fertig. Also immer hab ich mir so gesagt, der nächste ist fertig." - *Hättest Du gern alle Schwulen fertig gemacht?* - "Naja, wenn ich das könnte, vielleicht hätt ich das gemacht. Am liebsten, ja." (1. G., S. 5)

## c) Ohne Überlegung und Schuldgefühl

Eigentlich sei ihnen jedes Mittel recht gewesen. Sie hätten überhaupt nicht darüber nachgedacht (außer IP 1). Wahrscheinlich fallen ihnen dadurch die Gewaltdelikte leichter bzw. die Handlungsschwelle ist geringer.

IP 2:

*Hast Du Dich überwinden müssen, oder hat es Dir Spaß gemacht?* - "Spaß nicht, habe einfach so mitgemacht." - *Warst Du der Anführer? Oder gleichberechtigt?* - "Keine Ahnung, einfach wir waren zusammen, ich weiß nicht." - *Also, es ist für Dich kein Problem, mal zuzuschlagen?* - "Es ist schon ein Problem, wenn man jetzt so überlegt, vorher war mir das irgendwie gleichgültig, wie wir Geld ranholten, da war mir praktisch jedes Mittel recht. Und bloß 'nicht so umbringen oder so was. Daß er sich nicht mehr wehren kann, und wir dann sein Geld nehmen." - *Also möglichst vorher nicht überlegen? Sonst wird es schwierig, wenn Du drüber nachdenkst?* - "Wir haben auch nicht gesprochen: "Jetzt fängst Du an", und so und so, einfach da gewartet, und wenn einer reinkam, gleich auf ihn." (2. G., S. 4)

IP 3:

Ich konnte mich nicht versetzen, wie die Leute so denken, irgendwo hab ich das auch nicht gewollt." - *Du hast nicht gewollt, Dich hineinzusetzen?* - "Nein, so mehr darüber nachzudenken, was das für Leute sind, wie die sind, wollte ich, und ich glaube, konnte ich auch nicht." - *Warum?* - "Ich weiß es nicht." - *Du sagst, "wollte nicht" und "ich konnte das nicht".* - "Zu dieser Zeit damals, glaub ich nicht, daß ich dazu in der Lage war." - *Warst Du zu jung?* - "Nicht zu jung, das war nicht wegen des Alters. Das war eben, diese ganzen Raubüberfälle und so, verliert man langsam, wie soll ich sagen, das ist ungefähr so, man macht diese Raube, und man will weiter nicht darüber nachdenken. Man will einfach nichts mehr damit zu tun haben. Man hat sein Ding gemacht, und damit hat sich das. Man will dann nichts mehr darüber quatschen, der war so, der war so, der hat sich viel gewehrt, oder der hat sich weniger gewehrt. Da war dann nicht die Rede davon. Also hinterher, daß man dann über die Leute irgendwie gesprochen hat." - *Kann es sein, daß, um es wieder zu tun, man nicht mehr drüber nachdenkt?* - "Ich weiß es nicht, darauf kann ich Ihnen nicht antworten." (2. G., S. 7)

IP 4:

*Kannst Du Dich erinnern, wie das so war mit dem "eintreten" - wie ist das gekommen, was war das für ein Gefühl so dabei?* - "Was für ein Gefühl - mh, ..." - *War es vielleicht irgendwie so "das geht o.k." oder war es für Dich auch ein bißchen mulmig, oder war es eine "Befreiung"?* - "Nee, also ich hab mir da eigentlich gar kein Kopf drüber gemacht - geht o.k., bis dahin hatten mich also Bullen auch noch nicht gekriegt - deswegen habe ich mir auch gar kein Kopf gemacht - also wenn das jetzt wäre, müßte man sich ein

Kopf drüber machen, aber da habe ich das alles noch leichter gesehen, da bin ich auch nicht zur Schule gegangen, da habe ich mir darüber überhaupt kein Kopf gemacht - Autos geklaut und rumgefahren, da hat mich so was nicht interessiert." (2. G., S. 3)

Für IP 6 sei es wie in einem Film gewesen, als ob sie einen Film drehten und alles nicht real sei, als ob eigentlich gar nichts sei, als ob es ein belustigendes Spiel sei.

IP 6:

... "Ja, dann hab ich ihm eine gegeben." - *In 's Gesicht geschlagen?* - "Überhaupt, da wo was war, da war so hektik. Einer war mit dem beschäftigt, einer mit dem, der eine hat da so rumgefaucht, der hat so Bedeutungen gemacht und so Karate und schlägt da zu und da zu, zuletzt war eigentlich alles, kann man nicht sagen, lustig, aber so als ob nichts wär. Als ob wir was gedreht haben, eine Film gedreht, einer macht so und haut so, mit Tricks und Karate, ich kannte das gar nicht und lachte dabei auch." (1. G., S. 13)

**Tabelle 15:** "Hattest Du hinterher Gewissensbisse ?" (Item 80, Interview)

| Antwort | n | IP          |
|---------|---|-------------|
| nein    | 6 | 2,4,5,7,8,9 |
| ja      | 3 | 1,3,6       |

Nur 3 IP's gaben an, sie hätten hinterher ein schlechtes Gewissen gehabt. IP 1 habe ein schlechtes Gewissen außerhalb der Gruppe bekommen. In der Gruppe konnte er dies nicht zeigen. Er sei nicht klar gekommen, daß der andere Angst gehabt und sich nicht gewehrt habe. Für IP 2 war das erledigt, er habe anschließend nicht mehr darüber nachgedacht. IP 3 habe Angst davor, daß einer sterben könnte: Dann wäre dies seine Schuld

gewesen. Für IP 5 sei es eine "geile Zeit" gewesen. IP 6 wollte noch zurückschauen, was geschehen war.

IP 1:

"Ich habe das erste Mal irgendwie Gewissensbisse gehabt, irgendwie hat es mir leid getan, daß er noch eine ringekriegt hat für nichts." - *Sind die Gewissensbisse gleich hinterher gekommen?* - "Nein, erst wo ich allein war ..." - ... *was ist Dir so durch den Kopf gegangen ?* - "Na, daß er eben eins auf die Fresse gekriegt hat für nichts. Das hört sich vielleicht blöd an, wenn ich das sage, aber wenn er Geld dabei gehabt hätte, hätte es sich vielleicht gelohnt. Das ist natürlich Quatsch. Aber irgendwo, er hat natürlich Angst gehabt und er hat die Angst auch gezeigt, und damit bin ich nicht klar gekommen. Er hätte sich genauso wehren können, es war ein kräftiger Typ gewesen, aber nichts." (1. G., S. 3) "Das kam erst Tage später, als ich mich mit meinen Kumpels darüber unterhalten hatte. Bloß dann wollte ich auch nicht zeigen meinen Kumpels, daß es mir auch irgendwie leid tut, dem Manne gegenüber. Ich versuchte, alles so ein bißchen lustig abzuziehen. Wir versuchten mehr, alles ins Lächerliche zu ziehen. Was das für ein Idiot war, warum hat der sich nicht gewehrt und so. Aber uns allen drei war klar gewesen, warum er sich nicht gewehrt hat. Also wenn mir einer 'ne Knarre und ein Messer an den Kopf hält, würde ich mich auch nicht wehren. ... Ja, also wenn ich mit Kumpels zusammen bin, dann denke ich darüber gar nicht nach, dann interessiert mich das überhaupt nicht. Wenn ich alleine bin, dann gehe ich das Ganze nochmal von Anfang bis Ende durch. Dann tut es mir irgendwo leid, der Typ ist seine Kohle los, er mußte dafür arbeiten und so ..." (1. G., S. 5)

IP 2:

*Wie war das so hinterher?* - "Da hat man gar nicht so dran gedacht, was wir da gemacht haben. Die Frage gestellt, wieso haben wir das gemacht?" - *Das war sozusagen erledigt?* - "Das war fertig, zur Seite gelegt." - *Ist Dir das irgendwann später, als Du alleine warst, irgendwie aufgekommen?* - "Nein, wo ich in Untersuchungshaft hierher gekommen bin, dann erst habe ich so überlegt. Aber so davor, wo ich noch draußen war..." (Kopfschütteln - Interview) - *Und so das Bild, wo der da liegt, gefesselt, das ist Dir nicht wieder aufgetaucht?* - "Nein, zum Glück nicht." (1. G., S. 4) ... *War das ein gutes Gefühl hinterher, daß Ihr das zu zweit gemacht habt, zu zweit ein Ding gedreht habt?* - "Ich weiß nicht, ob das ein gutes Gefühl war, man hat schon darüber gequatscht, aber wir haben nicht so gedacht, was mit dem passiert ist und so. Ob es schlimm ist. Wir haben geredet über Geld, und haben uns gefreut, wenn es mehr war. Aber sonst nichts." (1. G., S.9)

IP 3:

*Wie ist es Dir dabei ergangen, war es eine Überwindung, das zu tun?* - "Nein, in dem Moment, als wir dabei waren, die zu überfallen, in dem Moment habe ich an gar nichts gedacht.

Erst nachher, nach der Tat, da hatte ich schon ein schlechtes Gewissen. Also ich dachte, falls der Mann jetzt da unten stirbt oder so, dann ist es doch praktisch meine Schuld. Gott sei Dank ist so was noch nicht passiert." - *So intensiv war's?* - "Ja. Also wir haben die unten liegen lassen, ohne irgendwelche Hilfe zu rufen." (1. G., S. 4)

IP 5:

"Es war eine geile Zeit gewesen. Action und so." - *Geil war es auch, weil es Schwule waren ?* - "Ja, weil sie nicht so waren wie wir." (1. G.)

IP 6:

"Ein bißchen frustrierend erstmal, ich wußte gar nicht, wen ich da schlage. Ich hatte ja auch überlegt, was ich überhaupt hier alles gemacht habe, wenn ich das mal wär, wenn das passiert wäre, wenn ich das wäre, und danach darüber geredet und so, dann war die Sache auch schon vergessen eigentlich." - *Mit wem hast Du drüber geredet?* - "Mit den anderen, die dabei waren." - *Das war unmittelbar danach?* - "Die zwei Brüder waren noch dabei." - *Was haben die dazu gesagt?* - "Gelacht, ich hab das, und ich hab das, ich hab den, hast du gesehen, Action." ( 1. G., S. 4) ... "Also wir wollten nicht in der Lage stecken von den Typen, also nicht in ihrer Haut stecken." - *Wolltest Du in Deiner Haut stecken?* - "Nee, natürlich war das schlecht, ob ich schlechtes Gewissen hatte? Kann man sagen. Hab viel nachgedacht darüber, was für Verletzungen die gekriegt haben könnten. Wir wollten eigentlich noch gucken, was da richtig los war, wollten noch zurückgucken." - *Wolltest zurückgehen?* - "Ja, aber nur gucken, ich war ein bißchen neugierig." (1. G., S. 14)

IP 8 reflektiert nach einer brutalen Verletzung des Opfers Gefühlsleere, Gefühlsarmut. Er könne sich an keine Erregung erinnern. Er sei nicht wütend noch befriedigt gewesen. Sein Zuschlagen sei eine Schutzreaktion gewesen. Im Anschluß habe er nicht das Bedürfnis gehabt, sich mit jemandem darüber zu unterhalten. Er habe es nach ein paar Tagen verdrängt und nicht weiter darüber nachgedacht. An den ersten Tagen danach habe er sich vergewissern wollen, ob das Opfer an den Kopfverletzungen gestorben sei.

IP 8:

*Wie ging's Dir hinterher? Erstmal unmittelbar danach. Als Du in der Wohnung warst.* - "Da ging's mir irgendwie gar nicht. Da ging's mir nicht schlecht und nicht gut, ich hab mich bloß angeguckt, ich hab meinen Zustand gesehen und gedacht: Scheiße, so kannste nicht auf die Straße gehen. Das war das einzigste. Ich hab mir bloß einen Kopf gemacht um die Klamotten, wie ich aussehe." - *Warst Du in Erregung?* - "Ganz ruhig." - *War es für Dich vielleicht, das war okay so, das hat er verdient.* - "An so was hab ich in dem Moment überhaupt nicht gedacht." - *Was Befriedigendes auch?* - "Gar nichts, nichts." - *In dem Moment, als Du zugeschlagen hast, kannst Du Dich da entsinnen? Kurz danach, ist da irgendwas mit Dir gewesen? "Was hab ich jetzt gemacht", oder hättest Du noch mal richtig draufhauen können?* - "In dem Moment, was da abgelaufen ist, kann ich mich an gar nichts erinnern. Ich weiß bloß, hinter mir war was, und da hab ich auch schon zugeschlagen. Das war wie so 'ne Schutzreaktion gewesen. In dem Moment wo ich zugeschlagen hab, kann ich mich an gar nichts erinnern, das ging so schnell, da hab ich keine Gedanken weiter gehabt." (1. G., S. 7)

*Und hast Du alles für Dich behalten, hast es niemandem erzählt?* - "Hab ich keinem erzählt." - *Wie ging Dir's damit?* - "Ganz gut. Erstmal. Im Januar ist das passiert ... Und im März haben 'se mich dann verhaftet." - *Und von Januar bis März ging das ganz gut?* - "Ich hab das voll verdrängt gehabt. Ich hab darüber gar nicht weiter nachgedacht. Erstens wollte ich mir gar keine Platte darüber machen, was ist mit dem, die ersten Tage, okay, die waren ein bißchen Scheiße. Da hab ich richtig beschissene Gefühle gekriegt. Hab auch nachgedacht, hat ihn schon einer gefunden, oder ist er schon tot, weil, ich hab ja gesehen, wie sein Kopf aussah danach." - *Hättest Du lieber noch mal gucken wollen, wie es ausgegangen ist?* - "Wär ich gern noch mal zurückgefahren, konnte ich nicht. Risiko war zu groß." - *Das war die ersten Tage danach.* - "Ja, dann Tagesablauf ganz normal, bis sie mich verhaftet haben, da war das blitzartig wieder da gewesen. Ich hab mich ja die ganze Zeit in Leipzig aufgehalten. Weil ich aus Leipzig auch einige Leute kannte, und da ist das eigentlich normal, daß man bei die Leute wohnen tut, solange wie man da ist." - *Hast dann gar nicht mehr dran gedacht, verdrängt, schon vergessen?* - "Na, vergessen..." - *Es war kein Thema mehr?* - "Nein, für mich war das vorbei." (1. G., S. 8)

IP 9 nach Totschlag durch Messerstiche: Er könne sich an nichts mehr erinnern, was in dem Moment passiert ist, als er zugestochen habe. Er habe es nicht wahrhaben wollen, es vergessen wollen, es ungeschehen machen wollen, als habe er gar nicht zugestochen.

IP 9:

*Wie war das dann für Dich?* - "Ich weiß nicht, in dem Moment, wo ich zugestochen habe, kann ich mich an nichts mehr erinnern. Erst mal später, als ich ihn gesehen habe, voller Blut überall, und der lag schon auf dem Boden, zwischendurch, da war schon alles gepackt gewesen, und da haben wir einfach das mitgenommen und weggegangen. Ich hab mir gar nichts gedacht, daß der tot ist." - *Hast Du auch gar nicht geguckt?* - "Hab ich nicht geguckt... ich wollte es vergessen, daß so was passiert ist. Daß ich überhaupt mit Messer zugestochen habe. Und als ich in Polen war, hab ich auch nur getrunken, ich wollt alles vergessen. Ich wußte nicht, daß das so schlimm..." - *Hättest Du gern zurückgehen, gucken wollen?* - "Nein, da hab ich überhaupt nicht drüber gedacht, daß ich dahingehe und gucke, ob der lebt oder tot ist. Ich war irgendwie auch unter Schuld gewesen und wollte so schnell wie möglich dort weg." (1. G., S. 2)

**Tabelle 16:** "Hast Du jetzt deswegen ein schlechtes Gewissen ?" (Interview)

| Antwort | n | IP        |
|---------|---|-----------|
| nein    | 5 | 4,5,7,8,9 |
| ja      | 4 | 1,2,3,6   |

Erkennbare Veränderungen zwischen Tat- und Interviewzeitraum haben sich nur bei IP 2 ergeben, der nun ein schlechtes Gewissen in Bezug auf seine antischwulen Delikte äußert. IP 3 schäme sich heute wegen dieser Handlungen, daß er auf Toiletten Leute überfallen hat - nicht, daß es Schwule waren. Er hatte mit einem Opfer ein Gespräch und habe mehrmals mit einem Be-

währungshelfer darüber gesprochen. Er möchte es gern vergessen, könne es jedoch nicht. Besonders fühle er sich bei der Vorstellung unwohl, es könnte auch ihn betreffen, daß er auf einer Toilette überfallen wird. Er wolle es "einmal von sich schaffen". IP 4 wehrt dagegen ab und meint: "Ich habe meine Strafe verbüßt." Und IP 8 meint trocken, er hätte nur dann Probleme, wenn er den "umgelegt" hätte. Daß der einen bleibenden Gehirnschaden habe, sei ihm egal. IP 9 habe die Tötung eines Opfers Probleme bis hin zu Suizidgedanken gemacht. All die anderen Delikte machen ihm kein schlechtes Gewissen, würden ihn nicht mehr interessieren.

IP 3:

"Heute schäme ich mich dafür ..." - *Warum schämst Du Dich heute?* - "Ich habe viel nachgedacht, ich hatte in dieser Zeit schon Täter-Opfer-Gespräch, ich habe mit einem Opfer geredet. Der Mann tat mir richtig leid. Ich habe mir gedacht, wenn mir mal das passieren würde, ich sitze da am Pißbecken und laß mir Wasser ab, und auf einmal kommt einer von hinten. Der Mann muß ja nicht nur körperlichen Schaden davon haben, sondern seelisch." - *Kannst Du Dich in ihn versetzen?* - "Ja. Ich habe viel über das Thema mit meinem Bewährungshelfer gesprochen. Ganz wohl dabei fühle ich mich auch nicht. Ich will das vergessen, Vergangenheit sein." (1. G., S.2)

*...Warum hast Du gestanden?* - "Bißchen auch, nicht eigentlich bißchen, viel, ich hab mir überlegt, es könnte jedem passieren, es könnte sogar mir passieren, es könnte auch Familie, Freunden von mir passieren, daß man runter auf Toilette gehen muß, und dann kommen ein paar Leute, Jugendliche, das muß schrecklich sein für die Leute. Also das ist was für die Ewigkeit. Daran werden sie immer zurückdenken." - *Das hat auf Deinem Gewissen gelastet?* - "Kann auch sein, Gewissen. Gewissen, nein so würde ich das nicht sagen, ein paar taten mir auch leid. Und das war so lange her, und ich wollte es einmal von mir schaffen." (2. G., S. 1)

*... - Was waren so die schwersten Verletzungen, woran Du Dich erinnern kannst?* - "Ich weiß nicht, die waren alle eigentlich schlimm." - *Und denkst Du, daß die Opfer auch psychische Schäden haben?* - "Bestimmt, irgendwo ist das auch drinne geblieben in den Leuten. Dieses Erlebnis. Ich glaube nicht, daß man das so leicht vergessen kann." - *Es ist Dir genau so ergangen, scheint mir?* - "Ja." - *Willst Du eigentlich, wenn Du hier drin bist, darüber nachdenken, oder sagst Du, mir ist das hier egal?* - "Doch, ich denke viel nach. Eigentlich denke ich auch so, wäre ich mal den richtigen Weg gegangen und hätte ich mal so was nicht gemacht." - *Ist hier jemand, mit dem Du darüber sprechen kannst?* - "Eigentlich niemand. Ich schäme mich auch sehr für das, was ich gemacht habe. Das ist

unbeschreiblich. Bis heute weiß keiner, warum ich eigentlich hier sitze." - *Von denen, die hier sind?* - "Ja, über so was kann man eigentlich nicht sprechen, das geht nicht." - *Du schämst Dich, daß Du die Überfälle gemacht hast?* - "Ja." - *Hat es damit zu tun, daß es Schwule waren?* - "Nein, wegen Schwulen nicht. Es hat damit zu tun, wo das stattgefunden hat, und überhaupt." (2. G., S. 3)



IP 8:

"Er ist jetzt Epileptiker ...Was der jetzt für Krankheiten hat, ist mir eigentlich scheißegal. Ich bin bloß ganz froh, daß ich den nicht umgelegt habe. Damit hätte ich vielleicht ein paar Probleme, wenn ich ihn glattgemacht hätte." (1. G., S. 9)

IP 9:

"Zum Anfang war es schlimm gewesen, da hatte ich noch Selbstmordgedanken gehabt und alles mögliche." - *Hast Du noch ein schlechtes Gewissen in Bezug auf die Schwulen? Oder geht das für Dich okay, was da abgelaufen ist?* - "Nein. Daß ich jemanden umgebracht habe, das kann ich bis heute nicht begreifen. Okay, es war gerade ein Schwuler gewesen, aber trotzdem, es war Fehler, ich hätte sowas nicht machen dürfen." - *Und die anderen Sachen mit den Schwulen?* - "Darüber hab ich mir überhaupt gar keine Gedanken gemacht." - *Kommt so ein bißchen Lächeln?* - "Okay, vielleicht sind die auch zu Schaden gekommen, aber trotzdem hat mich alles nicht interessiert. Was mit denen passiert ist, aber ich hatte kein schlechtes Gewissen." (1. G., S. 9)

#### d) Abbruchgrund und Wiederholungsneigung

Die Gründe, weshalb die Jugendlichen ihre Tatserie unterbrachen, sind durchaus verschieden: IP 1 sei es "zu heiß" geworden, denn das letzte Opfer sei ein Zivilpolizist gewesen. IP 2 und 3 seien nicht mehr "auf Trebe" gewesen, hätten eine Lehre/einen Job begonnen und nicht mehr dringend Geld benötigt. Bei IP 6 sei es zu Streit mit seinen Freunden in der Gruppe gekommen. Die hätten es dann mit einem anderen gemacht. IP 5 habe eine neue Freundin davon abgehalten, weiter "Scheiße zu bauen": Sie habe ihn vor die Alternative gestellt, entweder sie oder die Aktionen mit der Gruppe. Die restlichen 4 IP's (4,7,8,9) unterbrachen ihre Tatserie durch Ermittlungen der Kripo, U-Haft, Bewährungsstrafe oder Strafvollzug.

IP 1:

"Ich schätze mal, ausschlaggebender Punkt war die Angst gewesen, mit der Polizei. Ich glaub schon, wenn wir es nicht gehört hätten, daß da Zivis immer rumgerannt sind im Park, dann wären wir wahrscheinlich auch immer wieder hingegangen. Und immer kann man das auch nicht machen, auf einmal hat dann der Schwule eine Waffe oder so." (2. G., S. 7)

IP 3:

*Ihr habt von selbst aufgehört?* - "Ja." - *Warum?* - "Wie gesagt, das war nicht so, daß wir es aus Lust getan haben, daß wir das unbedingt brauchten, diesen Kick, so Leute zu überfallen. Nein, das ging aus einer gewissen Notlage auch her." - *Habt Ihr dann kein Geld mehr gebraucht?* - "Wie gesagt, ich war früher so viel auf Trebe. Und so gut wie nie zu Hause. Und dann wurde es mir doch ein bißchen zu viel, dann bin ich doch zu Hause zurückgezogen, wieder so Familie. Ich bin dann arbeiten gegangen, hab 'ne Arbeit gefunden, habe dann eine Wohnung gekriegt und so, die Sache habe ich dann vollkommen vergessen. Ich wollte und habe sie vergessen." (1. G.)

IP 6:

"Ich hatte erstmal auch die Schnauze voll von den ganzen Sachen, wollte ich nicht mehr machen. Zweitens war ich bißchen erst mal beleidigt, kann man sagen, was die da mit den anderen gemacht haben, habe ich gesagt: "Nein, ich mach gar nicht mehr, komm, komm", da war ich sauer ein bißchen..." - *Ach, Deine Freunde?* - "Ja, ich war sauer auf die, daß die das gemacht haben mit einem anderen, ich kenn den nicht, und die sagten das, und dann war es mir egal, also ich hatte noch besseres zu tun als nur das zu machen...." (1. G., S. 12)

**Tabelle 17:** "Würdest Du es wieder tun ?" (Item 82)

| Antwort | n | IP               |
|---------|---|------------------|
| ja      | 2 | 5,7              |
| nein    | 5 | 1,2,3,4<br>6,8,9 |

2 IP's geben offen zu, es wieder zu tun, es auch jetzt zu wiederholen. Die anderen nehmen zum Interviewzeitpunkt eher Abstand davon. Als Gründe geben sie an:

- Die Jugendlichen, die im Knast sind, wollen nicht wieder eine Strafe riskieren.
- IP 1, 8, 9 seien älter geworden und würden so etwas jetzt nicht mehr tun.
- IP 8,9: Auf jeden Fall nicht wieder im Tötungszusammenhang.

Eine Ablehnung von Schwulen bleibt bei allen mehr oder weniger bestehen. Am geringsten ist sie bei IP 6, der Gespräche mit einem Opfer und einem Bewährungshelfer hatte. Am stärksten ist sie bei denen, deren Handlungen strafrechtlich nicht verfolgt wurden (IP 5,7). Ausnahme ist dabei IP 1, der gegenwärtig einen Job bei einer Jugendgerichtshilfe ausübt. Intensiv ist die Ablehnung von Schwulen/Homosexualität auch bei IP 8 und 9. IP 9 habe bisher im Ausgang keine Schwulen zusammengeschlagen, weil keine ihn angemacht hätten. Geklärt scheint das Thema für ihn nicht. Er erweckt eher den Eindruck, noch mehr Gespräche über dieses Thema zu wollen, vielleicht sich auch einmal außerhalb des Knastes, ohne seine Freunde und der Öffentlichkeit, mit einem Schwulen über Homosexualität und das, was ihn daran stört, zu unterhalten.

IP 9:

*Ist da jetzt für Dich eine Klarheit da?* - "Jetzt einigermaßen schon. Jetzt waren auch Ausgänge gewesen, bin ich auch jeden Tag rausgegangen, ich hab auch keine Schwulen zusammengeschlagen, weil keiner hat mich angemacht. Und solange mich keiner anmacht, mach ich auch gar nichts." - *Aber wenn jetzt so eine Situation wieder kommt, was Du so von Kreuzberg so erzählt hast, der tatscht Dich da an?* - "Dann kriegt er aber richtig. Wenn er mir etwas sagt, dann sag ich erst mal, was ich darüber denke." - *Ist das für Dich ein Grund, wieder nach Polen gehen zu wollen?* - "Nicht unbedingt. Auch vielleicht ein bißchen." (2.G.,S.13)

IP 4 halte seine Bewährungsstrafe zurück.

IP 4: *Haben die Gerichtsverhandlung und die Strafe Einfluß darauf, ob Du es nochmal tust - nochmal machen würdest?* - "Ja, es hat Einfluß darauf - bestimmt." - *In welcher Weise?* - "Na ja, weil ich jetzt Bewährung habe, wenn ich jetzt keine Bewährung hätte, würde ich mir sagen - also wäre ich bestimmt jetzt noch nicht so vernünftig, weil, jetzt mach ich ja gar nichts mehr. Wäre ja auch Blödsinn für mich - und hätte ich keine Bewährung, wäre ich mir ganz sicher, daß ich jetzt immer noch - weiß ich - Autos klauen würde oder Einbrüche machen würde." (2. G., S. 6)

Freizeiteinrichtungen für Jugendliche würden nach seiner Meinung keinen Einfluß darauf nehmen, weil Jugendliche dann trotzdem kein Geld hätten. Die Androhung härterer Strafen würde auch nicht viel bringen, da sich die meisten vorher wenig Gedanken darüber machen würden.

IP 4:

*Gibt es irgendwas, das es verhindern könnte, daß solche Überfälle passieren?* - "Ich weiß nicht was. Wird immer welche geben, die sich so Geld beschaffen. Weil es auch die einfachste Möglichkeit ist." - *Also, so mit anderen Freizeitangeboten...?* - "Ich würde nicht sagen, daß das die Lösung ist. Ist immer Blödsinn - wer so was erzählt. Die meisten denken immer, wenn sie den Jugendlichen mehr Freizeiteinrichtungen geben, daß dann weniger ist. Aber dadurch haben sie ja trotzdem keine "Kohle", wenn sie jetzt im Klub rumhängen. Darum geht es ja eigentlich bloß. Oder wenn man einen Einbruch

macht, um ein Anlage herauszuholen, weil man eine coole Anlage zu Hause haben will, oder einen Fernseher oder weiß ich was oder eben die "Kohle". - *Jeder muß arbeiten, um Geld zu bekommen - was kann man machen, damit so etwas nicht wieder passiert? Man kann nicht einfach Leuten, die meinen, nicht genug "Kohle" zu haben, Geld schenken.* - "Na ich weiß jetzt auch nichts - eine Lösung ist das auch nicht. Also ich weiß die Lösung nicht. Ich kann mir auch keine vorstellen." - *Härtere Strafen - würde das was nützen?* - "Ich glaub nicht - dann würden sie mehr im Bau sitzen." - *Hast Du damals überhaupt daran gedacht, was Du dafür kriegen könntest?* - "Nein. Eben drum, deswegen - da werden sich dann auch die meisten kein Kopf drüber machen. Auch wenn die Strafen härter sind, daran denkst du dann in erster Linie nicht. Weil, man denkt ja nicht, man wird erwischt. Ich gehe ja da nicht so ran, daß ich denke: Oh je, wenn sie mich jetzt erwischen, dann komme ich dafür ran" - man geht ja immer davon aus, daß man nicht erwischt wird." (2. G., S. 8)

### 7.4.3. Straferleben

Dieser Abschnitt könnte wesentlich umfangreicher sein, als daß wir mit wenigen Fragen Aussagen treffen können.

Allen Interviewten ist die Strafbarkeit ihrer Handlungen bekannt (Item 84). Diejenigen, deren Handlungen strafrechtlich verfolgt und auf Bewährung oder zu Freiheitsentzug verurteilt wurden, finden diese Strafe zu hoch (Tab. 18). IP 2 und 6 meinen, sie sei gerecht, aber zu viel. Sie habe sie vor Schlimmerem bewahrt. Sie distanzieren sich nun von Überfällen. IP 3 habe den falschen Richter erwischt. Der habe ihm mehr gegeben, als der Staatsanwalt verlangt habe. Zwischen Tatbegehung und Strafverfolgung hätten 2 Jahre gelegen. Er habe schon längst die Tatserie beendet und einen Job gehabt. IP 4 findet seine Bewährungsstrafe ungerecht im Vergleich zu Strafen für Delikte rechtsgerichteter Jugendlicher.

**Tabelle 18:** "Wie findest Du das Strafmaß ?" (Interview, Item 86)

| Antwort                   | n | IP      |
|---------------------------|---|---------|
| viel zu hoch              | 2 | 8,9     |
| zu hoch                   | 4 | 2,3,4,6 |
| angemessen                | 0 |         |
| ich hatte mehr befürchtet | 0 |         |
| viel zu niedrig           | 0 |         |

IP2:

"Na, nicht so viel, es ist zu viel. Aber gerecht auf jeden Fall. Es ist besser auch gewesen, früher oder später wäre vielleicht mal einer gestorben, wäre schlimmer gewesen. Schon besser, früher draus zu lernen, als wenn es zu spät ist." - *Hat der Knast für Dich irgendwas ausgelöst oder was verändert?* - "Ja, ausgelöst schon, man sieht die Freiheit also anders, ist schon was Kostbares, sollte man nicht damit spielen. Man sieht auch, wer zu Dir hält." -

*Und bezogen auf die Straftaten, die Du gemacht hast?* - "Hat schon vieles verändert, ich seh das anders, weil, man kann sein Geld verdienen, man hat die Hände dazu. Okay, wenn man was machen würde, für ein paar Millionen Mark, dann hat man Ruhe für sein Leben, muß man nicht mehr arbeiten und so, da kann man in Versuchung kommen, Geld, Koffer, irgendwas, nehmen und abhauen oder so was. Aber so, Leute zu schlagen wegen dem Geld, was sie sich noch verdienen, ist schon irgendwie, das kann jeden treffen. Das ist nicht normal, ich find das irgendwie so als Fehler, Jugendfehler, Blödsinn." (2. G., S, 11)

IP 3:

*Wäre Dir es lieber gewesen, wenn die Strafe gleich gekommen wäre?* - "Ja, auf jeden Fall. Eine Woche später, oder auch Monat, oder zwei Monate später. Ist nicht so schlimm, da weiß man wenigstens, okay, man ist schuld und man weiß, man hat das begangen, aber zwei Jahre später, da arbeitet man und kommt nicht mehr mit dem Gesetz in Konflikt. Man vergißt die Sache." - *Du warst dann schon in einer Lage, wo Du es nicht noch mal gemacht hättest?*

- "Nein, auf jeden Fall nicht mehr. Wie gesagt, zwei Jahre ging es gut." ...  
- *Jetzt bist Du wie lange hier?* - "Ein Jahr schon. Ein Jahr und zwei Wochen." - *Und wie lange mußt Du noch?* - "Noch vier Jahre." - *Ist das jetzt für Dich okay, daß es so ist?* - "Was heißt okay, okay ist es nicht." - *Ist es zuviel?* - "Zuviel. Richter war nicht in Ordnung, Staatsanwalt hat weniger verlangt." - *Weniger?* - "Ja. Staatsanwalt hat dreieinhalb verlangt und Richter fünf." - *Warum hat der Richter mehr gegeben?* - "Der Richter war eben einfach nicht gut. Hab Pech gehabt, hab den falschen Richter gehabt. Aber ich seh das locker, es geht auch vorbei." - *Aber es kotzt Dich ganz schön an?* - "Richtig." (2. G., S. 2-3)

IP 4:

"Naja, eigentlich schon, ja. Bloß wenn man sieht, was andere machen, ist es nicht gerecht. Wenn man manchmal im Fernsehen sieht, was Nazis machen, und wat die dafür kriegen ..." (Es folgt ein Beispiel: Opfer von Nazi "krankenhausreif" geschlagen und geringere Strafe) "... Ick kriege für so wat so viel, versteh' ick nicht. ... Für eine viel schlimmere Tat hat der noch weniger gekriegt als ick."

IP 6:

"Gut, daß ich auch hier drinne gekommen bin, vielleicht hätte ich dann weitergemacht, oh ja, klappt, werd ich nie erwischt, hätte ich weitergemacht, ich hätte bestimmt richtige Strafe gekriegt. Irgendwie gut, daß ich hier gelandet bin..." (1. G., S. 8)

*Geht das o.k., daß Du deshalb bestraft wirst?* - "Korrekt. ich hab das gemacht, und jetzt sitze ich hier dafür. Ich hab auch sowieso gedacht, irgendwann mal werd ich mal gekriegt, dann hab ich auch selber damit aufgehört, war ja auch zu viel, auch zu gefährlich. Ist ja eine schlimme Tat, ist ja keine Kleinigkeit, wie Diebstahl oder Einbruch." (2. G., S. 6)

Von den interviewten Jugendlichen gaben nur 2 an, nach den antischwulen Delikten mit jemandem außerhalb der Gruppe ausführlich darüber gesprochen zu haben. IP 2 und 3 hätten im Knast mit einem schwulen Sozialarbeiter (IP 2) bzw. einem Bewährungshelfer und einem Opfer innerhalb eines Täter-Opfer-Ausgleichs (IP 3) Gespräche über die Überfälle, Homosexualität und Schwule geführt. IP 2 komme jetzt besser damit klar, fügt jedoch sogleich die Befürchtung einer Anmache an. IP 3 sei das Gespräch mit einem Opfer wichtig gewesen. Er sei erleichtert, daß ihn einer weniger wegen seiner Handlungen hasse.

IP 2:

"Ja, wie gesagt, ich hab hier diesen Typen kennengelernt, der hat mir erzählt, wie das ist und so, ganz normal, er steht zu seinem Geschlecht." - *Du verstehst es jetzt besser?* - "Ja, ich komme schon damit klar, bloß wenn mich jetzt einer anmachen würde, ich würde ihn abweisen, und der kommt trotzdem und macht so weiter, das würde mir auf die Nerven gehen." - *Gab es außer dem Sozialarbeiter, mit dem Du dich so gut verstehst, gab es noch andere Leute, nachdem Du festgenommen wurdest, die mit Dir über die Sachen gesprochen haben?* - "Nein. Außer dem Sozialarbeiter keiner." (1. G., S. 9)

IP 3:

*Wie ist es Dir ergangen, während des ganzen Gerichtsverfahrens?* - "Ich habe viel in der U-Haft gesessen. Ich habe immer wieder Gespräche geführt." - *Mit wem?* - "Mit meinem Bewährungshelfer, da hatte ich auch ein Opfer-Täter-Gespräch. Ich hatte mit einem der Opfer gesprochen, ich hatte mit dem Mann gesprochen, und der tat mir in dem Moment richtig vollkommen leid. Das war der größte Ausländerfreund, den ich je gesehen habe. Er meint, durch diesen Zufall würde er jetzt nicht irgendwie ausländerfeindlich werden, ganz im Gegenteil, dieser Überfall, meint er, hat sein Leben irgendwie verändert, und er hat ihm klargemacht, daß sein Leben irgendwie wertvoll ist." - *Und hat es bei Dir was verändert?* - "Ja, auf jeden Fall, in diesem Gespräch so, hab ich mich besser gefühlt, weil ich wußte, einer zumindest haßt mich nicht, was er mir auch gesagt hat, haßt er mich nicht, deswegen, was ich getan habe. Hat er auch Mitleid für, also Verständnis." - *Ist Dir das wichtig, daß die Opfer Verständnis haben für Dich?* - "Auf jeden Fall. Ich will nicht, daß sie morgens aufwachen, und gleich an mich denken, und sagen, dieser Hund und dieser Bastard." - *Müßte das häufiger stattfinden, so ein Täter-Opfer-Ausgleich?* - "Müßte schon, aber, für mich war das schon nicht schlecht, ich wußte nicht, wie ich überhaupt auf den Mann zukommen soll, und ob ich ihm die Hand schütteln soll." - *Wie ist es zu dem Gespräch gekommen?* - "Mein Bewährungshelfer, also der Mann wollte mich unbedingt kennenlernen, und mein Bewährungshelfer hat das dann möglich gemacht." - *Was hattest Du mit ihm gemacht?* - "Wir hatten den überfallen. Was genau passiert ist, weiß ich nicht, ich weiß nur, daß der Mann im Krankenhaus war, zwei, drei Wochen im Krankenhaus, und dann nach der Zeit im Krankenhaus war er noch arbeitsunfähig." - *Was hat er für Verletzungen gehabt?* - "Ich glaube, schwere Gehirnerschütterung, und so weiter." (2. G., S. 2)

IP 6 und 9 haben dagegen kein Gespräch über Schwule, Homosexualität und ihre Delikte gehabt.

IP 6:

*Du hast grad gesagt, daß Dir noch nie jemand Fragen gestellt hat, hättest Du das gern, daß noch weitere Gespräche stattfinden dazu? - "Würde ich schon machen." - Hast Du hier die Möglichkeit dazu? - "Die einzige mit Ihnen..." ... - Hast Du sonst andere Möglichkeiten, hier mit jemand anders zu sprechen? - "Eigentlich nicht." - Hättest Du Dir so was gewünscht, daß Dir so was hier passiert? - "Wär gut, eigentlich. Ich hatte sozialpädagogisches Programm teilgenommen, das war auch hier. ... wir haben nur Jugendgerichtshilfe, so -mäßig. Wie man Bewährung kriegen kann, so was besprochen. Aber Ihr Thema, da kamen wir nicht dazu." (2. G., S. 12)*

IP 9:

*Was ist in der Zeit passiert, zwischen Verhandlung und jetzt, hattest Du Gespräche drüber? - "Also ich hab nicht sehr viel darüber gesprochen. Der eine, der gerade hier gewesen war, mit dem kann ich über alles sprechen, aber trotzdem hab ich mit ihm nicht so viel darüber gesprochen. Ich hab versucht, selber zu bearbeiten. Ich glaub, ich hab es geschafft. Damit hab ich jetzt keine Probleme mehr." (1. G., S. 9)*

Im Knast könne man nicht über solche Themen sprechen. Schwule würden von allen abgelehnt. Wäre einer unter ihnen, würde er psychisch fertig gemacht. Da ist eher zu vermuten, daß sich seine ablehnende Haltung im Knast noch verstärkt und verfestigt. Indirekt erhält er von den anderen gewissermaßen eine Bestätigung seiner Ablehnung.

IP 9:

*Das Schwulenthema ist für Dich kein Thema? - "Ja, wenn jemand darüber spricht, dann sag ich gar nichts. Ich glaube, die meisten haben hier die gleiche Meinung wie ich über Schwule. Wenn jemand irgendwas sagt, denk ich mir genauso. Hätt ich genauso gemacht, also sind gleiche Gedanken." - Ein Schwuler, der jetzt irgendwas anderes gemacht hat und in den Knast kommt, der hat es ganz schwer? - "Der wird schon so als Untermensch, bißchen auf Seite geschoben auf jeden Fall. Aber am schlimmsten haben die, die Kinder mißbraucht haben. Da ist schon alles vorbei. Kann hier keiner akzeptieren, sowas. Und mit den Schwulen, ich weiß nicht, hatten wir keinen auf Station gehabt und ich kann mir auch nicht vorstellen, wenn jetzt einer kommt. Ob ich da etwas gemacht hätte. Wir hätten bestimmt wie, vielleicht nicht geschlagen, psychisch fertig gemacht. Weil, wenn man so lange Strafe kriegt, dann muß man mit jemanden zusammenhalten. Wenn jemand so alleine einfach Seite aufgeschmissen wird, der hält nicht durch. Oder wenn er wirklich so stark ist, dann kann er durchhalten, aber sonst... Kann sein, da sind auch welche, die schwul sind, aber die sagen eben nichts. Und hier fragt auch keiner." (1. G., S. 9)*

Es würde sich gewiß lohnen, auf die Tatfolgen im Knast ausführlicher einzugehen. Das ist jedoch nicht vorrangiges Ziel unserer Studie. Deshalb kommt dieser Abschnitt zu kurz.

*Fassen wir 7.4. zusammen:* Die Jungen erinnern sich tatbezogen an ihr Wahrnehmen von Wehrlosigkeit, Angst, fehlendem männlichem Verhalten, Leichtgläubigkeit und Verdrängung des Geschehens bei den schwulen Opfern. Auf sich selbst bezogen erinnern sie sich an Befürchtungen, entdeckt zu werden, an Lust- (Belustigung) und Unlustgefühle (Ekel). Sie scheinen vorwiegend ohne Reflexionen und Schuldgefühle gehandelt zu haben. Davon unterscheidet sich unser oben gebildeter Tätertyp 1 (IP 1) von den anderen. Er bekommt nach den Tathandlungen außerhalb der Gruppe Gewissensbisse, ihm habe es irgendwie leid getan. Ganz anders Tätertyp 3: Die Schilderungen vom Tatablauf wirken bezogen auf den Tat- und Interviewzeitraum kalt und abgebrüht. Wiederholen würden sie nicht die Intensität ihrer Handlungen, aber unter Umständen würden sie wieder auf Schwule einschlagen. An ihrer grundlegenden starken Ablehnung von Homosexualität und Schwulen hat sich nichts geändert. Wie sollte auch, wenn dies im Knast in der Weise aufgegriffen wird, daß sie die gleiche Ablehnung bei Mitinsassen erfahren. Zum Thema Gewalt sei etwas in sozialpädagogischen Trainingsprogrammen gelaufen, jedoch zu Männlichkeit, Homosexualität oder Schwule nichts. Auf der Hand liegt, daß

solche Gespräche in einer Gruppe Inhaftierter anders verlaufen als in Einzelgesprächen wie beim Interview. Die Ablehnungen werden deutlicher zutage treten, die Gesprächsbereitschaft wird vermutlich sinken und die Tendenz zur Abwehr von Reflexionen sich erhöhen.



## 7.5. Tatbegünstigende Faktoren

Tatbegünstigende Faktoren haben wir in 4 Bereichen zusammengefaßt: individuelle und biographische Faktoren, die Charakteristik und Bedeutung der Tätergruppe, die Reflexion gesellschaftlichen Umgangs mit Homosexualität und situative Faktoren.

### 7.5.1. Individuelle und biographische Faktoren

Folgende Faktoren haben wir näher untersucht:

- Gewalterfahrungen und Gewaltneigungen
- Herkunftsfamilie (Beziehungen zu Vater und Mutter, Sexualerziehung)
- Partnerschaft und Sexualität (Bedürfnisse und Erfahrungen)
- Individuelle Besonderheiten

#### a) Gewalterfahrungen und Gewaltneigungen

Auffallend ist die Vielzahl von Delikten und gewalttätigen Handlungen, die die interviewten Jugendlichen ausgeübt haben und die keinen antischwulen Charakter tragen. Wir haben es mit Jugendlichen zu tun, die offenbar Gewalt als ein Ausdrucksmittel oder Mittel zur Zielerreichung akzeptieren. Fast alle hatten vor den antischwulen Übergriffen Erfahrungen mit Diebstählen (Tab. 19). Einige (IP 2,4,7,8) hatten schon als Kinder damit begonnen. Antischwule Gewalt ist quasi Teil einer Art krimineller Karriere. Von sachbezogenen Diebstählen (Fahrräder, PKW-Benutzung, Kleidung etc.) ohne Opferkontakt kamen sie zu Überfällen von Schwulen, die für sie bei den Erwachsenen zuerst in Frage kamen (außer IP 5 - habe vorher Vietnamesen "abgezogen"). Es bestätigt sich die Feststellung von van den Boogaard bei niederländischen Jugendlichen, daß sich mit antischwuler Gewalt ein Übergang von kleiner zu schwerer und von sach- zu personenbezogener Kriminalität vollzieht. So waren es beispielsweise auch für IP 2 die ersten Überfälle auf erwachsene Personen.

**Tabelle 19:** Andere strafbare Handlungen vor antischwulen Übergriffen (Interviewangaben)

| Antwort | n | IP | Was ?   |
|---------|---|----|---|
| ja      | 9 | 1  | Schülern Jacken abgezogen   |
|         |   | 2  | Diebstähle (große Zahl Fahrräder, Autoradios, Ladendiebstähle etc.)   |
|         |   | 3  | Autodiebstahl, Fahren ohne Führerschein   |
|         |   | 4  | Autodiebstähle in großer Zahl (zum Herumfahren, Alter: 13-14 Jahre), ein paar Einbrüche   |
|         |   | 5  | Autodiebstähle, Vietnamesen "abgezogen", Leute zusammengehauen  |
|         |   | 6  | Bedrohung eines Mitschülers (Messer) und Schlägerei, Schmierereien an Hauswänden und S-Bahn   |
|         |   | 7  | Diebstähle (Autos, Autoradios), Drogen-Beschaffungskriminalität   |
|         |   | 8  | Diebstähle - erste im Kiga, später zu Hause, dann Keller, Fahrräder, Kaufhalle, Eigenheime (Würden alle Jungen in dem Alter machen.); im 16. Lebensjahr ein Jahr auf Bewährung wegen Mißachtung staatlicher Symbole |
|         |   | 9  | häufige Diebstähle in Kaufhäusern (1 x/Woche), 2 Ladenüberfälle, später auch Raub: zuerst Schwule, wenn dies nicht geklappt hat, dann andere Erwachsene   |
| nein    | 0 |    |   |

|              |   |  |  |
|--------------|---|--|--|
| keine Angabe | 0 |  |  |
|--------------|---|--|--|

IP 2:

*Was hast Du da gemacht, als Du zehn, elf warst? Bist Du weggerannt? Weshalb bist Du da von der Polizei gebracht worden?* - "Ich bin oft wegen Diebstähle, und geklaut, Fahrräder und so." - *Wann hast Du damit angefangen?* - "Weiß ich nicht, sieben, acht Jahre. Wir haben so gewohnt, wo alle ihre Fahrräder so hinlegen. Die immer genommen und gefahren. Und wo wir umgezogen sind, haben wir einfach Fahrräder genommen vom Hausflur, genommen und weggefahren. So fing das an. Und die Dinger abgesägt, das Schloß und so." - *Habt Ihr viel geklaut?* - "Naja, so jeden zweiten Tag ein Fahrrad." - *Und das wieder verkauft?* - "Nein, liegengelassen. Wir waren noch klein." - *Zum Fahren?* - "Zum Fahren." - *Und wie ging's damit weiter?* - "Fahrräder geklaut, dann im Laden mal Turnschuhe und so, Kassetten und alles mögliche so." - *Hast Du noch mehr gemacht, dann?* - "Im Schwimmbad auch, Sachen geklaut, in der Garderobe, Diebstähle. Bis man sich an Geld so gewöhnt, und die Zeit, wo man älter war, auch andere Verlangen, Zigarette, Drogen und alles. Da gab man Geld aus für, und dann haben wir beschlossen, die Leute zu überfallen, Geld zu nehmen und so." - *Sind das die Überfälle?* - "Ja." - *Hattest Du andere Überfälle vorher schon gemacht?* - "Nein, eigentlich nicht." - *Waren das die ersten, wo ihr Erwachsene überfallen habt?* - "Wir haben schon von kleinen Kindern, wo wir in der Schule waren, aber nicht mit Schlagen und so. Das fing erst an, wo wir uns kennengelernt haben. Durch Bekannte, reingeraten, und ging ja schnell, und einfach weitergemacht haben." - *Es hatte so was von Entwicklung?* - "Es war wohl Gewohnheit geworden. Wenn man die Sachen kennt, wo die hingehen, die Leute, man sieht, nachts, da ist keiner, selten jemand, naja, wenn man nicht dran denkt, daß mal doch so was passieren kann, das ist doch schon so wie 'ne Gewohnheit." (2. G., S. 3)

Die Entwicklung ist besonders bei Tätertyp 3 erkennbar, von denen wir uns IP 8 und 9 herausgreifen: IP 8 habe schon mit 10 Jahren angefangen, Fahrräder zu klauen und in Keller einzubrechen. Als Jugendlicher habe er in Kaufhallen Schnaps geklaut und sei in Wohnungen eingebrochen. Später hätten sie in der Gruppe überlegt, jemandem Geld wegzunehmen. Nachdem sie dies zuerst mit Schwulen gemacht hätten, hätten sie auch andere ausgesuchte Leute (Jugendliche, ältere Leute) überfallen.

IP 8:

"Das war so als Kind, in Nachbars Keller einbrechen. Das war für uns mehr oder weniger ein Gag gewesen, einfach mal einsteigen irgendwo, das war für uns mehr Abenteuer gewesen." - *Wie alt warst Du da?* - "Das fing an so mit 10 Jahren. Mal ein Fahrrad klauen oder so. Da waren wir natürlich in dem Moment die ganz großen Helden gewesen, weil wir uns was getraut haben." ... "...So als Jugendlicher, Raubüberfall, war eigentlich schon voll normal." - *Ab wann war das, Raubüberfall?* - "Richtig Raubüberfälle ging so in der Lehre los, 16. Als armer Lehrling hat man sowieso nicht viel Kohle gehabt, und bei uns wurde sehr viel Alkohol getrunken, und die 150 Mark, die wir im Monat verdient haben, die waren drei Tage, also ein Discowochenende waren die paar Piepen weg. Erst hat's angefangen in den Kaufhallen, Schnaps klauen bis zum Abwinken. Dann hat uns das zu viel Mühe gemacht, haben wir gedacht, ach, nehmen wir irgendeinem das Geld weg, dann haben wir das gemacht." - *Das waren dann ältere Jugendliche?* - "Eigentlich alles. Jugendliche, ältere Leute. Wir haben natürlich aufgepaßt, also wir haben uns so 'ne Leute, richtig Opfer rausgesucht. Wir wußten, da kann nichts passieren, die können uns sowieso nichts." - *Das war so ab 16, da habt Ihr schon die ersten Schwulen-Sachen gemacht. So nebenbei?* - "Das lief alles nebenbei." - *Habt Ihr da auch so zugeschlagen wie bei den Schwulen, bei den Raubüberfällen?* - "Selten eigentlich. Haben wir zwar, aber selten."... "...mit 16 hab ich vor Gericht gestanden, wie hieß das so schön, Mißachtung staatlicher sozialistischer Symbole, irgendwie so was. Aber weil ich grad in der Lehre war, haben 'se mir 'ne Chance gegeben, haben 'se mir Bewährung gegeben, hab ich ein Jahr Bewährung 'für gekriegt." - *Mißachtung staatlicher Symbole. Was war das, 'ne Fahne oder was?* - "Ja, zum 1. Mai, da waren bei uns im Lehrlingswohnheim auf einmal die Fenster voller roter Fahnen und DDR-Fahnen, und das fanden wir nicht so schön. Hat ein gutes Feuer gegeben, manche hatten gute Taschentücher abgegeben, und damit war Vater Staat wohl nicht ganz einverstanden." - *Noch andere Sachen?* - "Eigentlich nur Einbruch, Einbruch und Raub, das war eigentlich das Normale." - *Kellereinbrüche?* - "Auch Wohnungseinbrüche." - *Keller nicht mehr so, Wohnung?*

"Keller war so zu Kinderzeiten. Wohnungen und Eigenheime und so ein Zeug alles." (1. G., S. 15-17)

IP 9 habe häufig in Geschäften und Kaufhäusern gestohlen. Wenn sie bei Schwulen nicht genug Geld erbeuteten, haben sie nach seiner Angabe andere Leute überfallen, bedroht oder geschlagen, um Geld zu erbeuten. Es sei eine Entwicklung gewesen: Er habe systematisch gestohlen, um Erbeutetes wieder zu verkaufen. Raub habe mit Schwulen begonnen, später dann andere Leute an Sparkassen.

IP 9:

"Ich hab da ab und zu Raub gemacht, einfach auch so klauen gegangen, in Geschäften irgendwas geklaut. ... Alles mögliche. Die Klamotten, die teuer waren, alles mögliche, was man so klauen könnte. Am meisten Klamotten. Die mit Marken." - *Häufig?* - "Es war nicht so häufig, also in der Woche bestimmt ein Mal bin ich hingegangen." - *Die Woche ein Mal?* - "Ja." - *Naja, nicht so häufig?* - "Ja, manche sind jeden Tag hingegangen. Kann man nicht so sagen, das war zu häufig." - *Und Raub?* - "Ja, hab ich auch gemacht." - *Also an Nichtschwulen dann?* - "Nein. Einfach so, jemand beobachtet gehabt, der von Sparkasse rauskam." - *Waren das Erwachsene, oder jüngere oder ältere Leute?* - "Ich hab nie gemacht alleine sowas. Wir haben das immer zu zweit oder zu dritt gemacht. Am meisten Erwachsene." - *Männer oder Frauen?* - "Männer und Frauen, das ist egal gewesen." - *Das war aber schon vorher?* - "Ja." - *Mit der gleichen Gruppe, oder war es mit einer anderen Gruppe?* - "Nein, das war mit anderen." - *Wie häufig war das?* - "Das war nicht so häufig. Raub hab ich überhaupt vier, fünf Mal gemacht. Und zwei Mal ich glaube Überfall auf Laden. Reingegangen, die Leute entweder zusammengeschnitten oder irgendwie anders bedroht mit Waffen oder so, Geld genommen, sind da weggegangen." - *Und während der Schwulensachen oder nach den Schwulenüberfällen, hast Du noch andere Sachen gemacht dann?* - "Das kommt drauf an, wenn er viel Geld bei sich gehabt hat, haben wir nichts mehr den Tag gemacht. Manchmal sind wir auch woanders hingegangen, wir konnten uns da auch nicht so oft blicken lassen. Wir mußten immer abwarten und uns wechseln, daß ein anderer dahin geht und jemand anspricht. Wir konnten auch nicht so oft machen, wir sind auch woandershin gegangen, wie ich schon gesagt habe, geklaut." - *Das war parallel dazu gewesen, während dieser Zeit?* - "Ja. Also das war alles so in der Zeit, Schwulen, dann die Räube, die ich gemacht habe, die Überfälle." - *Ich hab so im Hintergrund, ob es da eine Entwicklung gegeben hat? Also ob Ihr mit den kleinen Sachen angefangen habt, mit dem Klauen, dann mit Raub?* - "Ja, das war so eine Entwicklung. Zum Anfang, das erste überhaupt, was ich geklaut habe, im Elektrogeschäft habe ich Videorecorder rausgeholt. Das war das erste. Damit hat es angefangen. Da hab ich gesehen, daß das so einfach ist, irgendwie hatte ich auch keine Angst dabei gehabt, und wieder etwas geklaut, hab ich gesehen, das klappt immer wieder, und dann hab ich auch Leute kennengelernt, die wollten auch Klamotten haben für die Hälfte Preis, die haben von mir alles abgekauft, haben die gesagt, was die brauchen und welche Größen, bin ich einfach hingegangen, egal, ob das im KaDeWe war oder woanders, bin ich hingegangen, ich hatte schon meine Methoden gehabt, und dann hab ich das verkauft gehabt. Es war so, daß ich auch mit Mädchen zusammen gegangen bin, klauen gegangen bin. Da hatten die nicht so viel Verdacht auf mich gehabt. Als ich mit einem Kumpel hingegangen bin, da hatten die mich schon so komisch angekiekt, aber wenn ich mit einem Mädchen gegangen bin..." - *Und Raub, das kam dann später?* - "Ja, das war später." - *Und die Schwulen-Sachen?* - "Das kam alles irgendwie zur gleichen Zeit. Zuerst haben wir Schwulen, dann konnten wir nicht dahingehen, hat uns jemand einen Tip gegeben, an der Sparkasse beobachten, wenn die Geld nehmen, kannst du einfach Raub machen. Warum nicht." - *Also zuerst die Schwulen, und wenn das nicht klappt, die anderen?* - "Ja. Weil, wir könnten nicht so oft dahin gehen und die ganze Zeit das gleiche machen. Wir haben uns immer was anderes ausgesucht. Wenn wir auch mehr Geld verdient haben, wir haben es so genannt, Geld verdienen, da haben wir manchmal Woche, zwei Wochen nichts gemacht. Bei uns war so, wenn wir Geld hatten, haben wir auch nichts gemacht. Wenn wir gewußt haben, das Geld ist schon fast zu Ende, müssen wir etwas machen. Und da haben wir was gemacht." (1. G., S. 10-11)

**Tabelle 20:** Andere strafbare Handlungen *nach* antischwulen Überfällen

| Antwort           | n | IP  | Was ?   |
|-------------------|---|-----|---|
| ja                | 4 | 1   | in Richtung Wirtschaftskriminalität, Hools-Prügeleien, 2 Raubüberfälle an "normalen" Kindern/Jugendlichen                           |
|                   |   | 5   | Autodiebstähle, Vietnamesen "abgezogen", Polizisten verprügelt, Hools-Prügeleien  |
|                   |   | 6   | räuberische Erpressung eines Gleichaltrigen   |
|                   |   | 7   | Einbrüche, Diebstahl, Widerstand gegen Staatsgewalt, räuberische Erpressung und Schlägerei (gleichaltrige Deutsche), Drogendealerei |
| nein              | 2 | 2,3 |   |
| nein, da im Knast | 2 | 8,9 |   |
| keine Antwort     | 1 | 4   |   |

Das Bild einer Entwicklung ist bezogen auf strafbare Handlungen nach den antischwulen Überfällen jedoch nicht einheitlich. IP 2 und 3 hätten keine weiteren Delikte begangen. IP 3 sei nach einem halben Jahr in U-Haft gekommen. IP 2 habe innerhalb der 2 Jahre bis zu seiner Inhaftierung keine weiteren Delikte begangen. IP 1,5,6 und 7 haben eine Reihe weiterer Delikte begangen. In Tabelle 19 ist dies zusammengestellt. Eine Erhöhung der Stichprobe würde gewiß ein deutlicheres Bild ergeben.

Um das Gewaltverständnis der Jungen näher aufzuklären, haben wir sie mit Item 60 gefragt, welche Verhaltensweisen sie aus einer Reihe von Vorgaben als "gewalttätig" einstufen. Die Vorgaben bestanden aus einer Variation von sach- und personenbezogener Verhaltensweisen. In der Mehrzahl wird erst die heftige physische Aggression als Gewalt empfunden. Alle gaben an, schon häufig Gewalt beobachtet zu haben, auf der Straße, in der Disko, zu Hause, im Fernseher (Item 61). Für IP 4 sei es immer so, daß die Täter in der Mehrzahl seien. Es könne ihm jeden Tag etwas passieren. Das sei der Alltag. Er habe sich daran gewöhnt. Jetzt sei es für ihn normal, wenn er mal "abgezogen" werde (oder wenn er "abziehe"). Er könne sich nichts anderes vorstellen und findet das so in Ordnung.

**Tabelle 21:** Gewaltverständnis - "Welche der folgenden Verhaltensweisen zählst Du unter "Gewalt" ? (Item 60)

| Antwort                            | n | IP              |
|------------------------------------|---|-----------------|
| Wände besprühen                    | 0 |                 |
| Dinge beschädigen                  | 3 | 1,8,9           |
| Dinge zerstören                    | 4 | 1,4,8,9         |
| jemanden beschimpfen               | 0 |                 |
| jemanden anschreien                | 1 | 4               |
| jemanden mit Worten drohen         | 3 | 1,7,8           |
| jemanden rempeln, schubsen         | 2 | 1,7             |
| jemanden schlagen, treten          | 8 | 1,3,4,5,6,7,8,9 |
| jemanden mit einer Waffe bedrohen  | 5 | 1,5,7,8,9       |
| gegen jemanden eine Waffe anwenden | 5 | 2,4,6,7,8,9     |

IP 4:

*Du hast im Fragebogen geschrieben, daß Du schon öfter Gewalt auf der Straße gesehen hast - was war das für Gewalt? - "Daß auf der Straße immer welche von Leuten angemacht werden, die in der Mehrzahl sind - so ist das immer auf der Straße." - *Passiert das häufiger?* - "Ja, ist schon an der Tagesordnung so was. Also kann einem jeden Tag passieren. Man muß bloß auf eine Gruppe treffen, die eben kleiner oder größer ist." - *Ist das**

*Alltag für Dich?* - Für mich ist das schon Alltag. Wo ich früher so 12 oder 13 war, als mich das erste Mal welche abgezogen haben, da habe ich mir schon noch einen Kopf drum gemacht - da habe ich auch noch geheult. Bloß mit der Zeit ist das für einen ganz normal. Weil, man selber macht

es und die anderen machen es." - *Ist das für Dich so o.k. oder hättest Du es lieber anders?* - Wie anders? Kann ich mir nicht vorstellen, für mich war es immer so gewesen." - *Du wünschst Dir z.B. nicht, woanders zu sein, weil es hier so ist?* - "Nein. Ich finds jetzt ganz cool. Ist der Alltag. Da mach ich mir kein Kopf drüber." - *Das ist jetzt für Dich nicht so die grausame Welt?* - "Nein."  
(2.G., S.10)

Auch für IP 5 gehöre Gewalt zum Alltag. Im Vergleich zu DDR-Zeiten habe es sich für Jugendliche verschlechtert. Sie würden sich zunehmend auf der Straße herumtreiben. Es fehlten Jugendclubs und Anlaufpunkte. Dann würden nicht mehr so viele mitmachen. Die Frage, ob Prügeln für ihn einen eigenen Lebenswert habe, bestätigt er. Schwule würden dann das mit abkriegen, was sich an Frust durch Verschlechterung der Situation aufgebaut habe.

IP 5:

"...Heute gehört Gewalt zum Alltag. ... Zu Ostzeiten gab es Jugendclubs ... und jetzt schließt das alles. Die Jugendlichen treffen sich auf der Straße, alles wird teurer, wo sie hingehen können, also machen sie wat los." - *Nun gibt es Leute, die sagen, auch wenn man Kohle rüberreichen würde und da würden ein paar Jugendclubs entstehen, würde es trotzdem weitergehen. Das hätte keinen Einfluß darauf.* - "Na ja, aber es würden nicht alle mitmachen. Det würde es ein bißchen drosseln. Wenn die Jugendlichen einen Anlaufpunkt haben, würden sie auch hingehen..." - *Hat das für Dich einen eigenen Lebenswert, sich mal zu prügeln ? Hätte irgend etwas gefehlt, wenn das nicht gewesen wäre ?* - "Ja, hundertprozentig." - *Hast Du eine Vermutung, warum es brutaler geworden ist ?* - "Na wie gesagt, weil nicht mehr so viel für Jugendliche gemacht wird. Wie heißt es so schön: Gewalt wird mit Gewalt beantwortet." - *Schwule sind ja nun nicht diejenigen, die es "ausgebockt" haben, oder?* - "Zur falschen Zeit am falschen Ort." - *Kriegen sie ab, haben Pech gehabt ?* - "So ungefähr, ja." (1. G.)

Auch für IP 7 gehört Gewalt zum Alltag.

IP 7:

"In 3 Jahren wird jeder Jugendliche (in Berlin) eine Waffe haben und die Kriminalität wird genauso hoch sein wie in L.A. (USA)." (1.G.)

Auf die Frage, in welcher Situation sie es für richtig halten, Gewalt anzuwenden (Item 64), kreuzen die meisten (n=7) "wenn ich jemandem helfen will" an (Tab. 22). Teamgeist, füreinander da zu sein in der Gruppe (auch wenn es nur eine spontan zusammengewürfelte Gruppe ist), hat einen hohen Stellenwert. Das kommt auch in dem Zitat von IP 1 zum Ausdruck, der als Hooligan an Fußballprügeleien teilnahm und die Wettkampfathmosphäre und das Gefühl von Zusammenhalt hervorhebt.

IP 1:

*Wo liegt der Reiz (beim Fußball sich die Köpfe einzuschlagen) ?* - "Ich wollte eigentlich immer wissen, wer der Bessere ist." - *Wettkampf ?* - "Ja, so ungefähr. ... Also wenn ich jetzt eingesteckt habe, gut, dann weiß ich eben, daß es einen gibt, der besser war. Wenn er halt gefallen ist, dann fühle ich mich besser. ... Vor allem das Gefühl, wenn man in der Masse mitfährt, total cool, daß man nicht alleine dasteht, man weiß, wenn es wirklich hart auf hart kommt, daß man unterstützt wird von seinen Leuten. Und daß man so zusammenhält, das ist schon ein total geiles Gefühl." (1. G., S. 18)

Neben der Bedeutung der Gruppe Gleichaltriger wird Gewalt als ein zulässiges Mittel häufig zur Verteidigung und zur Abwehr von Unrecht genannt.

**Tabelle 22:** Situationen, in denen Gewalt als zulässiges Mittel akzeptiert wird (Item 64)

| Kategorie "Wenn ich..."                        | n | IP            |
|--|---|---------------|
| auf alles stinksauer bin"                      | 1 | 9             |
| beleidigt werde"                               | 3 | 1,2,9         |
| Recht und Ordnung herstellen will"             | 4 | 1,4,7,9       |
| mich gegen Unrecht wehren will"                | 5 | 1,4,7,8,9     |
| jemanden absolut nicht leiden kann"            | 2 | 8,9           |
| den Willen eines anderen aufgezwungen bekomme" | 4 | 1,3,8,9       |
| jemandem helfen will"                          | 7 | 1,4,5,6,7,8,9 |



|                            |   |               |
|----------------------------|---|---------------|
| etwas weggenommen bekomme" | 4 | 1,7,8,9       |
| angegriffen werde"         | 7 | 1,4,5,6,7,8,9 |

Die Antworten auf Item 64 haben wir auch noch in Hinsicht auf die Häufigkeit der Antworten je IP ausgewertet (Tab. 23). IP 9, 1, 8 und 7 akzeptieren am häufigsten den Einsatz von Gewalt.

**Tabelle 23:** Häufigkeit (n) der Nennungen von Kategorien, bei denen Gewalt akzeptiert wird (Item 64)

|           |   |   |   |   |   |   |   |   |   |
|-----------|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| <b>IP</b> | 1 | 2 | 3 | 5 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
| <b>n</b>  | 7 | 1 | 1 | 4 | 2 | 2 | 5 | 6 | 9 |

Demzufolge antworten auf die Frage, was seiner Meinung nach der Gewalt besonders entgegenwirken würde (Item 65), IP 1 und 7 mit "Gegengewalt" und IP 9 mit "ich fühlte mich wohl".

**Tabelle 24:** "Was würde Deiner Meinung nach der Gewalt besonders entgegenwirken?" (Item 65, offene Antwort)

| <b>Antwort</b>                     | <b>n</b> | <b>IP</b> |
|------------------------------------|----------|-----------|
| Gegengewalt                        | 3        | 1,5,7     |
| reden, die Probleme zu diskutieren | 2        | 2,6       |
| ich fühlte mich wohl               | 1        | 9         |
| keine                              | 1        | 3         |
| Polizei                            | 1        | 4         |
| keine Antwort                      | 1        | 8         |

Aus ihrer Kindheit berichten alle von Gewaltbeobachtungen, besonders IP 2,5,6 und 8 (Tab. 25). IP 6 und 7 seien in ihrer Kindheit häufig selbst geschlagen worden. Die anderen antworten auf Item 63 mit "selten" (Tab. 26).

**Tabelle 25:** Häufigkeit von Gewaltbeobachtungen in der Kindheit (Item 62, Interview)

| <b>Antwort</b> | <b>n</b> | <b>IP</b> |
|----------------|----------|-----------|
| ja, häufig     | 4        | 2,5,6,8   |
| selten         | 5        | 1,3,4,7,9 |
| nie            | 0        |           |

**Tabelle 26:** Gewaltopfer in Kindheit (Item 63)

| <b>Antwort</b> | <b>n</b> | <b>IP</b> |
|----------------|----------|-----------|
| ja, häufig     | 2        | 6,7       |
| selten         | 7        | 1-5,8,9   |
| nie            | 0        |           |

IP 2: *Hat Dich Dein Vater häufig geschlagen?* - "Nein, nicht häufig geschlagen, ab und zu mal." (1. G., S. 9)

IP 9 korrigierte im Interviewgespräch seine Antwort auf Item 63. Er sei von seinem Vater häufig geschlagen und sogar mit einem Messer ernsthaft bedroht worden.

IP 9:

"... Ich wurde immer vom Vater geschlagen." - *Bist Du viel geschlagen worden?* - "Ja, das hab ich viele mal gehört, er wollte mich umbringen, hat er mich irgendwie festgegriffen und gesagt: "Ich bringe Dich jetzt um". Waren solche Situationen da, da hatte ich schon Angst gehabt. Ein Beispiel kann ich Ihnen geben: Ich stand gerade vorm Haus, meine Mutter war irgendwie vorne so gewesen, auf einmal hat meine Mutter so geschimpft, "paß mal auf, hinter dir, hat er mit Messer". Hab ich mich umgedreht, bin ich erst mal weggerannt. Ich hab mir auch zum Schluß, als ich noch zu Hause gewesen war, hab ich mir nicht so viel gefallen lassen. Meine Mutter hat ihm das Messer abgenommen, und dann hab ich ihn festgehalten und hab gesagt, wenn Du noch mal sowas machst, dann bring ich Dich selber um. Also hab ich so zu meinem Vater gesagt. Wenn ich jetzt so denke, vielleicht war es Fehler von mir, er ist mein Vater, aber was er gemacht hat, manchmal war das zu viel. Man konnte manchmal wochenlang nicht schlafen, weil jede Nacht war immer Streß zu Hause." - *Du hast ja einiges zu Hause miterlebt?* - "Ich hab ziemlich viel zu Hause miterlebt." (1. G., S. 8)

Einige Jugendliche hätten sich schon in ihrer Kindheit gern und häufig mit anderen Jungen gerauft, so IP 2, 5, 6 und 8. Die anderen dagegen seien selbst häufig verprügelt worden und hätten Angst gehabt, zu schwach zu sein (IP 1, 3, 4). IP 3 sei dann immer abgehauen. IP 8 erzählt von seiner Erfahrung in der Kindheit: es gäbe immer einen Sündenbock, einen Schwächeren, der hinhalten muß und von den anderen eine 'drauf bekommt. Er habe gelernt, an Schwächeren seinen Frust abzulassen. Ähnlich IP 5, für den Jungen, die keinen Spaß an Raufereien hatten, "Matschbirnen" und "Weicheier" gewesen seien.

IP 1:

In der Schulzeit "... wurde ich immer verprügelt. Vielleicht war das dann auch ausschlaggebend, warum ich dann so geworden bin." ... - *Das schwarze Schaf ?* - "Ja." (1.G., S.10/11)

IP 2:

"Es kam schon mal vor, aber nicht so häufig." - *Kam aber auch vor?* - "Ja." - *War ganz normal, daß es ab und zu mal Raufereien gab?* - "Ja." - *Meinst Du, das machen alle Jungs so, hast Du da auch mitgemacht?* - "Ja, kam schon vor, war so 'ne Gruppe, so Verwandte, gegen andere Gruppen, kam auch schon vor." - *Banden?* - "Naja, bandenmäßig." - *Hat Dir das Spaß gemacht?* - "Anfangs ja. Wo wir uns so noch unterhalten haben, da treffen wir uns und so und so, aber dann, wo es ernst wurde, da war es nicht so besonders Spaß. Irgend jemand hat irgendwas bei, und haschen und das." - *Wie alt warst Du da?* - "Zwölf, dreizehn." (2. G., S. 4)

IP 3:

"Nein, eigentlich nicht, ich hatte immer Angst gehabt." - *Du hattest immer Angst gehabt?* - "Ja. In der Schule auch. Eigentlich bin ich mit jedem gut klargekommen. Wenn es mal zu Streit kam, war ich der erste, der weg war." - *War Dir das unangenehm, oder hast Du Angst gehabt?* - "Ich schätze mal schon." - *Hast Du auch Angst gehabt, daß Du unterlegen bist? Oder war es Dir einfach unangenehm, Dich zu raufen?* - "Nein, bestimmt Angst gehabt, daß die mich da zusammenschlagen." - *Daß Du schwächer bist?* - "Ja." (2. G., S. 5)

*Wie hast Du reagiert, wenn Du bedroht wurdest?* - "Wie gesagt, ich hab da Schiß, ich hatte Angst." - *Bist Du abgehauen?* - "Meistens." - *Hast Du Dich nicht verteidigt?* - "Nein, meistens abgehauen. Also, ich hatte versucht, immer so zu regeln. Warum, was hab ich Dir getan, nach dem Motto." - *Bist Du häufig bedroht worden?* - "Nein, nicht so häufig. Wenn es mal dazu gekommen ist. Wenn das nicht geklappt hat, bin ich abgehauen." (2. G., S. 6)

IP 4:

"Ja, ick war immer der Kleinste gewesen. ... Ick bin dem immer aus dem Weg gegangen. ... Ick hatte keinen Bock gehabt." (1. G.)

IP 5:

"Wenn ich Langeweile hatte, gab's eine auf die Nuß, bum bum ... man hat schon seine Untergebenen da gehabt." ... *Wie haben Jungs auf Dich gewirkt, die da nicht mitgemacht haben, die da keinen Spaß hatten?* - "... völlige Matschbirnen. Das waren für mich Weicheier gewesen." (1. G.)

IP 6:

"In der Grundschule öfters." - ... - *Ist häufig vorgekommen?* - "Ist häufig vorgekommen. Prügelei." (2. G., S. 6)

IP 8:

*Kennst Du das aus Deiner Kindheit, daß es Jung's gab, die sich selten wehren, die Angst haben, wenn sich mal geprügelt wird? Kannst Du Dich da entsinnen?* - "Kann ich mich gar nicht erinnern, an so was. Wo ich aufgewachsen bin, da hat sich jeder gewehrt." - *Gab's das häufig, als Du noch ein kleiner Junge warst?* - "G'rade so im Kinderalter, die ersten Schuljahre." - *So Raufereien, gab's viel?* - "Gab's viel. Das mußte aber einfach sein, das gehörte einfach dazu. Das ist normal." - *Du kannst Dich aber nicht an Jung's entsinnen, denen das keinen Spaß gemacht hat?* - "Doch, da war ich in der Schule gewesen, bis zur 7. Klasse einen gehabt, der war eben der Sündenbock, der mußte für alles einstecken." - *Der war schon damals der Sündenbock?* - "Der mußte eben hinhalten, für alles, was da passiert ist, ist es auf ihn zurückgekommen." - *Wie hat es auf Dich gewirkt?* - "Damals hat es auf mich überhaupt nicht gewirkt, ich fand das auch schön, konnte man mal seinen Frust ablassen." - *Das Gleiche, nicht?* - "Eigentlich schon." - *Wie alt warst Du da?* - "10, 12, 13." - *Wie haben da die Lehrer drauf reagiert?* - "Die waren natürlich stinksauer, aber die konnten ja doch nichts dagegen machen. Die haben halt die Eltern zum Gespräch eingeladen, ob 'se nicht mal mit uns reden können, die lieben Eltern haben uns dann voll zur Sau gemacht, aber das war uns eigentlich scheißegal. Weil uns die lieben Eltern zur Sau gemacht haben, hat er das am nächsten Tag doch wieder abgekriegt. Weil er für uns einfach schuld hatte in dem Moment. Durch ihn hatten wir ja Feuer von unseren Eltern gekriegt." - *Gibt es da für Dich einen Zusammenhang, also hast Du es schon in der Schule gelernt, daß das so ist, und das hat sich später fortgesetzt?* - "Das ging eigentlich schon im Kindergarten los, da hat sich der Stärkere durchgesetzt. Einer mußte immer hinhalten." - *Gab es da auch so was wie einen Sündenbock?* - "Na klar, da war immer irgendwo einer, an dem man sich abreagieren konnte. Im Kindergarten hat das damit eben angefangen, man hat sich um bestimmte Spielsachen gestritten .... Man hat sich immer einen gesucht, wo man sich auslassen konnte. Man wollte ja im Kindergarten, da war so: Wer ist der Stärkste, wer ist der Schwächste, wer hat was zu sagen, wer nicht, und natürlich hat man sich einen gegriffen, der noch 'ne Nummer kleiner ist wie man selber. Aber das ist eigentlich normal. Sucht sich eigentlich jeder." - *Außer diejenigen, die immer schwach sind.* - "Wenn die was kleineres finden würden, würden die sich da auch auslassen. Aber wenn 'se nichts weiter finden, was noch 'ne Nummer kleiner ist, dann haben die natürlich Pech." (1. G., S. 12-13)

*Fassen wir zum Thema Gewalterfahrung zusammen:* Die interviewten Jugendlichen haben neben den antischwulen Delikten eine Vielzahl weiterer, insbesondere sachbezogener Delikte ausgeführt. Antischwule Gewalt vollzieht sich dabei im Übergang von sach- zu personenbezogenen Delikten. Diese Entwicklung ist besonders bei Tätertyp 3 zu beobachten. In der Mehrzahl wird von ihnen erst die heftige physische Aggression als Gewalt empfunden. Sie haben häufig Gewalt beobachtet und in ihrer Kindheit erfahren. Physische Gewalt gehöre für einige zum Alltag. Dabei stehen Gruppenbezogenheit, Verteidigung und Abwehr von Unrecht im Vordergrund.

## **b) Herkunftsfamilie**

Erste Angaben zum Elternhaus der Jugendlichen haben wir in 7.1.2. gegeben. Wir haben uns im Interview besonders auf die Beziehung der Jungen zu ihrem Vater orientiert. Auffallend ist dabei, daß von keinem der Vater als emotionale Bezugsperson erwähnt wurde. IP 1, 3, 4 und 5 sind größtenteils ohne Vater aufgewachsen. Und 6 IP's führen als Erziehungsstil ihres Vaters "vernachlässigend, keine Zeit, streng, moralisch oder falsche Gefühle" an (Tab. A21). IP 7 und 9 seien von ihren Vätern körperlich intensiv bedroht und geschlagen worden.

Der leibliche Vater von IP 1 habe die Familie im Stich gelassen. IP 1 würde ihm "eins vor den Schädel hauen", wenn er ihn kennenlernen würde.

IP 1:

"Mir wäre es lieber, wenn ich meinen richtigen Vater hätte, oder kennenlernen würde. ... Es gab bestimmt Schultage, wo ich gedacht habe, wo ist er denn, warum muß das gerade mir passieren, daß der wieder zurückgefahren ist ? Also das war ein Jugoslawe gewesen, und der ist dann auch wieder zurückgefahren in seine Heimat und ist auch nicht wiedergekommen. ... Ich denk da ein bißchen anders jetzt drüber. So ein Typ, der sich verpißt und seine Familie zu Hause sitzen läßt, ist für mich kein Fall." - *Hast Du Bock auf ihn ?* - "Großen Bock. Ich glaube, wenn ich ihn jetzt kennenlernen würde, würde ich ihm eins vor den Schädel hauen."(1.G.)

Mit seinem Stiefvater habe er nicht viel zu tun gehabt. Der sei schon immer ein Idiot gewesen, der nichts drauf habe, Fehler mache und von ihm belehrt werden müßte. Er wäre auch gut mit seiner Mutter allein klargekommen.

IP 1:

"Für mich ist das ein Idiot. Ich will auch nicht allzu viel mit ihm zu tun haben. ... Das war schon immer so. ... ich wollte den nie. Ich bin der Meinung, daß ich auch mit meiner Mutter alleine gut klargekommen wäre. ... ich bin der Meinung, daß ich mehr im Kopf habe als er, daß ich mehr drauf habe als er. Das kann aber nicht sein ... ,daß mein Vater niedriger intelligent ist als ich. ... Er macht immer wieder Fehler, und ich als Sohn stell mich hin und muß ihn belehren und muß ihn dann über seine Fehler aufklären, weil er es nicht einsehen will. Das kann doch nicht sein, wa ?" (1. G.)

Zu seiner Mutter habe er eine sehr gute Beziehung. Sie sei seine Bezugsperson. Wenn er nicht weiterkomme, gehe er zu ihr. Seine eigenen Kinder würde er jedoch strenger erziehen. Sie habe ihn zu locker erzogen. Er konnte sich viel erlauben. Sie sei eine gute Mutter. Aber da, wo er sie echt gebraucht habe, sei auch sie nicht da gewesen.

IP 1:

"Ist so meine Bezugsperson. Wenn was ist, gehe ich eigentlich zu ihr ... wenn ich echt nicht weiterkomme." - *Würdest Du Deine Kinder auch so erziehen, wie Dich Deine Mutter erzogen hat ?* - "Nein, ich würde es ein bißchen strenger machen, meine Mutter hat mich echt locker erzogen. Ich konnte mir ein bißchen viel erlauben. ... Also, sie ist 'ne gute Mutter, auf alle Fälle. Da, wo ich sie echt gebraucht habe, da war sie wenig da." (1. G.)

Die Beziehung von IP 2 zu seinen Eltern sei schlecht, besonders zu seinem Vater. Er habe ihn wenig erfahren, selten hätten sie etwas Gemeinsames unternommen. Sein Vater habe sich keine Zeit für ihn genommen und wenig Interesse an ihm gezeigt. In der Familie sei üblich, daß der Mann (Vater) der Chef sei. Er habe das Sagen.

IP 2:

"Mit Vater gab's nicht so viel reden, wir haben nichts unternommen, sozusagen. Kenne ich gar nicht, so mit Vater weggehen - wohin ? - nein." - *Auch nicht aus Deiner Kindheit?* - "Kindheit? Da war ich so Liebling von meinem Onkel, da war ich auch viel bei meinen Onkels. Seitdem ich so 10 Jahre bin oder 11, wo ich so angefangen hab mit Problemen, Schule zu schwänzen und das und dies, kenne ich die nicht. An Früher kann ich mich nicht so genau erinnern, weiß ich gar nicht mehr." - *Was fällt Dir so aus der letzten Zeit ein, an Erlebnissen oder so, als Du noch klein warst? Mit Deinen Eltern zusammen?* - "Mir fällt ein, daß ich ein Mal die Wohnung verbrannt habe, sonst nichts. ... Die haben sich nicht so viel Zeit genommen für uns. So mal über die Schule mit uns gesprochen, überhaupt gar nicht so 'ne Sachen. Und ich schätze, das ist das Wichtigste, wenn Du nicht mal weißt, was dein Sohn denkt." - *Haben das beide Eltern so gemacht, oder nur Dein Vater?* - "Das ist ja auf meinen Vater bezogen, so. Bei uns ist das so, der Vater ist sozusagen der Chef, der hat die Hosen an und so." - *Ist er sehr autoritär, manchmal?* - "Nein, das ist bei uns so in der Mentalität, der Mann hat das Sagen. Die Mutter, was soll man zur Mutter sagen, die macht ja auch nur, was er ihr sagt. Aber wenn er selber nicht draufkommt: Mein Bruder und ich, wir haben uns öfter drüber gestritten, daß er nicht mit uns redet, und uns fragt, ob wir Probleme haben. Oder wenn wir mal zu spät kommen,

morgens, wieso fragen die nicht: "Wieso kommst Du jetzt und wo warst Du und was hast Du gemacht?" - *Die interessieren sich nicht für Dich?* - "Das kann man so sagen, die haben sich gar nicht interessiert. Hauptsache die gehen arbeiten."(1.G.,S.6)



Der Vater von IP 3 sei vor rund 3 Jahren gestorben. Kurz darauf habe IP 3 die Überfälle gemacht. Die Nachricht vom Tod seines Vaters sei für ihn eine schwierige Phase gewesen, ein Tiefpunkt, ein Absturz und der Auslöser, auf Trebe zu gehen und die Überfälle zu machen. Schwierig sei für ihn gewesen, daß sein Vater ermordet und der Täter nicht sogleich bestraft worden sei. Er habe Kontakt zu seinem Vater gehabt, der im früheren Jugoslawien gelebt habe. 2 Mal im Jahr sei er zu ihm gefahren. Zu Hause habe er ihm oft gefehlt, er sei häufig auf sich allein gestellt gewesen. Er habe großen Respekt vor seinem Vater gehabt.

IP 3:

"Der war in Jugoslawien, der hat hier ein Einreiseverbot gehabt. Der hatte früher als Jugendlicher hier mal was gemacht, und der wurde ausgewiesen." - *Wie alt warst Du da?* - "Da war ich gar nicht geboren, ist schon lange her." ... - *Du kennst ihn gar nicht?* - "Doch, ich kenne ihn. Wir sind jedes Jahr so 2 Mal nach Jugoslawien gefahren. ... Und vor 3 Jahren ist er gestorben, und das war eigentlich die schlimmste Phase damals. So mit dem Überfall und so, da bin ich durchgedreht. Dazu kommt, daß das kein normaler Tod gewesen ist, das war Ermordung." - *Was hast Du für eine Beziehung gehabt zu Deinem Vater?* - "Wir hatten eigentlich eine gute Beziehung. Der war nicht so streng. Der war mehr ein ruhiger Mensch gewesen, mit 30, 31 Jahren." - *Er hat Dir sehr gefehlt zu Hause?* - "Ja, auch. Meine Mutter ist morgens um 5 gegangen und um 12 gekommen, also waren wir drei Geschwister auf uns gestellt." - *Bist Du manchmal auf Deinen Vater sauer gewesen, daß er nicht da ist?* - "Bestimmt bin ich auch sauer gewesen auf meinen Vater, daß er nicht da sein kann, da war ich noch kleiner." - *Kannst Du Dich da an ein Erlebnis entsinnen?* - "Doch, ich war mal in der Schule und so, und ich war noch klein, 3. Klasse oder 4., und da hatten die alle Eltern, und bei mir ist nur meine Mutter dagewesen, und da dachte ich, warum ist mein Vater nicht da." - *Das ging Dir an die Nieren?* - "Ja, und jeder hat mit seinem Vater so gespielt." - *Und wie ist das jetzt, trauerst Du ihm jetzt noch nach, oder kannst Du damit leben?* - "Ich bin darüber hinweg. Der Mann hat doch seine Strafe bekommen, er hat in Jugoslawien 10 Jahre Knast bekommen." - *Was hat er denn gemacht?* - "Streitereien in der Kneipe. Er war besoffen wegen einer Frau, mit Messerstich, hat er unglücklich getroffen, und das wars." - *Da hast Du ja einiges mitgemacht.* - "Ja, wir sind so vor 3 Jahren, da war die Phase, wo wir intensiv diese Überfälle auf Schwule in öffentlichen Toiletten begangen haben, wir sind einfach reingegangen, haben nicht mal geguckt, ob der Mann schwul war oder nicht. Heute schäme ich mich dafür. Das ist schon 2 Jahre her." (1. G., S. 2)

... *Du hattest mir erzählt, daß Dein Vater gestorben ist. Und das ist jetzt schon vier Jahre her?* - "Ja." - *Das ist vor den Überfällen passiert?* - "Ja." - *Kurz vorher?* - "Kurz vorher." - *Ging es Dir dann sehr dreckig?* - "Das war so ein richtiger Tiefpunkt, Absturz." - *War das für Dich der Auslöser, dann auf Trebe zu gehen?* - "Ja. Das war auf jeden Fall der Auslöser, es hat mich auch irgendwo kaputt gemacht, daß der Mann, der das getan hat, damals nicht bestraft werden konnte." ... - *Aber ist da das Gefühl so, Du müßtest es eigentlich tun, Deinen Vater rächen?* - "Irgendwo ist es schon da, dieses Gefühl." - *Hast Du damals um Deinen Vater stark getrauert?* - "Ja, es ist ja so, daß man da ein Jahr lang trauert. Ich glaube, ich hab mein Sold erfüllt, ich hab ein Jahr lang getrauert." - *Belastet Dich das jetzt noch sehr?* - "Nicht mehr so wie früher." - *Aber damals warst du ziemlich fertig?* - "Ja, aber jetzt ist sozusagen Schnee über die Sache gewachsen." - *Diese Überfälle, konntest Du dadurch die Sache besser verkraften?* - "Ich weiß es nicht. Bestimmt hat es auch irgendwo einen Grund, daß ich da auf Trebe gegangen bin und daß dann diese Überfälle passiert sind. Also wäre das eine nicht passiert, wäre das andere auch nicht passiert." ... - *Hast Du Deinen Vater sehr lieb gehabt?* - "Was heißt "sehr" - er war mein Vater." - *Oder war er ein "Stinkstiefel"?* - *Hast du ihn gut leiden können oder war er ziemlich schlecht?* - "Er war mein Vater und ich habe ihn sehr respektiert. Ich hatte viel Respekt vor ihm." - *Respekt kann auch sein, Du hast Angst vor ihm gehabt?* - "Nein. Angst auf jeden Fall nicht. Also mein Vater hat mich, seitdem ich weiß, nicht geschlagen. Immer, wenn ich was gemacht habe, irgendwelche Scheiße gebaut habe, hat er entweder laut geschrien, aber Hände benutzt, Backpfeife oder so - ist nie passiert. Und irgendwo habe ich ihn auch geliebt. Es war schließlich mein Vater, wer liebt seinen Vater nicht?!" - *Na, da gibt es schon Leute, die ihren Vater nicht lieben. Also, was meinst Du mit Respekt? Du sagst, Du hast ihn respektiert - was meinst Du da-*

*mit?* - "Ja, z.B. schau mal, als er ab und zu mal hier rüber gekommen ist und er zu Hause geschlafen hat, bin ich jeden Morgen zur Schule gegangen - jeden Morgen, solange er da war. Sobald er dann wegging, habe ich wieder angefangen zu schwänzen und dies und das. Und da war schon irgendwo ein großer Respekt." (2. G., S. 9-11)

Die Beziehung mit seiner Mutter sei gestört. Er habe oft auf sie nicht gehört und sie habe wenig Zeit für ihn gehabt.

IP 3:

*Wie kommst Du mit Deiner Mutter zurecht?* - "Momentan gar nicht. Ich habe keinen Kontakt mehr zu ihr, ich habe meine eigene Wohnung." - *Und damals, als Du auf Trebe gegangen bist?* - "Da hatte ich noch weniger Kontakt." - *Woran lag das?* - "Eben, ich habe nicht gehört, was sie mir immer gesagt hat, ich hab immer das gemacht, was ich wollte, solche Dinge waren das." - *Ärgert Dich das, oder stört Dich das?* - "Es ärgert mich sehr viel, daß ich nicht die Schule beendet habe. Heute merke ich, was ich versäumt habe." - *Denkst Du, sie hätte Dich besser im Griff haben sollen?* - "Ja, aber irgendwo kann man das auch verstehen, sie hatte gearbeitet, von 5 bis 12 Uhr." - *Was macht Deine Mutter?* - "Sie hat als Zimmermädchen gearbeitet, Zimmermädchen und Reinigungskraft." (1. G., S. 7)

*... Zu wem hast Du eine engere Beziehung gehabt, zu Deinem Vater oder zu Deiner Mutter?* - "Eigentlich hatte ich zu meiner Mutter eine engere Beziehung gehabt. Aber dann durch den Streit und so hat sie sich immer mehr zurückgezogen von mir." (2. G., S. 10)

Der Vater von IP 4 sei vor 5 Jahren an Alkoholismus verstorben. IP 4 habe dies nicht richtig verstanden und weggeschoben. Er habe um ihn eigentlich nicht richtig getrauert. Er habe ihm viel erlaubt und sei nicht so streng gewesen wie seine Mutter. Diese scheint resigniert zu haben und an ihn einzig zur Bedingung stellen, in die Schule zu gehen. Sonst "fliege" er aus der Wohnung und wäre er "schon längst auf der Straße".

IP 4:

Er war "normal, nett, ruhig ... Alkoholiker seit meiner Geburt ... die letzten 2/3 Jahre hat er bloß zu Hause herumgehungen ... ist vor 5 Jahren an Alkohol verstorben ... ich habe noch nicht richtig verstanden, daß er verstorben ist ... habe es weggeschoben ... war nicht richtig traurig ... Ich bin jetzt beim Erzählen traurig: Es war eigentlich ein richtig guter Vater gewesen ... Er hat mich nicht geschlagen ... Ich habe ihn mehr gemocht als meine Mutter ... der hat mir mehr erlaubt, hat sich "keinen Kopf gemacht", war nicht so streng ... Am Anfang war er sehr kräftig aufgrund seines Berufes (Steinbildhauer, Künstler), später hat seine Kraft durch den Alkohol abgenommen ... war durch seine Arbeit berühmt ... hat sich totgesoffen, Grund weiß ich nicht ... ich wünsche mir keinen anderen Vater ... Wütend bin ich nicht auf ihn, daß er getrunken hat und sich "aus dem Staub gemacht hat". (1. G.)

IP 5 habe seinen Vater erst im 16. Lebensjahr kennengelernt. Sein erster Impuls sei gewesen, seinen Vater zu verprügeln. Weil der ihn allein gelassen und sich nicht um ihn gekümmert habe. Mit 9, 10 Jahren sei IP 5 seine eigenen Wege gegangen und habe ihn dann nicht mehr gebraucht. Er habe manches schon machen dürfen, was andere in seinem Alter noch nicht hätten tun dürfen. Die Beziehung zu seiner Mutter sei recht wechselhaft, manchmal würden sie sich ganz gut verstehen, manchmal sei Streß angesagt.

IP 5:

"Als ick ihn 1987 (16. Lebensjahr - Interviewer) zum ersten Mal kennenlernte, wollte ick ihm beinahe noch eine in die Fresse hauen, zum Schluß haben wir dann doch beide zusammengesessen und gesoffen." - *Hast Du ihn vermißt ?* - "Ick bin da gut aufgewachsen. Ick hab meine Wege gehabt ..." - *Bist gut allein zurecht gekommen?* - "Ja." ... - *Warum wolltest Du Deinen Vater verprügeln ?* - "... War eine Kurzschlußreaktion ... er sieht nun mal gerade so aus wie eine Schmalspurbahn, da habe ich es dann doch sein lassen." - *Hast Du einen Bock auf ihn ?* - "Nö, wir haben seit damals ein gutes Verhältnis." - *Aber irgend etwas muß doch gewesen sein ?* - "Na weil ick ihn vorher nicht kennengelernt habe und so." - *Weil er Dich allein gelassen hat ?* - "Ja, so ungefähr, ja. Manch einer brauch halt seinen Vater. Vielleicht habe ich ihn anfangs gebraucht und dann habe ich gemerkt, daß ich ihn doch nicht brauche. Weil ick ganz gut alleine zu-

recht gekommen bin. Ick bin ab 10 Jahren meine eigenen Wege gegangen, ab 9 Jahren. Ick durfte manches schon machen, was andere noch nicht machen durften, um 10, 11 nach Hause kommen und so." ... "Ab 6 Jahren hab ick gemerkt, es ist wohl doch nix mit Vater und so. Weil manche haben geprahlt, kein Vater und so. Und dann habe ick gemerkt, wenn ick gehört habe, "mich hat mein Vater versohlt", icke: hä hä hä."

Er sei "nicht kräftig, ein Hänftling. Dafür hat er eine Menge Kohle. Da ziehe ich den Hut vor ihm, weil er was druff hat, weil er zu Ostzeiten den Vater Staat um so und soviel tausend Mark betrogen hat." (1. G.)

Die Eltern von IP 6 seien streng gläubige Moslems, besonders sein Vater. Mit ihm habe er häufig Ärger gehabt. Seine Mutter sei dann oft dazwischen gegangen und habe den Streit geschlichtet. Der Kontakt zu ihr sei für IP 6 wesentlich besser. Eigentlich habe sich sein Vater wenig für ihn interessiert. Er sei streng und gewalttätig gewesen. Des öfteren habe er ihn verprügelt. Auch seinen Bruder habe er mehrfach geschlagen. Er habe sich mit Schlägen Respekt verschafft. Mit 17, 18 habe er ihn immer noch wie ein kleines Kind behandelt. Oft habe er berechtigten Grund gehabt, auf IP 6 sauer zu sein.

IP 6:

"Der ist ganz streng gläubig." - *Katholisch?* - "Moslem." - *Haben Dein Vater und Deine Mutter einen Job?* - Mein Vater, der hat eine Krankheit, Zuckerkrankheit und noch was, der arbeitet nicht. Meine Mutter ist zu Hause, bei die Kinder. Sonst arbeite ich. Wo ich draußen war, hab ich angefangen. Meine große Schwester arbeitet und meine mittlere Schwester. Eine macht Ausbildung, die eine arbeitet." - *Was hast Du für eine Beziehung zu Deinem Vater?* - "Der kam mich jetzt hier noch kein Mal besuchen. Die einzige, die kam, war meine Mutter und ein Kumpel, ein guter Freund, den ich über zehn Jahre kenne, es geht eigentlich." - *Kommst Du mit Deiner Mutter besser aus?* - "Super. Die kam auch immer zwischen, wo ich Ärger mit meinem Vater hatte, die war immer da für mich, Vater hat sich eigentlich nicht viel interessiert für mich, na schon, aber der war früher ein bißchen zu gewalttätig." - *Gewalttätig?* - "Zu streng. Jetzt geht's langsam. Jetzt akzeptiert er mich, ich durfte auch nicht richtig raus, früher. Wo ich jetzt 17, 18 war, immer noch wie ein kleines Kind behandelt. Das hab ich mir aber nicht gefallen lassen." - *Wie war das als Kind, woran kannst Du Dich so erinnern, mit Deinem Vater?* - "Der war früher ganz anders, da war er noch nicht so streng, da hat er noch Alkohol getrunken, also nicht viel Alkohol, ab und zu, war er nicht so streng. Ging locker ab, eigentlich. Der hat schon oft zugeschlagen, wo ich einmal erwischt wurde, mit dem Schmieren, da war er sauer, und jetzt, die Sache, wo sie mich von zu Hause abgeholt haben, wegen dem Raub da, ich meine, ich verstehe ihn auch irgendwie, daß er sauer ist. Sonst lief es eigentlich ganz normal ab zu Hause." - *Hat Dein Vater häufig geprügelt?* - "Jetzt seit einem Jahr nicht mehr, aber sonst schon." - *War das Alltag bei Euch in der Familie?* - "Wenn meine Mutter da war, da war es nur Ärger mit meiner Mutter und ihm, die wollten sich auch eine Zeit mal scheiden lassen, und seit einem Jahr jetzt läuft es eigentlich ganz gut, seit mein Bruder weg ist. Der wollte nie, daß ich so werde wie mein Bruder, mit Drogen und so, wenn ich mal Scheiße gemacht hab, hat er mal zugeschlagen. Also nicht nur mich jetzt, alle Kinder eigentlich." - *Hast Du viel Gewalt gesehen in Deiner Familie?* - "Mit meinem Bruder war ganz schön viel los." ... "Früher konnte ich ihn eigentlich überhaupt nicht leiden. Jetzt sehne ich mich auch manchmal nach ihm. Ich weiß nicht, vielleicht hatten auch die Schläge geholfen, früher. Ich hatte auch früher mehr Respekt, ich bin mehr erwachsen geworden." - *Er hat sich mit Schlägen Respekt verschafft?* - "Kann man sagen." - *Autorität ist was wichtiges?* - "Ich weiß nicht, was das ist." - *Autorität? Das Sagen zu haben.* - "Ja, genau, war schon wichtig." - *Für ihn wichtig, oder auch für Dich wichtig?* - "Das war für ihn wichtig, und ich hab dann gehorcht. Für mich war es auch ganz wichtig." - *Hattest Du gegen Deinen Vater auch so eine Wut, daß Du daran gedacht hast, Dich dagegen zu wehren, wenn er Dich schlägt?* - "Ich hätte nie meinen Vater geschlagen. Das geht bei uns nicht, da kannst Du 30 Jahre alt sein, dein Vater haut dir eine, du mußt mit dem Kopf, also manchmal schon, also kam mir das Gefühl, ich hab die Scheibe, ich kann nie mein Vater, wir haben eine Scheibe zu Hause im Wohnzimmer, hab ich die eingeschlagen." - *Vor Wut?* - "Vor Wut hab ich die eingeschlagen. Und ich hab dabei nie meinen Vater angegriffen. Ich hab mal den Stock gehalten oder so, aber grundsätzlich nie meinen Vater, der wird dann immer sowieso sauer. ... also ich hab mich manchmal geschämt vor ihm, ich war jetzt fast ein Jahr lang ohne Arbeit fast, bißchen hier gejobbt, bißchen da gejobbt, hier aufgehört wieder und da aufgehört, da hab ich so Schimpfwörter gehört von ihm, das war schlimmer als Schläge, fast, so respektlos, wie ein Penner, immer nach Geld fragen, jetzt frage ich ihn nicht

mehr nach Geld. Ich fühle mich ein bisschen alt jetzt, ihn zu fragen, ob er mir ein bisschen Geld gibt oder nicht." (1. G., S. 9-10)

IP 7 äußerte sich wenig über seine Eltern. Seinen Vater habe er aus Angst vor ihm wiederholt belogen. Er sei von ihm in seiner Kindheit mehrfach geschlagen worden. An ein Ereignis erinnert er sich intensiv: Sein Vater habe ihn, nach einem dummen Streich in der Schule, geschlagen und aus dem Fenster gehangen, um ihm Angst zu machen. Er habe befürchtet, daß er ihn tatsächlich loslasse.

IP 7:

*Hat Dein Vater Dich viel geschlagen in der Kindheit?* - "Ja, ich weiß noch, aber ich meine er war meistens im Recht, wenn er mich geschlagen hat, aber ich meine er hat mich zwar geschlagen, aber er hat zuviel geschlagen." - *Hast Du viel Mist gebaut?* - "Wie soll ich sagen, also einmal, das war in der 4. Klasse, also da hatte ich so richtig große Angst, also in die Mädchen-Dusche bin ich gegangen und ich wollte ein Mädchen und so, na Sie wissen schon, und ein Lehrer ist gekommen und hat uns gesehen, na die Mädchen waren erst mal alle geschockt, die haben geschrien und so, na die meisten sind rausgerannt, na ich weiß nicht - ist so bei Jungs, geht man in die Mädchen-Dusche, was soll ich sagen, mehr so eine Wette, na der Lehrer hat uns jedenfalls so gesehen und er hat mir mit dem Handtuch eine geklatscht und da war dann eine Streiterei zwischen uns und auch kleines Gerangel. Hat er bei mir zu Hause angerufen und meinem Vater gesagt, alles hat er offen geredet mit meinem Vater - und natürlich er mich erst mal geschlagen, und dann hat er - wir wohnen im 5. Stock wissen Sie - na ich dachte, er schmeißt mich vom Fenster runter, wollte er mir Angst machen so, hat er mich aus dem Fenster so rausgehängt, wissen Sie. Ich hab voll Optik bekommen, ich habe auf den Boden gesehen, wenn er mich jetzt losläßt, dann bin ich voll weg so. Seitdem habe ich so, ich dachte er ist nicht ganz normal so. Aber das war auch die einzigste Sache so - die schlimmste Sache, ich meine, wo ich immer noch dran denke." (1. G., S. 12)

Er habe viel den Koran studieren und arabisch lernen müssen, mehr als für die Schule. Über Probleme habe er mit seinen Eltern nicht reden können. Besser sei sein Verhältnis zu seiner Mutter, die um ihn sehr besorgt sei.

Auch IP 8 habe ein besseres Verhältnis zu seiner Mutter als zu seinem Vater, von dem er ebenfalls geschlagen worden sei. Dann sei ganz schön was los gewesen. Seine Mutter habe sich oft dazwischen gestellt. Ansonsten zeige sein Vater nur selten Gefühle. Politisch hätten sie die gleichen rechtsnationalen Ansichten. Früher habe er versucht, ihm Grenzen zu setzen. Aber er sei damit bei ihm nicht durchgekommen. IP 8 habe dann doch das gemacht, was ihm passe. Manchmal sei er an seinem Sohn verzweifelt, habe nicht mehr weiter gewußt und sich an das Jugendamt gewandt. Jetzt sei ihre Beziehung kumpelhaft. Das gehe gut.

IP 8:

"Also ich hab schon mal richtig den Arsch vollgekriegt, ja. Und das nicht zu knapp. Wenn er mich gegriffen hat, dann war schon ganz schön was los." - *Was war da los?* - "Meistens eben richtig auf den Arsch rauf." - *Mit einem Riemen oder was?* - "Nein, meistens bloß mit der flachen Hand, aber dann richtig über's Knie gelegt. Dann hab ich aber richtig gekriegt. Gegenstände hat er nicht genommen. Ich brauchte mir aber nie einen Kopp machen, er konnte es gar nicht übertreiben, weil sich meine Mutter gleich zwischengestellt hat. Wenn 'se gesehen hat, das hat gereicht, dann kam 'se an, und dann war eben Ende." - *Was hast Du sonst für eine Beziehung zu Deinem Vater?* - "Eigentlich eine wunderbare. Wir verstehen uns eigentlich so weit prächtig." ... "Er ist so das Mittelmaß. Er kommt nicht an und küßt uns auf die Wangen. Er liebt uns zwar, kann das aber nicht so ausdrücken. Nicht so mit Küßchen, er zeigt uns das anders, indem er uns z.B. Geschenke macht oder so. Man merkt das einfach." - *Kann so Gefühle nicht zeigen?* - "Nein, er hat Gefühle so ein bißchen zurückhaltend. Aber man kann sich einfach bombig mit ihm verstehen." - *Wie hat er so drauf reagiert, daß Du in der rechten Szene warst?* - "Mein Vater ist auch nicht ganz ohne." - *Wie meinst Du das?* - "Er tendiert auch mehr zum Rechten." - *Auch damals schon?* - "Zu Ostzeiten konnte man das nicht sagen, aber wenn ich mit ihm so alleine im Garten gesessen hab, weil, ich hab ab und zu mal mit meinem Alten mal so ein Fläschchen Bier getrunken im Garten auf der Hollywoodschaukel, und dann hat er auch schon mal gesagt, was ihn alles so ankotzt. Und wie das alles mal war,

und was davon mal wieder sein müßte." - *Also meint er so die Nazizeit?* - "Er fand einige Sachen ganz gut. Und wenn wir dann durch Potsdam gefahren sind, wo die ganzen Russenhäuser verfallen, wo die Zeitungen in den Fenstern kleben, dann hat er auch schon mal seine Meinung gesagt. Was das für ein Dreckvolk ist." (1. G., S. 13-14)



*Was hast Du allgemein für eine Beziehung zu ihm?* - "Eine ziemlich lockere. Jetzt zur Zeit ist ein bißchen angespannt. Wir stehen ein bißchen auf Kriegsfuß, aber das gibt sich alles mit der Zeit. So eigentlich ziemlich locker. Also der läßt mir meinen Freiraum, den ich brauche." - *Ist er für Dich ein Vater, wie Du ihn Dir vorstellst, oder würdest Du ihn gern anders haben?* - "Es gibt Situationen, da hätte ich ihn gern ein bißchen anders. Aber so bin ich eigentlich voll zufrieden mit ihm." - *Was ist das so für Dich?* - "So das kumpelhafte, für mich ist das einfach ein Kumpel." - *Also einer, der Dir viel Freiheiten gewährt hat, oder der auch enge Grenzen gesetzt hat?* - "Es gab Zeiten, da war ich so gewesen, da wollte er Grenzen setzen, bloß die hab ich sowieso überschritten, die Grenzen." - *Hat er Dich machen lassen.* - "Ihm blieb gar nichts weiter übrig. Was hätte er dagegensetzen sollen? Er hätte mich vielleicht mal über's Knie legen können und hätte mir den Arsch versohlt, na und?" - *Hat er's gemacht?* - "Ja, so als Piepel hab ich öfters mal so eine gekriegt. Ich meine, ich hab's verdient gehabt, wenn ich mir das so überlege, aber egal." - *Gab's den Moment, wo er mit Dir nicht mehr zurechtgekommen ist, wo er's aufgegeben hat?* - "Manchmal ist er an mir verzweifelt. Das war z.B. da, wo ich in Jugendwerkhof gegangen bin. Da hab ich 'ne Lehre angefangen draußen gehabt, und ich hab's mit der Arbeit auch nicht so genau genommen, und da wußten die auch nicht mehr weiter, und da sind meine Eltern dann zum Jugendamt gegangen, weil ich hatte noch ein Verfahren offen gehabt, ich hab Bewährung zu laufen gehabt, da wußten meine Eltern nicht mehr weiter, sind 'se zum Jugendamt gegangen und die haben das dann gemeinsam mit dem Gericht geklärt, daß ich eben nicht meine angedrohte Haftstrafe kriege, sondern haben sie mich dann in das Heim geschickt, in das Ferienlager. Für mich war das eigentlich ganz lustig gewesen, das Jahr, im Werkhof, war offenes Haus gewesen, sind wir auch öfter stiften gegangen, das war wie Ferien. Mal ohne Alten." - *Wann war das gewesen?* - "87." - *Da warst Du wie alt?* - "17. Ich fand das ganz lustig, man kann tun und lassen, was man will, die Alten gehen Dir nicht auf den Kranz." (2. G., S. 5-6)

Kampfgeist habe bei seinem Vater eine große Rolle gespielt. Er wäre sonst nur der halbe Sohn für ihn gewesen. Kämpferisch sei IP 8 bis heute geblieben. Er geben alles daran, zu gewinnen.

IP 8:

*Ist das bei Dir zu Hause was Wichtiges gewesen, Kampfgeist zu haben?* - "Sicherlich." - *Für Deinen Vater als alter Soldat.* - "Wenn ich keinen Kampfgeist hätte, wäre ich auch schon wieder so, nur zur Hälfte der liebe Sohn für meinen Vater gewesen. Und wenn es einfach so bloß eine Rauferei auf der Straße war mit einem anderen, auch wenn man verloren hat, war egal, Hauptsache man hat..." - *Also ist das, was der Vater von Dir erwartet, daß Du Dich körperlich zeigst.* - "Er hat mir das nicht gesagt, daß er das von mir erwartet, aber irgendwo merkt man das ja doch." - *Die Atmosphäre war so?* - "Aber ich hab's nicht für meinen Vater getan, ich hab's für mich getan." - *Aber immerhin wärst Du bloß zur Hälfte der liebe Sohn gewesen, wenn Du nicht diesen Kampfgeist zeigen würdest.* - "Für ihn persönlich jetzt, ja. Wie das andere Väter sehen, weiß ich nicht so genau, aber ich denke mal, das ist eigentlich so die Regel." - *Als Kind bist Du auch in einer großen Abhängigkeit zu Deinem Vater, da ist es ganz wichtig, daß er Dich lieb hat.* - "Das ist wohl für jeden wichtig." *Warst Du kämpferisch gegenüber anderen Jungs?* - "Und daran hat sich bis heut noch nichts geändert." - *Hast Du Dich damals häufig geprügelt mit anderen Jungs?* - "So als Pipel schon, ja. Aber eigentlich nicht mehr oder weniger wie alle anderen auch." - *Worin bestand bei Dir das Kämpferische?* - "Ich hab natürlich alles daran gesetzt, zu gewinnen. Also auf gar keinen Fall klein begeben. Da konnte das Auge dick sein, da konnte die Nase bluten, das war in dem Moment egal." - *Also warst Du ein schlechter Verlierer?* - "In solchen Sachen durfte man nicht verlieren. Man durfte schon verlieren, aber man mußte sich eben so teuer wie möglich verkaufen." (2. G., S. 13-14)

Seine Mutter habe er ganz gut im Griff gehabt, manchmal sei sie zwar auf ihn sauer gewesen, aber sie sei schnell wieder "angekrochen" gekommen.

IP 8:

*Und wie war's mit Deiner Mutter?* - "Meine Mutter, die ist ein bißchen, also politisch total uninteressiert. Das ist alles egal, Hauptsache, sie wird in Ruhe gelassen. Für sie ist bloß Familie und danach ist erst mal gar nichts." - *Ich meine, so als Kind.* - "War für mich immer die, die gegeben hat. Wenn ich spezielle Sachen haben wollte, dann bin ich sie mal kurz am Rockzipfel gekrochen, hab ein bißchen geschleimt oder so, und dann hab ich gekriegt, was ich wollte. Al-

so ganz okay. Sie hat auch nie die Hand erhoben, das war nicht ihr Ding." - *Hat alles verziehen, hat immer gegeben?* - "Naja, sie war zwar sauer ab und zu mal, aber dann nachher, wußte ich sowieso, nach 20 Minuten kommt 'se sowieso wieder angekrochen." (1.G., S.15)

IP 9 meint, er habe sich selbst erzogen. Vom 11. bis 14. Lebensjahr habe er bei seinem Onkel gelebt, weil er zu Hause ständig Streß gehabt habe: Sein Vater sei Alkoholiker und alle naselang betrunken. IP 9 habe häufig Angst gehabt, daß er komme und Ärger mache. Besser sei der Kontakt zu seiner Mutter. Sie sei sehr fürsorglich und wolle ihn jetzt nach dem Knast wieder in ihrer Nähe haben.

IP 9:

*Wie war das bei Dir zu Hause, wie bist Du eigentlich erzogen?* - "Bei mir zu Hause war es ein bißchen schwer gewesen, ich hab mich selbst irgendwie erzogen, ich hab auch lange Zeit bei meinem Onkel gelebt gehabt." - *Wie lange?* - "Über zwei Jahre." - *Wie alt warst Du da?* - "Da war ich 11 gewesen, als ich weggegangen bin, bis 14 so." - *Und warum bist Du da weg von Zuhause?* - "Ich hatte die Schnauze voll." - *Ausgerissen?* - "Ja, ich wollte nicht mehr zu Hause. Wie ich schon das letzte Mal gesagt habe, ich hatte ständig Streß zu Hause." - *Dein Vater hat Dich häufig geschlagen?* - "Ja, auch." - *War er Alkoholiker?* - "Ja. Ständig besoffen, jeden Tag nur Streß, man konnte manchmal wochenlang nicht schlafen, also ruhig schlafen, man hat immer Angst gehabt. Irgendwie, daß er jetzt kommt und macht Ärger." - *Hat Dir viel Angst gemacht, ja?* - "Ja." - *Wer hat Dich dann erzogen, Deine Mutter?* - "Ja, meine Mutter." - *Was hast Du für eine Beziehung zu ihr?* - "Wir haben uns auch ziemlich oft gestritten, aber sonst war es normal." - *Ist das jetzt auch noch so, hast Du zu ihr Kontakt?* - "Ja, ich hab noch zu ihr Kontakt." - *Wie ist der?* - "Ganz gut. Jetzt bin ich der einzige Sohn, weil der andere um's Leben gekommen ist, und meine Mutter hat mir geschrieben, sie will mich um jeden Preis wiederhaben. Nicht, daß ich zu Hause wohnen werde, aber irgendwie in der Nähe von meiner Mutter. Sie will mich zurückholen." (2.G., S.6)

Er habe zu Hause viel arbeiten müssen. Seine Schwestern hätten vieles nicht gemacht, was er als Junge habe tun müssen. Wenn er mal geweint hätte, sei er ausgelacht worden. Das mache ein Junge nicht.

IP 9:

*Bist Du zu Hause mehr wie so ein Junge erzogen worden, Härte zeigen, Kampfgeist, oder anders herum?* - "Auf jeden Fall wie Junge, ich mußte viel arbeiten zu Hause, davon kommt schon alles. ... Und dann wurde gesagt, mach mal das und das, weil, deine Schwester kann es nicht machen. Das ist zu schwer, Du bist Mann, Du kannst das machen. So wurde das von klein an beigebracht." - *Sport und so was, war das wichtig?* - "Ja, ich hab ziemlich viel Sport gemacht ..." - *Lief das zu Hause so ab, daß man sagte, ein Junge weint nicht, der muß hart sein, der muß sich durchbeißen?* - "Ja, wenn ich geweint habe, die haben mich alle ausgelacht. Nicht vielleicht in dem Moment, wo ich geweint habe, aber einen Tag danach. Du bist wie Frau, weinst du, und so." (2. G., S. 7)

In Bezug auf die *elterliche Sexualerziehung* berichten alle Jugendliche von Tabus und Verschwiegenheit. "...so ein Thema war bei uns nicht drin", so z.B. IP 3. Aufklärung habe durch Gespräche mit gleichaltrigen oder älteren Jungen oder über das Fernsehen stattgefunden. Die sich anderen Nationalitäten zurechnenden Jungen (IP 2,3,6,7,9) führen kulturelle und religiöse Gründe ihrer Eltern an. Die von IP 6 z.B. seien so streng religiös, daß sie nicht mal schwimmen gehen würden. Sein Vater sei streng religiös.

IP 2:

*Haben Deine Eltern Dich aufgeklärt?* - "Nein." - *Wie hast Du das dann erfahren?* - "Über Verwandte, Cousins, ältere Jungs." - *Ist das ein Tabuthema zu Hause, Sexualität?* - "Ja, schon." - *Wird gar nicht drüber gesprochen?* - "Nein." - *Und so FKK-Strand, z.B., ist so was möglich?* - "Nee, Quatsch." - *Hast Du Deine Eltern schon mal nackt gesehen?* - "Nein." - *Ist das ein Verbot bei Euch?* - "Ich weiß nicht, Verbot, das ist so." - *Weshalb?* - "Ich kann es nicht sagen, aber es ist so." - *Findest Du das o.k., daß das so ist?* - "Ja schon, natürlich. Mit meinen Freunden, da würde ich schon FKK gehen, aber mit meiner Frau nicht. Wenn ein anderer zufällig auf sie guckt..." (1. G., S. 10)



IP 3:

*Hat Dich Deine Mutter aufgeklärt, über Sexuelles?* - "Nein, so ein Thema war bei uns nicht drin." - *Ist das bei Euch ein Tabu-Thema?* - "Ja, bei uns ist das nicht so frei wie bei anderen Leuten. Das ist mehr eine Privatsache." - *Von wem hast Du dann erfahren, wie es geht?* - "Fernsehen, Filme, Videos, man kriegt da viel mit, Schule ein bißchen." (1. G., S. 7)

IP 6:

*... haben Dich Deine Eltern aufgeklärt?* - "Nein. ich hab mich selbst aufgeklärt, mit Freunden, Schule." - *Ist das bei Euch in der Familie kein Thema gewesen?* - "Überhaupt kein Thema." - *Wieso nicht?* - "Bei uns ist das nicht so." - *An den FKK zu gehen, kannst Du Dir das vorstellen? Mit der Familie?* - "Niemals. Wir haben eine strenge Religion bei uns. Mein Vater geht nicht mal schwimmen, seitdem er weg, weil er da kann sich nicht die Leute angucken, meine Mutter sowieso nicht." - *Hast Du Deinen Vater mal nackt gesehen?* - "Ja. Meine Schwestern gehen also schwimmen, das ist nicht so, meine Mutter geht vielleicht mit, aber geht nicht in´s Wasser. Mein Vater, auch wenn er betet, und wir kriegen Besuch, er gibt den Frauen nicht mal die Hand. Man wäscht sich ja vorm Beten, als ob das wieder weg ist. Ich verstehe das auch nicht so genau, aber es ist schon ganz schön streng." (1. G., S. 10)

IP 8 habe auch in Bezug auf Sexualität kaum Begrenzungen durch seine Eltern erfahren. Er habe tun und lassen können, was er wolle. Seinen Vater beschreibt er als recht locker in solchen Dingen. Es wurde indes zu Hause kaum über Sexualität gesprochen. Und die Gespräche mit seinem Vater lassen aufgrund seiner bisherigen Schilderungen ein gegenseitiges scherzhaftes Machogehabe vermuten.

IP 8:

*Wie war das für Dich so zu Hause, Sexualerziehung, bist Du von Deinen Eltern aufgeklärt worden?* - "Nein, das hat sich alles von ganz alleine ergeben." - *Wie war da so das Klima zu Hause?* - "Normal." - *War das vielleicht ein Tabuthema, Sexualität?* - "Ach, mit meinem Vater konnte ich darüber wunderbar reden. Aber wir haben das auch irgendwie scherzhaft, so auf die lustige. Ich konnte in der Frage eigentlich tun und lassen, was ich wollte. Ich konnte nach Hause bringen, wen ich wollte. Das haben meine Alten nicht so eng gesehen. Für die war das normal." - *Aber so informiert und Dich aufgeklärt hast Du allein? Wie es geht, und was da so abläuft, also darüber haben sie nicht mit Dir gesprochen?* - "Nein." - *Wäre so das Klima zu Hause gewesen, daß 'se mit Dir drüber sprechen? Damals, als Du in die Pubertät reinkamst...* - "Ich hab meine Eltern nie danach gefragt oder sonstwas. Das kam alles von ganz alleine." - *Wäre es denkbar, daß die Familie z.B. auf den FKK-Strand zusammen geht? Oder habt Ihr es gemacht?* - "Denkbar wäre es, aber gemacht haben wir es nicht." - *Oder gab es auch Situationen, wo Du sagst, die sind recht prüde?* - "Nein, meine Eltern sind eigentlich recht locker in so 'nen Sachen. Würde aber eben nicht groß drüber geredet, wurde eben gemacht. Wenn ich mit meiner Freundin nach Hause gekommen bin, dann war klar, meine Eltern wußten, daß ich mit ihr nicht Murneln spiele." - *War auch nicht so, daß sie sagten, Du mußt jetzt eine feste Beziehung haben, das Wechseln, das ist unmöglich, man muß eine feste Beziehung haben?* - "Nein. Das ist doch mein Ding gewesen, und so haben das meine Eltern auch gesehen. Solange ich meinen Spaß dran hab, bitte sehr. Da haben die sich nicht reingehangen." (2. G., S. 1)

Homosexualität würden in der Vorstellung aller interviewten Jungen deren Eltern ablehnen. Die meisten haben darüber mit ihren Eltern noch nie gesprochen. Der Vater von IP 6 verabscheue gewiß Schwule (Homosexualität). Sie hätten darüber nie miteinander geredet, aber eine Ablehnung seines Vaters sei ihm ziemlich klar.

IP 6:

*Was denkt so Dein Vater über Schwule?* - "Keine Ahnung." - *Was vermutest Du so? Homosexualität?* - "Er verabscheut das bestimmt, er kann so was bestimmt nicht leiden. Wir haben da nie drüber geredet, also kann ich da nichts Genaues sagen." (1. G., S. 10)

*Bei Deinem Vater vermutest Du, daß der sehr ablehnend wäre? - "Der lehnt das 100prozentig ab, mein Vater." - Wieso? - "Weil, er hat eine Frau und Kinder. Ich schätze mal, daß das mein Vater ablehnt." - Hast Du so ein Gefühl? - "Ja." (2. G., S. 12)*

Auch die Eltern von IP 8 würden darüber nicht reden. Zu den Überfällen habe sich sein Vater freilich zustimmend geäußert. Dieser könne sich da besser reinversetzen als die Mutter von IP 8. Deshalb habe er auch mit ihm besser darüber reden können. Sein Vater habe sich dann in der Nachbarschaft damit gebrüstet, daß sein Sohn wieder mal einen Schwulen "zusammengelegt" habe. Seine Mutter habe eher eine stille Zustimmung gegeben oder es stillschweigend hingenommen. Hier wird eine Verstärkung der anti-schwulen Delikte im unmittelbaren sozialen Umfeld des Jugendlichen deutlich. Sein Vater sei so erzogen worden, daß die Schwulen "total fehl am Platze" seien. Er habe den Umgang mit Schwulen im dritten Reich wohl richtig empfunden und sei auch nach dem Krieg rechtnational eingestellt geblieben. So reflektiert es jedenfalls sein Sohn im Interview. Auch die Gartenfreunde seines Vaters wären der gleichen Meinung gewesen. Die Überfälle mögen in seinem Interesse gewesen sein, er habe dies in seiner Jugend bestimmt auch so gemacht.

IP 8:

*Was sagen Deine Eltern zu Homosexualität, was denkst Du da?* - "Das finden 'se nicht so lustig." - *Kannst Du dazu noch mehr sagen?* - "Das ist ein Thema, darüber reden meine Eltern nicht, die denken sich da nur ihren Teil. Und wenn ich doch mal so zu Hause war und mit meinem Vater so geredet hab, ich hab ihm ja auch öfter erzählt, was abgegangen ist, er ist auch der Meinung, daß wir da nichts Falsches gemacht haben." - *Hat er das so gesagt, oder denkst Du das so?* - "Er hat es mir so gesagt." - *Du hast mit Deinem Vater d'rüber gesprochen, mit Deiner Mutter nicht?* - "Nein, das sind so 'ne Sachen, da red ich eigentlich nur mit dem Vater drüber. In so 'nen Sachen komm ich mit dem einfach besser klar. Ich könnt auch mit meiner Mutter reden, bloß das wär dann, dann müßte die sich so gezwungen geben irgendwie, weil man mit der Mutter doch ein bißchen anders redet als wie mit dem Alten. Der versteht das irgendwie besser, der kann sich da besser rinversetzen." - *Ist das auch allgemein so in dem Bereich Sexualität?* - "Mit meiner Mutter hab ich eigentlich nie über so was geredet. Ich hab Ihr vielleicht erzählt, neue Freundin schon wieder oder so, hat sie gesagt: "Na und, okay, alles klar, und wie isse so?", das Allgemeine wollte sie bloß wissen. Und mein Vater hat das natürlich immer ganz lustig gesehen." - *Du hast ihm von den Überfällen erzählt?* - "Ich hab ihm nicht grad erzählt, daß wir ihm auch noch das Portemonnaie weggenommen haben, aber daß wir mal einen zusammengelegt haben oder so." - *Von einem Mal hast Du ihm erzählt, oder auch von mehrmals?* - "Nein, öfter mal. Er wußte ja auch, in was für Clique ich war und wie die so alle drauf sind, kannt er ja alle, zum großen Teil." - *Hat ihm imponiert?* - "Ja, wenn er sich so mit seinen Gartenfreunden unterhalten hat, hat er auch ab und zu mal erzählt, daß ich am Wochenende mit der Clique unterwegs war und wieder einen Schwulen glattgemacht habe, da klang schon etwas Stolz heraus." (2. G., S. 2) - *Ich finde das auch interessant, was Du von zu Hause erzählst. Dein Vater hat gewußt, daß Du dort in der Gruppe drin bist? Er fand das auch o.k., und manchmal hast Du ihm auch erzählt: "Mal einen Schwulen zusammengelegt", und da war Einverständnis drin?* - "Ja." - *Und Deine Mutter, wie hat die drauf reagiert?* - "Sie fand das nicht so schön, sie hat sich immer gesorgt um mich, daß ich eben Ärger kriegen könnte mit bestimmten Behörden. Ich mein, sie hat auch eine stille Zustimmung gegeben, aber sie hat es nicht deutlich gemacht irgendwie." - *Also Deine Mutter hat es so...* - "Sie hat es hingenommen." - *So: Wenn es dein Wille ist, dann tu es? Ihr ging's mehr um Dich, daß Dir nichts geschieht, aber mit den Schwulen war es auch o.k. so.* - "Ja, das hat sie hingenommen." - *Was vermutest Du, wo kommt diese Ablehnung her von Schwulen? Auch von Deinem Vater. Du sagst, er steht auch dahinter. Was denkst Du, wieso er das auch ablehnt?* - "Bei meinem Alten ist wohl auch die Erziehung, er wurde so erzogen. Und er ist davon auch überzeugt, daß die Schwulen total fehl am Platz sind." - *Wie meinst Du das mit Erziehung?* - "Erstmal hat er das selber noch mitgekriegt im dritten Reich, er war wohl früher selber in so einer Gemeinschaft, die nach dem Krieg noch ein bißchen Soldat spielen wollten oder so. Ist auch ziemlich national eingestellt." - *Hat er drüber erzählt, was im Krieg mit Schwulen passiert ist?* - "Wenn er mal so was erzählt hat, dann auch so mehr auf die lächerliche. Ab und zu hat er gesagt: "Schade, daß wir Adolf nicht mehr haben, da sind die Schwulen gleich in's Gas gegangen". Das waren so seine Sprüche gewesen. Und wenn er das so erzählt hat, wenn die anderen Leute, so seine Gartenfreunde dabei waren, war immer einstimmig gewesen, waren alle derselben Meinung." - *Waren*

*das ausgesuchte Leute, oder war das ganz allgemein so? - "Nein, das war so die ganze Nachbarschaft. Die haben so hinter den Häusern ihre Gärten gehabt, und dann haben sie sich immer getroffen im Garten und so beim Bierchen haben 'se gequatscht." - Hat er vielleicht erzählt, daß er in der Nazizeit da auch was erlebt hat? - "Nein, Erlebnisse hat er mir nicht erzählt." - Das sind dann so allgemeine Sachen gewesen. - "Ja, so das Übliche, was man heute immer so von den alten Daddys hört. Da hab ich eigentlich 'ne ganze Menge kennengelernt, die das früher ein bißchen besser fanden wie heute." - Du sagst, er hat hinterher, nach dem Krieg noch ein bißchen Soldat gespielt? - "Ja, die sind eben losgezogen und haben da die Russen beklaut, und wenn 'se mal einen Russen einzeln erwischt haben, auch richtig zusammengemixt." - Also wäre es gut möglich gewesen, daß das Dein Vater in seiner Jugend auch gemacht hätte? - "Ja." - Wiederholt sich was. Oder Du machst was, was in seinem Sinne ist? - "Mag in seinem Sinne sein, er sagt mir das eben nicht, daß ich das zu machen habe." (2. G., S. 4-5)*

Wäre IP 8 selbst schwul, hätte das für die Beziehung zu seinem Vater weitreichende Konsequenzen: In seiner Vorstellung wäre er für seinen Vater nicht mehr der erwünschte Sohn. Er würde ihn nicht mehr akzeptieren. Vermutlich würde er ihn aus der Wohnung schmeißen.

IP 8:

*Was hätte eigentlich Dein Vater gesagt, wenn Du selbst schwul gewesen wärst? Was wäre dann passiert? - "Das weiß ich nicht. Über so was hab ich mir noch nie 'nen Kopf gemacht. Ich halte das für unmöglich." - Was vermutest Du, was wäre dann passiert? - "Ich wär für ihn nicht mehr der, der ich bin, nicht mehr der Sohn, den er sich gerne wünscht. Er würde mich nicht mehr voll akzeptieren, auf gar keinen Fall." - Er würde Dich nicht voll akzeptieren? - "Auf gar keinen Fall. Vielleicht würde er mich auch gar nicht akzeptieren und sagen: "Pack Deine Sachen und mach, daß Du wegkommst."" - Wäre denkbar? - "Durchaus." (2. G., S. 9)*

Genauso bei IP 7:

IP 7:

*Was hätte Dein Vater zu Homosexualität gesagt, was vermutest Du, wie er darüber denkt? - "Ich wäre nicht mehr sein Sohn, ja der hätte mich gar nicht gekannt." (1. G., S. 13)*

Anderes vermutet IP 9: Ihm ist es peinlich, wenn seine Eltern erfahren, daß er (wenn auch "nur" gewalttätig) etwas mit Schwulen zu tun gehabt habe. Er könne sich da nicht mehr blicken lassen. Die würden vermutlich nichts dazu sagen, ihn jedoch gewissermaßen schweigend bestrafen. Er würde ein schlechtes Gewissen bekommen und würde von sich aus weggehen.

IP 9:

*Was hätten Deine Eltern dazu gesagt? Homosexualität - wie würden die darauf reagieren? - "Ich hoffe, daß die das nicht wissen, aber die werden das wissen. Da kann ich mich einfach jetzt nicht da blicken lassen. Wenn die das wissen, dann kann ich mich nicht blicken lassen. Bei uns ist anders, ich weiß nicht hier. Unsere Kultur ist ein bißchen anders, und die Mentalität, und die Leute denken anders als hier." - In Polen sind viele katholisch. - "Ja, genau." - Sind Deine Eltern katholisch? - "Ja." - Streng katholisch? - "Die ganze Familie ist Sonntag zur Kirche gegangen." - Du auch? - "Ja, als ich in Polen gewesen war, jeden Sonntag." - Ist das jetzt Dein Gefühl auch so, daß Du gläubig bist? - "Ja, ich gehe hier jeden Sonntag zur Kirche. Aber ich glaube auf meine Art. Ich hab jetzt mehr erfahren, und überhaupt, was die Kirche bedeutet, wieso so was ist überhaupt." - Für Dich sehr wichtig? - "Ja. ich glaube daran, aber ich glaube auf meine Art. Es ist für mich schon wichtig, wenn ich jetzt zurückdenke, daß die Leute immer zur Kirche gehen, beten und weiß ich nicht was machen, und versuchen sich auf die ganzen Gebote zu halten. Was der Papst da jetzt rausgebracht hat, das finde ich schon ein bißchen Scheiße." - Wenn das Deine Eltern erfahren würden zu Hause, dann wäre es für Dich was Beschämendes, oder was wäre das für Dich? - "Ich kann es nicht erklären, die würden*



vielleicht mich akzeptieren, aber es ist anders." - *Was vermutest Du, wie die drauf reagieren würden?* - "Ich weiß nicht, was meine Mutter dazu gesagt hätte oder mein Vater, ich wäre vor mir selbst einfach weggegangen. Die hätten bestimmt nichts gesagt, aber in sich etwas gedacht. Dann hätte ich schlechtes Gewissen gehabt." - *Also es wäre so schlimm, daß sie gar nicht drüber sprechen würden?* - "Ja." - *Du würdest es aber spüren und würdest gehen? Würdest gar nicht mehr bleiben?* - "Ja, so ungefähr." (1. G., S. 14)

Wir haben in diesem Kapitel ansatzweise Merkmale untersucht, die im Zusammenhang mit der Herkunftsfamilie der interviewten Jungen stehen. Wir haben uns dabei auf die Reflexion der Beziehung zu ihren Eltern, auf Hinweise zur Sexualerziehung im Elternhaus und auf Reaktionen der Eltern auf Homosexualität und Schwule konzentriert. Uns sind dabei folgende Faktoren aufgefallen:

- Die Jugendlichen sind entweder ohne Vater (IP 1,3,4,5) oder mit Vater, der für sie wenig Zeit und Interesse (IP 2,6,9) und sie häufig geschlagen habe (IP 6,7,8,9), aufgewachsen. Gewalterfahrungen haben dabei besonders Jugendliche des Tätertyps 3 gemacht. Mehrere Stellen in den Gesprächen geben darüber Aufschluß, daß die Jugendlichen ihren Vater vermißten. Für IP 3 sei der Verlust seines Vaters Anlaß und Auslöser gewesen, "auf Trebe" zu gehen und die Überfälle zu machen. Wenn sein Vater ihn in Berlin besuchte, sei er in ungewohnter Weise regelmäßig zur Schule gegangen. Neben Trauer kommt bei den Jugendlichen Wut über den Verlust, die Schläge oder das Desinteresse ihres Vaters zum Vorschein.
- Ihre Mütter charakterisieren sie als liebevoll, fürsorglich, harmonisierend, schlichtend (IP 1,4,6,7,8,9). "Zu wenig Zeit für mich" gab nur IP 3 an. Auffallend ist in einigen Beschreibungen die Tendenz, daß ihre Mütter nicht streng genug, ohnmächtig, resignierend, inkonsequent und wechselhaft gewesen sei (IP 1,3,4,5,9). Sie habe sich nicht durchsetzen können oder zu wenige Grenzen gesetzt.
- Fehlende Begrenzungen scheint ein durchgängiges Thema zu sein: Entweder erfuhren sie von ihren Eltern zu wenige Grenzen oder die Eltern reagierten inkonsequent, überhart oder ohnmächtig resignierend.
- In Bezug auf die elterliche Sexualerziehung berichten alle Jugendliche von restriktiven Tabus und Verschwiegenheit. Aufklärung habe durch Gespräche mit gleichaltrigen oder älteren Jungen oder über das Fernsehen stattgefunden. Für die sich anderen Nationalitäten zurechnenden Jungen (IP 2,3,6,7,9) spielen kulturelle und religiöse Gründe ihrer Eltern eine Rolle. Es bestätigt sich das Ergebnis der Ostberliner Studie von 1987/88, daß starke Ablehnungen in Beziehung stehen mit einer restriktiven tabuisierten Sexualerziehung im Elternhaus (Uhle 1989).
- Homosexualität würde in der Vorstellung aller interviewten Jungen deren Eltern ablehnen. Die meisten haben darüber mit ihren Eltern noch nie gesprochen. Wir haben 3 verschiedene Varianten des Umgangs herausgefiltert:
  - a) Schwule und Homosexualität werden mit Abscheu stark abgelehnt. Darüber wird in der Familie nicht miteinander geredet (z.B. IP 6);
  - b) wie a) mit der Auswirkung, daß dem Jungen das Thema vor ihnen peinlich ist und er die Beziehung zu ihnen lieber abbrechen würde als auch nur den Anschein zu erwecken, damit in Berührung gekommen zu sein (z.B. IP 9);
  - c) die Eltern bekräftigen stillschweigend oder lauthals die Ablehnung und deren gewaltsames Ausagieren ihres Sohnes gegenüber Schwulen (Homosexualität) (z.B. IP 8).

Die Konsequenz dürfte bei all unseren befragten Jugendlichen eine Verstärkung oder Bekräftigung ihrer Ablehnung von Homosexualität sein. Inwieweit dies auch

verursachenden Charakter hat, haben wir in unserem Studienrahmen nicht eingehender untersuchen können.

### c) Partnerschaft und Sexualität

Im Fragebogen und in den Gesprächen haben wir die Jugendlichen nach ihren Erfahrungen, Meinungen und Bedürfnissen im Umfeld von Partnerschaft und Sexualität befragt.

Die Funktion von Sexualität sehen sie nicht einzig auf Fortpflanzung beschränkt, sondern auch auf lustvolles Erleben.

IP 3:

*Spielt die Sexualität für Dich eine Rolle? - "Sehr. Eine Partnerschaft ohne Sex läuft nicht." - Habt Ihr häufig miteinander geschlafen? So einmal die Woche, oder? - "Nein, bestimmt öfters." - Was schätzt Du so? - "Dreimal, viermal die Woche." - Hat Sexualität für Dich mit Lust zu tun, oder welche Funktion hat es? - "Kommt drauf an, wenn der Partner liebt, ist es ja auch was leidenschaftliches, hat es ja auch mit Liebe zu tun. Wenn man jetzt in Puff geht und so, da will man ja nur sein Vergnügen haben. Das kann man so nicht beantworten. Wenn man die Person liebt, mit der man Sex hat, das ist schon was anderes." - Oder denkst Du, das sollte nur für Fortpflanzung hauptsächlich sein? - "Nein, das ist nicht nur die Fortpflanzungsfunktion. Das ist auch vom Lieben, und wenn man jemand gern hat." (1. G., S. 7)*

IP 6:

*Was hat Sexualität für Dich für eine Funktion? Ist Sex vorwiegend für Fortpflanzung wichtig, oder ist es Spaß oder Lust? - "Also jetzt in dem Alter erstmal Lust, aber später auch Fortpflanzung. Ansonsten Liebe und Lust. Es ist am schönsten, wenn man den Partner schon lange kennt, und die lieben sich." (1. G., S. 11)*

Der Wunsch nach Familiengründung ist dominierend und besteht bei fast allen (Tab.27).

**Tabelle 27:** Wunsch nach eigener Familiengründung (Item 21, Interview)

| Antwort       | n | IP              |
|---------------|---|-----------------|
| ja            | 8 | 1,2,3,4,6,7,8,9 |
| nein          | 0 |                 |
| unklar        | 1 | 5               |
| keine Antwort | 0 |                 |

Neben der These, ob bei starker Ablehnung von Homosexualität von den Jugendlichen die Fortpflanzungsfunktion der Sexualität besonders hervorgehoben wird, interessierte uns die Frage, ob es einen Zusammenhang zu religiösen Einstellungen gibt. IP 6 sagt, daß er sich mit dem Glauben der Moslems identifiziere, deren Gebete er jedoch nicht praktiziere. In Bezug auf Sexualität spiele er für ihn keine Rolle. Sein Glauben habe mit Sexualität nichts zu tun. Auch in Bezug auf Homosexualität kenne er keine Regeln, die mit seinem Glauben als Moslem im Zusammenhang stehen würden. Sein Bekenntnis als Moslem hat vermutlich die Funktion, seine Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe zu verdeutlichen.

zug auf Sexualität spiele er für ihn keine Rolle. Sein Glauben habe mit Sexualität nichts zu tun. Auch in Bezug auf Homosexualität kenne er keine Regeln, die mit seinem Glauben als Moslem im Zusammenhang stehen würden. Sein Bekenntnis als Moslem hat vermutlich die Funktion, seine Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe zu verdeutlichen.

IP 6:

*Du hattest das letzte Mal mit gesagt, Dein Vater ist strenger Moslem und Du selbst glaubst daran, aber betest nicht. Was ist für Dich wichtig an dem Glauben? - "Das ist unser Glaube, jetzt von den Moslems. Jeder glaubt dran. Ich glaube nicht dran, weil meine Freunde dran glauben, ich will dran glauben. Das ist meine Religion, wie Sie jetzt ihre Religion. Ich glaube dran, aber ich bete nicht, ich hab erstmal die Zeit nicht dazu, fünfmal am Tag, vielleicht später mal, wenn ich jetzt erwachsen und alt werde, 30, 40." - Spielt Sexualität in Deinem Glauben für Dich eine Rolle? - "Der Glaube sagt zu Sexualität nichts. Das spielt eigentlich keine Rolle. Ich bin ein Junge, wenn das ein Mädchen wär, bei uns müssen ja die Mädchen als Jungfrau heiraten. Das ist was anderes. Als Mädchen ist viel strenger." - Ist das für Dich etwas, was Du akzeptierst, ist das richtig*

so? - "Ja, das akzeptiere ich, das ist unsere Religion. Ich würde auch, wenn jemand meine Schwester anfassen würde, ich würde mich auch nicht zurückhalten können. Egal, was es für einer ist. Ob das einer ist, der zwei Meter hoch ist, ob der schwul ist, ob das ein Bär ist, ich würde den zusammenschlagen. Das ist ja unsere Religion, das verletzt mich selber. Oder einer macht meine Schwester an, das kann ich überhaupt nicht. Mein Vater selber ist streng, da haben welche mal ihr nachgepiffen, der ist selber mit ´ner Axt runtergegangen in´s Café und hat gesagt was, und wollte die schlagen. Jeder Moslem würde so reagieren." - *Allgemein zur Sexualität, gibt es da in Eurem Glauben Regeln und Pflichten oder Gesetze, die man einhalten soll?* - "Vielleicht, bei Sexualität weiß ich es nicht genau." - *Was für Dich auch wichtig ist, wo Du Dich dran hältst?* - "Sexualität nicht, unser Glaube hat nichts mit Sexualität zu tun." - *Vom Wissen interessiert es mich auch nicht, unser Glaube hat nichts mit Sexualität zu tun. Ob es für Dich einen Zusammenhang gibt, ob Du sagst, das sind zwei Sachen für sich, ich mach, wie es mir am besten geht...* - "Ja, denk ich." - *Also gibt es keine Regeln: Das darf ich machen und das darf ich nicht machen.* - "Ich mach´s, ich laß meinen Gefühlen freien Lauf. Dann mach ich, was grad kommt..." - *Und Homosexualität, gibt es da ein Verbot?* - "Bei uns ist ein anderer Glaube. Soviel ich weiß eigentlich nicht. Darüber hab ich auch nie was geredet." (2. G., S. 11)

Es ist gewiß nicht zufällig, daß gerade IP 6 mit dem Bekenntnis zu einer Religion seine Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe kundtut. Als Tätertyp 2 haben wir ja seine vorrangige Motivation für die antischwulen Delikte in der Orientierung auf die Gruppe, im Mitteilen der Zugehörigkeit zu dieser Gruppe und im Anerkennung finden wollen durch Gruppenmitglieder beschrieben. Offenbar ist er in der adoleszenten Phase, soziale Identität auszudrücken, ohne dahinterliegende Inhalte hervorheben zu wollen.

Auch für IP 7 gebe es keinen Zusammenhang zwischen Religion und seinem sexuellen Verhalten mit Mädchen. Er kenne zwar Verbote aus dem Koran, aber er halte sich nicht daran. Bei Sex mache er alles, was ihm gefalle. Und einen Grund für seine antischwulen Delikte sehe er da auch nicht. (1. G., S. 13).

**Tabelle 28:** Alter bei erster Freundin

| Lebensjahre  | n | IP    |
|--------------|---|-------|
| 10           | 2 | 2,5   |
| 12           | 1 | 4     |
| 14           | 3 | 7,8,9 |
| 15           | 1 | 6     |
| keine Angabe | 2 | 1,3   |

**Tabelle 29:** Alter beim ersten heterosexuellen Geschlechtsverkehr (Item 53)

| Lebensjahre       | n | IP    |
|-------------------|---|-------|
| 13                | 3 | 2,3,4 |
| 14                | 1 | 7     |
| 15                | 1 | 9     |
| 16                | 2 | 1,6,8 |
| "weiß nicht mehr" | 1 | 5     |

Das Alter, das die IP's angeben, in welchem sie ihre erste Freundin hatten (Interview), schwankt zwischen 10. und 15. Lebensjahr (Tab. 28). Dabei geben IP 2, 4 und 5 schon recht frühe Kontakte an. Das schlägt sich dann auch im Alter beim ersten heterosexuellen Geschlechtsverkehr nieder (Tab. 29): IP 2, 3 und 4 geben ein Alter von 13 Jahren an. IP 5 beantwortete die Frage nicht. Einen Zusammenhang zwischen allgemeiner Sexualfeindlichkeit und Homosexualität stark ablehnenden Einstellungen, wie ihn Bochow (1992) fand, ist bei unseren Jugendlichen auf Anhieb nicht erkennbar. Eventuell deutet sich eine leichte Übertreibung sexueller Aktivität an. Dies ist jedoch nur eine vage Vermutung. Auch bei der Aufforderung, die bisherige Zahl an Partnerinnen zu nennen, gibt IP 5 keine Antwort (Tab. 30). IP 4, 7 und 9 geben eine relativ hohe Zahl von 15 bzw. 20 an. Dabei verdichtet sich bei IP 4 die Vermutung einer deutlichen Übertreibung: Er ist erst 16 Jahre alt, habe seine erste

Freundin mit 12 Jahren, den ersten Geschlechtsverkehr mit 13 Jahren und bisher insgesamt rund 20 Freundinnen gehabt.

**Tabelle 30:** Geschätzte Zahl bisheriger Freundinnen (Item 52, Interview)

| Anzahl           | n | IP  |
|------------------|---|-----|
| 5                | 1 | 8   |
| 6 - 7            | 1 | 2   |
| 8                | 1 | 6   |
| 10               | 1 | 1   |
| 15               | 2 | 7,9 |
| 20               | 1 | 4   |
| "weiß ich nicht" | 2 | 3,5 |

IP 7 habe noch nie eine lange Beziehung gehabt. Es habe sich überhaupt nur um Sex gedreht. Seine bisherigen Partnerschaften tragen offenbar einen kurzzeitigen losen Charakter. Dies fanden wir ähnlich bei IP 4, 8 und 9, wodurch sich für einen Teil der Jugendlichen, die besonders Typ 3 angehören, die These eines Zusammenhangs mit ablehnenden Einstellungen (Schnabl und Starke 1984) bekräftigen läßt. Bei Typ 1 (IP 1) ist dies anders: Er hatte auch im Tatzeitraum längere Partnerschaften mit Mädchen.

IP 7:

"Ich hatte noch nie eine lange Beziehung, meine längste Beziehung war 5 Wochen. Es hat sich überhaupt nur um Sex gedreht. Also Liebe und so war nicht da. Aber ich weiß, daß ich mich irgendwann mal verlieben werde. Wie das bei jedem auch normal ist." - *Wie alt bist Du jetzt?* - "Ich bin 19." (1. G., S. 6)

**Tabelle 31:** Selbsteinschätzung sexueller Bedürfnisse (Item 49)

| Anwort      | n | IP        |
|-------------|---|-----------|
| sehr gering | 0 |           |
| gering      | 0 |           |
| mittelmäßig | 5 | 4,5,6,8,9 |
| stark       | 3 | 1,2,3     |
| sehr stark  | 1 | 7         |

**Tabelle 32:** Zufriedenheit mit eigenem Sexualleben (Item 54)

| Anwort                       | n | IP      |
|------------------------------|---|---------|
| vollkommen zufrieden         | 4 | 2,3,7,9 |
| mit gewissen Einschränkungen | 3 | 1,4,6   |
| kaum zufrieden               | 2 | 5,8     |
| überhaupt nicht zufrieden    | 0 |         |

Ihre sexuelle Aktivität schätzen sie zwischen "mittelmäßig" und "sehr stark" (IP 7) ein (Tab. 31). Bezüglich der Zufriedenheit mit ihrem Sexualleben tendieren sie zu eingeschränkter bis vollkommener Zufriedenheit (Tab. 32), obwohl sich IP 2,3,6,7 und 9 zum Zeitpunkt der Befragung längere Zeit in der U-Haft bzw. Strafanstalt befanden. Es wiederholt sich tendenziell ein Ergebnis aus unserer früheren Befragung (Uhle 1989): Bei Ablehnung gegenüber Homosexuellen wird in der Tendenz das eigene Sexualleben häufiger als zufriedenstellend dargestellt.

**Tabelle 33:** Erfahrungen mit homosexuellen Handlungen in der Pubertät (Interview)

| Anwort        | n | IP            |
|---------------|---|---------------|
| ja            | 2 | 7,9           |
| nein          | 7 | 1,2,3,4,5,6,8 |
| keine Antwort | 0 |               |

Die Jugendlichen wurden im Interview auch nach eigenen homosexuellen Erfahrungen in der Pubertät gefragt. Die einleitende Frage war dabei so formuliert, daß viele Jungen im Alter zwischen 10 und 13 Jahren sexuelle Handlungen miteinander machen würden, also nichts Besonderes darin liege und er es sagen könne, wenn er ebenfalls solches erlebt habe. Außer IP 7 und 9 verneinten alle anderen die Frage (Tab. 33).

IP 1:

*Ich kenne Jungs, die haben so mit 12, 13 Jahren Kontakte mit anderen Jungs gehabt. Erotische. Kennst Du so was ?* - "Also ich kenn so 'ne Leute nicht und ich hab auch keine Kontakte gehabt. Will ich auch nicht, stehe ich nicht drauf." (1. G., S. 16)

IP 2 und 6 haben Jungen gekannt, die davon erzählten, gemeinsam masturbiert zu haben. Sie selbst hätten jedoch kein Interesse daran gefunden. IP 2 habe schon zeitig eine Freundin gehabt (10. Lebensjahr).

IP 2:

*Hast Du das in der Kindheit gemacht, manche Jungs machen das?* - "Machen viele, natürlich, aber..." - *Weißt Du, wie das ist? Hast Du das auch mal mitgemacht? Wenn man zehn, zwölf Jahre ist, machen das viele Jungs.* - "Nein, ich hab so was gehört, aber noch nie so was gesehen oder mitgemacht. Ich hab gehört, aber nicht so direkt gefragt: "Und, was war da los?" Hat mich nicht interessiert." - *War aber für Dich nicht abstoßend?* - "Nein, weil es Leute waren, die ich kannte. "Wir haben um die Wette gewichst", oder so was. Da will man fragen, "Und?", aber mich hat das nicht interessiert. Ich kannte die, es war mir egal, was die gemacht hatten." - *War Dir das unangenehm, daß die Dir das erzählt haben?* - "Nein." - *Oder hättest Du es vielleicht doch gern gemacht?* - "Nein, es war sehr früh, wo ich Kontakt mit Mädchen hatte, für mich ist es nicht so interessant, Männer und Männer. Viele waren auch neidisch, ich hatte schon in der zweiten Klasse Schulfreundin, ich war nicht so viel mit Jungs zusammen. ich hatte Freunde und Verwandte, also keine Türken oder Deutsche oder so, ich war eben mit Familie zusammen, mit Verwandten, Freundinnen." (2. G., S. 9-10)

IP 6:

*... Es gibt auch manche Jungs, die haben sexuelle Spielereien miteinander, wenn sie jung sind, kennst Du so was?* - "Jungs untereinander?" - *Ja. Manchmal sind es Doktorspiele oder Jungsspiele miteinander, z.B. masturbieren miteinander.* - "Also ich hab so was noch nicht gehört, wenn wir jetzt so rumlaufen zusammen, und eine schöne Frau oder so, da faßt der eine den anderen mal an, das sind so Kumpels, unter uns, da machen wir auch nichts. Das ist also Spaß. Also jetzt von diesen Beziehungen, wo sie meinten, kann ich nichts sagen." - *War das für Dich irgendwann mal Thema gewesen, Homosexualität?* - "Hat mich gar nicht interessiert, überhaupt nicht." (1. G., S. 11)  
*Das gibt es ja auch bei Jungs oder Männern. ... man sagt, viele Jungs haben auch schon sexuell miteinander gespielt.* - "Da ging sogar schon mal einer in meine Klasse. Er und sein Freund, die haben sich immer gegenseitig einen runtergeholt. Die sind zwar nicht schwul, im Gegenteil, aber irgendwie ist es dasselbe." - *Wie hast Du das erfahren?* - "Hat sich rumerzählt, sozusagen, in der Schule." - *Und, wie war das für Dich? Interessant, oder?* - "Kann man nicht sagen, es hat mich eigentlich nicht interessiert. Gelacht drüber und so." - *Spaß?* - "War ein bißchen lächerlich." - *Hättest Du es auch gern mal gehabt?* - "Nein." (2. G., S. 3)

Anders ist es, wenn bei beiden (ihm und dem anderen) klar ist, daß das, was sie im Moment machen, nichts schwules ist, nichts mit Homosexualität zu tun hat. Konkret betrifft es homosexuelle Handlungen, die er vor dem Interview im Knast ausgeübt habe.

IP 6:

"...Oder hier, hier sind manche auch ganz schön verrückt, die schon länger hier sind. Die fassen sich gegenseitig an den Arsch, dann dreht einer sich um, dann fassen die sich an Beinen, finden die hier nun, Knast ... , finden die manchmal normal." - *Wie geht's Dir damit?* - "Bei mir hat noch keiner was gemacht. Ich und mein Freund, wir sind auch doppelt belegt, ich bin auch mit einem Jungen in der Zelle, und ich geh manchmal an's Fenster und lehne mich an, und er kommt von hinten, und deutet an, aus Spaß, er meint es nie ernst und weiß auch, daß ich es nie ernst mein. Das macht mir nichts aus, wenn er so..." - *Das ist Spaß, Du weißt, wo die Grenzen sind?* - "Ja, Grenzen sind überall. Ich meine, er kann ruhig, das macht mir nichts aus, da mach ich bei ihm, deshalb



nicht gleich schwul, das ist auch so was, was diese zwei gemacht haben. Das ist auch bestimmt harmlos, dazu kommt es ja auch nie, sonst ist, hier ist normal. Das find ich aber nicht schlimm. Wenn ich weiß, daß diese Leute genau das, was ich denke, der hat sogar ´ne Freundin." (2. G., S. 4)

Er akzeptiert es und agiert auch mit, wenn eindeutig ist, daß es beide im Sinne homosexueller Handlungen nicht ernst meinen, daß es nur eine Spielerei ist, daß beide heterosexuell sind und auch bleiben.

IP 9 und 7 erzählten von homosexuellen Erlebnissen in ihrer Kindheit. IP 9 kenne aus dem Alter von 7 - 10 Jahren Spiele des neugierigen Erforschens der Genitalien anderer Jungen.

IP 9:

*Es gibt eine ganze Menge Jungs, die, wenn sie in der Pubertät sind, 10, 11, 12 Jahre, machen so Spiele miteinander. Da sind manchmal auch sexuelle Spiele mit dabei. Kennst Du so was? - "Ja, klar." - Auch aus eigenem Erleben? - "Klar. Da waren auch verschiedene Spiele als kleines Kind, z.B. als Arzt, und war auch so was dabei. Ich hab damals vielleicht noch nicht gewußt, was ich mache. Es war für mich nichts Schlimmes dabei. Und da waren nicht nur Spiele zwischen Jungs, auch zwischen Mädchen und so weiter, überhaupt und so. Und so was hab ich auch erlebt." - Die waren auch sexueller Art? - "Anfassen oder was, bei kleinem Kind, was kann da schon anders sein." (1. G., S. 4)*

*... daß so Jungen im Alter, wenn sie in die Pubertät kommen, so 10, 12, 13 Jahre, daß die Jungs häufig miteinander sexuellen Kontakt haben, Spielereien. Kennst Du so was, hast Du so was auch erlebt? - "Ja, als ich 7 Jahre alt war, hatte ich schon so was gemacht. Zwischen Mädchen und überall haben sich solche Gruppen gebildet, da haben die miteinander gespielt, angefaßt oder so, denke ich mir, ist bei Kindern irgendwie normal." - In welchem Alter war das bei Dir? - "Auch so 10, oder 9." - Das hatte nichts mit Homosexualität zu tun? - "Nein." (2. G., S. 7)*

IP 7 berichtete von ersten sexuellen Erfahrungen mit gleichaltrigen Jungen im 13./14. Lebensjahr. Sie hätten miteinander masturbiert. Er finde es normal, daß Jungen ihre ersten Erfahrungen auf diese Weise sammelten. Die Älteren hätten den Jüngeren gezeigt, wie das gehe. Auch er sieht bei diesen Handlungen keine Parallele zu Homosexualität.

IP 7:

*"Ja, das war bei uns auch mal so, wir sind alle in den Keller runtergegangen und standen da alle so im Kreis und haben uns einen runtergeholt. Aber ich meine, das finde ich völlig normal, daß man so die ersten Erfahrungen... der ältere kommt und guckt, was bei mir passiert ist. Ich habe so gemacht und es ist so passiert und dann hat er uns gezeigt so und wir wollten auch gleich so machen - also abspritzen und so, wir haben dann gleich so gemacht." - Wie alt warst Du da? - "Na ja so 13/14. Also Anfang Pubertät." - Also war normal für Dich? - "Ja, war normal. Ich meine, ich habe mir da keinen großen Kopf drum gemacht." - Das hat für Dich aber nichts mit schwul sein zu tun gehabt? Jetzt auch nicht - im Nachhinein? - "Nein." (1. G., S. 7)*

Über eigene Homosexualität habe er noch nie richtig nachgedacht. Er könne wegen mehrerer Gründe nicht schwul sein. Diese lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Wäre er schwul, würde er nicht so viel gegen Schwule und Homosexualität tun. Er habe nur kriminell etwas mit Schwulen zu tun. Seine Meinung über Schwule zeige, daß er nicht schwul sein könne (obwohl es auch türkische Schwule gäbe). Motiv seiner Handlung: Mit antischwuler Gewalt drückt er aus, daß er nicht schwul ist.
2. Homosexualität verstoße gegen seine Ehre und die Natur und mache ihn wütend. Was ihn wütend mache und ihn verletze, könne ihm keine Lust bereiten. Also wieder ein Ausdruck, selbst nicht schwul zu sein.
3. Er würde nichts zulassen, was ihn schwach erscheinen lasse. Für einen Mann müsse Macht und Rangfolge geklärt sein. Zwischen Mann und Frau sei dies geklärt, aber nicht zwischen Männern. Da könne er der Schwächere und Verlierer sein. Exemplarisch zeige sich dies im passiven Part bei homosexuellem Analverkehr. Wer den

übernehme, sei der Unterlegene. Dies würde er keinesfalls zulassen. Angst erscheint hier gebunden in Aggression. Angst, einem Rollenmuster nicht zu entsprechen, schwach zu sein und sich dadurch selbst aufzugeben.

4. Er könne auch deshalb nicht schwul sein, weil er sich vor Verführung schütze. Er würde es gar nicht erst ausprobieren, allein der Gedanke daran sei zu problematisch. Er könne und wolle es sich nicht vorstellen. Folglich will er auch über das Coming out von Schwulen nichts wissen.
5. Er könne nicht schwul sein, denn sonst hätte er nicht die Freunde, die er jetzt hat. Denn die würden ausflippen bei dem Gedanken, einer von ihnen könnte schwul sein. Wenn IP 7 etwas gegen Schwule tut, macht er zugleich etwas, um in der Gruppe bleiben zu können.

IP 7:

*Und wie geht's Dir da so gefühlsmäßig?* - "Ach, ich habe da nie drüber nachgedacht, ob ich schwul bin, diese Frage habe ich mir nie selber gestellt. Ich meine, ich bin dahingegangen, mich hat nicht interessiert, wie die so gedacht haben über mich. Natürlich haben die gedacht, ich sei da so auf der Szene und gehe Anschaffen. Aber ich meine, man muß nicht unbedingt so auf der Szene sein, um Anschaffen zu gehen, man kann auch anders sein Geld machen. Ich habe einige Zeit dort Drogen verkauft und andererseits geklaut - also mit Schwulen hatte ich nur kriminell zu tun." - *Hättest Du Dir auch vorstellen können, als Stricher zu arbeiten?* - "Nein." - *Warum nicht?* - "Nun, da habe ich doch eine Ehre." - *Ehre?* - "Ja, ich meine die Ehre, die spielt so...- wenn dir jemand sagt: "Ich fickte deinen Arsch", wie soll ich sagen, also wenn jemand zu mir sagt "Ich fickte deinen Arsch - ich klatsche den" oder so, dann sag ich: "Du Fotze" oder so - ich meine, wenn ich denn schwul wär oder so, dann würden mir diese Worte gar nichts bedeuten, dann würde ich sagen: "ah"." - *Was löst das bei Dir aus, wenn das jemand zu Dir sagt?* - "Ich krieg da Wut, wie jeder Wut bekommt. Also bei uns ist das so: Es ist so ein Schimpfwort und es ist genauso, als wenn jemand zu dir "imne" sagt, das heißt "schwul". Das ist genauso, wenn jemand zu dir "imne" sagt, aber das bedeutet dir nichts mehr. Ich meine, wenn man Stricher ist, ist man doch so irgendwie schon schwulmäßig. Ich stelle mir das nur so vor." - *Und daß es eine Menge "normale" Stricher gibt?* - "Ich meine, wenn jemand Arschficken läßt, dann ist er schwul - für mich." - *Du sagtest vorhin was von Ehre, ist das was Herabwürdigendes für Dich?* - "Wie soll ich das sagen, es stört mich einfach, wenn ich das machen würde, dann würde mich das voll geistig so stören, ich würde mir dann einen Kopf machen. Aber..." - *Du sagtest, Du hast Dir noch nicht so Gedanken gemacht, ob Du selbst schwul bist?* - "Ich kann doch gar nicht schwul sein, wenn ich so eine Meinung über die habe. Aber ich kenne auch türkische Schwule." - *Es könnte ja auch sein, daß für Dich der Gedanke so problematisch ist, daß Du es gleich abwehrst?* - "Ja, ich würde es auch gar nicht ausprobieren, wissen Sie." - *Warum nicht?* - "Ich habe doch gesagt, die Natur ist so und die muß so bleiben. Weil, ich könnte mir nicht vorstellen, daß ich mit einem Mann im gleichen Bett schlafe. Ich mag mehr weibliche Geschlechter." (1.G., S.6)

"...wenn einer schwul ist, dann kann er doch was dafür, ich meine, er hätte überhaupt nicht den Anfang machen sollen." - *Du denkst, er hätte anfangs entscheiden können, ob er schwul ist?* - "Ja, also manche, die wollen so probieren, ob ich schwul bin oder nicht, die machen dann irgendwas, ob er schwul ist, oder nicht. Meistens habe ich mit denen geredet, wie die überhaupt schwul geworden sind und die haben mir erzählt: "Ja in meiner Jugend ist das so und so gegangen, ich hatte immer Scheiße mit Frauen" bla bla... und dann hat er mal einen Jungen kennengelernt und der hat dann so und so... - *Und da hätten sie aber noch entscheiden können, ob sie schwul werden oder nicht?* - "Ja. Ich meine, die hätten überhaupt gar nicht so denken sollen - bin ich schwul oder nicht. Wenn sie das denken, dann denken sie auch - probiere ich mal aus." - *Steckt da so eine Gefahr drin?* - "Ja, ich meine, dann gefällt ihnen das, ich weiß nicht, was ihnen dabei gefällt. Sich einen runter zu holen - ist doch besser, das von einer Frau machen zu lassen. Ich weiß nicht so - ich meine, ich stelle mir immer so vor, ein Mann ist höher als eine Frau. Und ich kann mir keinen Sex zwischen zwei Männern - ich meine, ich kann mir schon vorstellen - ich meine, ich will mir das nicht vorstellen." - *Warum nicht?* - "Es ekelt mich, ja. Es ekelt mich." ... - *Und wie würden Deine Freunde darauf reagieren, wenn Du wirklich schwul wärst?* - "Was soll ich sagen, die würden ausflippen." (1. G., S. 9-10)

*Fassen wir zusammen:*

- Unsere These, daß bei einer starken Ablehnung von Schwulen und Homosexualität die Funktion von Sexualität auf Fortpflanzung eingegrenzt wird, fanden wir in den Äußerungen der Jugendlichen nicht bestätigt. Ein heterosexuelles Familienleitbild haben jedoch fast alle.
- Bei IP 6 und 7 stellten wir fest, daß ihre religiöse Einstellung bei der Ablehnung von Schwulen eine geringe Rolle spielt, sondern eher Instrument für einen Ausdruck sozialer Zugehörigkeit ist. Ihr Glaube habe mit Sexualität nichts zu tun.
- Bei IP 4,7,8 und 9 (also besonders Typ 3) fanden wir häufig kurze lose Partnerschaften mit Mädchen. IP 1 (Typ 1) hatte dagegen längere heterosexuelle Partnerschaften.
- In der Tendenz wird das eigene Sexualeben häufig als zufriedenstellend dargestellt.
- 2 der 9 IP's gaben an, sich aus ihrer Kindheit an homosexuelle Erlebnisse zu erinnern und einer berichtete von aktuellen homosexuellen Handlungen in der Strafanstalt. Ihre homosexuellen Handlungen in der Kindheit und im Knast werden von den Jugendlichen nicht im Zusammenhang mit Homosexualität und Schwulen gesehen, sondern als Handlungen Heterosexueller.

Auf eigene homosexuelle Anteile und Erfahrungen angesprochen werden bei IP 7 Motive antischwuler Gewalt deutlich. Sie liegen in einem identitätsbezogenen Ausdrucksbedürfnis. Er beweist sich oder anderen:

- selbst nicht schwul zu sein;
- ein starker überlegener Mann zu sein;
- zu einer Gruppe gleichaltriger Jugendlicher zu gehören.

Insgesamt ist ein Zusammenhang zwischen allgemeiner Sexualfeindlichkeit und Homosexualität stark ablehnenden Einstellungen, wie ihn Bochow (1992) fand, bei unseren Jugendlichen auf Anhieb nicht erkennbar. Dies müßte in ausführlicheren Gesprächen näher hinterfragt werden. Gegen einen Zusammenhang spricht im Rahmen unserer Herangehensweise und Ergebnisse, daß die Funktion von Sexualität nicht auf Fortpflanzung reduziert wird, daß eingrenzende religiöse Regeln nicht auf Sexualität übertragen werden, daß eine Vielzahl heterosexueller Erfahrungen bestehen und kein verspäteter Beginn sexueller Orientierung und Erlebnisse im Jugendalter vorliegt. Auf einen solchen Zusammenhang weisen eventuell Andeutungen von Übertreibungen sexueller Aktivität und kurze lose Partnerschaften hin.

#### **d) Individuelle Besonderheiten**

Die folgenden Ergebnisse resultieren aus den Eindrücken des Interviewers im Interviewverlauf, der Auswertung des Wartegg-Zeichentestes und der Jugendzentrismus-Skala im Fragebogen. Dabei beschränken wir uns auf Ergänzungen zu den Aussagen unter 7.1.1. und auf auffallende Gemeinsamkeiten der Interviewten.

Im Groben wirken hinsichtlich ihres Entwicklungsstandes außer IP 4 alle interviewten Jugendlichen und Heranwachsenden altersgemäß. IP 4 erscheint körperlich retardiert. Bei allen sind deutlich Generationsablösungstendenzen mit starker Orientierung auf Gruppen Gleichaltriger erkennbar.

Quantitativ wird dies bei der Auswertung der Antworten auf die Items der Jugendzentrismus-Skala im Fragebogen sichtbar. In den Fragebogen wurden Items eingebaut, die den Grad der Autonomie, der Ablösung vom Elternhaus, der Distanz zur Erwachsenenwelt erfassen und die Bezogenheit auf peer-groups verdeutlichen. In Anlehnung an die Methodenkonstruktionen und Erfahrungen in den Jugendwerkstudien von 1984 und 1991 (Georg 1992, Fischer 1992) und von Melzer (1992) wurden 4 Items mit 4-stufiger

Antwortskalierung (1 = stimmt nicht, 2 = stimmt kaum, 3 = stimmt vielleicht, 4 = stimmt genau) ausgesucht:

1. Eltern mischen sich dauernd in Sachen ein, die sie nichts angehen. (Item 48)
2. Die wenigsten Erwachsenen verstehen die Probleme von Jugendlichen wirklich. (Item 45)
3. Ich halte nicht viel von den Erfahrungen der Erwachsenen. Ich verlasse mich lieber auf mich selbst. (Item 46)
4. Von gleichaltrigen Freunden/Freundinnen lerne und erfahre ich mehr als von meinen Eltern. (Item 47)

Die Antworten verteilen sich wie folgt:

**Tabelle 34:** Werte auf der Jugendzentrismus-Skala

| Item - Nr.        | Antwortpunktwert |            |            |            |            |             |            |            |             |
|-------------------|------------------|------------|------------|------------|------------|-------------|------------|------------|-------------|
|                   | IP 1             | IP 2       | IP 3       | IP 4       | IP 5       | IP 6        | IP 7       | IP 8       | IP 9        |
| 1                 | 2                | 3          | 3          | 4          | 3          | 3           | 3          | 2          | 4           |
| 2                 | 3                | 1          | 3          | 4          | 3          | 3           | 2          | 3          | 2           |
| 3                 | 3                | 4          | 3          | 4          | 3          | 2           | 3          | 2          | 4           |
| 4                 | 3                | 3          | 3          | 2          | 3          | 1           | 2          | 3          | 3           |
| <b>Mittelwert</b> | <b>2,7</b>       | <b>2,7</b> | <b>3,0</b> | <b>3,5</b> | <b>3,0</b> | <b>2,25</b> | <b>2,5</b> | <b>2,5</b> | <b>3,25</b> |

Der Mittelwert einer repräsentativen Vergleichsstichprobe west- und ostdeutscher, männlicher und weiblicher Jugendlicher im Alter von 13 bis 24 Jahren ( $n = 3.155$ ) liegt bei 2,3 (Fischer, 1992, S. 112). Dabei verändern die Werte der weiblichen Jugendlichen den Gesamtwert nicht wesentlich. Der Mittelwert unserer Jugendlichen liegt deutlich höher bei 2,8. Den höchsten Wert nimmt IP 4 ein. Als mit Abstand Jüngster (16 Jahre - die anderen sind zwischen 19 und 24 Jahre alt - Tab. A1)) zeigt er eine besonders intensive Orientierung an Gleichaltrigen. Für alle interviewten Jugendlichen trifft eine starke Tendenz zu Autonomie, zur Ablösung vom Elternhaus und zur Orientierung an peer-groups zu. Dies zeigt sich auch in den Antworten auf die Items 22 (Tab. A) und 35 (Tab. 35). Wie erwartet hat Tätertyp 2 einen besonders hohen Wert von 2,86, während Typ 3 einen Mittelwert von 2,81 und Typ 1 von 2,7 aufweisen. Eine größere Stichprobe würde diese Unterschiede gewiß noch deutlicher zeigen. Für Typ 2 ist die Gruppenzugehörigkeit ein Hauptmotiv für antischwule Gewalt.

**Tabelle 35:** "Ich bin am liebsten mit ... zusammen." (Item 35)

| Antwort        | n | IP              |
|----------------|---|-----------------|
| Gleichaltrigen | 8 | 1,3,4,5,6,7,8,9 |
| Jüngeren       | 0 |                 |
| Älteren        | 1 | 2               |
| Erwachsenen    | 0 |                 |
| Keine Antwort  | 0 |                 |

Entsprechend der Vielzahl ihrer Delikte spielen bei allen Interviewten aggressive Züge eine auffallende Rolle. In Auswertung der Zeichnungen des Wartegg-Zeichentestes erscheinen sie getarnt (IP 1,5,9), wenn etwa bei Zeichenvorlagen, die gewöhnlich den Umgang mit aggressiven Impulsen ansprechen, versteckende Muster gewählt werden, oder offen (IP 5,6,7,8 - Fackeln, Speerspitze), affektiv

überschießend (IP 2,5,7,9), gestaut (IP 3,4), nach außen gerichtet (IP 3,6,8) oder autoaggressiv (IP 2). IP 2 verstärkt dies durch angedeutete Minderwertigkeitsgefühle und weiche depressive Züge. Auch bei IP 9 deuten sich weiche Züge an. Bei IP 7 nehmen aggressive Züge die Form einer gewalttätig machtausübenden Sexualität

an. Sie scheinen unbewußt Weiblichkeit zu erniedrigen. Betont sind bei ihm männlich-harte Züge (ebenso IP 1, 5 und 8). Darauf weisen seine Zeichnungen im Wartegg-Zeichentest prägnant hin (nackte Frau mit hervorgehobener Vagina, cool rauchender Typ, Teufel). Er wirkt agil, aktiv, selbstsicher, explosibel. Er fühlt sich schnell beleidigt und angegriffen. Einem vermuteten Angriff wird gewissermaßen mit einem Gegenangriff vorgebeugt. Auch bei IP 1, 5 und 8 deuten sich solche Züge, jedoch nicht so ausgeprägt, an. IP 8 wirkt ebenfalls männlich, aggressiv, hart, kampfegeistbetont. Er erscheint pragmatisch und ausgeglichen, solange äußere Strukturen stabil sind und ihn halten. Die starke suggestible Außenorientierung steht im Einklang mit einer hohen Gruppenorientiertheit und geringen inneren Werten. Offenbar ist er sich der Zugehörigkeit einer Gruppe sicher. Wie schon in 7.1.1. beschrieben, stellt IP 5 männliche Aggressivität offen zur Schau.

Fassen wir wiederum kurz das zusammen, was wir vorliegen haben:

- Hinsichtlich ihres Entwicklungsstandes wirken außer IP 4 alle interviewten Jugendlichen und Heranwachsenden altersgemäß. Bei IP 4 fallen der Altersabstand zu den anderen IP's (mind. 3 Jahre) und eine körperliche und psychische Unausgereiftheit auf.
- Bei allen sind deutlich Generationsablösungstendenzen mit starker Orientierung auf Gruppen Gleichaltriger erkennbar. Diese sind bei ihnen stärker ausgeprägt als bei einer repräsentativen Vergleichsstichprobe Jugendlicher. Besonders trifft dies auf Tätertyp 2 zu, für den wir die Gruppenzugehörigkeit als ein Hauptmotiv für antischwule Gewalt beschrieben haben.
- Der Umgang mit Aggressionen spielt bei allen Interviewten eine auffallende Rolle, ob depressiv durch Wendung auf die eigene Person oder in der Mehrzahl offen nach außen gerichtet. Bei den offenen Varianten tritt der Umgang mit Männlich- und Weiblichkeit mehr oder weniger zutage: männlich-harte Züge, machtausübend und Weibliches erniedrigend. Das trifft insbesondere auf Tätertyp 3 zu. Zu vermuten wäre, daß aus dieser Sicht Schwule deshalb bekämpft werden, weil sie für die Jugendlichen Symbole für weibliche Anteile unter Männern und für Weibliches allgemein sind.

## 7.5.2. Charakteristik der Gruppe

Wir haben soeben bereits die im Vergleich mit Gleichaltrigen deutlich ausgeprägte Tendenz unserer interviewten Jugendlichen zur Ablösung vom Elternhaus und Orientierung an peer-groups festgestellt. Im folgenden beschreiben wir die peer-groups der Täter näher. Dabei ist eine Unterscheidung zwischen der Tätergruppe und der Großgruppe, aus der sich die kleinere Tätergruppe rekrutiert, wichtig. Die Eingebundenheit der Tätergruppe in eine Großgruppe finden wir bei 6 IP's (IP 1, 4, 5, 7, 8 und 9). In diesen Fällen trafen sich die Jugendlichen in der Großgruppe und lösten sich zumeist im Verlaufe des Abends (oder Vormittags - IP 4) aus der Großgruppe, um die Überfälle zu begehen. Neben einem festen Gruppenkern, zudem auch die Tätergruppe gehörte, fluktuierte die Zugehörigkeit von Jugendlichen. Ihre Zahl reichte von mindestens 10 (IP 1,5) über 30 (IP 4) bis zu ca. 80 (IP 8).

IP 8:

*Wieviel wart Ihr da so in der Clique?* - "Wenn die ganze Horde zusammen war ... waren wir 80 Mann." - ... *Habt Ihr Euch regelmäßig getroffen?* - "Ja." - *Wie oft?* - "Eigentlich immer Wochenende." ... - *Und die 80 Mann haben dann die Überfälle auch gemacht ?* - "Nein, wir hatten ein und dieselbe Meinung über Schwule. Wenn wir was unternommen



haben, dann höchstens, weil wir wußten, daß da Schwule eine Fete machen. Dann waren wir alle zusammen, ansonsten grüppchenweise. So zwischen fünf und zehn Mann nur." - *Fünf bis zehn Mann, die es dann gemacht haben. Waren das immer die gleichen, oder waren das auch verschiedene?* - "Meistens immer dieselben." (1. G., S. 1)

Als Gründe, in die Gruppe gegangen zu sein, wurden meist Freundschaften, gleiche Interessen und viel Spaß miteinander angegeben (Item 32). Oftmals wurde spontan "etwas los gemacht".

IP 8:

"Sobald wir unterwegs waren, war auch die Stimmung gleich viel besser." - *Ist dann die Stimmung gestiegen, wenn Ihr Euch das vorgenommen habt?* - "Auf den Fahrten haben wir uns auch schon so schön aufgeputzt, wenn wir angekommen sind an dem Ort, wo wir hinwollten, waren wir schon richtig heiß gewesen da drauf." - *War das so ein Hochschaukeln in der Gruppe? Wer hat dann immer die Idee gehabt?* - "Das war meistens alles spontan, da hat einer gesagt: "Los, wir fahren mal da und da hin, da ist heute wieder was los", und dann sind wir hingefahren." - *Hat das so einen großen Einfluß auf Dich gehabt, was da in der Gruppe passiert?* - "Das war eine Zeitlang mein Leben gewesen, was in der Gruppe abging, das war für mich wichtiger als was zu Hause los ist." (2. G., S. 4)

*Und was waren für Dich die Gründe, in die Szene reinzugehen? Ist das von Dir eine Entscheidung gewesen, da hin zu fahren, nach Marzahn? Was waren für Dich die Gründe?* - "Da gab's keine bestimmten Gründe, ich bin da einfach so ringekommen in die Clique. Ich kannte so einige Leute schon vorher davon, mit die ich vorher schon ein bißchen Scheiße gemacht habe, und dann bin ich einfach mitgefahren. Und ich fand das recht amüsant, was da so abging. War immer Bombenstimmung, man hat sich wunderbar verstanden." - *Gute Stimmung, ..., oder gleiche Ansichten...?* - "So das Allgemeine, die allgemeine Stimmung, die hat da voll gepaßt. Und das waren nicht so 'ne Trantüten gewesen, die konnten was auf die Beine stellen." - *War immer was los, immer Aktion gemacht?* - "Ja." (2. G., S. 7)

Einige Interviewte charakterisierten die Gruppenmitglieder als vorwiegend Hooligans (IP 1 und 5), Aussteiger und Schulschwänzer (IP 4), rechtsorientierte Fascho's und Hooligans (IP 8), Türken (IP 7). In der Mehrzahl seien politische Ansichten unwichtig gewesen, in 3 Gruppen habe rechtes Gedankengut überwogen (IP 4,5,8) und sei in einer Gruppe (IP 8) ausgeprägt gewesen (Item 34, Interview).

IP 5:

"Normal, wir sind normal. Nicht so wie Steinewerfer, Schwule oder weiß ich. Wir sind auch nicht rechtsradikal. Wir sind mehr so das normale Volk. ... wir rennen mehr so rum wie Hools. Aber ob wir nun welche sind, das weiß ich auch nicht. Gut, wir sind welche, also nach dem Gesicht zu ordnen, sind wir welche. Also haben wir das rechte Gedankengut, aber wir zählen nicht zu den Nazis, so sind wir nicht." - *Sondern ?* - "Wir sind mehr nach dem Motto: Machen uns welche an, gibt's Packung oder Schläge. Machen 'se uns nicht an, dann ist alles gut. Praktisch, werden wir provoziert, mein ich. Dann ist damit zu rechnen, daß es halt Schläge gibt. Und nicht so wie die Glatzen rauf, egal, was es ist. Ob das ein Mädels oder ein Typ ist, daß es bei jedem auf die Nuß gibt." (1. G., S.1-2)

Die Frequenz von Treffen in der Gruppe ist sehr hoch: Außer IP 8 gaben alle "täglich" an (Tab. A36). IP 8 gab "wöchentlich" an, da er einen weiteren Anfahrtsweg hatte (Potsdam-Berlin). Die Treffpunkte sind vielfältig: Auf der Straße, in Parkanlagen, in Wohnungen, in Club- und Caferäumen, in Spielhallen (Tab. A37).

**Tabelle 36:** Größe der Gruppe, mit der Schwule überfallen wurden (Item 28, Interview) (Mehrfachnennungen möglich)

| Anzahl der Gruppenmitglieder | n | IP        |
|------------------------------|---|-----------|
| 2                            | 3 | 2,3,7     |
| 3                            | 3 | 1,6,7     |
| 4                            | 2 | 7,9       |
| 5                            | 5 | 4,5,7,8,9 |
| 6                            | 5 | 4,5,7,8,9 |
| 7                            | 3 | 4,5,8     |
| 8                            | 3 | 4,5,8     |
| 9-15                         | 1 | 8         |

**Tabelle 37:** "Wie war das Alter der Gruppenmitglieder zur Tatzeit ?" (Item 29, Interview)

| Alter | n | IP        |
|-------|---|-----------|
| 14-15 | 1 | 4         |
| 16    | 3 | 1,4,5     |
| 17    | 3 | 1,2,3     |
| 18-19 | 5 | 1,5,6,7,8 |
| 20    | 4 | 5,6,7,8   |
| 21    | 3 | 5,8,9     |
| - 28  | 1 | 8         |

Die antischwulen Überfälle wurden in Gruppen zwischen 2 und 15 Gruppenmitgliedern vollzogen (Tab. 36), die sich entweder gesondert trafen oder aus der Großgruppe lösten. Die Größe der Tätergruppe variierte am stärksten bei IP 4 (5-8) und Täterttyp 3 (IP 5: 5-8, IP 7: 2-6, IP 8: 5-15, IP 9: 4-6). Das sind auch die IP's, bei denen die Tätergruppe und die Differenz zum einzelnen Opfer am größten waren.

Das Alter der Mitglieder der Tätergruppe schwankt laut Interviewangaben und Antworten auf Item 29 zwischen 14 und 28 Jahren (Tab. 37). Am häufigsten sind dabei 18- bis 20-Jährige vertreten.

Zur Stellung der Interviewten in der Gruppe haben wir keine Angaben, da es ihnen schwer fällt, dies zu reflektieren.

Die Gruppenmitglieder seien ebenfalls gegen Schwule eingestellt. Wäre ein Gruppenmitglied selbst schwul, hätte ihn die Gruppe sehr wahrscheinlich aus der Gruppe ausgestoßen.

IP 3:

*Wäre es denn möglich gewesen, wenn einer von Euch schwul gewesen wär, daß der da das hätte sagen können? - "Das ist eine Frage. Ich weiß nicht, ob einer den Mut dazu gehabt hätte." - Also Mut hätte dazugehört? - "Ja, auf jeden Fall." - Was hätte der machen können, hätte der es verheimlichen müssen? - "Ich weiß nicht, ich kann mir das nicht so vorstellen. Also wenn ein Freund von uns gesagt hätte, ja, irgendwie ist er anders und so, okay, vielleicht hätte ich keinen Kontakt mehr und nicht mehr geredet." - Das wäre so gekommen, der wäre aus der Gruppe ausgestoßen worden? - "Bestimmt." - Hätte es sein können, daß er auch verprügelt worden wäre? - "Nein, glaub ich nicht." - Ausgestoßen. (2. G., S. 5)*

*Fassen wir das Wichtigste noch einmal kurz zusammen.* In unserer Stichprobe fanden wir:

- 2 Varianten: Entweder treffen sich die Mitglieder der Tätergruppe allein oder in einer Großgruppe, die zwischen 10 und 80 Mitglieder und einen festen Kern hat, zu dem auch die Tätergruppe gehört. Letztere Variante trat in unserer Stichprobe häufiger auf. Von Täterttyp 2 trafen wir hierbei nur einen Vertreter (IP 4), die beiden anderen Typen sind vollständig vertreten.
- In der Groß- und Tätergruppe wird gemeinsam ein Großteil der Freizeit verbracht. Spaß, Erlebnisse und Zusammensein sind Motive, die Gruppe aufzusuchen. Politische Ansichten sind in den Gruppen in der Mehrzahl unwichtig, ein Teil der Gruppen ist rechts- und gewaltorientiert.
- Die Treffen erfolgen mit hoher Frequenz. Darin drückt sich die starke Orientierung der Jugendlichen an der Gruppe und die intensive Ablösung vom Elternhaus aus.

- Die Größe der Tätergruppe liegt zwischen 2 und 15 Mitgliedern. Zur größten Variation und Anzahl von Mitgliedern kommt es bei Tätertyp 3.
- Das Alter der Mitglieder der Tätergruppe liegt zwischen 14 und 28 Jahren. Am häufigsten handelt es sich um 18- bis 20-jährige.

### 7.5.3. Gesellschaftliche und soziale Faktoren

Auf die Frage, ob es auf die Strafverfolgung mildernden Einfluß gehabt habe, daß die Opfer Schwule waren, antwortet IP 5:

"Nein ... es gab mal die Zeit, wo manche Bullen och so rechtsdenkend waren ... wenn man so'ne Bullen gehabt hätte, die dann gekommen wären, dann wär det geil gewesen. Aber wenn man dann solche Bullen hat, die wat beweisen wollen ... " (1. G.)

Er habe also die Zeit erlebt, wo Polizeibeamte rechtsdenkend und zustimmend gewesen wären. Er spielt hierbei auf die Zeit vor der "Wende" in der DDR an. Konkreter äußert sich dazu IP 8:

IP 8:

"Ist ja auch vorgekommen, daß auch ab und zu mal die gute Polizei vorbeigekommen ist, die haben dann mit dem Finger gewunken, die haben uns zwar wegen der Bevölkerung mit auf's Revier genommen, aber wir durften ja sowieso im Anschluß wieder gehen. Zur Öffentlichkeit mußten die natürlich zeigen, daß 'se hart durchgreifen, daß so was nicht machbar ist im sozialistischen Staat, und dann auf Revier haben die sich selbst kaputt gelacht, da haben die auch gesagt: "Lohnt sich gar nicht, eine Anzeige aufzunehmen." Dann durften wir wieder gehen." - *War das häufig so?* - "Ja, ziemlich häufig. Die Bullen im Osten hatten auch ziemlich faschistisches Denken. Hat man ja auch gesehen, wenn mal ein Neger auf Zelle war, die wurden ja wesentlich schlimmer behandelt wie die Deutschen. Da war nichts viel mit Friede, Freude und Freundschaft zu anderen Ländern und so 'ne Kohlen. Das war auch alles bloß auf einem Blatt Papier." - *Das war bei Euch so: Die Bullen werden Euch sowieso nicht verfolgen, man geht kein großes Risiko ein, weil es so wenig bestraft wird?* - "Die Bullen kannten uns mittlerweile schon. Die kannten unsere rechte Orientierung und die waren schon glücklich, wenn wir da keine politischen Dinger abgezogen haben, sondern bloß zu unserem Vergnügen unterwegs waren. Da waren die schon heilfroh gewesen. Und haben uns auch beipflichtet zum Teil. Die meisten Bullen haben selbst gesagt, Schwule passen einfach nicht in's Bild." - *Haben die eigentlich eine Anzeige gemacht, später?* - "Wenn, dann vielleicht von 20 Mann einer, der sich getraut hat." - *Bei der Polizei.* - "Ja. Die meisten haben sich gar nicht getraut hinzugehen, weil 'se wußten, sie werden auf Revier von die Grünen auch noch diskriminiert. Das war ein offenes Geheimnis eigentlich." - *Die anderen Sachen, da ist es zu keiner Verhandlung gekommen, wenn jetzt die eine Sache nicht passiert wär, wär gar nichts passiert?* - "Nein, wär überhaupt nichts passiert. Die Bullen, die Transportpolizei Lichtenberg z.B. auf dem Bahnhof da, die wußte, was da abgeht, grade 86, 87 war das 'ne richtige Hochburg von den Rechten, daß die da ab und zu mal den Bahnhof aufräumen. Da war kein Polizist zu sehen. Die haben dann vor ihre Monitore gegangen, das Ganze mitverfolgt, aber das war alles. Die haben da keine Verstärkung rangeholt, geschweige denn sind selber gekommen und haben gesagt, daß 'se das sein lassen sollen. Die haben in dem Moment nichts gesehen, Augen zu, und wenn's vorbei war, dann haben 'se wieder 'ne Runde gedreht." (1. G., S. 19-20)

Die Frage, die wir in diesem Kapitel näher untersuchen, ist, wie die interviewten Jugendlichen Meinungen in ihrem sozialen Umfeld und in der Gesellschaft reflektieren, ob sie sich im Einklang oder Widerspruch mit der Gesellschaft fühlen und welche Reaktionen sie auf ihre Überfälle erfahren haben.

Einen Interviewten, IP 8, greifen wir uns im folgenden beispielhaft heraus. Die Antworten von IP 8 geben besonders prägnant die Ansichten wieder.

Zunächst reflektierte er seine Sicht von den Zuständen in der Ostberliner Polizei in den Jahren vor dem Mauerfall. Diese sei in eine Doppelmoral zwischen Offiziell-Öffentlichem und inoffiziellen Vorgängen gespalten gewesen: Offiziell seien die bei einem Überfall von Schwulen erwischten Jugendlichen mit auf's Revier genommen, danach jedoch bald wieder frei gelassen worden. Die hätten dort die gleiche ablehnende Meinung gegenüber Schwulen gehabt wie die Jugendlichen selbst und seien froh gewesen, daß die keine

politische Randalen machten. Eine Anzeige sei nicht gemacht worden. Die Jugendlichen hätten sich da ziemlich sicher gefühlt. Die meisten Opfer hätten sich das wegen der diskriminierenden Ablehnung bei der Polizei nicht getraut. Auch am Umgang der Polizei mit Ausländern habe er den Zwiespalt zu offiziellen Äußerungen von Politikern und ein rechtsradikales, mit ihm übereinstimmendes Gedankengut erfahren.

Er habe keine Leute kennengelernt, die Schwule akzeptierten. In der Schule sei Homosexualität kein Thema gewesen, das habe nicht sein dürfen, weil: "Was irgendwie querschlägt, das paßt nicht in den Biologieunterricht". Im DDR-Staat seien zwar Schwule offiziell geduldet, aber sonst "hinten durch" gewesen, überall Ablehnung.

IP 8:

*Hast Du denn auch Leute kennengelernt, die auch Schwule akzeptieren?* - "Also in meiner Clique und so kenne ich keine, die Schwule akzeptieren. Hier gibt's einige. Die machen sich da nichts weiter draus. Aber lieben tun die die auch nicht gerade." - *Damals, bevor Du hier reingekommen bist, hast Du Leute kennengelernt, die das akzeptieren, Homosexualität?* - "Wenn man sich darüber unterhalten hat, hat keiner gesagt, der akzeptiert die so, wie 'se sind." - *Keinen einzigen?* - "Außer vielleicht unser Lehrer oder was. Aber in der Schule haben wir uns über so was überhaupt nicht unterhalten, über Schwule, weil es so was normalerweise gar nicht geben darf, nicht geben kann, weil ja nicht umsonst Männlein und Weiblein da sind." - *Haben die das auch so gesagt in der Schule?* - "In der Schule im Biologieunterricht z.B. da wurde nur über Männlein und Weiblein gequatscht und nie über gleichgeschlechtliche Beziehungen und so was. Was irgendwie querschlägt, das paßt nicht ganz in Biologieunterricht. Und das hat auch so damals nicht besonders in's DDR-Bild gepaßt. Die Schwulen wurden zwar geduldet, aber waren auch beim Vater Staat ganz schön hinten durch. Die wurden zwar offiziell geschützt, aber auf Revier haben 'se genauso gekriegt wie alle anderen und noch mehr." - *Hast Du das noch woanders so erlebt, außer jetzt auf dem Revier?* - "So in den Kreisen, wo ich mich bewegt habe, sind 'se alle auf Abneigung gestoßen." - *Das sind Freunde, Familie?* - "Und auch ganz normale flüchtige Bekannte, die ich so kennengelernt habe." (2. G., S. 12-13)

IP 8 interpretiert also die unmittelbaren Reaktionen auf seine Überfälle in Richtung inoffizieller Zustimmung, als ein im Stillen geduldetes Tun. Verstärkung und Bekräftigung habe er auch von anderer Seite erfahren:

Zum einen die Reaktionen der Passanten bei den Schlägereien: Manche hätten gelächelt, andere seien weitergegangen, aber keiner habe bei den vielen Überfällen eingegriffen oder einen solchen Versuch unternommen. Manche hätten wohl auch Angst vor den Jugendlichen gehabt, aber die meisten hätten nach seiner Meinung gedacht: "korrekt".

IP 8:

"Also wenn wir da einen Schwule zusammengelegt haben, und da sind die Passanten vorbeigegangen in Strömen, manche haben gelächelt, als 'se erkannt haben, was da für einer da unten liegt. Es gab welche, die sind schnurstracks weitergegangen, haben sich überhaupt nicht drum gekümmert, was mit denen ist." - *Also eingegriffen hat keiner?* - "Nein. Manche haben vielleicht auch aus Angst nicht eingegriffen. Weil 'se dachten, die könnten sich selbst gleich daneben legen. Aber das waren wohl die wenigsten, die meisten haben wohl gedacht: korrekt." - *Hast Du es bei ihnen gesehen, daß die gelacht haben?* - "Manchen hat man richtig das Grinsen im Gesicht ablesen können." (1. G., S. 19)

Zum anderen die Reaktionen in der Nachbarschaft: Von den Nachbarn in der Wohngegend habe er offene Ablehnung von Schwulen erfahren. Das Thema sei ab und zu am Stammtisch aufgetaucht und alle hätten sich ablehnend geäußert. Ein Schwuler wäre im Dorf nicht glücklich geworden. IP 8 hätte sich am Stammtisch mit seinen Überfällen auf Schwule rühmen können, aber eigentlich sei das dort normal gewesen, nichts Besonderes.

IP 8:

"Man hat mit der Zeit automatisch richtig Haß entwickelt auf die Leute." - *In der Gruppe erst, oder hattest Du den vorher auch schon?* - "Gehört habe ich das vorher schon von anderen. Auch von Hinz und Kunz, von Nachbarn und was weiß ich. Und was ich da so gehört hab, da war für mich klar, Schwule sind nicht gut. Also keine guten Leute." (1. G., S. 2)

*Und da war allgemein so die Ansicht üblich, Schwule, die haben es verdient, mal was draufzubekommen?* - "Das war so die allgemeine Ansicht." - *Wie hast Du das so mitbekommen?* - "Wenn ich da in der Kneipe gesessen hab oder so, über so was wurde alles gequatscht." - *Wie seid Ihr auf das Thema gekommen?* - "Meistens wenn es drum ging, Asylanten, dann sind die wieder aufgefallen und die wieder, da hat man eigentlich über jeden so gequatscht. Und darunter eben auch die Schwulen." - *Und da war Einigkeit?* - "Ja." - *Gab's einen Schwulen in F.?* - "Also ich kenn da keinen. Und wenn das bekannt gewesen wäre, dann wär er nicht glücklich geworden." ... *Waren da alles Jugendliche, oder waren da auch Erwachsene dabei?* - "Die meisten waren Erwachsene gewesen." - *In welchem Alter?* - "So zwischen 40, 50, das war so das normale Alter in der Kneipe." - *Wieviel wart Ihr da so meistens?* - "Wenn 'se voll war, 30." - *Wie oft habt Ihr Euch da getroffen?* - "Unregelmäßig, war ja nicht meine Stammkneipe gewesen. Das ist die Kneipe, wo meine Eltern wohnen auf dem Dorf. In den anderen Kneipen eigentlich auch, überall dasselbe, wo ich da so bin. Die Kneipen, wo ich reingehe, da herrscht überall dieselbe Meinung." - *Du kennst es nicht anders?* - "Ich bin das so gewohnt." - *Hast Du es gemacht, daß Du vor denen erzählt hast, Schwule zusammengeschlagen und so, das wär sogar noch was, wofür Du Dich noch rühmen könntest?*-"Könnte man da machen, ja. Bloß, das war eigentlich normal gewesen."(2.G.,S.3-4)

Desweiteren habe er Bestärkung in seiner antischwulen Haltung von seinem Vater erhalten. Wir haben ihn dazu in 7.5.1.b) ausführlich zitiert. Sein Vater habe ihm mit seiner Ablehnung zugestimmt und sich in der Nachbarschaft, z.B. bei einem Gartenfest, mit den Überfällen seines Sohnes gebrüstet. Auch die Freunde seines Vaters wären der gleichen Meinung gewesen.

Der mit zeitlichem Abstand erfolgende Rückblick von IP 8 auf den Tatzeitraum enthält für ihn ausschließlich Bekräftigungen für die Überfälle: Ob in der Schule, von seinen Eltern, von der Nachbarschaft, von der Polizei, von Passanten bei den Überfällen oder, wie wir noch sehen werden, von einem Großteil der Gesellschaft - er habe offene oder schweigende Zustimmung in seiner Ablehnung und in seinen antischwulen Überfällen gefunden. Aus seiner Sicht bewegt er sich in einem größtenteils antischwulen sozialen Umfeld, das ihn gewähren läßt und dem er deutlich Ausdruck verleiht.

In den Interviews wurden alle Jugendlichen gefragt, ob es ihrer Ansicht nach viele Leute mit ablehnender Meinung gegenüber männlichen Homosexuellen gäbe oder ob sie sich in der Minderheit fühlten. Sie wurden aufgefordert zu schätzen, wie sich die Meinungen prozentual in der erwachsenen Bevölkerung verteilten.

Außer extrem polarisierten Antworten von IP 7 gleichen sich die Antworten einander ziemlich an:

- 10 bis 20 % (IP 8 40 %) der Erwachsenen würden Schwule akzeptieren, von denen mindestens 10 % (IP 8 30 %) selbst schwul seien.
- 40 bis 60 % (IP 7 20 %) der Erwachsenen sei es egal, sie seien ihnen gleichgültig, sie würden nichts davon wissen wollen. Situativ abhängig würden sie entweder die Schwulen oder offene Ablehnung von Schwulen passiv tolerieren, dulden bzw. gewähren lassen. Die Überfälle könnten also auch in deren Sinne sein. Für IP 8 seien von denen rund 30 % gegen Schwule.

- Und von 20 (IP 8) über 30 (IP 5 und 9) bis 50 % (IP 6, für IP 7 sogar 70%) der Erwachsenen würden Schwule offen ablehnen. Die Überfälle seien in deren Sinn. Für IP 8 würden diese 20% ebenfalls gegen Schwule aktiv werden.



Die Interpretation dieser Aussagen kann in 2 Richtungen gehen: Zum einen fühlen sich die interviewten Jugendlichen in einem sozialen und gesellschaftlichen Umfeld, das Schwule und Homosexualität zu einem großen Teil (von einem Fünftel bis über die Hälfte der Erwachsenen, für IP 7 sogar zwei Drittel) ablehnt. Zum anderen sei insbesondere für IP 8 und 9 unverständlich, daß Schwule auch akzeptiert werden. Es bestehe die Gefahr, daß passiv Tolerante zu offener Akzeptanz übergehen - das seien nicht grad ihre besten Freunde, zu denen würden sie Abstand haben wollen, die gehörten schon fast dazu - und daß einige noch schwul werden, die das bisher nicht ausgelebt, sondern unterdrückt hätten. Folglich: Da müsse man etwas dagegen tun. Das Beste wäre, so IP 8, Schwule kämen weg von der Gesellschaft.

*IP 8:*

*Wie kommst Du darauf, wenn Du sagst, 40 Prozent akzeptieren´s ? ...* - "Na, das schätz ich so, durch die ganze Kacke im Fernsehen und Nachrichten, was die da alles gebracht haben. Ende letzten Jahres, wo da die Schwulen schon Feste gefeiert haben, daß da auch viele Normale mitgemacht haben. Also ist bloß schätzungsweise." - *Was hältst Du von denen, die es akzeptieren, aber selbst nicht schwul sind?* - "Was soll ich davon halten, für mich sind das nicht grad die besten Freunde." - *Die wären sozusagen alle in Gefahr?* - "Mit denen möchte ich eigentlich nichts weiter zu tun haben. Wer einen Schwulen akzeptiert ist für mich schon so ein Kunde, der nicht ganz sauber sein kann." - *Da vermutest Du, daß er insgeheim auch schwul sein könnte.* - "Könnte sein." - *Naja, 40 Prozent akzeptieren´s, da sind ja dann viel mehr geheime Schwule?* - "Es gibt bestimmt einige, die noch schwul sind, aber das eben nicht ausleben. Die das eben unterdrücken." - *Dann steigt die Gefahr, wenn neben denen, die bekannt sind, es auch noch eine ganze Reihe gibt, die es heimlich machen?* - "Da steigt die Gefahr auf jeden Fall." - *Zugleich willst Du aber auch, daß die anderen, die es öffentlich machen, es nicht mehr öffentlich machen sollen?* - "Am liebsten wäre es mir, wenn sie es überhaupt nicht mehr machen. Die sollten vielleicht alle mal kurz in die Klinik, zum TÜV, zum Abchecken, daß man 'se wieder auf die Reihe kriegt, und wenn 'se nicht mehr auf die Reihe kommen, dann am besten irgendwo hin, wie die Leprakranken, so ungefähr." - *Weg von der Gesellschaft?* - "Das wäre natürlich das Ideale, aber leider nicht machbar. Machbar schon, aber nicht in dem System, was wir jetzt leider haben." - *Weg und umerziehen, oder therapieren oder so?* - "Ich bin mir sicher, manche könnte man therapieren. Weil ein Mann, der nichts für 'ne Frau empfindet, so was gibts doch gar nicht. Kann's doch gar nicht geben." - *Und wenn doch?* - "Ach, dann weit weg damit." (2.G., S.12-13)

Beide Richtungen kommen auch in folgendem Zitat von IP 8 vor. Die Gesellschaft sehe das zu locker und akzeptiere es zu viel. Auf der anderen Seite fände er sich im Einklang mit mindestens der Hälfte der Bevölkerung.

*IP 8:*

*Was denkst Du, wie die Gesellschaft über Schwule denkt?* - "Die sieht das zu locker. Also wenn das hier mal so weit kommt wie in Holland, dann gute Nacht. Daß die Schwulen heiraten dürfen und so 'ne Kohlen." - *Wenn man es so einteilen würde: Die einen akzeptieren´s, den einen ist es egal, die anderen sind ablehnend, wie würdest Du das so prozentual in der Gesellschaft sehen?* - "Akzeptieren zu viel." - *Wieviele wären das nach Deiner Schätzung?* - "Ich schätze mal, 40 Prozent akzeptieren das, 40 Prozent ist das egal, und 20 Prozent machen was dagegen." - *Wieviele Prozent, denkst Du, sind selbst schwul?* - "Kann ich in Prozent nicht angeben, weiß ich nicht, das sind zu viel Prozent." - *Wenn Du schätzen würdest, was denkst Du?* - "Ich würde mal schätzen, von 100 Mann, sind 10 schwul und 20 vielleicht beiderseitig." - *Von den 40 Prozent, die es akzeptieren, wären es 30 Prozent, die es mit betrifft selbst?* - "Die sind selber schwul, die sind da in den 40 Prozent drin. Ist ja klar, daß die das akzeptieren." - *Also sind 10 Prozent, die hetero sind, die das akzeptieren, 40 Prozent ist es "wurst", und 20 Prozent machen was dagegen? Von denen, denen es "wurst" ist, sind auch einige bei, die es ablehnen, die aber nichts dagegen tun?* - "Ja." - *Wieviele denkst Du?* - "Ich schätze mal, daß von den 40 Prozent 30 Prozent was dagegen haben, aber das auf sich beruhen lassen, weil 'se denken, die können da eh nichts dagegen machen." - *Kann es sein, daß Ihr sozusagen das für die 30 Prozent mitgemacht habt?* - "Ich nehme an, daß die 30 Prozent uns bei-

pflichten in dem, was wir da gemacht haben." - *Da wären ja immerhin 20 und 30 Prozent die Hälfte der Bevölkerung, die das o.k. finden.* - "Was wir gemacht haben?" - Ja? - "Ja. Denk ich mal. Können sogar noch mehr sein." (1. G., S. 19)

Auch IP 9 habe sich im Einklang mit rund der Hälfte der Erwachsenen befunden. Trotzdem habe er Schwule geschlagen, weil die immer noch von zu vielen akzeptiert würden. Keiner habe etwas dagegen gemacht. Er habe etwas verändern wollen, wenn er die fertig mache. Er könne die Toleranz von Staat und Gesellschaft nicht verstehen.

IP 9:

"Warum ich die geschlagen habe, es wurde einfach akzeptiert, so was. Von Staat und überhaupt, keiner hat dagegen was gemacht. Ich dachte, ich kann etwas verändern damit, wenn ich die erstmal fertig mache." - *War das für Dich auch was gegen die Gesellschaft? Weil die das akzeptieren?* - "Ich fand das sowieso nicht normal. Und daß die Gesellschaft nichts dagegen unternommen hat, und überhaupt, was hier so abläuft, Scheiße. Wie ich jetzt höre über alle, die Schwulen dürfen heiraten, und bald können die Kinder adoptieren. Und stellen Sie sich vor, wenn zwei Schwule einen Jungen adoptieren, was wird da von so einem Jungen. Da kann nur ein Schwuler werden, oder ein kranker Mensch. Das kann ich wirklich nicht verstehen, wie kann man so was akzeptieren." (1. G., S. 4)

IP 3 meint allgemein, daß Schwule zwar akzeptiert seien, aber nicht gern gesehen. Viele Leute seien gegen Homosexualität.

IP 3:

*Was denkst Du, was die Gesellschaft über Homosexuelle denkt?* - "Die sind zwar nicht gerne gesehen, aber sind akzeptiert." - *Die sind zwar nicht gerne gesehen, aber sind akzeptiert?* - "Die sind von der Gesellschaft zwar akzeptiert, sind aber nicht gerne gesehen, so öffentlich." - *Von wem nicht gern gesehen, oder wie nicht, oder wie kriegst Du das mit so, daß sie nicht gern gesehen sind?* - "Viele Leute sind gegen Homosexualität. Im Fernsehen hab ich mal gesehen ... (Pause - Interviewer)" - *Was hast Du da gesehen?* - "Ja, gegen Homosexualität, und gegen Heiraten, daß zwei Männer sich heiraten, da war schon viel Wirbel." - *Viel Wirbel wogegen?* - "Also daß zwei Männer sich jetzt standesamtlich vermählen, und haben sie dafür Wirbel so gemacht, viel diskutiert und so. Die sind zwar akzeptiert, aber nicht gern gesehen in der Gesellschaft." (1. G., S. 8)

Auch im folgenden Zitat von IP 5 wird die oben genannte Verteilung von Ansichten unter Erwachsenen deutlich (30 % denken wie er, 40-60 % sei es egal, 10-20 % seien homosexuell). Die Zahl von Homosexuellen nehme zu.

IP 5:

"Da gibt es schon viele." - *Wieviele Prozent schätzt Du ? Befindest Du Dich im Einklang mit der Mehrheit der Bevölkerung ?* - "Nö, sagen wir mal, die Hälfte oder 1/4 der Bevölkerung sind sowieso schwul (Lachen - Interviewer) und der größte Teil sind Ausländer, die kann man nicht zur Bevölkerung zählen, würde ick mal sagen 30 Prozent der Bevölkerung sind so wie wir ... 40 oder 60 Prozent denken ganz anders, sagen, ist mir doch egal und so und andere sehen det nicht und der Rest, da bleiben noch gute 10 oder 20 Prozent übrig, sind sowieso Ausländer, Schwule und Lesben und die haben nun gar nix mehr zu sagen, also sind wir schon eine große Truppe, die so denken tut." - ... *Du denkst, mindestens jeder Zehnte ist schwul ?* - "Ja" - *Nimmt das zu ?* - "... könnte man sagen."

Bezogen auf gleichaltrige Jungen rechnen die Interviewten mit wesentlich mehr Zustimmung. IP 6 rechnet mit einer überragenden Übereinstimmung: 20 % der gleichaltrigen Jungen seien schwul und der Rest würde es ablehnen. Von diesen 80 % ablehnenden gleichaltrigen Jungen hätten nach seiner Ansicht 10 - 15 % schon einmal Schwule "aufgeklatscht". Er habe also durchaus nichts seltenes gemacht, wenn dies jeder zehnte Junge machen würde.

*Bündeln wir das Wichtigste aus dem Material:*

Wir untersuchten, wie die interviewten Jugendlichen Meinungen in ihrem sozialen Umfeld und in der Gesellschaft über Schwule reflektieren, ob sie sich im Einklang oder Widerspruch mit der Gesellschaft fühlen und welche Reaktionen sie auf ihre Überfälle erfahren haben.

Im Wesentlichen gehen ihre Aussagen in 2 Richtungen:

- Zum einen verstehen sie sich in einem sozialen und gesellschaftlichen Umfeld, das Schwule und Homosexualität zu einem großen Teil ablehne. Zwischen 20 und 70 % der Erwachsenen seien ablehnend. Offen oder stillschweigend tolerierten sie die Überfälle. Vielen sei es gleichgültig und egal. Besonders im Einklang finden sie sich mit gleichaltrigen Jungen. Wenn nicht selbst schwul, seien diese ablehnend. 10 bis 15 %, so IP 6, hätten ähnliche antischwule Überfälle gemacht.
- Andererseits sei insbesondere für IP 8 und 9 unverständlich, daß Schwule auch akzeptiert werden. Die Gesellschaft sehe das zu locker. Es bestehe die Gefahr, daß Passive zu offener Akzeptanz übergehen und einige noch schwul würden, die das bisher nicht ausgelebt, sondern unterdrückt hätten. Folglich: Da müsse man etwas dagegen tun. Das Beste wäre, so IP 8, Schwule kämen weg von der Gesellschaft.

Vertreter von Tätertyp 3 weisen die beiden Richtungen besonders deutlich aus.

Auf Schlägereien zwischen der Gruppe von IP 8 und einzelnen Schwulen hätten einige Passanten mit Lächeln reagiert. Andere seien weitergegangen, jedoch keiner habe bei den vielen Überfällen eingegriffen oder einen solchen Versuch unternommen. Manche hätten wohl auch Angst vor den Jugendlichen gehabt, aber die meisten hätten nach seiner Meinung dem Geschehen zugestimmt.

Bekräftigungen in ihren Ablehnungen hätten sie auch erfahren bei der Ostberliner Polizei vor der "Wende", bei den Eltern, Freunden und Bekannten in der Nachbarschaft, durch das Verschweigen von Homosexualität in der Schule.

#### **7.5.4. Situative Einflüsse**

Situative Entscheidungen zu den Tathandlungen überwiegen bei den von uns Interviewten eindeutig. Zu geplanten Handlungen ist es nur bei IP 7, 8 und 9 vom Tätertyp 3 gekommen. Dabei überwiegen auch bei ihnen spontane Aktionen. Meistens habe es vorher nur wenige Absprachen gegeben. Sie betrafen dann Fragen einer günstigen Gelegenheit. Wenn sich für IP 1 die Situation ergeben hätte, dann hätte er es vielleicht öfter gemacht. In den Gruppen von IP 5 und 8 habe meist irgendeiner spontan die Idee gehabt, zu einem bestimmten Ort zu fahren und "etwas los zu machen".

IP 1:

Situative Abhängigkeit

"Wir haben das ja auch nicht vorher abgesprochen, es war eine spontane Aktion gewesen.

... also wenn wir jetzt auf der Straße gelaufen wären, und dann hätte sich irgendwie die Situation ergeben, dann hätten wir es vielleicht immer wieder gemacht." (2.G., S.7)

IP 8:

*Wer hat dann immer die Idee gehabt?* - "Das war meistens alles spontan, da hat einer gesagt: "Los, wir fahren mal da und da hin, da ist heute wieder was los", und dann sind wir hingefahren." - *Hat das so einen großen Einfluß auf Dich gehabt, was da in der*

*Gruppe passiert?* - "Das war eine Zeitlang mein Leben gewesen, was in der Gruppe abging, das war für mich wichtiger als was zu Hause los ist." (2. G., S. 4)

Die aktuelle Situation hat auf die konkreten Tathandlungen offensichtlich großen Einfluß: Wer von der Gruppe im Moment anwesend ist, was die Gruppe sich sonst noch so vorgenommen hat oder was jemandem einfällt, welche Leute sich in der Gruppe befinden, wer eine Idee äußert usw. Dabei spielen die Kenntnis von Schwulentreffpunkten und, außer bei Tätertyp 3, die lokale Nähe zwischen Jugendlichen- und Schwulentreffpunkt eine wichtige Rolle.

## 8. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

In der völlig brach liegenden empirischen Täterforschung haben wir mit einer ersten qualitativ orientierten Pilotstudie versucht, anhand eines umfangreichen methodischen Repertoires Faktoren zu finden, die darauf Einfluß nehmen, daß männliche Jugendliche mit körperlich brutalem Vorgehen gewalttätig gegenüber schwulen Männern werden. Im Mittelpunkt stand dabei der Täter, der in Interviews angeregt wurde, begangene Handlungen, Situationen und Motive gedanklich und, soweit dies im Zeitrahmen möglich war, erlebensmäßig zu reproduzieren. Die Aufklärung der Motive war uns ein zentrales Anliegen. Daneben erfaßten wir anamnestiche und die aktuelle Lebenssituation betreffende Daten, die wir für charakteristisch und für in einem Geflecht mit unterschiedlichen Gewichtungen verwobene Voraussetzungen oder tatbegünstigende Faktoren halten.

Schwieriger als vermutet erwies es sich, entsprechend unserer Planung Kontakte zu den Tätern zu finden. Wege mußten aufwendig gefunden und eine Gesprächsbereitschaft bei den Jugendlichen geweckt werden. Nur wenige der jugendlichen Täter werden ermittelt, denn ein Großteil antischwuler Gewalt (Schätzungen gehen von 80-90% aus) bleibt ohne Anzeige. MitarbeiterInnen von uns angefragter Einrichtungen war oftmals nicht bekannt, daß die von ihnen betreuten jugendlichen Täter als Zielgruppe bewußt Schwule ausgewählt hatten. Mehrfach stellten wir fest, daß das Thema Gewalt von der Zielgruppe Schwule abgekoppelt wurde, als spiele es keine Rolle, daß die Opfer Schwule gewesen sind. Eine Aufarbeitung der Zielgruppenspezifika erfolgt nicht, demzufolge bleibt auch die Motivation der Jungen im Dunkeln. Wir gewannen den Eindruck, daß Datenschutzgründe eine Auseinandersetzung mit antischwuler Gewalt bei Tätern behindert. Für uns wäre es durchaus einfacher gewesen, über öffentliche Einrichtungen ausreichend Kontakte zu schwulen Opfern zu finden.

In die Auswertung gingen vollständige Angaben von insgesamt 9 Jugendlichen ein. 3 wurden im Jugendstrafvollzug, 3 in U-Haft und 3 in Einrichtungen jugendorientierter Träger interviewt. Alle haben antischwule Raubüberfälle mit Bedrohung und/oder leichter bis schwerer Körperverletzung begangen. In einem Fall kam es zu einem tödlichen Ausgang. Die Anzahl von Überfällen reicht von 5 bis ca. 50 je Jugendlichen mit einem oder nachfolgend mehreren Opfern, die jeweils einzeln überfallen wurden. Es handelt sich demzufolge um Serienstraffäter. Die Zeiträume, in denen die Delikte geschehen sind, reichen von einer Woche bis zu 5 Jahren. Die Tatzeiten lagen meistens zwischen 22 und 2 Uhr, manchmal auch am frühen Morgen und vormittags. Die Tatorte verteilen sich auf mindestens 10 Berliner Bezirke. Im Vergleich mit anderen begangenen Straftaten und Schlägereien waren ihre antischwulen Gewaltdelikte besonders brutal. Viele Opfer haben intensive Schäden davongetragen. Das Alter der Opfer wurde meist zwischen 35 und 50 Jahren geschätzt.

Im Ersteindruck erschienen die Täter normal und altersgemäß. Auffällig waren *bei allen betont männliche und latente oder offene aggressive Züge*. Ansatzweise wurden bei einigen weiche und hysterische Anteile ersichtlich. Hinsichtlich ihres Entwicklungsstandes wirken fast alle interviewten Jugendlichen und Heranwachsenden altersgemäß. Bei einem fallen der Altersabstand zu den anderen IP's (mind. 3 Jahre) und eine körperliche und psychische Unausgereiftheit auf.

Bei allen sind *deutlich Generationsablösungstendenzen mit starker Orientierung auf Gruppen Gleichaltriger* erkennbar. Diese sind bei ihnen stärker ausgeprägt als bei einer repräsentativen Vergleichsstichprobe Jugendlicher. Auch der Umgang mit Aggressionen spielt bei allen eine auffallende Rolle, ob depressiv durch Wendung auf die eigene Person oder in der Mehrzahl offen nach außen gerichtet. Bei den offenen Varianten tritt ihr Umgang mit Männlich- und Weiblichkeit mehr oder weniger zutage: Männlichkeit in Form von Härte, Stärke und Machtausübung, die sie überzogen leben und Weiblichkeit, der sie Schwäche und Unterordnung zuschreiben. Weibliche Züge, ob bei Frauen oder erst recht bei Männern, regen sie an, damit erniedrigend umzugehen und die eigene Männlichkeit hervorzuheben.

Die Jugendlichen sind zum Interviewzeitpunkt zwischen 16 und 24 Jahre alt. Sie stammen aus 6 Berliner Bezirken (3 Ost- und 3 Westberliner). Einer hat seinen Hauptwohnsitz in Potsdam. 4 sind unter "westlichen" und 5 unter "östlichen" Sozialisationsbedingungen aufgewachsen. Unterscheidet man zwischen groß- und kleinstädtischer (bzw. dörflicher) Sozialisation, so sind 2 der 9 Jugendlichen in einer Kleinstadt oder einem Dorf groß geworden. Die restlichen sind Berliner. 4 der 5 Heranwachsenden mit "östlicher" Sozialisation rechnen sich der deutschen Nationalität zu, einer kam im 16. Lebensjahr von Polen nach Berlin. Die 4 westberliner Jugendlichen leben zwar seit ihrer Geburt oder dem Kleinkindalter in Berlin, ihre Eltern stammen jedoch aus anderen Ländern und pflegen auch in Berlin ihre Muttersprache und kulturelle Umgangsweisen miteinander (jugoslawisch, libanesisch, türkisch). 4 der 9 Jugendlichen sind in einem unvollständigen Elternhaus, d.h. ohne Vater aufgewachsen. Auch von den restlichen 5 Jugendlichen wird deren Beziehung zu ihren Müttern als intensiver beschrieben gegenüber meist vernachlässigender Erziehung der Väter. D.h., kennzeichnend ist in Übereinstimmung mit van den Boogaard (Baxmann 1993) *bei fast allen eine fehlende oder vernachlässigende Erziehung der Väter bei gleichzeitigem intensivem Kontakt zu ihren Müttern*. Mehrere Stellen in den Gesprächen geben darüber Aufschluß, daß die Jugendlichen ihre Väter vermißten. Auffallend ist in einigen Beschreibungen die Tendenz, daß ihre Mütter nicht streng genug, ohnmächtig, resignierend, inkonsequent und wechselhaft gewesen seien. Sie haben sich nicht durchsetzen können oder zu wenige Grenzen gesetzt. *Fehlende oder nicht greifende Begrenzungen scheinen ein durchgängiges Thema zu sein*: Entweder erfuhren sie im Elternhaus zu wenige Grenzen oder die Eltern reagierten inkonsequent, überhart oder ohnmächtig resignierend. In Bezug auf die *elterliche Sexualerziehung* berichten alle Jugendliche von restriktiven Tabus und Verschwiegenheit. Für die sich anderen Nationalitäten zurechnenden Jungen (n = 5) spielen kulturelle und religiöse Gründe ihrer Eltern eine Rolle. Es bestätigt sich das Ergebnis der Ostberliner Studie von 1987/88, daß starke Ablehnungen in Beziehung stehen mit einer restriktiven tabuisierten Sexualerziehung im Elternhaus (Uhle 1989). *Homosexualität* würden in der Vorstellung aller interviewten Jungen *deren Eltern ablehnen*. Die meisten haben darüber mit ihren Eltern noch nie gesprochen, vermuten jedoch starke Ablehnung und Abscheu. Wir haben 3 verschiedene Varianten des darauf basierenden Umgangs herausgefiltert:

1. Es wird darüber in der Familie nicht miteinander geredet;
2. Dem Jungen ist das Thema vor ihnen peinlich. Er würde die Beziehung zu ihnen lieber abbrechen, als auch nur den Anschein zu erwecken, damit in Berührung gekommen zu sein;
3. Die Eltern bekräftigen stillschweigend oder lauthals die Ablehnung und deren gewalt-sames Ausagieren ihres Sohnes gegenüber Schwulen (Homosexualität).

Die Konsequenz dürfte bei all unseren befragten Jugendlichen eine Verstärkung oder Bekräftigung ihrer Ablehnung von Homosexualität sein. Inwieweit dies auch verursachenden Charakter hat, haben wir in unserem Studienrahmen nicht eingehender untersuchen können.

2 Jugendliche sind verheiratet und selbst schon zeitig (13./16. Lebensjahr) Vater geworden. Mit der frühen Vater-Rolle sind beide nicht zurecht gekommen, zu viele Pflichten, zu viel Verantwortung. Sie haben mehr Zeit für sich und Gleichaltrige gebraucht, anstatt sie anderen geben zu können. Folglich sind sie von zu Hause weg, "auf Trebe" gegangen.

Alle haben, soweit sie im entsprechenden Alter sind, einen *niedrigen Schul- und Berufsbildungsstand* mit frühen Schulabgängen und geringen oder fehlenden Abschlüssen. In der Schule waren sie auffallend häufig versetzungsgefährdet und wegen massiver Disziplinverstöße, Schwänzen und der Neigung zu "kleinen" kriminellen Handlungen verhaltensauffällig. Die nicht mehr in die Schule gehen, waren oder sind *arbeitslos*. Sie hatten häufige Arbeitsplatzwechsel und oft unbefriedigende Gelegenheitsjobs.

*Ihre politische Orientierung* ist nur in Bezug auf Desinteresse und die altersgemäße Tendenz zu radikaleren Ansichten einheitlich. Entgegen unseren Erwartungen äußerten "nur" 2 Jugendliche rechtsextreme Meinungen, die auch bei den antischwulen Delikten eine Rolle spielten.

Die interviewten Jugendlichen haben neben den antischwulen Delikten eine *Vielzahl weiterer, insbesondere sachbezogener Delikte* ausgeführt. Antischwule Gewalt vollzieht sich als ein *Übergang von sach- zu personenbezogenen Delikten* und im Einklang mit van den Boogaard (Baxmann 1993) von "*leichter*" zu "*schwerer*" *Kriminalität*. In der Mehrzahl wird von ihnen erst die heftige physische Aggression als Gewalt empfunden. Sie haben häufig Gewalt beobachtet und in ihrer Kindheit erfahren. Physische Gewalt gehöre für einige zum Alltag. Dabei stehen Gruppenbezogenheit, Verteidigung und Abwehr von Unrecht im Vordergrund.

*Im Tatzeitraum* waren die Jugendlichen in einem Alter zwischen 14 und 19 Jahren. Sie befanden sich noch in der Schule, zwischen Schulabgang und dem Beginn einer Lehre, waren als Erwerbsfähige arbeitslos oder in kurzzeitigen Anstellungen. Alle äußerten in den Interviews, daß sie im Tatzeitraum finanzielle Probleme gehabt hätten und nach Wegen suchten, an mehr Geld heran zu kommen. Kamen sie durch die Überfälle zu Geld, konnten sie zumeist nicht sparsam damit umgehen und gaben auch größere Mengen schnell aus.

*Die Tätergruppen sind* durch 2 Varianten *charakterisiert*. Entweder treffen sich ihre Mitglieder allein oder in einer Großgruppe, die zwischen 10 und 80 Mitglieder und einen festen Kern hat, zu dem auch die Tätergruppe gehört. Letztere Variante trat in unserer Stichprobe häufiger auf. In der Groß- und Tätergruppe wird gemeinsam ein Großteil der Freizeit verbracht. Spaß, Erlebnisse und Zusammensein sind Motive, die Gruppe aufzusuchen. Politische Ansichten sind in den Gruppen in der Mehrzahl unwichtig, ein Teil der Gruppen ist rechts- und gewaltorientiert. Die Treffen erfolgen mit hoher Frequenz. Darin drückt sich die starke Orientierung der Jugendlichen an



der Gruppe und die intensive Ablösung vom Elternhaus aus. Die Größe der Tätergruppe liegt zwischen 2 und 15 Mitgliedern. Das Alter der Mitglieder der Tätergruppe liegt zwischen 14 und 28 Jahren. Am häufigsten handelt es sich um 18- bis 20-jährige.

Bei der *Reflexion der Tatverläufe* erinnern sich die Jungen und jungen Männer bezogen auf die schwulen Opfer an deren Wehrlosigkeit, Angst, fehlendes "männliches Verhalten", Leichtgläubigkeit und Verdrängung des Geschehens (indem diese sich immer wieder quasi wehrlos an die gefährdeten Orte begaben). Auf sich selbst bezogen erinnern sie sich an Befürchtungen, entdeckt zu werden, an Lust- (Belustigung) und Unlustgefühle (Ekel). Vorwiegend scheinen sie ohne Reflexionen und Schuldgefühle gehandelt zu haben. Gespräche, die in diese Richtung gehen, die eine gedankliche und erlebensmäßige Wiederholung ohne Orientierung auf juristisch verwertbare Fakten anregen, geben sie als für sich neu an. *Das ist nach unserer Auffassung ein wichtiger Punkt:* Zwischen Tat- und Interviewzeitraum liegen ein  $\frac{3}{4}$  Jahr bis 4 Jahre. Bei keinem fanden nach unserer Einschätzung und den Angaben der Interviewten weder in der Gruppe Gleichaltriger, noch bei allen stattgefundenen Kontakten mit MitarbeiterInnen von Einrichtungen öffentlicher oder freier Träger, die im Umfeld Gewaltprävention, Strafverfolgung, Strafvollzug und Wiedereingliederung arbeiten, Gespräche statt, die wertfrei und ohne Blick auf strafrechtliche Konsequenzen die Jugendlichen anregten, die Tatverläufe der antischwulen Delikte gedanklich und erlebensmäßig zu reproduzieren. Fanden Gespräche statt, orientierten sie sich vorwiegend an Verläufen kommender Gerichtstermine oder an dem allgemeinen Umgang mit Gewalt. Letzteres erweckt den Anschein, als würde die Rolle spezifischer, tatbezogener, in unserem Fall antischwuler Motive entweder gering geschätzt oder als blieben diese auch den MitarbeiterInnen der Einrichtungen im Dunkeln. Im übrigen fiel uns, ohne es systematisch erfaßt zu haben, auf, daß wir es außerhalb des Strafvollzuges in der Mehrzahl mit weiblichen Betreuerinnen und innerhalb des Strafvollzuges mit männlichen Betreuern zu tun hatten.

*Die Motive* haben häufig eine entpersonalisierte Symbolisierung zur Grundlage. Nicht einzelne, den Tätern persönlich bekannte Homosexuelle werden von ihnen in der Regel überfallen, sondern unbekannte Personen, die für die Täter allgemein Schwule und männliche Homosexualität repräsentieren. Diese haben für die Jungen in verschiedener Hinsicht Aufforderungscharakter zu gewalttätigen Handlungen:

1. eine risikoarme, leichte und einfache Geldbeschaffung,
2. die Zugehörigkeit zu einer Gruppe gleichaltriger Jungen mitteilen zu wollen,
3. in dieser Gruppe Anerkennung zu finden,
4. Erfahrungen von anderen, insbesondere älteren Gruppenmitgliedern, durch Nachahmen, Übernehmen und Probieren zu erlernen,
5. einen Lustgewinn in Form von Spaß, Belustigung und Befriedigung zu haben anhand einer die Langeweile vertreibenden Aktion, bei denen sie sich am Verhalten der Opfer belustigen und stärker fühlen,
6. ekel- und abscheuerregende Unlust zu verringern und dieser gleichzeitig Ausdruck zu verleihen,
7. allgemeinen oder schwulenbezogenen Aggressionen freien Lauf zu lassen,
8. ein traditionelles viriles Rollenbild zu erhalten und in diesem Rahmen von Schwulen eine männliche Identität zu fordern,
9. sich selbst und der Gruppe harte Männlichkeit zu beweisen und zu bestärken,
10. sich vor Homosexualität und "unmännlichen" Anteilen zu schützen, indem sie einer Verführung durch Schwule zuvorkommen, zu ihnen Distanz schaffen und halten, anderen ihre Distanz deutlich mitteilen,
11. ideologische rechtsradikale oder religiöse Ideen und Anschauungen bekräftigen und mitteilen,

12. Selbstvertrauen und Mut bei gleichzeitiger Angstreduktion finden zu können.

In einem Fall (IP 7 - siehe 7.3.1. e) kannte der Täter seit längerem das Opfer. Unter Einfluß weiterer Umstände (auch türkischer Abstammung, heterosexueller Stricher, Enthemmung durch Drogen) hatte dies eine verstärkte Brutalität des Jugendlichen gegenüber dem Stricher zur Folge.

In einer Tätergruppe sind verschiedene Motive der Gruppenmitglieder denkbar. Intrapyschisch können bei einem einzelne Motive eine besondere Priorität haben, mehrere gleichzeitig wirken oder keine Rolle spielen. In der Gruppe kann es zu einer Motiventwicklung kommen. So erfährt ein 14-jähriger Jugendlicher als Neuer in der Gruppe die Ablehnung gegenüber Schwulen und daß bei denen leicht Geld zu holen sei. In der Folgezeit kommt es zu spontanen Aktionen vor, während oder nach Diskothek-Besuchen. Später entwickelt sich ein Haßmotiv und eine ideologisierende Verstärkung in der Gruppe. In ihr veränderte sich sozusagen ein Motiv vom Geldraub hin zur ideologisch begründeten, haßmotivierten, gezielten Körperverletzung. Die Jüngeren lernen dabei von den Älteren und übernehmen deren Anschauungen.

*Geldbeschaffung* stellt für die Täter ein Ziel dar, für einige ein vorrangiges, für andere ein untergeordnetes. Schwule werden von ihnen als eine Zielgruppe gesehen, bei denen etwas zu holen ist und dies risikoarm, leicht und einfach geschehen kann. Bei einigen Tätern spielen dabei mit eine Rolle:

- die lokale Nähe von Treffpunkten der Tätergruppe und von Schwulen,
- die für Überfälle gute Eignung von Schwulentreffpunkten, die in der Öffentlichkeit gut getarnt seien,
- das realistische und/oder vorurteilsbeladene Wahrnehmen von "leichten", wehr- und hilflosen, feigen, schwulen Opfern,
- die Einschätzung der Täter, daß schwule Opfer nur selten Anzeige erstatten würden.

Aus Opfersicht kann man die Schlußfolgerung ziehen, daß besonders solche öffentlichen Schwulentreffpunkte gefährdet sind, in deren Nähe sich auch Treffpunkte potentieller Jungengruppen befinden. Das spielt bei einigen Tätergruppen eine Rolle. Von Einfluß ist auch, wie die Schwulentreffpunkte räumlich gebaut sind, ob sie Fluchtmöglichkeiten aufweisen, ob sie beengt sind, ob Hilferufe gehört werden können oder ob sie eine Übersicht ermöglichen usw.

Die Mitteilungen von gleichgesinnten Jugendlichen und ihre eigenen Erfahrungen hatten zum Inhalt, daß Schwule bei Überfällen "leichte" Opfer seien. Sie haben bei einer bewußten rational-nüchternen Folgenkalkulation zur Entscheidung der Täter für diese Zielgruppe beigetragen. Offen bleibt, inwiefern die Opfer sich tatsächlich so verhalten: feige, hilf- und wehrlos, schwach. *Dafür* spricht, daß dies weitgehend von allen Jugendlichen bei der Vielzahl von Delikten berichtet wird. Denkbar wäre auch, daß die Opfer bei Überfällen an öffentlichen Schwulentreffpunkten leicht in eine schwache und selbstablehnende Haltung geraten, wie uns dies ein mehrfaches Opfer erzählte. Bei Angriffen und Schlägereien außerhalb bekannter Treffpunkte würden sich eine Reihe von Schwulen wesentlich tatkräftiger wehren und sich den Tätern gegenüber mehr Respekt verschaffen. Ein Jugendlicher meinte, daß diejenigen, die sich zu den Schwulentreffpunkten begeben, ja eigentlich Sex und männliche Partner suchten, und dann nicht so schnell "umschalten" könnten. Sollten sie sich wie auch immer tatsächlich so verhalten, wäre eine intensivere Präventivarbeit unter potentiellen Opfern eine auf lange Sicht erfolgversprechende Strategie. *Gegen* die

These von den tatsächlich "leichten" Opfern ist einzuwenden, daß eine Reihe von Tatschilderungen die Vermutung zulassen, daß bei dem intensiven Vorgehen jedes Opfer sich nicht gewehrt hätte, um Schlimmeres zu vermeiden. Die Täter transportieren in ihrer Haltung ein Vorurteil vom "leichten" Schwulen, woraufhin sie dann auch das reale Verhalten der Opfer tendenziell selbstverstärkend so wahrnehmen, sich Ängste verringern und die eigene Sicherheit im Auftreten zunimmt. Aus dieser Sicht wären Strategien zu überlegen, die Stigmata und Vorurteile anzugehen. Präventiv bieten sich dazu im Bereich der Schule und an Treffpunkten von adoleszenten Jungengruppen gewiß Möglichkeiten. Eine fundiertere Aussage zwischen den beiden Varianten würden vergleichende Untersuchungen liefern. Dobler (1993) meint, es gäbe keinerlei Beobachtungen, die den Mythos "Schwule wehren sich nicht" bestätigen würden. Die Gründe, sich nicht zu wehren, lägen nicht in einer spezifisch schwulen Eigenart. Das Wehrverhalten von Schwulen sei mit dem der übrigen Bevölkerung vergleichbar (S. 108).

Intensiv sollte man in der Präventivarbeit bei der die Täter motivierenden Einschätzung ansetzen, daß *schwule Opfer nur selten Anzeige erstatten würden*. Wie wir eingangs zeigten, bestätigen Schätzungen von 80 bis 90 % Dunkelrate dies. Es ist auch ein Ergebnis der Studie von Dobler (1993) in Niedersachsen. Es muß öffentlich werden, daß die Täter diesen Fakt in ihr Kalkül einbeziehen und bewußt die Zielgruppe auch aus diesem Grund auswählen, und daß Strafanzeigen Präventivcharakter haben. Die Frage stellt sich, und unseres Wissens gibt es dazu für Berlin und Deutschland keine ausreichenden Aussagen, welche Personen besonders gefährdete Treffpunkte aufsuchen, wer für Aufklärungsaktionen potentielle Zielgruppe ist. Ist es z.B. ein eingegrenzter Kreis homosexueller Männer oder betrifft es häufig auch Männer, die sich öffentlich nicht zu ihrer Homosexualität bekennen wollen und folglich keine Anzeige erstatten. Oder liegen die Gründe mehr in dem Vorurteil oder in der begründeten Erfahrung, daß schwule Opfer bei der Polizei eine erneute Diskriminierung erfahren und sich z.B. rechtfertigen müssen, warum sie überhaupt diese Orte aufsuchen. Nach Dobler's (1993) Angaben glaube man in der Polizei überwiegend daran, daß schwule Opfer ihre Homosexualität nicht öffentlich zugeben wollten. Und in der Schwulenbewegung habe man meist die Gründe darin gesehen, daß Schwule Angst vor einer Diskriminierung bei der Polizei hätten. In seiner Befragung spielten jedoch auch gleichgültige und resignative Gründe bei den Opfern eine Rolle. Der Präventivcharakter von Anzeigen müsse öffentlich hervorgehoben und die Gründe bei den Opfern differenzierter erforscht werden.

Alle Täter haben die Überfälle in einer Gruppe mit überwiegend gleichaltrigen Jungen unternommen. Nur 2 waren bei wenigen Überfällen auch allein - dann hätten sie nicht zugeschlagen, sondern in einer Situation, in der sie unbedingt Geld benötigt hätten, Schwule "nur abgezockt". *Die Gruppe* wirkt nach unseren Ergebnissen auf die Täter in mehrfacher Hinsicht motivierend:

1. Sie wollen zur Tätergruppe gehören und ihre Zugehörigkeit mitteilen - Herek (1992) bezeichnete dies als eine die soziale Identität ausdrückende Funktion.
2. Sie wollen durch Mitglieder der Bezugsgruppe Anerkennung finden. Die Bezugsgruppe kann die Täter- und/oder die Großgruppe, aus der die Tätergruppe hervorging, sein.
3. Sie wollen Erfahrungen von anderen, insbesondere älteren, Gruppenmitgliedern durch Nachahmen, Übernehmen und Probieren erlernen.
4. Sie suchen zur Tausübung in der Gruppe eine schützende Funktion:

- um nicht in den Verdacht zu geraten, etwas anderes mit Schwulen zu tun zu haben,
- um nicht in die Gefahr einer Bedrohung, Verführung oder eines sexuellen Mißbrauchs zu kommen.

Verstärkung finden sie durch das Erleben einer Reduktion von Angst und einer Zunahme von Selbstvertrauen und Mut in der Gruppe. Daß Jugendliche altersgemäß dahin tendieren, sich vom Kindsein und von den Erwachsenen zu lösen und sich auf ihre Altersgruppe zu orientieren, ist allgemein bekannt. Die Besonderheit unserer Stichprobe ist, daß die Jungen dies sehr ausgeprägt vollziehen, als hätten sie verstärkte Gründe, sich zu lösen. Die selbständige Phase beim Übergang ins Erwachsenenalter leben sie intensiv mit gleichaltrigen Freunden.

*Die dritte Motivgruppe liegt in der Polarität von Lust und Unlust nach dem Prinzip, Lust zu gewinnen und Unlust zu verringern.* Einen Lustgewinn erzielen die Jungen in Form von Spaß, Belustigung und Befriedigung. Es sind für sie "willkommene Actions", die Langeweile vertreiben, bei denen sie sich am Verhalten der Opfer, das sie als ängstlich, weibisch, bittend, tuntenhaft, lächerlich wahrnehmen, belustigen, bei denen sie sich stark fühlen, indem sie die Angst erleben, die sie bei den Opfern auslösen, und wo selbst das Belauschen von Schwulen beim Sex Spaß bereitet. Interpretieren wir letzteres sehr weitläufig, wie das van den Boogaard gemacht hat in Hinblick auf heftigen verbalen Ablehnungen widersprechender nonverbaler Mimik und Gestik, so klingt in dem Spaß machenden Belauschen homosexuellen Verkehrs ebenfalls eine gewisse Faszination an dem Geschehen an. Für van den Boogaard (Baxmann 1993) sind die Jungen infolge ihrer körperlichen Reifung davon fasziniert, was sie mit ihrem Glied anstellen können. Und Schwule hätten es ja erst recht darauf abgesehen. Aber die Reaktion der Jungen ist nicht einseitig, sondern von *starker Ambivalenz* geprägt, denn wesentlich häufiger äußern sie Ekel bei der Vorstellung von Sex zwischen Männern. Es falle ihnen schwer, sich das vorzustellen, sie empfänden Abscheu, das gehe einfach nicht. Diesen Ekel beziehen sie insbesondere auf die Vorstellung von Analverkehr. Dabei tendieren sie dazu, homosexuellen Verkehr mit Analverkehr gleichzusetzen. Insbesondere haben sie Befürchtungen hinsichtlich der passiven nehmenden Rolle, die für sie eine Entmännlichung und eine Herabsetzung zum Weiblichen bedeutet. Blos (1973) beschreibt in einer analytischen Interpretation die Adoleszenz als Phase mit starken passiven homosexuellen Neigungen. Diese lösen oftmals Ängste aus und werden mit Vermännlichung überkompensiert. Die Adoleszenz sei so die virilste Phase im Leben eines Mannes. Bei den Tathandlungen wird mit den Ekelgefühlen anscheinend in zweierlei Richtungen umgegangen: auf der einen Seite werden diese Gefühle abgewehrt oder verringert, indem die Auslöser mit dem Ziel geschädigt werden, sie sollten verschwinden. Auf der anderen Seite wird dem Ekel mit den schädigenden Handlungen Ausdruck verliehen, er wird öffentlich gemacht. Bezogen auf ein bei den betreffenden Jugendlichen vorhandenes Potential an aggressiven Impulsen, die sie sozial unangepaßt ausleben, wie dies auch anhand ihrer bisherigen "kriminellen Karriere" deutlich wird, dienen Schwule ihnen als ein Symbol zum Abbau allgemeiner Frustration und erzeugen einen spezifischen Haß. Dieser Haß deutet sich in den Interviews als Ergebnis einer Entwicklung an: Vom Gelderwerb hin zu haßbetonter Aggressivität. Dabei fällt die Instrumentalisierung Gelderwerb zunehmend weg und stark ablehnende Gefühle treten offen auf. Wie wir zeigen, verfestigen sich diese haßbetonten Ablehnungen, wenn sie durch Ideologisierung aufgegriffen werden, die in der Bezugsgruppe verbreitet werden. Gleichzeitig erlernen die Jungen, daß sie mit antischwuler Gewalt neben Gelderwerb noch andere Ziele befriedigen können.

Bleibt man bei einer analytischen Interpretation, so kann man den Ekel der Jungen als eine umgekehrte Triebrichtung bei bleibendem, aber verdrängtem Triebobjekt und -ziel interpretieren. Der Effekt wäre eine Bindung von Angst. Die Angst vor passiven homosexuellen Neigungen, die zum einen durch religiöse oder ideologische

Beschränkungen und zum anderen durch reale soziale Ablehnungen homosexueller Handlungen und "unmännlicher" Männer infolge eines traditionellen Männlichkeitsbildes ausgelöst wird. Gerade letzteres wird von den Jungen wahrgenommen und trägt zu einer Realangst bei, der Angst vor der Strafe, aus sozialen Bezügen (Gruppe, Familie etc.) ausgeschlossen zu werden. Homosexualität wird so zur Gefahr. *Unsere vierte Motivgruppe haben wir deshalb als Gefahrenabwehr bezeichnet.* Man kann vermuten, daß, je stärker die verdrängten passiv-homosexuellen Neigungen sind, umso deutlicher kommt es zu Reaktionsbildungen, die gegen die Gefahr angehen und die Angst binden. Gerade in dem Hingehen und Aufsuchen der Opfer wird der Drang deutlich, eine Distanz zum Ausdruck zu bringen. Schwule werden dabei von den Jungen vorwiegend als Symbole für passive homosexuelle Neigungen gesehen. Die Jungen befürchten erstens, selbst schwul zu werden. Dabei variieren die Handlungen von einer "Anmache", die sie selbst hervorgerufen haben, bis zu Vorstellungen von sadistischen Vergewaltigungen und wehrlosen Kindesverführungen durch Schwule. Zweitens befürchten sie mehr oder weniger, von Schwulen oder anderen für schwul gehalten zu werden. Drittens befürchten sie, für unmännlich, als Versager oder Schwächling gehalten zu werden. Und viertens fühlen sie sich offen angegriffen, umso stärker, je näher das Opfer zu ihnen steht, je ähnlicher sie ihm sind. Die Angst nimmt nicht nur mit der Stärke passiv homosexueller Neigungen zu, sondern auch bei Wegfallen der Schutzfunktion der Gruppe oder einer zu geringen persönlichen Distanz zum Opfer. Folge ist dann, wie oben bei IP 7 und 8 beschrieben, eine intensive brutale Reaktion, die bei den beiden die Form von Messerstich in die Hoden bzw. Zusammenschlagen mit dem Hammer hatte.

Die Gefahrenabwehr hängt zusammen mit:

- dem Gefühl, der Homosexualität und Entmännlichung durch Unsicherheiten bei der eigenen Wehrhaftigkeit ausgeliefert zu sein;
- dem aus dem Abwehrmechanismus der Projektion eigener Antriebe auf Schwule resultierenden Gefühl, verfolgt zu werden;
- dem Glauben, Homosexualität entstehe durch Erziehung und schlechtem "Umgang", woraus eine Ansteckungsgefahr resultiere;
- dem Überbetonen für männlich gehaltener Identität und
- dem Schutz vor Weiblich-Passivem, das zu Demütigung und Entehrung führen kann.

Die Ziele von antischwuler Gewalt sind folglich:

#### 1. Schwulen zuvorkommen zu wollen

Es werden Anlässe gesucht, "schon Blicke können ausreichen". Situationen werden so gestaltet, daß sie bei ihnen Wut erzeugen, um besser zuschlagen zu können. Und sie tun etwas für eine "richtige" Einstellung, um nicht verführt werden zu können. Einer Gefahr wird durch aggressiven Gegenangriff vorgebeugt.

#### 2. Distanz herzustellen und zu halten

Abstand zu Schwulen (zu Homosexualität) soll hergestellt werden. Es wird geschlagen, um Abstand zu gewinnen. Sie wollen Schwule (Homosexualität) weg haben, die soll(en) ihnen nicht zu nahe kommen. Dieser Abstand soll bewahrt werden: keine anderen Kontakte außer gewaltsam-ablehnende, keine Vorerfahrungen mit Schwulen oder nur schlechte Erfahrungen durch undistanziertes belästigendes Verhalten von Schwulen.

#### 3. Distanz mitteilen zu wollen



Mitgliedern der Bezugsgruppe wird durch aktive Teilnahme eine Distanz mitgeteilt und zugleich der eigene Abstand gefestigt. Er könne nicht schwul sein, so IP 7, weil er so viel gegen Schwule und Homosexualität tue. Er habe nur kriminell etwas mit Schwulen zu tun. Seine Meinung über Schwule zeige, daß er nicht schwul sein könne.

Ein therapeutisches Bearbeiten mit dem Ziel eines freien und akzeptierenden Umganges mit eigenen Antrieben wird bei den Jungen nur auf der Grundlage persönlicher Motivation möglich sein. In der Regel werden die verstärkten passiven homosexuellen Neigungen nach der Adoleszenz abklingen, jedoch Spuren grundlegender Ablehnung beibehalten. Präventiv ist zu fragen, inwieweit überhaupt erst Ängste durch Ablehnung von Homosexualität und "unmännlichen" Männern in der Gesellschaft entstehen müssen. Langfristig werden Diskussionen dieser Themen in den Schulen und der betreuten Jugendarbeit den größten Effekt erzielen. Neben der Erweiterung von einfachen Kenntnissen über schwule Lebensweisen ist das Aufgreifen und Vorleben alternativer Geschlechtsrollen, zumindest ein Reflektieren täglich ablaufender Verhaltensmuster in den Schulen, zu Hause oder unter den Jugendlichen anzustreben. Voraussetzung ist ein Einbezug in die Aus- oder Fortbildung von MitarbeiterInnen der verschiedenen Bereiche, insbesondere eine Sensibilisierung männlicher Sozialarbeiter, Pädagogen etc.

*Eine weitere Motivgruppe stellt das Definieren von Männlichkeit dar.* Die Jungen drücken mit den antischwulen Delikten ihre Sicht von Männlichkeit *bezüglich homosexueller Männer und ihrer eigenen Rolle* aus. In einer Phase der eigenen Identitätssuche fällt es den Jugendlichen schwer, homosexuelle Männer hinsichtlich ihrer sexuellen Identität einzuordnen. Weder Mann noch Frau, "Männer, die wie Weiber sind", Irritationen, Unklarheiten, Kompliziertheiten. Schwule verhalten sich in der Sicht der Interviewpartner geschlechtsunspezifisch, obwohl sie eigentlich Männer sind. Sie folgen also nicht dem verinnerlichten Rollenbild. Das führt zu Verunsicherung, Ärger, Ablehnung. Einig sind sie sich in der Einschätzung, daß Schwule das traditionelle Rollenbild vom Mann nicht erfüllen und in der Ablehnung von diesem Sachverhalt. Es bestehen Wünsche nach Eindeutigkeit, Klärung und Vereinfachung. Sie wollen dies erreichen über Bestrafen, Weghaben-wollen, den Schwulen die Richtung zeigen, zum Kampf auffordern, "zum Mann schlagen". Den Opfern soll Männlichkeit beigebracht werden. Ziel bleibt dabei auch, das traditionelle Rollenbild zu erhalten. Für sie selbst müßte es demzufolge eine besondere Bedeutung besitzen. Sie definieren mit einfachen Pauschalierungen ein traditionelles Rollenmuster vom "harten" Mann und der "weichen" Frau. Antischwule Gewalt eignet sich jedoch nicht nur, den Opfern, sondern auch den Tätern in der Gruppe Virilität beizubringen, zu beweisen, zu bestärken und gleichzeitig Abweichungen zu bestrafen. Wenn dies zum Hauptmotiv wird, entwickelt sich in einigen Gruppen eine Art Ritual, ein Männlichkeitstest mit einem Regelkodex: Die Suche nach einem Kampf unter Männern. Beide Seiten, Opfer und Täter, scheinen dabei aus Tätersicht Nachholebedarf zu haben: Die erwachsenen schwulen Männer, die sich (noch) falsch verhalten, und die Heranwachsenden, die noch Übung und Bestätigung zum Mannwerden brauchen. Es scheint ein konfrontativer Männlichkeits- oder Initiationsritus auf dem Weg zum Mann- und Erwachsenwerden zu sein. Gleichzeitig lösen sie sich vom Weiblichen ihrer Mütter, die sie vorrangig erzogen haben. Als männlich wird die Abwehr von Weiblichem verstanden. In einigen Zeichnungen der durchgeführten Wartegg-Zeichentests, in den Erscheinungsweisen und Äußerungen der Jungen über ihre Beziehungen zu Mädchen, kommen oftmals grobe, derbe, obszöne, kämpferische Züge mit Herabwürdigungen von Frauen zum Vorschein. Als sei es Kennzeichen von

Männern, keine Frau zu sein (vgl. Badinter 1992). Für IP 7 besteht die Angst, einem Rollenmuster nicht zu entsprechen, schwach zu sein und sich dadurch selbst aufzugeben. Er würde nichts zulassen, was ihn schwach erscheinen lasse. Für einen Mann müsse Macht und Rangfolge geklärt sein. Zwischen Mann und Frau sei dies für ihn geklärt, aber nicht zwischen Männern. Da könne er der Schwächere und Verlierer sein. Exemplarisch zeige sich dies im passiven Part bei homosexuellem Analverkehr. Wer den übernehme, sei der Unterlegene. Dies würde er keinesfalls zulassen.

Zur Verhinderung antischwuler Gewalt könnte man nach Auswegen suchen, in Jungengruppen mit älteren erwachsenen Leitern andere Formen von Männlichkeitsprüfungen zu initiieren, z.B. im Rahmen sogenannter outward-bound-Projekte. Zugleich müßte man das Image von "Schwule aufklatschen" aufgreifen, es als feige und "unmännlich" darstellen, daß eine Gruppe einen einzelnen überfällt.

*Ein Zusammenhang zwischen allgemeiner Sexualfeindlichkeit und Homosexualität stark ablehnenden Einstellungen*, wie ihn Bochow (1992) fand, ist bei unseren Jugendlichen auf Anheb nicht erkennbar. Dies müßte in ausführlicheren Gesprächen näher hinterfragt werden. Gegen einen Zusammenhang spricht im Rahmen unserer Herangehensweise und Ergebnisse, daß die Funktion von Sexualität nicht auf Fortpflanzung reduziert wird, daß eingrenzende religiöse Regeln nicht auf Sexualität übertragen werden, daß eine Vielzahl heterosexueller Erfahrungen bestehen und kein verspäteter Beginn sexueller Orientierung und Erlebnisse im Jugendalter vorliegt. Auf einen solchen Zusammenhang weisen eventuell Andeutungen von Übertreibungen sexueller Aktivität und kurze lose Partnerschaften hin.

Desweiteren untersuchten wir, wie die interviewten Jugendlichen *Meinungen in ihrem sozialen Umfeld und in der Gesellschaft über Schwule* reflektieren, ob sie sich im Einklang oder Widerspruch mit der Gesellschaft fühlen und welche Reaktionen sie auf ihre Überfälle erfahren haben. Im Wesentlichen gehen ihre Aussagen in 2 Richtungen:

- Zum einen verstehen sie sich in einem sozialen und gesellschaftlichen Umfeld, das Schwule und Homosexualität zu einem großen Teil ablehne. Zwischen 20 und 70 % der Erwachsenen seien ablehnend. Offen oder stillschweigend tolerierten sie die Überfälle. Vielen sei es gleichgültig und egal. Besonders im Einklang finden sie sich mit gleichaltrigen Jungen. Wenn nicht selbst schwul, seien diese ablehnend. 10 bis 15 %, so IP 6, hätten ähnliche antischwule Überfälle gemacht.
- Andererseits sei insbesondere für IP 8 und 9 unverständlich, daß Schwule auch akzeptiert werden. Die Gesellschaft sehe das zu locker. Es bestehe die Gefahr, daß Passive zu offener Akzeptanz übergehen und einige noch schwul würden, die das bisher nicht ausgelebt, sondern unterdrückt hätten. Folglich: Da müsse man etwas dagegen tun. Das Beste wäre, Schwule kämen weg von der Gesellschaft.

Auf Schlägereien zwischen der Gruppe von IP 8 und einzelnen Schwulen hätten einige Passanten mit Lächeln reagiert. Andere seien weitergegangen, jedoch keiner habe bei den vielen Überfällen eingegriffen oder einen solchen Versuch unternommen. Manche hätten wohl auch Angst vor den Jugendlichen gehabt, aber die meisten hätten nach seiner Meinung dem Geschehen zugestimmt. Bekräftigungen in ihren Ablehnungen hätten sie auch erfahren bei der Ostberliner Polizei vor der "Wende", bei den Eltern, Freunden und Bekannten in der Nachbarschaft, durch das Verschweigen von Homosexualität in der Schule.

*Situative Entscheidungen zu den Tathandlungen überwiegen* bei den von uns Interviewten eindeutig. Zu geplanten Handlungen ist es nur bei wenigen gekommen. Dabei überwiegen auch bei ihnen spontane Aktionen. Meistens habe es vorher nur wenige Absprachen gegeben. Sie betrafen dann Fragen einer günstigen Gelegenheit. Die aktuelle Situation hat auf die konkreten Tathandlungen offensichtlich großen Einfluß: Wer von der Gruppe im Moment anwesend ist, was die Gruppe sich sonst noch so vorgenommen hat oder was jemandem einfällt, wer eine Idee äußert usw. Dabei spielen die Kenntnis von Schwulentreffpunkten und die lokale Nähe zwischen Jugendlichen- und Schwulentreffpunkt eine wichtige Rolle. Einige Gruppenmitglieder nehmen auf ihre Gruppen in der

Weise Einfluß, sich in Situationen zu begeben (z.B. in eine Schwulenkneipe), die dann spontan zu Aktionen führen.

Im weiteren sind wir der Frage nachgegangen, ob es subjektive Gewichtungen von Motiven gibt, die zur Unterscheidung verschiedener Tätertypen führen. Trotz unserer geringen Stichprobengröße haben wir 3 *Tätertypen* beschrieben, die sich neben verschiedener Inhalte und Gewichtungen der Motive auch hinsichtlich Motiventwicklungen, Motivzahl, der Bedeutung situativer Einflüsse, der Tathäufigkeit, dem Tatzeitraum, der Zahl der Tatorte, dem Auftreten von Schuldgefühlen, der Wiederholungsneigung und der Zahl und Art anderer Straftaten voneinander unterscheiden. Die Charakterisierung der Typen kann in 7.3.2. nachgelesen werden. Ergänzung finden sie durch danach angeführte Faktoren.

- Gewissensbisse und Schuldgefühle bekam nach den Tathandlungen nur Tätertyp 1: Außerhalb der Gruppe habe ihm es irgendwie leid getan. Ganz anders Tätertyp 3: Die Schilderungen vom Tatablauf wirken kalt und abgebrüht, ohne Hinweise darauf, etwas falsch gemacht zu haben (mit Ausnahme von lebensbedrohlichen Delikten).
- Besonders bei Typ 3 ist zu beobachten, daß sich antischwule Gewalt im Übergang von sach- zu personenbezogenen Delikten vollzieht.
- Gewalterfahrungen im Elternhaus haben besonders Jugendliche des Typs 3 gemacht.
- Ebenfalls bei Typ 3 fanden wir häufig in ihrer Beschreibung von bisherigen Beziehungen mit Mädchen kurze lose Partnerschaften. IP 1 (Typ 1) hatte dagegen längere heterosexuelle Partnerschaften. "Männlich-harte" Züge und ein restriktives Männlichkeitsbild fanden wir auffällig bei Typ 3.
- Generationsablösungstendenzen mit starker Orientierung an Gruppen Gleichaltriger treffen besonders auf Tätertyp 2 zu, für den wir die Gruppenzugehörigkeit als ein Hauptmotiv für antischwule Gewalt beschrieben haben.
- Ablehnungen von Schwulen und Homosexualität in der Gesellschaft und im Elternhaus sowie Unverständnis darüber, daß von einigen in der Gesellschaft Schwule akzeptiert würden, äußerten besonders Vertreter des Typs 3.
- Die lokale Nähe zwischen Jugendlichen- und Schwulentreffpunkt spielt für Tätertyp 3 keine wesentliche Rolle. Von ihm werden auch längere Wege gezielt in Kauf genommen.

Wir vermuten, daß sich in den Tätergruppen verschiedene Tätertypen aufhalten, die Einfluß auf das Gruppengeschehen nehmen.

Fassen wir die Faktoren zusammen, so können wir modellhaft *Aspekte der Motive adoleszenter Jungen zu antischwuler Gewalt mit vorwiegend physischen Anteilen* aufstellen:

#### 1. Struktureller Aspekt

Antischwule Gewalt ist durch multiple Motivation hervorgerufen. Es bestehen gleichzeitig mehrere, unterschiedlich gewichtete Motive. Daraus lassen sich Tätertypen beschreiben. Zwischen den Motiven kann es zu einer Entwicklung kommen, wenn äußere, insbesondere Gruppeneinflüsse diese fördern.

#### 2. Inhaltlicher Aspekt

Dieser Aspekt beschreibt Antriebe und Ziele, die bewußt oder unbewußt, scheinbar oder tatsächlich bestehen.

Eine Art "Einsteigermotiv" stellt Geldbeschaffung dar. Weitere oben beschriebene Motivgruppen sind die Orientierung an der Gruppe Gleichaltriger, Lustgewinn und Unlustvermeidung, Gefahrenabwehr, ideologische Motive und soziale Identitätssu-

che in der Entwicklung vom Jungen zum Mann, vom Kind zum Erwachsenen, von "kleiner" zu "schwerer" Kriminalität.

### 3. Auslösender Aspekt

Ob es tatsächlich zu gewalttätigen Handlungen kommt, beeinflussen situative Komponenten stark. Darunter gehören u.a. lokale und zeitliche Faktoren und die Anwesenheit von potentiellen Mittätern.

### 4. Altersaspekt

Die Täter befinden sich in einer postpubertären Phase der Adoleszenz. Dies ist eine zeitweise stark emotionalisierte Phase. Konflikte werden stark irrational angegangen. Bei Jungen besteht vorübergehend eine vermehrte Tendenz zu aggressivem Verhalten. In der eigenständigen Phase des Übergangs vom Kind zum Erwachsenen werden intensiv Kontakte zu gleichaltrigen Jungen gesucht, die verstärkenden Einfluß auf das Tatgeschehen nehmen und zu eigenständiger Motivation führen können. Antischwule Gewalt stellt für sie eine radikale Auseinandersetzung mit ihrer sozialen Umwelt dar.

### *Ausblick*

Wir haben Motive erfaßt, die den Jungen selbst zugänglich sind oder die uns anhand je zweier ausführlicher Gespräche mit den Jungen zugänglich wurden. Es bedürfte eines längeren Prozesses, um herauszufinden, was davon nur scheinbare und was tatsächliche, aber unbewußte, abgewehrte Motive sind. Das hat dann für den einzelnen schon therapeutischen Charakter, wenn man dies mit erlebensmäßigen Faktoren koppelt und den dann auftretenden Widerständen Raum gibt. Weitere Forschungen auf dem Gebiet der Tätermotivation sind nötig, um Ergebnisse aus unserer geringen Stichprobe verdichten und um wirkungsvolle Präventionskonzepte erarbeiten zu können. In die Arbeit mit verurteilten Tätern sollte die Zielgruppenspezifität mit der dahinter stehenden Motivation einbezogen werden. Dazu bieten sich bestehende Einrichtungen außer- und innerhalb des Strafvollzuges (z.B. Jugendgerichtshilfe, Bewährungshilfe, Streetworker, Täter-Opfer-Ausgleich) an. Voraussetzung dafür ist die Reflexion des eigenen Umgangs der MitarbeiterInnen mit den Themen, die die Motivation der Jungen streifen. Mitarbeiter von Einrichtungen für Schwule könnten mit MitarbeiterInnen jener Einrichtungen zusammenarbeiten, die im Umfeld Gewaltprävention, Strafverfolgung, Strafvollzug und Wiedereingliederung tätig sind und dabei den eigenen Zugang zu Homosexualität, antischwuler Gewalt und deren Motiven anregen. Praktikable Empfehlungen, die über lokale Gegebenheiten und die Notwendigkeit einer öffentlichen Transparenz des Präventivcharakters von Anzeigen hinausgehen, lassen sich gewiß noch finden. Deutlich ist nach unserer Ansicht in der Studie geworden, daß langfristig im schulischen Umfeld die Themen Homosexualität und schwule Lebensweisen Zugang finden müssen. Ansetzen könnte man an den aus sozial ablehnenden oder tabuisierenden Haltungen resultierenden Ängsten vor homosexuellen Neigungen. Dabei sollten Unsicherheiten bezüglich sozialer Identität in adoleszenten Lebensphasen aufgegriffen werden. Männliche Leitbilder oder Bezugspersonen, die außerhalb tradierter Rollenmuster auch andere Umgangsformen, z.B. zärtliche miteinander leben, sind gerade für jene Jungen, die ohne väterliche Zuwendung aufwachsen, wichtig. Aufgreifen und unterstützen sollte man jene Projekte und Initiativen, die für Gruppen adoleszenter Jungen Formen finden, männliche Identitäten auszuprobieren, in Frage oder unter Beweis stellen zu können.

## Literatur

Abschlußbericht der interministeriellen Arbeitsgruppe "Rechtsextremismus und Gewalt im Land Brandenburg". - Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg. - Potsdam 1992

Aronowitz, Alexis A.: Berliner Jugendliche in auffälligen Jugendgruppen - eine empirische Forschung zur Jugendgruppengewalt, Schlußbericht. - Berlin 1992

Arts, J.; P. van Tuijl: Geweld en homoseksualiteit, een onderzoek naar anti-homoseksueel geweld in Eindhoven. - Eindhoven 1987

Aurand, S.K.; Addressa, R.: Violence and Discrimination against Philadelphia Lesbian and Gay People. - Philadelphia 1985

Badinter, Elisabeth: XY - Die Identität des Mannes. - München: Piper 1992

Baxmann, Norbert: Vandalismus gegen Menschen - Interview mit Henk van den Boogaard. - In: Magnus 4 (1993). - S. 34-35

Bericht der Arbeitsgruppe "Jugendgruppengewalt" der Berliner Polizei. - Berlin 1992

Berrill, Kevin T.: Anti-Gay Violence and Victimization in the United States: An Overview. - In: Gregory M. Herek and Kevin T. Berrill (Eds.): Confronting Violence Against Lesbians and Gay Men. - Newbury Park, London, New Delhi: Sage Publications 1992, S. 19-45

Benninghaus, H.: Ergebnisse und Perspektiven der Einstellungs-Verhaltens-Forschung. - Meisenheim am Glan 1976

Berrill, Kevin T.: Anti-gay violence: Causes, consequences, responses.- Washington 1986

Blos, P.: Adoleszenz - Eine psychoanalytische Interpretation. - Stuttgart: Klett 1973

Bochow, Michael: Im Osten weniger Homosexuellenfeindlichkeit ?. - In: D.A.H. Aktuell. - Mai 1992

Bochow, Michael: Die Reaktionen homosexueller Männer auf Aids in Ost- und Westdeutschland. - In: Aids-Forum D.A.H. - Bd. X - Berlin 1993

Dobler, Jens: Antischwule Gewalt in Niedersachsen. - Niedersächsisches Sozialministerium. - Hannover 1993

Edinger, Manfred: Schwule klatschen. Antihomosexuelle Gewalt aus der Sicht von Tätern, Opfern und Institutionen. - München: Regenbogen Bayern e.V 1992

Ehrlich, Howard J.: The Ecology of Anti-gay Violence. Special Issue: Violence against Lesbians and Gay Men: Issues for Research, Practice and Policy. - Journal of Interpersonal Violence. - Vol.5. - Heft 3. - New York 1990

Finke, Bastian: Das Schwule Überfalltelefon Berlin. Jahresbericht für 1992. - Berlin: Mann-O-Meter e.V. 1993

Fischer, Arthur: Entwicklung der Meßskalen. - In: Jugend '92. - S. 65 - 117

Georg, Werner: Die Skala Jugendzentrismus im Zeitreihen- und Kulturvergleich. - In: Jugend '92. - S. 27 - 39

Guttman, L.: The problem of attitude and opinion measurement. - In: Stouffer, S.A. u.a. (Hrsg.): Measurement and prediction. - Princeton 1950

Harry, Joseph: Conceptualizing Anti-Gay Violence.- In: Gregory M. Herek and Kevin T. Berrill (Eds.): Confronting Violence Against Lesbians and Gay Men. - Newbury Park, London, New Delhi: Sage Publications. - 1992. - S.113-122



Heitmeyer, Wilhelm: Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen. Empirische Ergebnisse und Erklärungsmuster einer Untersuchung zur politischen Sozialisation. - Weinheim, München: Juventa 1992

Herek, Gregory M.: Beyond "Homophobia": A Social Psychological Perspective on Attitudes Toward Lesbians and Gay Men. - In: Journal of Homosexuality. - 10 (1984) 1/2

Herek, Gregory M.: Heterosexuals' Attitudes toward Lesbians and Gay Men: Correlates and Gender Differences. - In: Journal of Sex Research. - 25 (1988) 4. - S. 451

Herek, Gregory M.: Hate Crimes Against Lesbians and Gay Men.- In: American Psychologist.- 6 (1989).- S. 948-955

Herek, Gregory M.: Psychological Heterosexism and Anti-Gay Violence: The Social Psychology of Bigotry and Bashing. - In: Gregory M. Herek and Kevin T. Berrill (Eds.): Confronting Violence Against Lesbians and Gay Men. - Newbury Park, London, New Delhi: Sage Publications 1992. - S. 149 - 169

Jugend '92. Lebenslagen, Orientierungen und Entwicklungsperspektiven im vereinigten Deutschland. - In: Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.). - Band 4: Methodenberichte - Tabellen - Fragebogen. - Opladen: Leske und Buderich 1992

Lautmann, Rüdiger; W.Wienold: Antihomosexualität und demokratische Kultur in der BRD. - In: Lautmann, R. (Hrsg.): Seminar. Gesellschaft und Homosexualität. - Frankfurt/M 1977. - S. 383 - 415

Lautmann, Rüdiger; W.Wienold: Das soziale Abwehrsystem gegen sexuelle Abweichungen, insbesondere Homosexualität. - Bremen, Münster 1978

Meilof-Oonk, Sophie; Otto Valkman: Meningen over homosexualiteit II, een onderzoek naar de meningen van potentiële voorlichters. - Amsterdam 1973

Melzer, Wolfgang: Jugend und Politik in Deutschland. Gesellschaftliche Einstellungen, Zukunftsorientierungen und Rechtsextremismus-Potential Jugendlicher in Ost- und Westdeutschland. - Opladen: Leske und Buderich 1992

Morin, S.F.; E.M.Garfinkle: Male homophobia.- In: Journal of Social Issues.- 34 (1978) 1.- S. 29-47

Ohder, Claudius: Gewalt durch Gruppen Jugendlicher: eine empirische Untersuchung am Beispiel Berlins. - Berlin 1992

Schmidt, Gunter; Volkmar Sigusch: Zur Frage des Vorurteils gegenüber sexuell devianten Gruppen. - Stuttgart 1967

Schnabl, Siegfried; Kurt Starke: Homosexualität. - In: Starke, K.; W.Friedrich (Hrsg.): Liebe und Sexualität bis 30. - Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften 1984. - S. 290-305

Senatsbericht an das Abgeordnetenhaus von Berlin: Vorlage - zur Kenntnisnahme - über Gruppengewalt von Jugendlichen in Berlin.- Drucksache 12/1554 vom 25.5.1992

Sigusch, Volkmar: Das Bild von sexuell abnormen und sexuell auffälligen Gruppen (Experimentelle Untersuchungen mit den Methoden Paarvergleich und Polaritätsprofil). - Diss. - Univ. Hamburg 1966

Smith, K. T.: Homophobia: A tentative personality profile. - In: Psychological Reports. - 29 (1971). - S. 1091 -1094

Starke, Kurt; Walter Friedrich: Liebe und Sexualität bis 30.- Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften 1984

Starke, Kurt: Glücklich, ein Schwuler zu sein. Neueste und erstmalige Forschungsergebnisse zur Homosexualität. - In.: Leipziger Volkszeitung vom 31.5.1991

Starke, Kurt: Partner III. Homosexuelle Männer. Bericht. - Leipzig 1992

Triandis, H.C.: Einstellungen und Einstellungsänderungen. - München 1975

Uhle, Jens: Zur empirischen Erfassung individueller Einstellungen einer Bevölkerungsstichprobe von Berlin (Ost) zu männlichen Homosexuellen. - Dissertation.- Humboldt-Univ. zu Berlin 1989

Uth, Heinz: 10 Jahre Gewalt gegen Schwule (1980-1990) - Eine Auswertung von 5 Raub-Serien-Straftaten. - Mündl.Mitteilung - Berlin 1992

Warczok, Rainer: Soziologische Aspekte der menschlichen Sexualität unter besonderer Berücksichtigung des gleichgeschlechtlich ausgerichteten Empfindens und Verhaltens. - Diss.B. - Humboldt-Univ. zu Berlin 1985

Wartegg, Ehrig: Schichtdiagnostik - Der Zeichentest (WZT). Göttingen, Toronto, Zürich: Hogrefe 1976

Weinberg, G.: Society and the healthy homosexual. - New York: St. Martin's 1972

Witzel, Andreas: Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen. - Frankfurt/M.; New York: Campus Verlag 1982

## Anhang

### Gliederung

#### 1. Methodik

Fragebogen

Wartegg-Zeichentest-Vorlage

#### 2. Ergebnistabellen

A 1 - 22 : Zur Population

A 23 : Zum Tathergang

A 24 - 33 : Zu Motiven

A 34 - 35 : Zu Sexualität

A 36 - 37 : Zur Gruppe

**Festland e.V.**

Verein psychosozialer Projekte  
- Geschäftsstelle - Christinenstr. 26, 10119 Berlin

**Jugendgewalt gegen Schwule**

Im Sommer und Herbst diesen Jahres erfolgt in Berlin eine Befragung von Jugendlichen über ihre Situation, über Meinungen und Ansichten, und speziell über das Thema Gewalt gegen Schwule. Das Projekt wird von Festland e.V., einem freien Träger in Prenzlauer Berg, der sich mit Jugendprojekten und Jugendarbeit beschäftigt, betreut. Die Befragung läuft dabei in Form von Gesprächen, Interviews und dem vorliegenden Fragebogen ab. Grundlage der Aktion ist die Wahrung strikter Anonymität. Die erhobenen Angaben werden mit hoher Vertraulichkeit und Sensibilität behandelt. Indem Du Dich an der Studie beteiligst, haben wir die Möglichkeit, Aktionen gegen Schwule besser zu verstehen und darauf eingehen zu können. Dir kann ein Gespräch vielleicht helfen, mit einem Erfahrenen und Unparteiischen zu reden. Manchmal klärt sich in einem solchen Gespräch einiges. Ergänzungen, Nachfragen oder Kritik zu den unten angeführten Fragen kannst Du jederzeit Deinem Interviewpartner mitteilen. Wir danken Dir für Deine Teilnahme !

Jens Uhle

**1. Fragen zu Deiner Person**

1. Wie alt bist Du ?

..... Jahre

2. Was bist Du zur Zeit ?

- Schüler
- Azubi
- Student
- Erwerbstätiger
- ohne Job
- Arbeitsloser
- Wehrpflichtiger/Zivi

3. Wie sind/waren im Schnitt Deine schulischen Leistungen in den Hauptfächern, wie z.B. Mathe und Deutsch?

- sehr schlecht
- schlecht
- mittelmäßig
- gut
- sehr gut

4. Bist Du mal sitzengeblieben?

- nein
- ja, 1x
- ja, mehrfach

**5. Wenn Schüler:**

5.1. In welchen Schultyp gehst Du?

- Grundschule
- Hauptschule
- Realschule
- Gesamtschule
- Gymnasium bzw.
- Privatschule

5.2. Wie gefällt es Dir im allgemeinen in der Schule ?

- mir gefällt es überhaupt nicht
- mir gefällt es meistens nicht
- manchmal gefällt es mir, manchmal nicht
- mir gefällt es meistens
- mir gefällt es immer

**6. Wenn nicht mehr Schüler:** Mit welchem Abschluß hast Du die Schule beendet ?

- ohne Abschluß
- 6. Klasse
- 8. Klasse POS/Hauptschule
- 10. Klasse POS (mittlere Reife)
- Abitur

**7. Wenn Lehrling:**

In welcher Lehre bist du ?

.....

**8. Wenn Student:**

8.1. Wo studierst du ?

- Fachhochschule
- Hochschule
- Universität

8.2. In welchem Fachgebiet ?

- gesellschafts-, sozialwissenschaftlich
- wirtschaftswissenschaftlich
- medizinisch
- technisch
- naturwissenschaftlich
- juristisch
- sonstiges

**9. Wenn Erwerbstätiger:**

Als was arbeitest Du in der Regel ?

.....

**10. Wenn ohne Job und/oder arbeitslos:**

Kümmerst Du Dich im Moment um eine Lehre bzw. einen Job ?

- ja  
 nein, weil .....

11. Woraus beziehst Du überwiegend die Mittel für Deinen Lebensunterhalt ?

- Erwerbstätigkeit  
 Arbeitslosenhilfe/-geld  
 Pension  
 Unterhalt durch Eltern  
 Unterhalt durch Ehepartner/festen Partner  
 eigenes Vermögen  
 Sozialhilfe/Bafög/sonstige Unterstützungen  
 Wehrsold

**Die weiteren Fragen sind wieder für alle:**

12. Bist Du mit deiner Situation (Schule, Lehre, Arbeit, ohne Lehre/Arbeit) zufrieden ?

- sehr zufrieden  
 zufrieden  
 oft unzufrieden  
 sehr unzufrieden

13. Was stört Dich im Moment am meisten an Deiner Situation ?

.....  
 .....  
 .....

14. Was ist für dich gegenwärtig bei der Arbeit/in der Schule/in der Lehre das Wichtigste ?

- Kontakt zu Freunden  
 Geld verdienen  
 gute Noten, um später "gutes" Geld zu verdienen  
 durchhalten bis zum Schulschluß, da ich nur aus Zwang gehe  
 Lust an der Arbeit/am Lernen  
 Ausbilder /Lehrer sind ok.  
 Sonstiges  
 .....

15. Wie kommst Du mit Deinen Lehrern/Ausbildern/Kollegen zu recht ?

- ich begegne ihnen respektvoll  
 einzelne schätze ich besonders  
 sind mir gleichgültig  
 ich bin meist zu ängstlich  
 ich bin meist in Opposition  
 ich hasse sie  
 .....

16. Wie behandeln Dich Deine Lehrer/Kollegen ?

- ich werde häufig bevorzugt  
 wie alle anderen  
 ich fühle mich meist zurückgesetzt

17. Die wirtschaftliche Lage in Berlin ist gegenwärtig nicht gerade "rosig". Was denkst Du, wie wird es in 3 Jahren aussehen ?

- viel besser  
 etwas besser  
 gleichbleibend  
 etwas schlechter  
 viel schlechter

18. In gewissen Abschnitten des Lebens sieht man die eigene Zukunft manchmal eher düster, manchmal eher zuversichtlich. Wie siehst Du sie jetzt ?

- zuversichtlich  
 teils/teils  
 düster

19. Welche politische Partei steht Dir alles in allem genommen am nächsten?

- CDU/CSU  
 SPD  
 FDP  
 Grüne/AL/B90  
 DKP  
 PDS  
 Reps  
 Rechtsnational  
 .....

20. Hast Du Vorstellungen darüber, welchen Job Du mal für längere Zeit machen möchtest ?

- ja, welchen ?.....  
 nein

21. Möchtest Du einmal eine Familie gründen (Frau und Kind haben) ?

- ja  
 nein  
 unklar  
 keine Antwort

**2. Fragen zu Kontakten mit Freunden**

22. Gehörst Du in Deiner Freizeit zu einer festen Gruppe ("Clique") ?

- ja  
 nein

23. Hast Du Schwule "aufgeklatscht", ausgeraubt usw. in einer Gruppe oder allein ?

- in einer Gruppe (1)
- allein
- beides (2)
- gar nicht

**Wenn (1) oder (2): Beziehe die weiteren Fragen bitte auf die Gruppe, mit der Du Schwule "aufgeklatscht", ausgeraubt oder ähnliches gemacht hast. Wenn diese Gruppe nicht mehr existiert, dann beantworte die Fragen so, wie es damals war.**

24. Wie oft trifft Ihr Euch in der Regel ?

- täglich
- wöchentlich
- 14-tägig
- unregelmäßig, ca. alle ..... Tage
- keine Antwort

25. Seid Ihr immer die gleichen Leute ?

- ja
- zum Teil
- nein, meistens treffe ich dort neue Leute

26. Trifft Ihr Euch

- immer/überwiegend am gleichen Ort
- öfter woanders ?

27. Wo ist das meistens ?

- Straße
- Parkanlage
- Privatwohnung
- Clubs
- Diskothek
- .....

28. Wieviele Typen seid Ihr im Durchschnitt ?

- 2 - 3
- 4 - 6
- 7 - 9
- 10 oder mehr

29. Wie alt sind die anderen ?

Sie sind .....Jahre alt.

30. Was macht Ihr, wenn Ihr zusammen seid ?

- unterhalten, Inhalte:.....
- Action
- Disko gehen
- Musik hören
- .....

31. Ist es Dir wichtig, daß Deine Meinungen/Ansichten in der Gruppe anerkannt werden?

- sehr wichtig
- wichtig
- nicht so wichtig
- unwichtig
- keine Antwort

32. Warum gehst Du in die Clique ?

.....

33. Ist Dir das Zusammensein mit der Gruppe

- sehr wichtig
- wichtig
- nicht so wichtig
- unwichtig ?
- keine Antwort

34. Manche Gruppen von Jugendlichen sind bekannt, weil sie einen besonderen Stil pflegen, z.B. Skins, Hooligans, Punks, Hausbesetzer, Rocker, Grüne, Grufties, Jogger. Zu welcher Gruppierung zählst Du Dich ?

.....

35. Welche Kontakte hast Du zu Jugendlichen allgemein ?

"Ich bin am liebsten mit....

- Gleichaltrigen
- Jüngeren
- Älteren
- Erwachsenen zusammen".

### 3. Fragen zu Deinen Eltern

36. Wie siehst Du zur Zeit Dein Verhältnis zu

Deiner Mutter:.....

Deinem Vater:.....

Erwachsenen:.....?

37. Würdest Du Deine Kinder so erziehen, wie Du von Deinen Eltern erzogen worden bist ?

- genau so
- ungefähr so
- anders
- ganz anders

38. "Eltern mischen sich dauernd in Sachen ein, die sie nichts angehen."

- stimmt nicht
- kaum
- ziemlich
- genau

39. "Ich bin überwiegend aufgewachsen bei ...

- meinen leiblichen Eltern
- meiner Mutter

- meinem Vater
- meiner Mutter und Stiefvater
- Vater und Stiefmutter
- bei Verwandten, d.h.....
- bei Adoptiveltern
- Ich war vom ..... bis .. .....Lebensjahr im Kranken-/Kinderheim"

40. Meine Eltern haben mich meistens so erzogen:

Mutter Vater

- gleichbleibend liebevoll
- vernachlässigt, keine Zeit
- betont liebevoll, harmonisch
- strenge Kontrolle, moralisch
- falsche Gefühle
- unausgeglichen, stark wechselnd

41. Was fällt Dir an charakteristischen Eigenschaften Deiner Eltern ein ?

Vater:.....

Mutter: .....

42. Wie war überwiegend die Ehe Deiner Eltern?

- harmonisch
- sehr wechselhaft
- konfliktreich bis zu Schlägen
- wurde in meinem ..... Lebensjahr geschieden.

43. Den gefühlsmäßig engsten Kontakt habe ich zu

- meiner Mutter
- meinem Vater
- meiner Großmutter/-vater
- meinem Bruder/Schwester
- meinem Stiefvater/-mutter
- anderen Verwandten.....
- sonstigen Personen.....
- niemandem.

44. Hast Du jemanden in Deiner Umgebung, mit dem Du Sorgen und Nöte durchsprechen kannst?

- ja, alle
- ja, die meisten
- ja, aber nur wenige
- nein, überhaupt nicht

45. "Die wenigsten Erwachsenen verstehen die Probleme von Jugendlichen wirklich."

- stimmt nicht
- stimmt kaum
- stimmt vielleicht
- stimmt genau

46. "Ich halte nicht viel von den Erfahrungen der Erwachsenen. Ich verlasse mich lieber auf mich selbst."

- stimmt nicht
- stimmt kaum
- stimmt vielleicht
- stimmt genau

47. "Von gleichaltrigen Freunden/Freundinnen lerne und erfahre ich mehr als von meinen Eltern."

- stimmt nicht
- stimmt kaum
- stimmt vielleicht
- stimmt genau

48. "Eltern mischen sich dauernd in Sachen ein, die sie nichts angehen."

- stimmt nicht
- stimmt kaum
- stimmt vielleicht
- stimmt genau

#### 4. Fragen zu Partnerschaft und Sexualität

49. Wie schätzt Du im allgemeinen Deine sexuellen Bedürfnisse ein ?

- sehr gering
- gering
- mittelmäßig
- stark
- sehr stark

50. Hattest Du schon Sexualverkehr ?

- ja
- nein (gehe dann zu Frage 55)

Wenn "ja":

51. Wie oft ? .....

52. Wieviel Partner/-innen insgesamt ? .....

53. Wann war der erste Verkehr? .....

54. Bist Du mit Deinem Sexualleben zufrieden ?

- vollkommen
- mit gewissen Einschränkungen
- kaum
- überhaupt nicht

gehe zur Frage 57.

Wenn bei 50. "nein":

55. Wünschst Du Dir, den ersten Sexualverkehr zu haben ?

- ja
- nein
- ich bin mir unsicher

56. Warum ist es bisher dazu noch nicht gekommen ?

- keine(n) Partner(-in)
- Partner(-in) wollte nicht
- ich wollte noch nicht
- .....

57. Befriedigst Du Dich manchmal selbst ?

- ja
- nein

Wenn "ja":

58. Wie häufig ?.....mal /Woche

59. Hast Du manchmal Schuldgefühle deswegen ?

- ja
- nein

### 5. Fragen zum Thema Gewalt

60. Welche der folgenden Verhaltensweisen zählst Du unter "Gewalt" ?

- Wände besprühen
- Dinge beschädigen
- Dinge zerstören
- jemanden beschimpfen
- jemanden anschreien
- jemanden mit Worten drohen
- jemanden rempeln, schubsen
- jemanden schlagen, treten
- jemanden mit einer Waffe bedrohen
- gegen jemanden eine Waffe anwenden

61. Hast Du schon häufig Gewalt beobachtet ?

- ja, häufig - Wo ?.....
- selten
- nein, noch nicht

62. Warst Du in Deiner Kindheit häufig dabei, als andere geschlagen wurden ?

- ja, häufig
- selten
- nie

63. Bist Du in Deiner Kindheit häufig geschlagen, verprügelt, bestraft worden ?

- ja, häufig
- selten
- nie

64. In welchen der folgenden Situationen hältst Du es für richtig, Gewalt anzuwenden ?

"Wenn ich ....

- auf alles stinksauer bin
- beleidigt werde
- Recht und Ordnung herstellen will
- mich gegen Unrecht wehren will
- jemanden absolut nicht leiden kann
- den Willen eines anderen aufgezungen bekomme
- jemandem helfen will
- etwas weggenommen bekomme
- angegriffen werde

65. Was würde Deiner Meinung nach der Gewalt besonders entgegenwirken ?

.....

### 6. Fragen zu Schwulen und Homosexualität

66. Was empfindest Du gegenüber schwulen Männern?

.....

67. Was stört Dich an ihnen?

.....

68. Gibt es Deiner Meinung nach typische Eigenschaften von Schwulen?

- nein
- ja, welche?

.....

.....

69. Ist es für Dich besonders wichtig, nach außen männlich zu wirken?

- ja
- nein
- ist mir egal

70. Was verstehst Du unter "männlich"?

.....

71. Sind Schwule Deiner Meinung nach auch "männlich"?

- ja, alle
- ja, die meisten
- ja, wenige
- nein

72. Kennst Du in Berlin Schwulentreffpunkte?

- nein
- ja, welche ?

.....



73. Bist Du dort schon gewesen ?

- nein  
 ja, wie oft und warum ?

.....

74. An wievielen Überfällen auf Schwule warst Du beteiligt ?

..... Fälle

75. Welcher Art war(en) diese(r) Überfall(e) ?

- Beleidigung/verbale Drohung  
 Drohanrufe/Drohbriefe  
 Pöbelei/Anrempeln/Körperliche Bedrohung  
 Erpresung  
 Raub ohne körperliche Verletzung  
 Raub mit körperlicher Verletzung  
 Zusammenschlagen ohne Raub/"leichte" Körperverletzung  
 Schwere Körperverletzung  
 Körperverletzung mit tödlichem Ausgang  
 Vergewaltigung  
 Versuchte Tötung  
 .....

76. Wo fand(en) diese(r) statt ?

- in einer Kneipe, Disko oder davor  
 in einer Schwulenkneipe oder davor  
 in einem Schwulen-Klo oder Umgebung  
 in einem Park  
 auf der Straße  
 in einem öffentl. Verkehrsmittel  
 in einer Wohnung  
 .....

77. Warum hast Du Schwule (den Schwulen) überfallen, ausgeraubt oder verprügelt ?

- wegen Geld  
 aus Rache  
 aus Spaß  
 aus Frust  
 aus politischen Gründen  
 als Freizeitbeschäftigung  
 wegen meiner Freunde/der Gruppe  
 weil ich Schwule hasse  
 weil Schwule mich anmachten  
 weil Schwule Kinder verführen  
 habe mir nichts dabei gedacht  
 .....

78. War es spontan oder geplant ?

- spontan  
 geplant

79. Wie haben Deine Freunde, die mitgemacht oder davon erfahren haben, darauf reagiert ?

- waren begeistert  
 fanden es richtig  
 würden es wieder tun/das nächste Mal mitmachen wollen  
 waren zurückhaltend, unklar  
 fanden es verkehrt  
 wollen mit mir nichts mehr zu tun haben  
 .....

80. Hattest Du hinterher Gewissensbisse?

- nein  
 ja

Wenn "ja":

81. Woran hast Du da gedacht ?

.....  
 .....

82. Sind Schwule "leichte" Opfer, die sich nicht wehren ?

- nein  
 ja

83. Glaubst Du, daß das Opfer/die Opfer bei der Polizei Anzeige erstattet hat/haben ?

- ja  
 nein

84. Denkst Du, daß solche Handlungen von einem Gericht bestraft werden können ?

- ja  
 nein

85. Bist Du von einem Gericht deswegen bestraft worden ?

- nein  
 ja, zu

86. Wie findest Du das Strafmaß ?

- viel zu hoch  
 zu hoch  
 angemessen  
 ich hatte mehr befürchtet  
 viel zu niedrig

87. Würdest Du es wieder tun ?

- ja  
 nein



### Wartegg-Zeichenvorlagebogen (WZT)

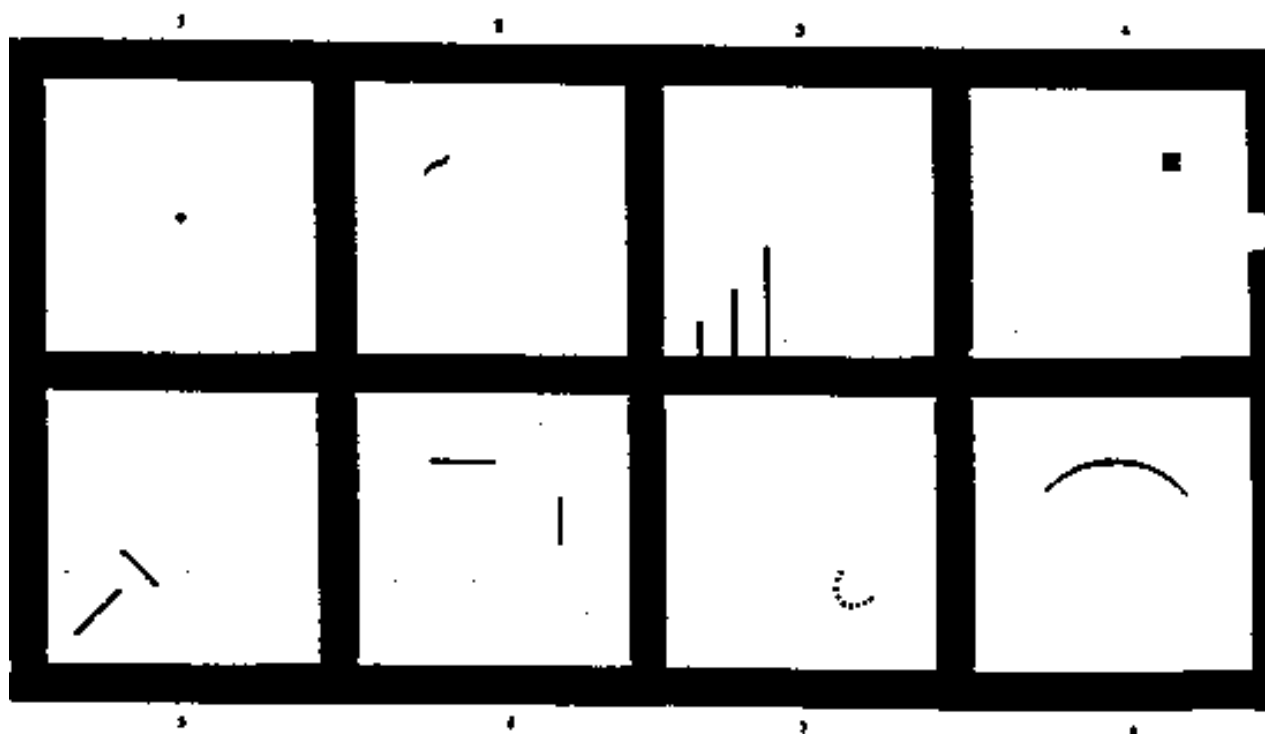
Versuch Nr. \_\_\_\_\_

Vor- und Zuname \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_

Geburtstag \_\_\_\_\_



## 2. Ergebnistabellen

**Tabelle A1:** Alter der IP's zum Interview- und Tatzeitraum

| Lebensjahre | Interviewzeitpunkt (Item 1) |         | Tatzeitraum (Interview) |         |
|-------------|-----------------------------|---------|-------------------------|---------|
|             | n                           | IP-Nr.  | n                       | IP-Nr.  |
| 14          | 0                           |         | 1                       | 4       |
| 16          | 1                           | 4       | 2                       | 7,8     |
| 17          | 0                           |         | 4                       | 2,3,9,7 |
| 18          | 0                           |         | 3                       | 6,7,8   |
| 19          | 4                           | 2,3,6,7 | 3                       | 1,5,8   |
| 20          | 1                           | 9       | 0                       |         |
| 21          | 1                           | 1       | 0                       |         |
| 22          | 1                           | 5       | 0                       |         |
| 23          | 1                           | 8       | 0                       |         |

**Tabelle A2:** Differenz zwischen Interview- und Tatzeitalter

| Jahre | N | IP-Nr. |
|-------|---|--------|
| 3/4   | 2 | 6,7    |
| ca. 2 | 5 | 1-5    |
| 4     | 2 | 8,9    |

**Tabelle A3:** Wurden die Handlungen polizeilich ermittelt und rechtlich verfolgt ?  
(Item 85, Interview)

| Antwort              | n | IP  |
|----------------------|---|---|
| nein                 | 2 | 1,7   |
| noch nicht (U-Haft)  | 1 | 6   |
| ja, Bewährungsstrafe | 1 | 4 (2 Jahre + 40 Arbeitseinheiten)                 |
| ja, Jugendknast      | 4 | 2, 3 (jeweils 5 Jahre), 8 (14 Jahre), 9 (9 Jahre) |

**Tabelle A4:** Wohnbezirk der IP's in Berlin (Interview)

| Bezirk                 | n | IP  |
|------------------------|---|-----|
| Hohenschönhausen       | 1 | 1   |
| Kreuzberg              | 2 | 2,3 |
| Treptow                | 1 | 4   |
| Friedrichshain         | 1 | 5   |
| Wedding                | 2 | 6,7 |
| Tiergarten             | 1 | 9   |
| Potsdam (Vorort, Dorf) | 1 | 8   |

**Tabelle A5: Elterliches Herkunftsland (Interview)**

|  | n | IP    |
|--|---|-------|
| Mutter/Vater Deutschland<br>(Ostberlin/Potsdam-Land) | 3 | 4,5,8 |
| Mutter Deutschland (Ostberlin)/<br>Vater Jugoslawien | 1 | 1     |
| Mutter/Vater Jugoslawien<br>(Serbien, Kroatien)      | 2 | 2,3   |
| Mutter/Vater Libanon                                 | 1 | 6     |
| Mutter/Vater Türkei                                  | 1 | 7     |
| Mutter/Vater Polen                                   | 1 | 9     |

**Tabelle A6: Wo aufgewachsen ?  
(Interview)**

|            | n | IP      |
|------------|---|---------|
| Westberlin | 4 | 2,3,6,7 |
| Ostberlin  | 3 | 1,4,5   |
| Potsdam    | 1 | 8       |
| Polen      | 1 | 9       |

**Tabelle A7: Familienstand**

|             | n | IP-Nr.        |
|-------------|---|---------------|
| Ledig       | 7 | 1,4,5,6,7,8,9 |
| Verheiratet | 2 | 2,3           |
| Geschieden  | 0 |               |
| verwitwet   | 0 |               |

**Tabelle A8: Kinder**

|                      | n | IP-Nr.        |
|----------------------|---|---------------|
| Keines               | 6 | 1,4,5,6,7,8   |
| 1 Kind               | 2 | 2,9 (2/3 J.)  |
| 2 Kinder             | 1 | 3 (3/4 Jahre) |
| mehr als<br>2 Kinder | 0 |               |

**Tabelle A9: Schultyp  
(im Moment oder gewesen; Item 5.1.)**

| Kategorie        | n | IP    |
|------------------|---|-------|
| Hauptschule      | 5 | 4,6-9 |
| Gesamtschule/POS | 3 | 1,2,5 |
| Sonderschule     | 1 | 3     |
| Gymnasium        | 0 |       |

**Tabelle A10: Schulabschluß  
(wenn nicht mehr Schüler, Item 6)**

| Abschluß               | n | IP    |
|------------------------|---|-------|
| ohne Abschluß bis      |   |       |
| 8. Klasse              | 3 | 2,3,7 |
| 8. Klasse POS          | 3 | 1,5,8 |
| Erweiterte Hauptschule | 1 | 6     |

**Tabelle A11: Reflexion eigener  
schulischer Leistungen (Item 3)**

| Antwort       | n | IP  |
|---------------|---|-----|
| sehr schlecht | 0 |     |
| Schlecht      | 2 | 1,3 |
| mittelmäßig   | 6 | 4-9 |
| gut           | 1 | 2   |
| sehr gut      | 0 |     |

**Tabelle A12: Sitzengeblieben ?  
(Item 4)**

| Antwort      | n | IP      |
|--------------|---|---------|
| Nein         | 2 | 1,7     |
| ja, 1 x      | 6 | 3-6,8,9 |
| ja, mehrfach | 1 | 2       |

**Tabelle A13:** Wenn Schüler: "Wie gefällt es Dir im allgemeinen in der Schule ?" (Item 5.2.)

| Antwortkategorie                        | n | IP      |
|---|---|---------|
| mir gefällt es überhaupt nicht          | 1 | 3       |
| mir gefällt es meistens nicht           | 0 |         |
| manchmal gefällt es mir, manchmal nicht | 4 | 2,4,6,8 |
| mir gefällt es meistens                 | 0 |         |
| mir gefällt es immer                    | 0 |         |

**Tabelle A14:** "Was bist Du zur Zeit ?" (Item 2)

| Antwort               | n             | IP                  |
|-----------------------|---------------|---------------------|
| Schüler               | 1 (9. Klasse) | 4                   |
| Azubi                 | 3             | 2,6,9               |
| Student               | 0             |                     |
| Erwerbstätiger        | 2             | 1,7 (kurze Jobs)    |
| ohne Job/Arbeitsloser | 4             | 3,5,7 (wechselnd),8 |
| Wehrpflichtiger/Zivi  | 0             |                     |

**Tabelle A15:** "Kümmerst Du Dich im Moment um eine Lehre oder einen Job ?" (wenn ohne Lehre oder Job, Item 10)

| Antwort | n | IP  |
|---------|---|-----|
| ja      | 7 | 3-9 |
| nein    | 0 |     |

**Tabelle A16:** "Woraus beziehst Du überwiegend die Mittel für Deinen Lebensunterhalt ?" (Item 11, Interview, Mehrfachnennungen möglich, n = 9)

| Antwortkategorie                                 | n | IP      |
|--|---|---------|
| Erwerbstätigkeit                                 | 2 | 1,6     |
| Arbeitslosenhilfe/-geld                          | 1 | 7       |
| Pension  | 0 |         |
| Unterhalt durch Eltern                           | 2 | 4,6     |
| Unterhalt durch Ehepartnerin/feste Partnerin     | 1 | 3       |
| eigenes Vermögen                                 | 1 | 5       |
| Sozialhilfe/Bafög/Knast/sonstige Unterstützungen | 5 | 2,3,7-9 |
| Wehrsold   | 0 |         |
| keine Antwort                                    | 0 |         |

**Tabelle A17:** "Bist Du mit Deiner Situation (Schule, Lehre, Arbeit etc.) zufrieden ?" (Item 12)

| Antwort          | n | IP      |
|------------------|---|---------|
| sehr zufrieden   | 0 |         |
| zufrieden        | 4 | 4,6,7,9 |
| oft unzufrieden  | 2 | 2,7     |
| sehr unzufrieden | 3 | 1,3,8   |
| keine Antwort    | 1 | 5       |

**Tabelle A18:** Konkrete Vorstellungen über Job (Item 20, Interview)

| Antwort | n | IP          | Welche ?   |
|---------|---|-------------|--|
| ja      | 6 | 2,4,5,6,7,9 | Maler, Zimmerer, Bohrselarbeiter, KFZ-Mechaniker, Führer eines Musik-Cafès |
| Nein    | 3 | 1,3,8       |  |

IP 4: "5 Firmen bieten sich an zu Bewerbungsgesprächen für Zimmerer-Lehre, Zimmerer ist beim Bau begehrt, ich werde etwas finden, mein Zeugnis ist nicht schlecht (Durchschnitt 3,6), die Vermittlungschancen sind groß" (1. G.)

**Tabelle A19:** Allgemeine Zukunftssicht (Item 18)

| Kategorie      | n | IP          |
|----------------|---|-------------|
| zuversichtlich | 1 | 6           |
| teils/teils    | 6 | 2,3,4,5,7,9 |
| düster         | 2 | 1,8         |

**Tabelle A20:** Bezugsperson mit emotional engstem Kontakt (Item 43, Mehrfachnennungen möglich, n = 9)

| Antwort            | n | IP      |
|--------------------|---|---------|
| Mutter             | 4 | 4,5,6,8 |
| Vater              | 0 |         |
| Geschwister        | 4 | 2,5,7,9 |
| Stiefvater/-mutter | 0 |         |
| Großvater/-mutter  | 0 |         |
| Freunde            | 3 | 1,5,7   |
| Frau               | 1 | 3       |
| Onkel              | 1 | 9       |
| keine Antwort      | 0 |         |

**Tabelle A21:** Reflexion des Erziehungsstils der Eltern (Item 40)

| Antwort                         | Mutter |           | Vater |         |
|---------------------------------|--------|-----------|-------|---------|
|                                 | n      | IP        | n     | IP      |
| gleichbleibend liebevoll        | 5      | 1,4,6,7,8 | 2     | 4,8     |
| vernachlässigt, keine Zeit      | 1      | 3         | 4     | 1,2,3,9 |
| betont liebevoll, harmonisch    | 0      |           | 1     | 6       |
| strenge Kontrolle, moralisch    | 1      | 2         | 1     | 7       |
| falsche Gefühle                 | 0      |           | 1     | 6       |
| unausgeglichen, stark wechselnd | 2      | 5,9       | 0     |         |
| war nicht vorhanden             | 0      |           | 1     | 5       |

**Tabelle A22:** Geschwister (Interview)

| Anzahl der Geschwister | n | IP | Bruder (Alter)                          | Schwester (Alter)                        |
|------------------------|---|----|---|--|
| 0                      | 1 | 1  |   |  |
| 1                      | 1 | 4  |   | 1 (4 Jahre älter)                        |
| 2                      | 2 | 2  | 2 (1 Jahr älter, 1 Jahr jünger)         |  |
|                        |   | 3  | 1 (5 Jahre älter)                       | 1 (3 Jahre älter)                        |
| 3                      | 2 | 5  | 1 (1 Jahr älter)                        | 2 (5 u. 9 Jahre älter)                   |
|                        |   | 7  | 2 (13 u. 4 Jahre jünger)                | 1 (4 Jahre älter)                        |
| 4                      | 1 | 8  | 3 (1 Jahr älter; 4 u. 8 Jahre jünger)   | 1 (2 Jahre älter)                        |
| 5                      | 1 | 9  | 2 (2 Jahre älter, 7 Jahre jünger)       | 3 (1, 3 u. 4 Jahre älter)                |
| 6                      | 1 | 6  | 3 (17 u. 2 Jahre jünger, 3 Jahre älter) | 3 (14 u. 12 Jahre jünger, 4 Jahre älter) |

IP 8:

*Wie war Deine Stellung in der Familie, wenn Du noch 4 Geschwister hast, der dritte warst Du?*  
 - "Also wir Brüder, wir hatten gar nichts zu sagen, meine Schwester hatte die Hosen an." - *Die große Schwester. Sie hat bestimmt, was in der Familie gemacht wird, oder was unter Euch Geschwister gemacht wird?* - "Was bei uns Geschwister so abgeht." - *Wie ging es Dir damit?* - "Meistens hab ich sowieso nicht gehört, was sie gesagt hat, weil in dem Alter war das für mich eine Zimtücke gewesen, als Kind so. Hat mich irgendwie angekotzt, wie ein Weib mir was vorschreiben kann." (1. G., S. 14)

**Tabelle A23:** Tatorte (Item 76, Interview, Mehrfachnennungen möglich, n = 9)

| Tatort                               | n | IP        |
|--------------------------------------|---|-----------|
| in einer Kneipe, Disko oder davor    | 0 |           |
| in einer "Schwulenkneipe" oder davor | 3 | 1,7,8     |
| in einem "Schwulenklo" oder Umgebung | 8 | 1-3,5-9   |
| in einem Park                        | 5 | 1,4,5,7,9 |
| auf der Straße                       | 2 | 1,7       |
| in einem öffentlichen Verkehrsmittel | 0 |           |
| in einer Wohnung                     | 5 | 2,3,7-9   |
| am Bahnhof                           | 2 | 7,8       |



**Tabelle A24:** Ausübung allein oder in einer Gruppe (Item 23, Interview)

| Antwort                  | n | IP            |
|--------------------------|---|---------------|
| allein                   | 0 |               |
| in Gruppe Gleichaltriger | 7 | 1,2,3,4,5,6,9 |
| beides                   | 2 | 7,8           |

**Tabelle A25:** "Hättest Du es auch allein gemacht ?" (Interview)

| Antwort | n | IP          |
|---------|---|-------------|
| ja      | 3 | 7,8,9       |
| nein    | 6 | 1,2,3,4,5,6 |

Wenn "nein": "Warum nicht ?" (Interview)

**Tabelle A26:**

| Antwort                          | IP    |
|----------------------------------|-------|
| das hätte ich mir nicht getraut  | 1-4,6 |
| ich hätte unterlegen sein können | 5     |

**Tabelle A27:** "Wie bist Du auf die Idee gekommen, Schwule zu überfallen ?" (Interview)

| Antwort   | n | IP          |
|---|---|-------------|
| durch 2 aus der Gruppe, die dies schon öfter gemacht haben                  | 1 | 4           |
| durch Freunde, die Erfahrungen gemacht haben, daß sich Schwule nicht wehren | 6 | 1,2,3,6,7,9 |
| Idee aus der Gruppe   | 2 | 5,8         |

**Tabelle A28:** "Wie haben Deine Freunde, die mitgemacht oder davon erfahren haben, darauf reagiert ?" (Item 79, Mehrfachnennungen möglich, n = 9)

| Antwortkategorie                                      | n | IP        |
|---|---|-----------|
| waren begeistert                                      | 2 | 5,9       |
| fanden es richtig                                     | 6 | 1,5-9     |
| würden es wieder tun/das nächste Mal mitmachen wollen | 5 | 1,2,4,7,9 |
| waren zurückhaltend, unklar                           | 0 |           |
| fanden es verkehrt                                    | 0 |           |
| wollen mit mir nicht mehr zu tun haben                | 0 |           |
| weiß ich nicht mehr                                   | 1 | 3         |

**Tabelle A29:** "Sind Schwule Deiner Meinung nach auch "männlich"" ? (Item 71, Interview)

| Antwort         | n | IP      |
|-----------------|---|---------|
| ja, alle        | 0 |         |
| ja, die meisten | 2 | 1,6     |
| ja, wenige      | 4 | 2,3,4,8 |
| nein            | 3 | 5,7,9   |

**Tabelle A30:** "Wie sind Schwule ? Gibt es typische Eigenschaften von Schwulen ?" (Item 68, Interview)

| Antwort | n | IP      |
|---------|---|---------|
| nein    | 1 | 6       |
| ja      | 8 | 1-5,7-9 |

**Tabelle A31:** "Was empfindest Du gegenüber schwulen Männern ?" (Item 66, offene Antwort)

| Antwort                         | n | IP  |
|---------------------------------|---|-----|
| nichts                          | 4 | 1-4 |
| Hass                            | 1 | 5   |
| kein Respekt (Respektlosigkeit) | 1 | 6   |
| Ekel                            | 3 | 7-9 |

**Tabelle A32:** "Was stört Dich an Ihnen ?" (Item 67, offene Antwort, Mehrfachnennungen möglich, n = 9)

| Antwort                         | n | IP    |
|---------------------------------|---|-------|
| nichts                          | 5 | 1-4,6 |
| "daß sie schwul sind"           | 1 | 5     |
| verabscheue sie (Sex im Freien) | 1 | 6     |
| Sex auf Toiletten               | 1 | 7     |
| Auftreten, Benehmen             | 2 | 8,9   |

**Tabelle A33:** "Ist es für Dich besonders wichtig, nach außen männlich zu wirken ?" (Item 69, Interview)

| Antwort      | n | IP          |
|--------------|---|-------------|
| ja           | 6 | 1,3,4,5,7,9 |
| nein         | 1 | 8           |
| ist mir egal | 2 | 2,6         |

**Tabelle A34:** Befriedigst Du Dich manchmal selbst ?" (Item 57)

| Antwort | n | IP          |
|---------|---|-------------|
| ja      | 6 | 1,2,6,7,8,9 |
| nein    | 3 | 3,4,5       |

**Tabelle A35:** Schuldgefühle wegen Masturbation (Item 59)

| Antwort      | n | IP            |
|--------------|---|---------------|
| ja           | 0 |               |
| nein         | 7 | 1,2,3,6,7,8,9 |
| keine Angabe | 2 | 4,5           |

**Tabelle 35:** Gruppenzugehörigkeit

"Gehörst Du in Deiner Freizeit zu einer festen Gruppe ("Clique") ?" (Item 22)

| Antwort | n | IP                        |
|---------|---|---------------------------|
| ja      | 6 | 1,4,5,7,8,9               |
| nein    | 3 | 2,3,6 (zur Zeit im Knast) |

**Tabelle A36:** Häufigkeit von Treffen der Gruppe (Item 24, Interview)

| Antwort                         | n | IP    |
|---------------------------------|---|-------|
| täglich                         | 8 | 1-7,9 |
| wöchentlich                     | 1 | 8     |
| 14-tägig                        | 0 |       |
| unregelmäßig, ca. alle ... Tage | 0 |       |
| keine Antwort                   | 0 |       |

**Tabelle A37:** Treffpunkte der Gruppe (Item 27, Mehrfachnennungen möglich, n = 9)

| Ort           | n | IP    |
|---------------|---|-------|
| Straße        | 3 | 3,4,7 |
| Parkanlage    | 2 | 6,7   |
| Privatwohnung | 2 | 5,9   |
| Clubs         | 2 | 1,8   |
| Diskotheek    | 0 |       |
| Cafe          | 1 | 2     |
| Spielhalle    | 2 | 6,7   |